



Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete

Michael Astor

Dr. Georg Klose

Susanne Heinzelmann

Daniel Riesenberg



Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete

Michael Astor

Dr. Georg Klose

Susanne Heinzelmann

Daniel Riesenberg

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn

Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: +49 228 885-1

Telefax: +49 228 885-2777

postmaster@dfg.de

www.dfg.de

Oktober 2011

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Informationsmanagement

informationsmanagement@dfg.de

www.dfg.de

Förderprogramm Überregionale Literaturversorgung:

Dr. Christoph Kümmel

Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme

Tel.: +49 228 885-2857

christoph.kuemmel@dfg.de

Programmevaluation:

Anke Reinhardt

Informationsmanagement

Tel.: +49 228 885-2588

anke.reinhardt@dfg.de

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung zentraler Ergebnisse	1
2	Hintergrund und Auftrag	5
3	Vorgehen und methodische Herangehensweise.....	7
3.1	Arbeitsschritte.....	7
3.2	Eingesetzte Methoden.....	9
3.2.1	Dokumentenanalyse / Desk Research	9
3.2.2	Leitfadengestützte Gespräche.....	9
3.2.3	Quantitative Analyse der Daten der DFG-Förderpraxis	14
3.2.4	Schriftliche Kurzbefragung	14
3.2.5	Online-Befragung der Mitglieder der DFG-Fachkollegien	14
4	Konzeption und Kontext des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete	16
4.1	Einordnung der Förderung.....	16
4.2	Zielsystem und Konsistenzanalyse.....	26
4.3	Strukturmerkmale der Förderung.....	34
5	Struktur und Umsetzung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete	41
5.1	Vorgehen.....	41
5.1.1	Beschreibung der empirischen Grundlage.....	41
5.1.2	Vorgehen bei der Analyse	43
5.2	Anforderungen an die SSG-Betreuung	44
5.3	Erwerbung und Akquirierungsstrategien	48
5.4	Zuschnitt des Sammelplans.....	54
5.5	Aufstellung des SSG-Systems.....	56
5.6	Zusammenarbeit im SSG-System	59
5.7	Qualitätssicherung.....	59
5.8	Nutzen und Aufwand der SSG-Betreuung für die Bibliotheken	64
5.9	Finanzierung	67
5.10	Nutzersicht und Serviceangebote.....	72
5.11	Programmadministration / Zusammenarbeit mit der DFG	75
5.12	Einschätzung Gesamtsystem	77

5.13	Bewertung	78
6	Wahrnehmung, Nutzung und Bedarfe aus Perspektive der DFG-Fachkollegiat/-innen	82
6.1	Nutzung und Bedarf verschiedener Arten von wissenschaftlicher Literatur	83
6.2	Abdeckung des Literaturbedarfs und Defizite bei den Recherchemöglichkeiten und der Bereitstellung der Literatur	99
6.3	Kenntnis und Bewertung des Systems der Sondersammelgebiete und der Virtuellen Fachbibliotheken.....	107
6.4	Vergleich der Bewertungen der Literatur- und Informationsversorgung von potenziellen Nutzer/-innen bzw. Nicht-Nutzer/-innen des DFG-geförderten SSG-Systems.....	121
6.5	Bewertung	128
7	Die SSG im Spiegel von Trends und Perspektiven der Informations- und Literaturversorgung	131
7.1	Entwicklungen im digitalen Bereich	131
7.1.1	Hohe Bedeutung elektronischer Zeitschriften für die Nutzer/-innen	131
7.1.2	Digitale Medien noch nicht ausreichend in den SSG integriert	136
7.2	Entwicklungen im Bibliothekswesen jenseits des digitalen Bereichs.....	140
7.3	Bewertung	144
8	Zusammenführung der Ergebnisse: Herausforderungen und Handlungsoptionen für die Deutsche Forschungsgemeinschaft	146
8.1	Gesamtbewertung: Leistungsfähigkeit des SSG-Systems	146
8.2	Handlungsoptionen	150
8.2.1	Überblick über die Handlungsoptionen.....	150
8.2.2	Klarere Definition von Anforderungen von Sondersammelgebieten.....	150
8.2.3	Klärung und Spezifikation der Rolle der SSG im Hinblick auf digitale Medien	151
8.2.4	Prüfung der Grenzziehung zu (neuen) Medienformen und Wissensträgern (Forschungsprimärdaten, Blogs etc.)	153
8.2.5	Klärung der Rolle von Aspekten der Nutzung und Systematisierung der Zusammenarbeit mit Wissenschaftler/-innen.....	154
8.2.6	Implementation transparenter und zielführender Qualitätssicherungsmechanismen.....	155
8.2.7	Steigerung der Transparenz in der Zusammenarbeit mit der DFG	156
8.2.8	Vereinfachung der administrativen Umsetzung	157
8.2.9	Stärkung der Zusammenarbeit der Bibliotheken im Rahmen des Systems	158

8.2.10 Flexibilisierung und Differenzierung der Finanzierung	159
8.2.11 Überprüfung des Zuschnitts des Sammelplans	160
8.2.12 Überprüfung der Verteilung der SSG; Zentralisierung von Strukturen	161
8.2.13 Priorisierung	162
9 Literaturverzeichnis	164
10 Anhang	166
10.1 Leitfaden SSG-Bibliotheken.....	166
10.2 Leitfaden für Expertengespräche Vergleichsbibliotheken	171
10.3 Fragebogen der schriftlichen Befragung	176
10.4 Fragebogen der Online-Befragung	187
10.5 Fragestellungen zu Umsetzung und Wirkung des Systems der Sondersammelgebiete (Eckpunktepapier)	198
10.6 Zuordnung der SSG	199
10.7 Übersicht über die Ergebnisse aus der Kurzbefragung	201
10.8 Angaben zu Fallzahlen und fehlenden Werten	211

Tabellen

Tabelle 1: Auswahl von Vergleichsbibliotheken	13
Tabelle 2: Am SSG-System beteiligte Bibliotheken	17
Tabelle 3: Grundlegende Merkmale der SSG-Förderung.....	35
Tabelle 4: Beschreibung der Befragungsteilnehmer/-innen der Kurzbefragung	42
Tabelle 5: Kostenanteile für die SSG-Betreuung am Gesamtbudget der Bibliothek (in Prozent)	70
Tabelle 6: Eingesetzte Personalkapazitäten für die SSG-Betreuung (in Vollzeitäquivalenten)	70
Tabelle 7: Rücklaufquoten der Fachkollegiat/-innen-Befragung.....	83
Tabelle 8: Recherchemöglichkeiten von Literatur	86
Tabelle 9: Zuordnung der Fachkollegiaten zu Clustern.....	88
Tabelle 10: Einzelaspekte der Bewertung des Recherchezugangs Fachdatenbanken nach Wissenschaftsbereichen	94
Tabelle 11: Bewertung der Recherchemöglichkeiten.....	95
Tabelle 12: Häufigste Antwortkategorien zur offenen Frage nach nicht abgedeckter Literatur nach Wissenschaftsbereichen	107
Tabelle 13: Bedeutung des SSG-Systems für die wissenschaftliche Literaturversorgung nach Wissenschaftsbereichen (in Mittelwerten: 1 = hohe Bedeutung; 5 = keine Bedeutung).....	113
Tabelle 14: Bekanntheit der Virtuellen Fachbibliotheken nach Wissenschaftsbereichen.....	114
Tabelle 15: Kennen Sie das Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken? – Gruppierung der Fachbereiche nach Bekanntheitsgrad	116
Tabelle 16: Fachkollegien mit und ohne Bezug zu DFG-geförderten SSG.....	124
Tabelle 17: Mengengerüste der Zuordnung von Fachkollegien zu DFG-geförderten SSG....	125
Tabelle 18: Bewertung von Aussagen zu den Anforderungen an die Betreuung eines SSG nach Wissenschaftsbereichen.....	126
Tabelle 19: Mengengerüste und Gewichtung	127
Tabelle 20: Zuordnung der SSG zu den SSG-Fach- und Wissenschaftsbereichen.....	199
Tabelle 21: Alleinstellungsmerkmale des SSG-Systems (Kurzbefragung)	201
Tabelle 22: Gründe für Beibehaltung des SSG-Systems (Kurzbefragung).....	206
Tabelle 23: Gründe für Veränderung des SSG-Systems / Weiterentwicklungsaspekte (Kurzbefragung)	207

Abbildungen

Abbildung 1: Übersicht Module	7
Abbildung 2: Auswahl der befragten SSG-Bibliotheken	10
Abbildung 3: Gesprächstermine mit SSG-Bibliotheken	11
Abbildung 4: Skizzierung des Systems der wissenschaftlichen Literaturversorgung in Deutschland	19
Abbildung 5: Zielsystem des Systems der DFG-geförderten Sondersammelgebiete	27
Abbildung 6: Ober- und Unterziele des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete	30
Abbildung 7: Struktur des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete	31
Abbildung 8: Wirkungsindikatoren auf Zielebene	33
Abbildung 9: Wirkungsindikatoren auf Umsetzungsebene	34
Abbildung 10: Entwicklung der Grundbewilligungen nach Medienformen: 2006–2010	36
Abbildung 11: Prozentuales Wachstum der Grundbewilligungen nach Medienform: 2006–2010	37
Abbildung 12: Entwicklung der Grundbewilligungen nach Wissenschaftsbereichen: 2006–2010	38
Abbildung 13: Prozentuales Wachstum der Grundbewilligungen nach Anzahl der betreuten SSG pro Bibliothek: 2006–2010	40
Abbildung 14: Fachbereichszuordnung der in der Kurzbefragung einbezogenen Sondersammelgebiete (Angaben der Befragten)	43
Abbildung 15: Einschätzung Anforderungen des SSG-Systems	48
Abbildung 16: Zentrale Einflussfaktoren bei der Erwerbung	52
Abbildung 17: Weitere Einflussfaktoren bei der Erwerbung	53
Abbildung 18: Bewertung Verteilung Sammelplan	55
Abbildung 19: Bewertung Verteilung der Sondersammelgebiete	58
Abbildung 20: Mechanismen der Qualitätssicherung	62
Abbildung 21: Zentrale Qualitätsindikatoren	63
Abbildung 22: Nutzen der SSG-Betreuung für die Bibliothek	65
Abbildung 23: Nutzen und Aufwand der Betreuung von Sondersammelgebieten	67
Abbildung 24: Hinlänglichkeit der finanziellen Mittel für die SSG-Betreuung	69
Abbildung 25: Bewertung der Wirkung von Rahmenfaktoren auf den durchschnittlichen finanziellen Aufwand der SSG-Betreuung	71

Abbildung 26: Kriterien für Finanzierung.....	72
Abbildung 27: Kontakt zu Wissenschaftler/-innen	74
Abbildung 28: Rolle der Beschaffung wissenschaftlicher Literatur bei der Forschungstätigkeit	84
Abbildung 29: Verbreitung von Recherchemöglichkeiten.....	85
Abbildung 30: Bedeutsamkeit für die Auswahl von Recherchemöglichkeiten nach Wissenschaftsbereichen.....	89
Abbildung 31: Häufigkeit der Nutzung von Recherchemöglichkeiten	90
Abbildung 32: Häufigkeit der Nutzung von Recherchemöglichkeiten nach Wissenschaftsbereichen.....	91
Abbildung 33: Bewertung des Recherchezugangs Internetsuchmaschine	92
Abbildung 34: Bewertung des Recherchezugangs Fachdatenbanken	93
Abbildung 35: Bewertung der Bedeutung und der unmittelbaren Zugriffsmöglichkeiten von Literatur.....	96
Abbildung 36: Bewertung der Bedeutung und der unmittelbaren Zugriffsmöglichkeiten von Literatur.....	97
Abbildung 37: Bedeutsamkeit verschiedener Medienformen für die Forschungsarbeiten nach Wissenschaftsbereichen	98
Abbildung 38: Bewertung des unmittelbaren Zugriffs auf verschiedene Medienformen für die Forschungsarbeiten nach Wissenschaftsbereichen	99
Abbildung 39: Abdeckung des Literaturbedarfs Gesamt und nach Wissenschaftsbereichen.....	100
Abbildung 40: Relevanz verschiedener Aspekte für die Literaturversorgung nach Wissenschaftsbereichen.....	102
Abbildung 41: Antwortkategorien zur offenen Frage nach den Defiziten bei Recherchemöglichkeiten und der Bereitstellung von Literatur	104
Abbildung 42: Am häufigsten genannte Antwortkategorien zur offenen Frage nach den Defiziten bei Recherchemöglichkeiten und der Bereitstellung von Literatur in Prozent der Antwortenden pro Wissenschaftsbereich.....	105
Abbildung 43: Charakterisierung der nicht zugänglichen Literatur (offene Frage).....	106
Abbildung 44: Bekanntheitsgrad der Sondersammelgebiete in Prozent der Antworten.....	108
Abbildung 45: Bewertung verschiedener Aspekte des Systems der Sondersammelgebiete.....	109
Abbildung 46: Bewertung verschiedener Aspekte nach Wissenschaftsbereichen.....	110
Abbildung 47: Bewertung verschiedener Aspekte des Systems der Sondersammelgebiete nach Antworten zur Bekanntheit des Systems der Sondersammelgebiete.....	111

Abbildung 48: Bedeutung des SSG-Systems für die wissenschaftliche Literaturversorgung	112
Abbildung 49: Bekanntheit der Virtuellen Fachbibliotheken in Prozent der Antwortenden...	113
Abbildung 50: Beurteilung verschiedener Aussagen zum SSG-System.....	117
Abbildung 51: Beurteilung verschiedener Aussagen zum SSG-System nach Wissenschafts-bereichen	118
Abbildung 52: Kategorien zur offenen Frage nach den Stärken des SSG-Systems in Prozent der Antwortenden.....	119
Abbildung 53: Kategorien zur offenen Frage nach den Schwächen des SSG-Systems in Prozent der Antwortenden	120
Abbildung 54: Kategorien zur offenen Frage nach möglichen Verbesserungen des SSG-Systems in Prozent der Antwortenden.....	121
Abbildung 55: Zukünftig wichtige Entwicklungen in der Literaturversorgung nach Wissenschaftsbereichen.....	133
Abbildung 56: Antwortkategorien zur offenen Frage nach Veränderungen in der Literaturversorgung in den letzten zehn Jahren in Prozent der Antwortenden	134
Abbildung 57: Antwortkategorien zur offenen Frage nach den Veränderungen in der wissenschaftlichen Literaturversorgung bei freier Gestaltungsmöglichkeit in Prozent der Antwortenden	135
Abbildung 58: Einbezug von (digitalen) Medienformen bzw. Quellen.....	139
Abbildung 59: Bedeutung von künftigen Entwicklungen.....	144
Abbildung 60: Priorisierung der Handlungsoptionen	163

1 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Das DFG-geförderte System der Sondersammelgebiete (SSG) stellt seit vielen Jahrzehnten einen wichtigen Baustein der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung der deutschen Wissenschaft dar. Im Rahmen der Qualitätsprüfung ihrer Programme und vor dem Hintergrund neuer Entwicklungen und Trends hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die Prognos AG mit der Evaluierung dieses Systems beauftragt.

Das Erkenntnisinteresse dieser Evaluierung lässt sich in zwei Bereiche unterteilen: Einerseits soll die Funktions- und Leistungsfähigkeit der verteilten Beschaffung spezialisierter Forschungsliteratur im Rahmen der DFG-geförderten Sondersammelgebiete mit einer Ex-post-Perspektive bewertet werden. Andererseits soll eine Bedarfsanalyse der nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, vor allem auf Basis einer Befragung von Mitgliedern der DFG-Fachkollegien, den Blick auf zukünftige Herausforderungen und damit auf Möglichkeiten einer Weiterentwicklung schärfen. Die Analyse des Bedarfs impliziert auch, dass die Zielsetzungen des Systems hinterfragt werden sollten. Die Erkenntnisse aus beiden Bereichen sollen aber nicht für sich alleine stehen bleiben, sondern, so machen die zugrunde liegenden „Eckpunkte der Evaluierung“ deutlich, in den Empfehlungen zur Weiterentwicklung zusammengeführt werden.

Die Evaluierung greift dabei auf unterschiedliche qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung zurück. Hier sind neben der Auswertung vorhandener Programmdaten persönliche und telefonische Interviews, eine schriftliche sowie eine Online-Befragung und weitere Datenanalysen zu nennen.

Das DFG-geförderte System der Sondersammelgebiete bildet nur einen Teil der überregionalen Informationsversorgung, welche wiederum nur einen Teil der Literatur- und Informationsversorgung der Wissenschaft in Deutschland ausmacht. Sowohl die Funktions- und Leistungsfähigkeit als auch der Bedarf an Weiterentwicklung der SSG werden durch das gesamte System der Literatur- und Informationsversorgung der Wissenschaft mitbestimmt. Hier gilt es Fehlschlüsse zu vermeiden: So ist etwa ein gegebener oder sich abzeichnender Bedarf von Nutzerinnen und Nutzern an eine adäquate Literatur- und Informationsversorgung nicht einfach mit dem Bedarf einer Weiterentwicklung der SSG gleichzusetzen.

Ein wesentlicher Rahmen für die Bewertung der Funktions- und Leistungsfähigkeit sowie für die Bewertung des Bedarfs einer Weiterentwicklung ist ein Grundverständnis davon, welche Rolle die SSG im Rahmen der Literatur- und Informationsversorgung zukünftig einnehmen sollen. Die Rolle der SSG in der Literatur- und Informationsversorgung wird gegenwärtig vor allem durch die Reservoir-Funktion, den Anspruch auf Vollständigkeit, die Nachhaltigkeit sowie durch die Konzentration auf einen Spitzenbedarf und auf eine überregionale Verfügbarkeit geprägt. Die Überprüfung dieser Leistungsmerkmale stand im Mittelpunkt der Analysen. Mögliche Ände-

rungsbedarfe an dem Grundverständnis sind letztendlich forschungspolitische Entscheidungen und sollten dies auch bleiben.

Auf drei Ebenen der Ziele, der Umsetzung und der Struktur des Systems werden folgende elf Handlungsoptionen als Ergebnis abgeleitet. Diese gliedern sich wie folgt:

- ▶ Zielebene
 - Klarere Definition von Anforderungen von Sondersammelgebieten
 - Klärung und Spezifikation der Rolle der SSG im Hinblick auf digitale Medien
 - Prüfung der Grenzziehung zu (neuen) Medienformen und Wissensträgern (Forschungsprimärdaten, Blogs etc.)
 - Klärung der Rolle von Aspekten der Nutzung und Systematisierung der Zusammenarbeit mit Wissenschaftler/-innen
- ▶ Umsetzungsebene
 - Implementation transparenter und zielführender Qualitätssicherungsmechanismen
 - Steigerung der Transparenz in der Zusammenarbeit mit der DFG
 - Vereinfachung der administrativen Umsetzung
 - Stärkung der Zusammenarbeit der Bibliotheken im Rahmen des Systems
 - Flexibilisierung und Differenzierung der Finanzierung
- ▶ Struktur des Systems
 - Überprüfung des Zuschnitts des Sammelplans
 - Überprüfung der Verteilung der SSG; Zentralisierung von Strukturen

Vier der identifizierten Handlungsoptionen sind hierbei besonders bedeutend:

Klärung und Spezifikation der Rolle der SSG im Hinblick auf digitale Medien

Die Arbeitsgewohnheiten und der Informationsbedarf von Wissenschaftler/-innen unterliegen einem starken Wandel, dies zeigt sich am Bedeutungsgewinn elektronischer Zeitschriften und weiterer digitaler Medien. Hiervon sind alle Wissenschaftsbereiche, wenn auch in unterschiedlicher Intensität, betroffen. Dies belegt die Befragung der Mitglieder der DFG-Fachkollegien. Die SSG versuchen diesem Wandel gerecht zu werden und haben unterschiedliche Initiativen zum Umgang mit digitalen Medien in ihrem Leistungsangebot gestartet. Gegenwärtig besteht ein oft unverbundenes Nebeneinander einer Vielzahl von Ansätzen und Lösungen. Eine übergreifende Etablierung eines gemeinsamen Verständnisses und gemeinsamer Standards ist noch nicht abzusehen.

In der Diskussion um die Einbeziehung digitaler Medien bilden technische und lizenzrechtliche Aspekte sowie Fragen der Finanzierung den Schwerpunkt. Über diese Aspekte hinaus ist aber auch der mit dem Medium verbundene Rollenwandel stärker zu thematisieren. Im Printbereich konzentrieren die SSG sich auf die Anschaffung eines Exemplars mit einer begrenzten Verfügbarkeit. Demgegenüber stehen digitale Medien aufgrund ihrer Produkteigenschaften prinzipiell und jederzeit allen interessierten Nutzer/-innen zur Verfügung. Hieraus resultiert aus Sicht der Verlage auch eine geänderte Preisgestaltung. Hierdurch gewinnen die SSG an Bedeutung und übernehmen damit potenziell Aufgaben, die im Printbereich bisher von anderen Akteuren, nämlich den übrigen Bibliotheken, ausgefüllt wurden.

Eine Klärung und Spezifikation der Rolle der SSG bzw. spezialisierter Einheiten ermöglicht es abzugrenzen, welche neuen Aufgaben die SSG im digitalen Bereich übernehmen sollten und welche bewusst anderen Akteuren im Bereich der Literatur- und Informationsversorgung der Wissenschaft überlassen werden sollten. Diese Perspektive ermöglicht den SSG einen deutlich größeren Gestaltungsspielraum.

Klarere Definition von Anforderungen von Sondersammelgebieten

In der Praxis zeigen sich sowohl eine große Vielfalt im Umgang mit den Anforderungen hinsichtlich der Erwerbung von Literatur als auch Schwierigkeiten, diese zu operationalisieren. So sind z.B. die verschiedenen Grundgesamtheiten der Literatur i.d.R. unbekannt und erschweren somit eine vollständige Erwerbung. Die oft schwierige Greifbarkeit der Vollständigkeit, aber auch der Reservoir-Funktion, und die Ausrichtung auf den Spitzenbedarf lassen bedeutende Unklarheiten schon auf der Zielebene des SSG-Systems entstehen. Hierdurch ergeben sich weitere Probleme auf der Umsetzungsebene.

Klarere Definition der Anforderungen sowie die Etablierung von Standards und Richtgrößen bilden daher einen dringenden Handlungsbedarf. Auch wenn die Anforderungen etwa im Zusammenhang mit einer Klärung des Rollenverständnisses im Bereich der digitalen Medien modifiziert werden sollten, ändert dies nicht die Dringlichkeit einer klareren Definition.

Implementation transparenter und zielführender Qualitätssicherungsmechanismen

Die Unschärfen zentraler Anforderungen der SSG sind auch eine maßgebliche Ursache für Schwierigkeiten bei der Qualitätssicherung. Über den Antrag und die Begutachtung des Antrags hinaus bestehen kaum etablierte Qualitätssicherungsmöglichkeiten. Der Grad der Abdeckung der Grundgesamtheit der Literatur durch ein Sammelgebiet, ihre Güte und ihre Bedeutung als Reservoir u.a.m. bleiben weitgehend Schätzungen vorbehalten oder sind einfach unbekannt. Es besteht also prioritär ein Bedarf an validen Qualitätsmaßstäben, nicht am Ausbau des Antrags- und Begutachtungsverfahrens.

Auch wenn die Kompetenz und das persönliche Engagement der Fachreferent/-innen nach dem persönlichen Eindruck der Interviews hoch sind, fehlen komplementäre Mechanismen und Maßstäbe, um die Qualität der Sammelgebiete zu sichern. Ein vielversprechender Ansatzpunkt bildet die Methode des Benchmarkings. Trotz des inhaltlichen Facettenreichtums und der Verschiedenheit der Sammelgebiete lassen sich doch zumindest Gruppen von Sammelgebieten mit ähnlichen Herausforderungen identifizieren. Erwerbung, Bereitstellung und Erschließung dieser Gebiete lassen sich miteinander vergleichen. Ein systematischer und kontinuierlicher Prozess des Vergleichs muss allerdings nicht zwischen den einzelnen SSG beschränkt bleiben. Aufschlussreich dürfte etwa auch ein Benchmarking mit internationalen Literaturbeständen etwa bei Nationalbibliotheken sein. Durch dieses Vorgehen lassen sich mögliche Problemgebiete innerhalb einzelner Sondersammelgebiete identifizieren und hierauf aufbauend Ähnlichkeiten und Unterschiede im Vorgehen erkennen und so schließlich neue Vorgehensweisen erschließen.

Prüfung der Grenzziehung zu (neuen) Medienformen und Wissensträgern (Forschungsprimärdaten, Blogs etc.)

Der Wandel der Arbeitsgewohnheiten und des Informationsbedarfs von Wissenschaftler/-innen prägt auch das vierte als besonders wichtig erachtete Handlungsfeld der SSG. Das Angebot vergrößert sich und damit auch sukzessive die Art der genutzten Informationen durch die Wissenschaftler/-innen. Hierzu zählen etwa Open-Access-Dokumente, Pre-Prints, Blogs und eine Vielzahl von weiteren Arten von Internetquellen als auch nicht-textuelle Medien wie Forschungsprimärdaten oder audiovisuelle Daten. Die SSG sollten, um ihrem eigenen Anspruch gerecht zu werden, einen weiten Begriff von Literatur und sonstigen für die wissenschaftliche Arbeit relevanten Informationsquellen haben. Doch darf die Weite nicht zu einer Beliebigkeit dieses Begriffs führen.

Die ständig steigende Menge an möglichen relevanten Informationen kann gerade bei den Nutzer/-innen zu einem „Information Overload“ führen. Die Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung von Literatur kann einem solchen „Information Overload“ entgegenwirken. Hier besteht eine besondere Verantwortung der SSG, die Literatur und weitere relevante Informationen in ihrer Breite für die Wissenschaft zu strukturieren. Bildhaft ausgedrückt ist es originäre Aufgabe der SSG, die weißen Flecken auf der Wissenslandkarte klein zu halten. Die deutliche Zunahme an möglichen relevanten Informationen ist also mit einem Bedeutungsgewinn der SSG verbunden.

2 Hintergrund und Auftrag

Die schnelle und umfassende Möglichkeit der Recherche und des Zugriffs auch auf hoch spezialisierte Literatur- und Informationsangebote eines Fachgebietes aus dem In- und Ausland bildet eine wichtige Grundlage für fundierte wissenschaftliche Arbeit und die Weiterentwicklung von Forschungsgebieten. Insbesondere im Spitzenbereich stellen dabei die zielführende, wirtschaftlich und infrastrukturell zu leistende Erschließungs- und Vorhaltungstiefe respektive die kooperative Gestaltungsarbeit Bibliotheken und Forschungseinrichtungen vor große Herausforderungen. Gleichzeitig bestehen mit einer zunehmenden Digitalisierung von Literatur- und Informationsbeständen und sich in diesem Zusammenhang verändernden Erwartungen und Nutzungsgewohnheiten sowie weitergreifenden Konkurrenzsituationen und Aspekten der spezifischen Profilbildung neue Rahmensetzungen für die Frage nach einer adäquaten Wissenschafts- und Forschungsunterstützung.

Mit der Förderung des „Systems der Sondersammelgebiete (SSG)“ unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein zentrales Element der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung der wissenschaftlichen Bibliotheken. Mit dem System der SSG wird in regional verteilter fachlicher Gliederung für derzeit insgesamt 110 Fächer bzw. Fach(teil)bereiche die relevante Literatur umfassend gesammelt und übergreifend zugänglich gemacht. Die DFG-Förderung bezieht sich dabei auf 86 Sammelbereiche, welche von 21 Universal- bzw. sechs Spezialbibliotheken betreut werden, und konzentriert sich auf die im Ausland erscheinende Literatur. Insgesamt werden bis zu 75 % der Mittel für den Erwerb ausländischer Literatur der SSG bzw. die zusätzlichen überregionalen Aufgaben der Bibliotheken zur Verfügung gestellt.

Nach einer im Jahr 2003 durchgeführten Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung, der Erstellung des Gutachtens zu Angebot und Nutzung der Virtuellen Fachbibliotheken 2007 und der Evaluation des Segments „Spezialbibliotheken“ 2009 soll im Rahmen der vorliegenden Evaluation das Gesamtfördersystem der Sondersammelgebiete einer umfassenden neutralen Prüfung unterzogen werden. Im Fokus stehen dabei die Fragen nach der Funktions- und Leistungsfähigkeit des DFG-geförderten SSG-Systems insgesamt sowie des Bedarfs respektive der Erwartungen seitens der Zielgruppe der Wissenschaftler/-innen. Neben der Bilanzierung der Ergebnisse der Förderung sind dabei gleichsam Möglichkeiten der Weiterentwicklung der Förderstrukturen aufzuzeigen und Empfehlungen für die perspektivische Gestaltung zu geben. Die Evaluierung einzelner Bestände der SSG-Bibliotheken ist nicht Gegenstand der Untersuchung.

Im März 2010 legte die Expertenkommission zur Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete die Eckpunkte für die Untersuchung fest. Gemäß den von der Expertenkommission formulierten Anforderungen an das Untersuchungskonzept verfolgt die vorliegende Evaluierung sowohl einen Ex-post- als auch Ex-ante-Ansatz, um belastbare Aussagen zum Beitrag des DFG-geförderten SSG-Systems für die Informationsversorgung der Wissenschaft zu

treffen und Möglichkeiten für die Weiterentwicklung aufzeigen zu können. Einen großen Stellenwert nehmen Umbrüche der Informations- und Literaturversorgung durch digitale Medien ein.

Die Evaluierung konzentriert sich nicht ausschließlich auf die DFG-geförderten Sondersammelgebiete, sondern bezieht im Rahmen der empirischen Zugänge auch die Sichtweisen und Einschätzungen der drei Zentralen Fachbibliotheken für Medizin / Agrarwissenschaften (ZB Med Köln), für Technik und deren Grundlagenwissenschaften Chemie, Physik, Mathematik und Informatik (TIB Hannover) sowie für Wirtschaftswissenschaften (ZBW Kiel) ein.

3 Vorgehen und methodische Herangehensweise

Die Evaluierung des Systems der Sondersammelgebiete verknüpft unterschiedliche methodische Ansätze der qualitativen und quantitativen Analyse.

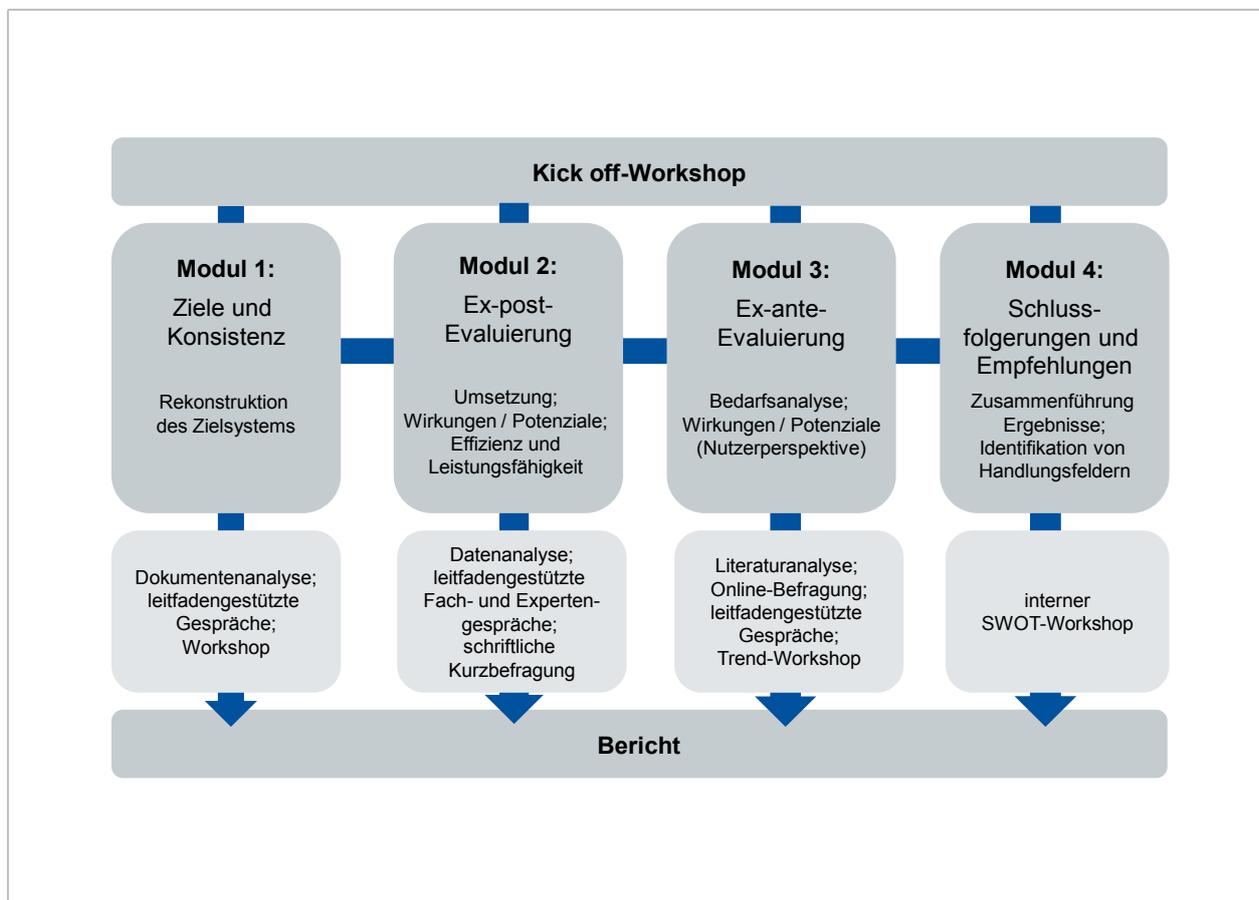


Abbildung 1: Übersicht Module

3.1 Arbeitsschritte

Das erste Modul bildet die **Ziel- und Konsistenzanalyse**. Sie stellt den Ausgangspunkt für die weiteren Analyseschritte dar. Kern dieses Untersuchungsschrittes bildet die Rekonstruktion des Zielsystems der DFG-Förderung der Sondersammelgebiete. Ferner erfolgt eine interne Prüfung der Förderziele auf Grundlage der relevanten Programmdokumente mit dem Ziel, ggf. mögliche Spannungsfelder oder Inkonsistenzen in der Förderlogik identifizieren zu können. Diese Befunde werden in den folgenden Analyseschritten stets mitgedacht und an der Umsetzungspraxis gespiegelt.

Die **Ex-post-Evaluierung** wird im zweiten Modul dieser Evaluierung durchgeführt. Diese bildet neben der **Ex-ante-Evaluierung** eine der beiden zentralen Perspektiven dieser Studie. Die Ex-

post-Evaluierung besteht aus einem Vier-Schritt: einer Analyse der Daten der DFG-Förderpraxis, qualitativen Analysen auf Basis von Interviews mit Akteuren aus dem SSG-System, einer Analyse auf Basis von Interviews einer Vergleichsgruppe sowie einer schriftlichen Befragung von SSG-verantwortlichen Fachreferent/-innen und SSG-betreuenden Bibliotheksleiter/-innen. Hierbei bilden die Erkenntnisse der Datenanalyse der DFG-Förderpraxis die Basis für die drei anderen Arbeitsschritte.

Das umfangreiche Interviewprogramm mit Fachreferent/-innen und mit der Leitungsebene von SSG-Bibliotheken bildet das Herzstück dieses Moduls. Aus den derzeit 27 geförderten Bibliotheken wurde eine Auswahl von 15 Einrichtungen gebildet, welche 77 der 86 geförderten Sondersammelgebiete abdeckt. Die ausgewählten Bibliotheken erhalten über 95 % der gesamten DFG-Fördersumme für die Sondersammelgebiete. Neben der Berücksichtigung der unterschiedlichen Fachbereiche wurden bei der Auswahl zudem unterschiedliche Strukturmerkmale wie etwa die Anzahl der betreuten Sondersammelgebiete, die Bibliotheksform etc. einbezogen.

Zeitlich versetzt folgten Fachgespräche mit insgesamt sieben Bibliotheken außerhalb des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete zu Vergleichszwecken. Neben den drei Zentralen Fachbibliotheken – ZBW Kiel, TIB Hannover, ZB Med Köln – wurden dabei Bibliotheken unterschiedlicher Trägerschaft und Ausrichtung ausgewählt, um einerseits im Vergleich der Strukturen und Prozesse bei regulären Sammelgebieten der Bibliotheken die Spezifika der Betreuung von Sondersammelgebieten zu konkretisieren sowie andererseits weitere Nutzerperspektiven und Außenwahrnehmungen des DFG geförderten SSG-Systems zu erfassen. Gesprächsteilnehmer/-innen waren ebenfalls Vertreter/-innen der Leitungsebene sowie in der Umsetzung zuständige Fachreferent/-innen bzw. Abteilungsleiter/-innen.

Die Befunde beider Interviewprogramme wurden für die Erstellung eines Fragebogens aufgenommen. Dem Gedanken einer Delphi-Analyse folgend wurden die bereits vorliegenden Ergebnisse aus den Interviews genutzt, um theseartige Aussagen zu formulieren und Fragekomplexe abzuleiten. Der Fragebogen wurde an die Verantwortlichen aller Sondersammelgebiete sowie der drei Zentralen Fachbibliotheken gesendet. Hierdurch wurde allen Vertreter/-innen von Sondersammelgebieten die Möglichkeit gegeben, ihre persönlichen Einschätzungen mit in die Bewertung des Systems der Sondersammelgebiete einfließen zu lassen.

Dieses Vorgehen erlaubt auch eine systematische Überprüfung und übergreifende Einordnung der bisherigen Befunde. Diese Überprüfung erfolgte auf uni- und bivariaten Ebenen. Multivariate Analysen erfolgten im dritten Modul.

Die schon angesprochenen Interviewprogramme werden auch für das dritte Modul, die **Ex-ante-Evaluierung**, genutzt. Herzstück dieses Moduls bildet eine Online-Befragung der Fachkollegiat/-innen.

Der Wandel der Arbeitsgewohnheiten und Informationsbedarfe von Wissenschaftler/-innen, ihre Wahrnehmungen und Erwartungen an eine Informations- und Literaturversorgung stehen hier-

bei im Mittelpunkt der Analysen. U.a. wurden folgende Themenbereiche, differenziert nach den Wissenschaftsbereichen, analysiert:

- ▶ Bedeutung digitaler Medien im Verhältnis zum Printbereich
- ▶ Bedeutung der Anforderungen der SSG, wie etwa der Vollständigkeit
- ▶ Bewertung von Recherchemöglichkeiten und der Möglichkeiten des unmittelbaren Zugriffs auf Literatur
- ▶ Lücken und Defizite bei der Recherchemöglichkeit und Bereitstellung von Literatur
- ▶ Zukünftig wichtige Entwicklungen für die Literaturversorgung und die Bedeutung alter und neuer Herausforderungen wie etwa dem „Information Overload“
- ▶ Kenntnis des Angebots der Virtuellen Fachbibliotheken sowie der SSG

Zusammenhänge zwischen diesen Themenbereichen wurden mit der Hilfe von nicht-parametrischen Testverfahren getestet. Das methodische und technische Vorgehen wird noch genauer in *Kapitel 3.2.5* dargestellt. Weiterhin bietet die Befragung der Fachkollegiat/-innen eine wesentliche Datenbasis, um multivariat die Effekte des Systems der Sondersammelgebiete besser abschätzen zu können. So wurde etwa auf Basis einer Vielzahl von Variablen zum Informations- und Literaturbedarf der Befragten eine GewichtungsvARIABLE zum Ausgleich dieser Unterschiede berechnet. Hierdurch soll vermieden werden, dass diese Unterschiede zwischen den Wissenschaftsdisziplinen die Unterschiede zwischen den Systemen der Informations- und Literaturversorgung überlagern (vgl. *Kapitel 6.4*).

Im vierten Modul werden schließlich **Schlussfolgerungen und Empfehlungen** dargestellt. Es werden alle Ergebnisse zusammengeführt und darauf aufbauend Chancen und Risiken verschiedener Handlungsempfehlungen abgeleitet.

3.2 Eingesetzte Methoden

3.2.1 Dokumentenanalyse / Desk Research

Im Rahmen der Ziel- und Konsistenzanalyse wurde die verbindliche Programmliteratur im Hinblick auf die Darlegung des Zielsystems des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete analysiert. Darüber hinaus wurden die Erkenntnisse des Desk Research und der Literaturanalysen bei den Modulen 2 und 3 genutzt.

3.2.2 Leitfadengestützte Gespräche

3.2.2.1 SSG-Bibliotheksvertreter/-innen

Zentraler Bezugspunkt der Ex-post-Analyse bildet die qualitative Befragung von SSG-betreuenden Bibliotheksvertreter/-innen. Insgesamt wurden 15 Bibliotheken mit 73 DFG-geförderten Sondersammelgebieten für Vor-Ort-Gespräche ausgewählt.

	Grundgesamtheit	Auswahl
Bibliotheken	27	15
Anzahl DFG-geförderte SSG*	86	73
> Länder und Sprachen	25	20
> Geisteswissenschaften	47	44
> Ingenieurwissenschaften	3	2
> Lebenswissenschaften	2	1
> Naturwissenschaften (inkl. Mathematik, Geowissenschaften)	11	9
> Sozialwissenschaften	11	7
> Wirtschafts-/ Rechtswissenschaften	2	2
Verteilung auf Bundesländer	12	11
Förderbudget (2009)**	10.588.207 €	10.095.058 €

*in Fachaufgliederung teils doppelt geführt **Angaben teilweise lückenhaft

Abbildung 2: Auswahl der befragten SSG-Bibliotheken

Wie *Abbildung 2* zeigt, umfasst die Auswahl ein sehr breites Spektrum der DFG-geförderten Sondersammelgebiete. Neben dem Aspekt der Repräsentanz sämtlicher Fachbereiche (Länder und Sprachen, Geisteswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften sowie Rechts-/Wirtschaftswissenschaften) berücksichtigte die Auswahl der befragten Bibliotheken zudem folgende Strukturmerkmale:

- ▶ Bibliotheksform
- ▶ Anzahl SSG (ein oder mehrere SSG)
- ▶ Budget
- ▶ Teilnahme an Virtuellen Fachbibliotheken
- ▶ Räumliche Verteilung nach Bundesländern

Im Rahmen von Vor-Ort-Besuchen wurden in jeder Bibliothek Gespräche mit der Leitungsebene (Direktor/-innen bzw. in zwei Bibliotheken mit stellvertretenden Leitungen) sowie mit den SSG-verantwortlichen Fachreferent/-innen bzw. Abteilungsleiter/-innen geführt (vgl. *Abbildung 3*). Letztere wurden dabei zum größten Teil als Gesprächsrunden mit mehreren Teilnehmer/-innen umgesetzt. Teilweise wurden zudem übergreifende Funktionsträger/-innen der Bereiche Erwerbung und Bestandsaufbau in die Gesprächsrunden einbezogen. Die Diskursivität und responsive Form des Gesprächsverfahrens ermöglichte es, dabei gleichzeitig die Einschätzungen und Bewertungen im Spiegel unterschiedlicher Akteure einzuordnen.

Datum	Bibliothek	Datum	Bibliothek
23.09.2010	SUB Göttingen	18.10.2010	Staatsbibliothek Berlin
28.09.2010	UB Erlangen-Nürnberg	19.10.2010	Bayerische Staatsbibliothek München
04.10.2010	UB Tübingen	21.10.2010	SLUB Dresden
05.10.2010	ULB Halle	22.10.2010	UB Braunschweig
06.10.2010	SUB Köln		
07.10.2010	ULB Bonn		
08.10.2010	SULB Saarbrücken		
11.10.2010	SUB Hamburg		
12.10.2010	UB Frankfurt a. M.		
13.10.2010	UB Kiel		
14.10.2010	UB Heidelberg		

Gespräche jeweils mit

- Bibliotheksleitungen (bzw. vereinzelt stellvertretender Leitung)
- Fachreferent/-innen bzw. Abteilungsleiter/-innen

Abbildung 3: Gesprächstermine mit SSG-Bibliotheken

Im Rahmen der Gespräche wurden insbesondere folgende Aspekte thematisiert (vgl. Eckpunkte der Evaluierung und auch Leitfaden im Anhang):

- ▶ Erwartungen an die SSG: Bedeutung und Nutzen der SSG für die betreuende Bibliothek, personeller sowie finanzieller Aufwand, Verhältnis von Aufwand und Nutzen der SSG für die Bibliothek
- ▶ Strategien bei der Erwerbung: Kriterien und Vorgehensweisen bei der Erwerbung, Unterschiede zwischen den Medienformen
- ▶ Implizite und explizite Ziele der SSG: Vollständigkeit, Reservoir-Funktion, Spitzenbedarf, Ausfüllen der Teilfunktion, überregionale Verfügbarkeit, Nachhaltigkeit sowie Nachweis und Erschließung
- ▶ Programmadministration und Zusammenarbeit mit der DFG
- ▶ Relevante Entwicklungsperspektiven und Trends sowie
- ▶ Weiterführende Ergänzungen, Kommentare und Anregungen

Entsprechend dem Fokus der Evaluierung auf das DFG-geförderte „System“ der Sondersammelgebiete ging es im Rahmen der Gespräche nicht darum, die Leistung einzelner Bibliotheken zu untersuchen oder den einzelnen Beitrag einer Bibliothek für das System der SSG zu bewerten, sondern vor allem Informationen zu Umsetzung, Status quo bzw. Stärken und Schwächen des Sondersammelgebietssystems zu erheben und Hinweise für mögliche Änderungen und Weiterentwicklungen der SSG-Förderung insgesamt zu erarbeiten.

Die Auswertung erfolgte in diesem Zusammenhang anonymisiert über die einzelnen Bibliotheken hinweg. Bei spezifischen Unterschieden hinsichtlich der Einschätzungen wurde zwischen den befragten Gruppen von Bibliotheksvertreter/-innen (Leitungsebene bzw. betreuende Fach-

referent/-innen / Abteilungsleitungen) bzw. Fachbereichen (Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften etc.) differenziert.

3.2.2.2 Bibliotheksvertreter/-innen anderer Bibliotheken zu Vergleichszwecken

Die Vergleichsgruppe bietet in diesem Untersuchungsansatz eine zusätzliche Außensicht, steht jedoch vor besonderen methodischen Herausforderungen. Dabei ist insbesondere zu beachten, dass die Zahl der Einflussfaktoren auf die SSG-Bibliotheken die Anzahl der möglichen Beobachtungen (Bibliotheken und Sondersammelgebiet) um ein Vielfaches übersteigt. Vergleichsgruppenansätze, etwa im Sinne von Rubin oder Rosenberg¹ oder etwa von Pearl², sind daher nicht möglich. Ein direktes Matching auf Fächerebene ist aufgrund der hohen Spezifität des Kontextes der SSG-Fächer, der Fächer selbst wie auch der Ressourcen der entsprechenden Bibliotheken nicht möglich, da es schlichtweg in Deutschland keine ausreichende Anzahl dieser Spezifika angemessen vergleichbarer Zwillinge gibt. Würde man dennoch auf Ebene einzelner Fächer einen direkten Vergleich durchführen, würde dies zu erheblichen Fehlschlüssen führen.

Eine vor diesem Hintergrund interessante Alternative bietet die wesentlich von Denzin³ entwickelte Triangulation als ein qualitativer methodischer Ansatz, an welchen sich die Auswertung der Interviews mit der Gruppe der Vergleichsbibliotheken anlehnt. Bei der Triangulation werden Daten aus verschiedenen Quellen bzw. verschiedenartige Daten aus derselben Quelle genutzt, um so die verschiedenen Biase auszugleichen. Ein zentrales Problem, welches die Triangulation bewältigen möchte, ist, dass bestimmte Perspektiven oder Zugänge mit bestimmten systematischen Verzerrungen behaftet sind. Als Lösung wird die Nutzung vieler Perspektiven auf dasselbe Phänomen vorgeschlagen, um so die Lücken in der Beobachtung auszugleichen. Befunde aus den Interviews mit Akteuren aus den DFG-geförderten Sondersammelgebieten sowie mit Akteuren aus einer Vergleichsgruppe von Bibliotheken werden also ergänzt und verglichen, um so aufgrund einer Sichtweise innerhalb des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete systematisch eingeschränkte Argumente durch einen „Blick von außen“ zu ergänzen. Alle Perspektiven sind dabei gleichberechtigt. Im Rahmen dieses Untersuchungsansatzes geht es vor allem um das Anreichern der Erkenntnisse durch weitere Argumente.

Auch wenn kein direkter Vergleich auf Ebene einzelner Fächer möglich ist, kann ein vielfacher Vergleich dazu beitragen, die Befunde aus den Interviews mit Vertreter/-innen der DFG-geförderten SSG-Bibliotheken zu ergänzen und zu bewerten. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass wichtige Strukturmerkmale berücksichtigt werden. In der folgenden Tabelle wird die Auswahl von Vergleichsbibliotheken dargestellt.

¹ Vgl. Rosenbaum, Paul und Rubin, Donald (1983): The Central Role of the Propensity Score in Observational Studies for Causal Effects, *Biometrika* 70, S. 41–55.

² Vgl. Pearl, Judea (2000): *Causality: Models, Reasoning and Inference*.

³ Vgl. Denzin, Norman (1970): *The research act in sociology: A theoretical introduction to sociological methods*.

Fachbereich	SSG-Bibliotheken	Vergleichsbibliotheken
Länder und Sprachen (z.B. Romanistik)	BSB München (Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa) SUB Hamburg (Indianer- und Eskimosprachen und Kulturen, Spanien, Portugal*) ULB Bonn (Frankreich, Italien*, Romanistik)	UB Heidelberg UB Stuttgart* UB Frankfurt a. M.
Geisteswissenschaften (z.B. Kunstgeschichte)	SLUB Dresden (Zeitgenössische Kunst) UB Heidelberg (Archäologie, Kunstwissenschaft)	UB Tübingen ULB Bonn Landesbibliothek Hannover* UB Stuttgart*
Ingenieurwissenschaften	SLUB Dresden (Technikgeschichte) SUB Hamburg (Küsten- und Hochseefischerei)	TIB Hannover**
Lebenswissenschaften	UB Braunschweig (Pharmazie)	ZB MED Köln** TIB Hannover**
Naturwissenschaften (inkl. Mathematik, Geowissenschaften) (z.B. Biologie)	UB Frankfurt a. M. (Biologie; Botanik; Zoologie)	UB Konstanz* TIB Hannover** UB Bielefeld*
Sozialwissenschaften (z.B. Psychologie)	SULB Saarbrücken (Psychologie)	UB Bielefeld* UB Heidelberg UB Konstanz*
Wirtschafts-/ Rechtswissenschaften	SUB Köln (BWL) SBB Berlin (Rechtswissenschaften)	ZBW Kiel** UB Bielefeld* UB Konstanz* TIB Hannover**

Tabelle 1: Auswahl von Vergleichsbibliotheken

Anmerkungen: * Bibliothek ohne SSG, ** Bibliothek mit nicht DFG-geförderten SSG

Hinsichtlich der betrachteten Fächer können im Hinblick auf die Unterschiedlichkeit der Gegebenheiten der Bibliotheken keine spezifischen „Vergleiche“ erfolgen. Eine Orientierung in Bezug auf den Fachbereich, wie in *Tabelle 1* ausgewiesen, stellt somit lediglich ein Hilfsmittel für die Auswahl der zusätzlich zu betrachtenden Bibliotheken und ihres (Fächer-)Spektrums dar. Durch die Repräsentation von unterschiedlichen Fächern, zu welchen jeweils auch SSG bestehen, können die Vertreter/-innen von vergleichend befragten Bibliotheken somit insbesondere auch eine „Nutzer- bzw. Außensicht“ auf die Arbeit des SSG-Systems beitragen. Durch Hinweise auf Arbeitsgewohnheiten und Besonderheiten in spezifischen (Fach-)Bereichen kann zudem der Blick auf die Frage der Spezifik von SSG gerichtet werden.

Parallel zu den Gesprächen mit den SSG-Bibliotheksvertreter/-innen wurden insbesondere folgende Aspekte thematisiert (vgl. auch Leitfaden im Anhang) bzw. in der Einschätzung der Vergleichsbibliotheken gespiegelt:

- ▶ Wahrnehmung der SSG und Bezugspunkte der Bibliothek zum SSG-System; Einschätzung zur Zielsetzung, der Bedeutung und dem Nutzen der Sondersammelgebiete
- ▶ Strategien bei der Erwerbung: Kriterien und Vorgehensweisen bei der Erwerbung, Unterschiede zwischen den Medienformen
- ▶ Implizite und explizite Ziele der SSG: Vollständigkeit, Reservoir-Funktion, Spitzenbedarf, Ausfüllen der Teilfunktion, überregionale Verfügbarkeit, Nachhaltigkeit sowie Nachweis und Erschließung; Bedeutung für die eigene Bibliotheksarbeit
- ▶ Relevante Entwicklungsperspektiven und Trends sowie
- ▶ Weiterführende Ergänzungen, Kommentare und Anregungen

3.2.3 Quantitative Analyse der Daten der DFG-Förderpraxis

In dieser Analyse wird die Entwicklung der grundlegenden Strukturmerkmale der DFG-Förderpraxis der Sondersammelgebiete der Jahre 2006 bis 2010 nachgezeichnet. Hierbei erfolgt eine Analyse auf der Ebene der Medienformen und Wissenschafts- und Fachbereiche. Weiterhin wird die Entwicklung der Grundbewilligungen differenziert nach der Förderung verschiedener Bibliothekstypen und nach der Förderung der Bibliotheken gemäß der Anzahl der von ihnen betreuten SSG. Abschließend wird aufgezeigt, welche Wissenschaftsbereiche maßgeblich für die Veränderungen der Grundbewilligungen sind.

3.2.4 Schriftliche Kurzbefragung

Das Interviewprogramm kann zwar einen sehr großen Anteil, nicht aber die Gesamtheit der Fachreferent/-innen berücksichtigen. Daher ergänzt eine schriftliche Kurzbefragung die Befunde aus den Interviews. Damit kann einerseits die empirische Basis deutlich verbreitert werden, andererseits besteht die Chance, einzelne Befunde im Sinne eines „Experten-Delphi“ unter unterschiedlichen Fragestellungen zu überprüfen und zu differenzieren

Weiterhin wurden Vertreter/-innen der Zentralen Fachbibliotheken bei der Befragung berücksichtigt. Durch dieses Vorgehen konnten alle im SSG-System beteiligten Bibliotheken und Vertreter/-innen des überwiegenden Großteils der SSG bei der Analyse berücksichtigt werden.

Entsprechend wurde der Fragebogen (vgl. *Kapitel 10.3*) an die Leitungen sämtlicher DFG-geförderter SSG-Bibliotheken sowie der drei Zentralen Fachbibliotheken versandt. Diese wurden gebeten, den Fragebogen auszufüllen und diesen zusätzlich für jedes SSG an die jeweiligen Betreuenden (Fachreferent/-innen bzw. Abteilungsleiter/-innen) intern weiterzuleiten. Insgesamt nahmen 73 Bibliotheksvertreter/-innen (21 Direktor/-innen, neun Abteilungsleiter/-innen, 43 Fachreferent/-innen; vgl. auch *Kapitel 5.1.1*) an der Befragung teil.

3.2.5 Online-Befragung der Mitglieder der DFG-Fachkollegien

In den DFG-Fachkollegien ist eine Vielzahl von Wissenschaftler/-innen engagiert, welche besonders umfassend Entwicklungen in ihren Fächern bewerten und einschätzen können. Weiterhin bietet dieser Personenkreis notwendige Differenzierungen der Perspektiven verschiedener Wissenschaftsbereiche und Fachdisziplinen.

Es wurde eine Online-Befragung dieses Personenkreises durchgeführt. Die Wissenschaftler/-innen wurden per E-Mail angeschrieben und zur Teilnahme an der Befragung aufgefordert. Die Website wurde extern gehostet, der Zugang wurde über einen spezifischen Code erschlossen. Bezogen auf 594 Fachkollegiat/-innen ergibt sich eine Rücklaufquote von ca. 55 % (vgl. auch *Kapitel 6*).

Auf Basis dieser Daten wurden eine Vielzahl möglicher Zusammenhänge und Unterschiede berechnet und getestet. Hierzu wurden T-Tests genutzt. Zur Überprüfung der Signifikanz wurde für Fallzahlen kleiner 100 Fishers exakter Test durchgeführt, für Fallzahlen über 100 und Zusammenhänge, bei welchen Fishers exakter Test kein Ergebnis berechnen konnte, wurden Monte-Carlo-Simulationen durchgeführt. Die Erwartungen an eine Literaturversorgung und bestehende Lücken in der Versorgung stehen im Mittelpunkt des Interesses dieses Kapitels. Ergänzt wurden diese Befunde mit Erkenntnissen zur Bekanntheit und Bewertung sowohl der Sondersammelgebiete als auch der Virtuellen Fachbibliotheken. Da das System der SSG nicht bekannt sein muss, um zu funktionieren, wurden diese Erkenntnisse durch weitere Analysen ergänzt. Ziel dieses Vorgehens war es, Hinweise auf die Leistungsfähigkeit des DFG-geförderten Systems der SSG zu erhalten. Aus diesem Grund wurden in einem mehrstufigen Vorgehen potenzielle Nicht-Nutzer/-innen und Nutzer/-innen herausgearbeitet. Unterschiede zwischen beiden Gruppen geben Hinweise auf die Leistungsfähigkeit des DFG-geförderten SSG-Systems, wobei beachtet werden muss, dass die Antworten der Befragten aus zwei spezifischen Teilen des Gesamtsystems, dem DFG-geförderten SSG-System und dem restlichen System der Informations- und Literaturversorgung, verglichen wurden.

Trend-Workshop

Der Trend-Workshop grenzt sich von den restlichen Methoden deutlich ab. Allerdings war das Erkenntnisinteresse dieses Workshops auch deutlich verschieden. Der Trend-Workshop zielte auf eine offene Diskussion zu den bisherigen Befunden sowie der zukünftigen Ausrichtung der DFG-geförderten Sondersammelgebiete. Hier sollte „quergedacht“ werden. Auf der Basis einer gemeinsam durchgeführten Stärken-Schwächen-Analyse und unter Einbeziehung der vorhandenen Expertisen sollen im ersten Schritt aktuelle Trends und in der weiteren Analyse unterschiedliche Handlungsoptionen diskutiert und bewertet werden.

4 Konzeption und Kontext des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete

4.1 Einordnung der Förderung

Mit dem System der Sondersammelgebiete verfügt die Bundesrepublik Deutschland nach Ansicht vieler im Rahmen der vorliegenden Evaluierung befragter SSG-Akteure über eine dezentrale Struktur der überregionalen Literaturversorgung, welche weithin vom Ausland bewundert wird. Nach *Griebel (2010)* handelt es sich beim SSG-System um „ein weltweit anerkanntes Kooperationsmodell, das gewährleistet, dass auch die hoch spezialisierte wissenschaftlich relevante Literaturproduktion nahezu vollständig für die Spitzenforschung zur Verfügung steht“⁴. Das SSG-System stellt quasi eine national verteilte Forschungsbibliothek dar, welche vor dem Hintergrund der engen Vernetzung der darin eingebundenen Institutionen ein „kohärentes Erwerbungsprofil repräsentiert, das die Abdeckung des Spitzenbedarfs auf sehr hohem Niveau ermöglicht“⁵. Dabei ist nicht vor allem die Nachfrage nach aktueller Literatur maßgeblich, sondern vielmehr der in Zukunft zu erwartende Literaturbedarf. Das System, welches heute gemäß dem regional und fachlich gegliederten Sondersammelgebietsplan in 110 Sondersammelgebiete aufgeteilt ist, wird durch 21 Universalbibliotheken (Staats- und Universitätsbibliotheken), zwölf Spezialbibliotheken und die drei Zentralbibliotheken der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) getragen. Wie *Tabelle 2* zeigt, werden im Rahmen der Förderung aus Mitteln der DFG insgesamt 86 Sondersammelgebiete berücksichtigt, die an 21 Universal- und sechs Spezialbibliotheken betreut werden.

Historischer Hintergrund der Förderung des SSG-Systems

Das SSG-System hat seine historischen Wurzeln in der Notsituation bei der Literaturversorgung infolge großer Verluste während des Zweiten Weltkrieges. In dieser Notlage der Nachkriegssituation wurde der Sondersammelgebietsplan der Deutschen Forschungsgemeinschaft – damals noch „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ – aufgestellt mit dem Ziel, durch eine arbeitsteilige Kooperation der Hochschulen und großen Staatsbibliotheken sowie der Aufteilung fachlicher Sammelschwerpunkte auf mehrere verantwortliche Akteure schnellstmöglich die von der Wissenschaft benötigte Literatur (wieder) zu beschaffen und zugänglich zu machen. Die Aufteilung der Schwerpunkte in größere und kleinere Sondersammelgebiete wurde „nicht zuletzt nach pragmatischen Gesichtspunkten“ vollzogen und konnte „auf ein bereits 1910 beste-

⁴ Rolf Griebel (2010): Die Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft – Zwischenbilanz zum DFG-Positionspapier „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015“. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 57 H. 2, S. 73.

⁵ Ebd.

hendes und mit der Notgemeinschaft von 1920 verfestigtes System des kooperativen Bestandsaufbaus in Preußen“ aufbauen.⁶

DFG-geförderte SSG-Bibliotheken	SSG-Bibliotheken ohne DFG-Förderung
Universalbibliotheken:	Universal- bzw. Zentralbibliotheken:
Bayerische Staatsbibliothek München	Technische Informationsbibliothek Hannover
UB HU Berlin	Zentralbibliothek für Medizin Köln
SB Berlin	Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften Kiel
SLUB Dresden	Spezialbibliotheken:
SUB Göttingen	Bibliothek des Geozentrums Hannover
ULB Bonn	Bibliothek im Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie Hamburg
UB TU Braunschweig	Deutsche Meteorologische Bibliothek Offenbach
UB Erlangen-Nürnberg	Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung Braunschweig
UB Frankfurt a. M.	GIGA German Institute of Global and Area Studies Hamburg
UB TU Freiberg	Senatsbibliothek Berlin
UB Freiburg	
UB Greifswald	
ULB Halle	
SUB Hamburg	
UB Heidelberg	
UB Kiel	
USB Köln	
UB Leipzig	
ULB Münster	
ULB Saarbrücken	
UB Tübingen	
Spezialbibliotheken:	
Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung DIPF Frankfurt a. M. – Berlin	
Bibliothek Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn	
Bibliothek Ibero-Amerikanisches Institut Berlin	
Bibliothek John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien Berlin	
Zentralbibliothek der Sportwissenschaften Köln	
Bibliothek der Tierärztlichen Hochschule Hannover	

Tabelle 2: Am SSG-System beteiligte Bibliotheken
In Anlehnung an DFG-Eckpunkte-Papier zur vorliegenden Evaluierung, S. 19

⁶ Eckpunkte-Papier der DFG zur vorliegenden Evaluierung, S. 5.

Fördergegenstand

Die für die einzelnen Fachgebiete verantwortlichen Bibliotheken übernehmen insbesondere die Aufgabe, die fachlich bedeutsame wissenschaftlich relevante ausländische Literatur so umfassend wie möglich zu sammeln, vorzuhalten und über den Fernleihverkehr oder Dokumentenlieferdienste zur Verfügung zu stellen. Im Kern steht dabei die Beschaffung von Veröffentlichungen mit wissenschaftlichen Originalbeiträgen, also Forschungsliteratur im engeren Sinne. Ferner schließt die Förderung auch Publikationen ein, die im strengen Sinn keinen wissenschaftlichen Charakter besitzen, „für die Forschung aber als Quellen Bedeutung haben bzw. von informatorischem und dokumentarischem Wert sind“⁷. Hierzu können literarische Texte und „Trivialliteratur“, nicht-konventionelle Literatur, amtliche Veröffentlichungen, Karten und Atlanten sowie sonstige Literaturgruppen und Medien zählen. Als maßgebliche Akteure bringen die Sondersammelgebietsbibliotheken neben den umfänglichen Beständen ihre professionelle Kompetenz bei Aufbau, Nachweis und Erschließung von Literatur- und Informationssammlungen ein.

Einordnung der Sondersammelgebiete in das System der wissenschaftlichen Literaturversorgung

Wie die bisherigen Ausführungen verdeutlicht haben, stellten die Sondersammelgebiete bislang eine der tragenden Säulen der wissenschaftlichen Literaturversorgung in Deutschland dar. Während die wissenschaftlichen Bibliotheken vor Ort die Grundversorgung ihres regionalen Einzugsbereichs übernehmen, bringen die Sondersammelgebiete darüber hinaus ihre Kompetenz sowie die dauerhafte Sicherung von Literatur- und Informationssammlungen in das Gefüge der überregionalen Literaturversorgung ein.

In nachfolgender Abbildung ist das System der wissenschaftlichen Literaturversorgung in der Bundesrepublik Deutschland schematisch vereinfacht dargestellt. Das Schaubild ist in einen regionalen sowie überregionalen Bereich der Literaturversorgung untergliedert; darin sind als Teilmengen verschiedene Elemente der Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur und Information beispielhaft enthalten, die sich ihrerseits auch überlappen können. Wie mit der stark vereinfachten Darstellung deutlich wird, fördert die DFG mit dem Programmbereich „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme“ auch Projekte an einzelnen Einrichtungen, sofern diese beim Aufbau leistungsfähiger Strukturen für die Forschung unter überregionalen Gesichtspunkten relevant sind.

⁷DFG (2010): Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken, S. 13.

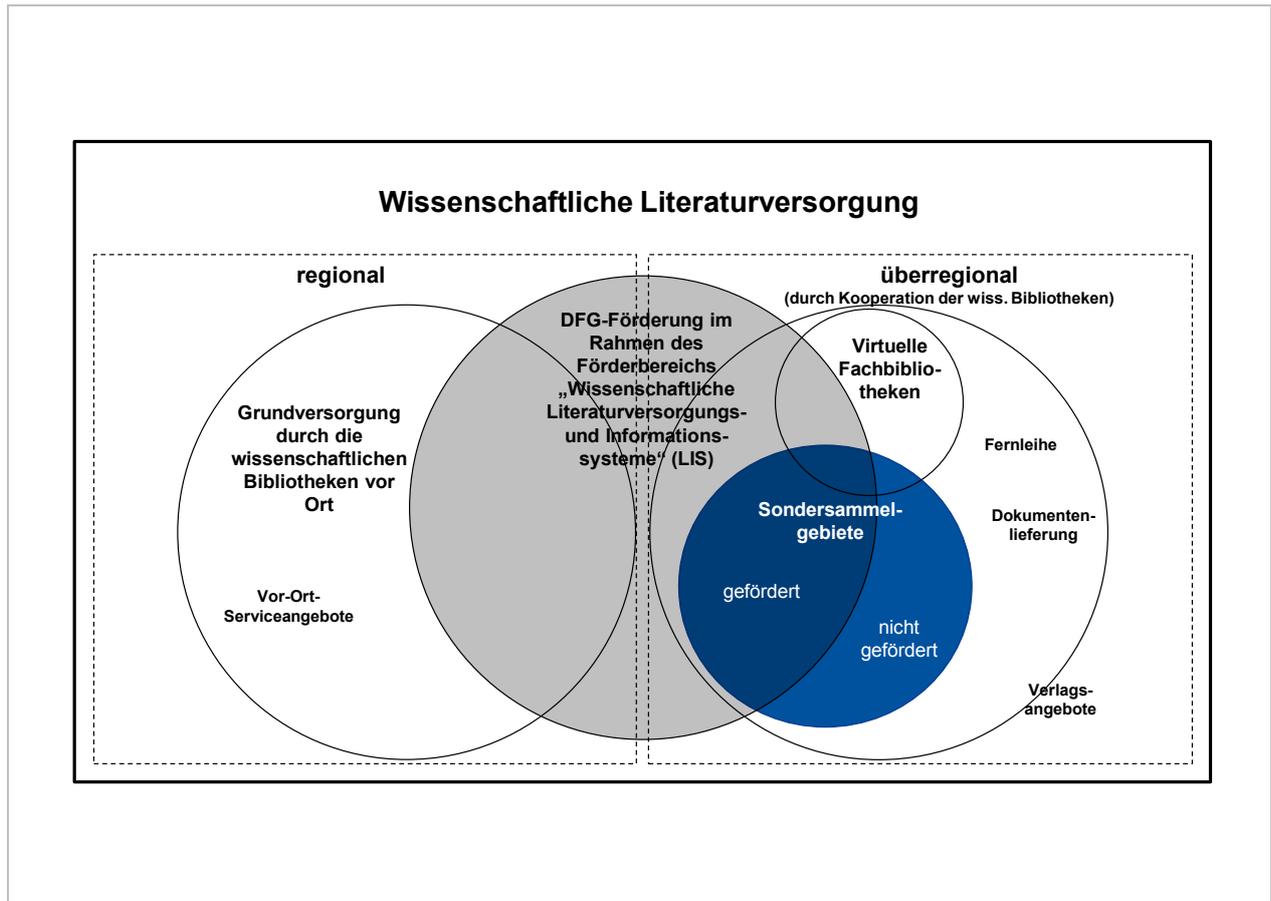


Abbildung 4: Skizzierung des Systems der wissenschaftlichen Literaturversorgung in Deutschland

Mit Blick auf die überregionale Literaturversorgung verdeutlicht die Skizzierung, dass sich die Förderung der DFG auf ausgewählte Bereiche konzentriert. So werden einige Sondersammelgebiete – wie oben bereits erläutert – nicht von der DFG gefördert, da zum einen die Grundfinanzierung der drei großen Zentralbibliotheken über die Bund-Länder-Gemeinschaftsfinanzierung der Leibniz-Gemeinschaft getragen wird und zum anderen einzelne Sondersammelgebiete ohne DFG-Förderung an einschlägigen Forschungseinrichtungen angesiedelt sind. Ferner beschränkt sich die Förderung der Virtuellen Fachbibliotheken (siehe hierzu *Kapitel 4.2*) ausschließlich auf eine zeitlich begrenzte Startfinanzierung zum Aufbau der entsprechenden Informationssysteme, während die Fortführung aus eigenen Mitteln der Fördernehmer zu tragen ist.

Grundlagen der Evaluierung der Sondersammelgebiete – überregionale Literatur- und Informationsversorgung im Spiegel der wissenschaftlichen Diskussion

Abgesehen davon, dass alle Förderprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft regelmäßig einer Überprüfung unterzogen werden, um sie bedarfsorientiert anzupassen, geben im Fall des SSG-Systems auch veränderte Rahmenbedingungen und technische Entwicklungen Anlass für eine systematische Analyse. Die Informationsinfrastruktur hat infolge der „digitalen Revolution“ dramatische Umwälzungen erfahren (vgl. Eckpunkte der Evaluation, S. 9). Damit ein-

hergehend haben sich auch die Arbeitsweise der Wissenschaftler/-innen und ihre Erwartungen an eine überregionale Literaturversorgung geändert. Diese und weitere Entwicklungen sind zentraler Bestandteil der vorliegenden Evaluierung.

Als Grundlage der Evaluierung fungierte vor diesem Hintergrund eine Analyse des aktuellen Forschungsstandes zu Trends und Perspektiven von Forschungsbibliotheken. Im Kern dieses Methodenbausteins ging es weniger um eine umfassende Literaturanalyse i.e.S. als vielmehr um eine Flankierung der eigenen Empirie, auf welcher das Hauptaugenmerk des Untersuchungsansatzes lag. Dabei wurden Erkenntnisse sowohl aus früheren Studien zum SSG-System als auch übergreifende Literaturquellen in die Untersuchung einbezogen. Die Auswertung der aktuellen Studienergebnisse diente somit zum einen als Ausgangspunkt und Annäherung an den Untersuchungsgegenstand. Zum anderen bildete sie insbesondere im Rahmen des Ex-ante-Ansatzes der Evaluierung – und hier lag der Schwerpunkt dieses Untersuchungsschrittes – die Basis für die Erstellung eines Thesenkatalogs. So sind insbesondere bei der Formulierung der Untersuchungsthese sowie bei der Diskussion zukünftiger Entwicklungstrends u.a. die im Folgenden skizzierten Artikel und Studien eingeflossen.

Bereits in den vergangenen Jahren standen die Sondersammelgebiete bzw. einzelne Teilbereiche und Aufgaben im Fokus von Evaluationsstudien. *Wagner-Döbler et al. (2003)* analysieren den Bestand von fünf exemplarisch ausgewählten Sondersammelgebieten. Die quantitative Studie, die im Rahmen eines studentischen Projektseminars entstand, basiert auf einer Stichprobe von internationalen Fachbibliographien und untersucht deren Verfügbarkeit bei den betreffenden SSG-Bibliotheken bzw. Bibliotheksverbänden. Untersucht werden die Bestandsstruktur und -entwicklung in den Fachgebieten Wirtschaftswissenschaften, Mathematik, Sprach- und Literaturwissenschaft, Bibliothekswissenschaft und Keltologie. Dabei steht die Prüfung von Vollständigkeit der SSG-Bestände und der Grad des Alleinbesitzes im Vordergrund der Untersuchung. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass „kein deutlicher Abwärtstrend in der Breite der insgesamt von den Sondersammelgebiets-Bibliotheken bereitgestellte Literatur zu erkennen“⁸ ist. Die Autoren stellen fest, dass über die Sondersammelgebiete ein verhältnismäßig stabiles, wenn auch nicht allzu hohes Niveau der Literaturabdeckung zu beobachten ist.⁹ Ferner weist die vor allem unter methodischen und interpretatorischen Aspekten vielfach kritisierte Studie auf einen hohen Überschneidungsgrad der Bestände zwischen den jeweiligen SSG-Bibliotheken und Verbänden hin, verbunden mit einem niedrigen Anteil an Unikaten.¹⁰

In ihrer zweiteiligen Studie untersuchen die *ULB Münster und infas GmbH (2003)* das Informationsverhalten in der Wissenschaft auf Basis einer Analyse von Sekundärliteratur, einer differen-

⁸ Wagner-Döbler, Roland et al. (2003) : Literaturversorgung auf fünf Sondersammelgebieten 1991–2000. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 27, 2003 (3), S. 193.

⁹ Ebd. S. 189.

¹⁰ Für eine zusammenfassende Darlegung der Kritik an der Studie siehe bspw. Dühlmeier, Katja (2007): Die Evaluation von Sondersammelgebieten: Theoretische Modelle, Ansätze in der Praxis. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 187), S. 63f.

zierten repräsentativen Befragung von 1.581 Wissenschaftler/-innen ausgewählter Fächer (Anglistik, Betriebswirtschaftslehre, Biologie, Geschichte und Maschinenbau) sowie von Fokusgruppen in den gleichen Fächern. Darüber hinaus führen die Autoren zunächst für fünf Sondersammelgebiete (gleiche Fachbereiche wie bei der Befragung der Wissenschaftler/-innen) einen Bestandsvergleich durch mit dem Ziel, den Grad des Alleinbesitzes der Sondersammelgebiete zu quantifizieren. Sodann erfolgt eine Analyse der nehmenden Fernleihe von vier Universitätsbibliotheken (Düsseldorf, Freiburg, Münster und Siegen), um zu ermitteln, in welchem Umfang der von den SSG-Bibliotheken aufgebaute einmalige Bestand von anderen Bibliotheken tatsächlich in Anspruch genommen wird. Damit zielt die Studie darauf ab, erstmals das SSG-System aus Nutzerperspektive zu evaluieren. Als Hauptproblem für die gezielte Nutzung vorhandener Informationen identifizieren die Autoren auf Basis ihrer Literaturanalyse und der Befragungsergebnisse in Teil I der Studie den sog. „Information Overload“, welcher durch die Möglichkeiten des elektronischen Publizierens zunehmend verstärkt wird und die Aufnahmekapazität der Wissenschaftler/-innen in inhaltlicher sowie zeitlicher Hinsicht übersteigt. Die Studie zeigt, dass Wissenschaftler/-innen auf diesen „Information Overload“ reagieren, indem sie Literatur, auf die nicht unmittelbar zugegriffen werden kann, ignorieren.¹¹ Die Ergebnisse der in dieser Studie durchgeführten Befragungen zeigen auch, dass Wissenschaftler/-innen von Bibliotheken erwarten, dass sie Informationen einerseits klar fachlich gegliedert und andererseits umfassend für themenübergreifende Recherchen verfügbar machen. Als mögliche Ansätze, den Überfluss an Informationen zu mindern, werden Benachrichtigungsdienste seitens der Bibliotheken und Möglichkeiten der Bewertung von Informationen diskutiert. Teil II der Studie (Bestands- und Fernleihanalyse) kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass bei den fünf untersuchten Sondersammelgebieten der Alleinbesitz bei Monographien durchschnittlich 28 % und bei Zeitschriften 38 % beträgt, wobei dieser Alleinbesitz primär aus „grauer Literatur“ und Literatur in entlegenen Sprachen besteht.¹² Die Fernleihanalyse zeigt, dass rund drei Viertel der Lieferungen durch Bibliotheken erfolgen, die nicht zum SSG-System gehören, und das verbleibende Viertel aller untersuchten Fernleihbestellungen von SSG-Bibliotheken erfüllt wird.¹³ Darüber hinaus legen die Ergebnisse der Analyse der Verbundfernleihe / Dokumentenlieferung allerdings auch die Vermutung nahe, dass der Alleinbesitz, also der Spitzenbedarf, nur in vergleichsweise wenigen Fällen nachgefragt wird (knapp 3 % der Fernleihe).

Gegen die Studie von *ULB Münster und infas GmbH (2003)* wurden von verschiedenen Seiten Einwände erhoben. Nach Verständnis der Evaluator/-innen richtet sich die Kritik im Wesentlichen auf den Anspruch, an der beispielhaften Untersuchung einiger SSG-Bestände die Leistungsfähigkeit des gesamten Systems der überregionalen Literaturversorgung zu evaluieren.¹⁴ Dies erkennen die Autoren ihrerseits, indem sie abschließend ausdrücklich darauf hinweisen,

¹¹ ULB Münster / infas GmbH (2003), Teil I, S. 87.

¹² ULB Münster / infas GmbH (2003), Teil II, S. 22.

¹³ Ebd., S. 26.

¹⁴ Siehe hierzu bspw. Depping (2004), S. 90.

dass die Untersuchungsergebnisse den Anspruch auf Gültigkeit für das Gesamtsystem nicht erfüllen. Weitere Kritikpunkte betreffen die Repräsentativität der Stichprobe, die Reduktion der Leistungen der SSG-Bibliotheken auf die Bereitstellung ihrer singulären Bestände sowie eine unzureichende Berücksichtigung der gebenden Fernleihe der SSG-Bibliotheken im Rahmen der Fernleihanalyse.¹⁵

Depping (2004) nimmt engen Bezug auf die Studien von *Wagner-Döbler et al. (2003)* und *ULB Münster und infas GmbH (2003)*. Dabei hinterfragt er kritisch, ob die von den genannten Autoren verwendeten Kriterien der Vollständigkeit der Sammlung, Grad des Alleinbesitzes und Nutzung des SSG-Bestandes geeignet sind, die Leistungsfähigkeit eines Sondersammelgebiets und des Systems der überregionalen Literaturversorgung angemessen zu evaluieren. Dabei setzt er sich auch mit der Frage auseinander, ob und wie die drei Kriterien methodisch systematisch zu überprüfen sind. Im Mittelpunkt seines Aufsatzes steht jedoch die Frage der grundsätzlichen inhaltlichen Angemessenheit der Kriterien für eine Evaluierung der Güte eines SSG-Bestandes und der Leistungsfähigkeit des SSG-Systems insgesamt. Schließlich formuliert *Depping* Anforderungen an eine kennzahlenbasierte Evaluierung des SSG-Systems. Hierbei weist er bspw. darauf hin, dass ein Kennzahlensystem primär der Evaluation einzelner Sondersammelgebiete dienen und einen internen Vergleich ermöglichen sollte. Ferner sollte ein Kennzahlensystem nicht nur die konventionellen SSG-Kernaufgaben berücksichtigen, sondern auch erweiterte Aufgabenbereiche der Sondersammelgebiete einbeziehen. Des Weiteren betont *Depping*, dass mögliche Kennzahlen sowohl einen sichtbaren Nutzen für die innerbetrieblichen Entscheidungsprozesse in den SSG-Bibliotheken als auch für die bibliothekspolitischen Entscheidungsprozessen innerhalb der DFG und darüber hinaus stiften sollten. Sowohl im Kontext der Beurteilung der Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems als auch der Evaluierung einzelner SSG-Bestände spricht sich *Depping* für „die Ermittlung einer [um den Prozentsatz der aktuell verliehenen Titel] ‚bereinigten‘ Erfüllungsquote aus Sicht der gebenden SSG-Bibliothek“¹⁶ sowie für einen „Vergleich der nehmenden Fernleihbestellungen mit den SSG-Beständen aus Sicht der nehmenden (Nicht-SSG-) Bibliotheken“¹⁷ aus.

Einen spezifischen Aspekt des Leistungsspektrums der SSG-Bibliotheken untersuchen *Boekhorst / Heller (2006)*: die Auswirkungen der verbundgestützten Fernleihe auf die Bestandsnutzung der Bibliotheken im System der überregionalen Literaturversorgung. Im Kern dieser zweiten, empirisch wesentlich breiter angelegten Münsteraner Studie (ebenfalls durchge-

¹⁵ Boekhorst / Heller (2006), S. 11f.

¹⁶ Depping führt im Kontext von nicht positiv erfüllten Fernleihbestellungen zwei mögliche Gründe an, die es seiner Auffassung nach bei stichprobenartigen Fernleihanalysen von SSG-Beständen dringend zu unterscheiden gilt: „zum einen die Nicht-Erfüllung, weil ein gewünschter Titel im SSG-Bestand nicht vorhanden ist, zum anderen die Nicht-Erfüllung, weil ein gewünschter Titel zwar vorhanden, aber derzeit nicht verfügbar (z.B. ausgeliehen) ist“ (Depping 2004, S. 95). Ferner argumentiert der Autor, dass nur der erste Teilwert Relevanz für die Beurteilung der Qualität des betreffenden SSG-Bestandes besitzt, da „in SSG-Beständen generell keine Mehrfachexemplare zur Befriedigung starker überregionaler Nachfrage vorgesehen sind“ (ebd.). Demnach muss eine Fernleihebestellung eines gewünschten Titels dann als erfüllt gelten, wenn dieser im Bestand vorhanden ist.

¹⁷ Depping (2004), S. 96.

führt von *ULB Münster* in Zusammenarbeit mit *infas*) geht es um die Quantifizierung der Bedeutung der SSG-Bestände mit dem Ziel, ein duplizierbares Evaluierungsinstrument zu entwickeln. Im Einzelnen berücksichtigt die Studie die verbundgestützte Online-Fernleihe, die gebende Fernleihe der SSG-Bibliotheken sowie den Dokumentenlieferdienst *subito*. Allgemein kommt diese Nutzungsanalyse zu dem Ergebnis, dass die verbundübergreifende Online-Fernleihe sowohl zu einem deutlichen Anstieg der Fernleihebestellungen geführt hat als auch eine beträchtliche Verkürzung der Lieferzeit und Verbesserung der Erfüllungsquote bewirkt hat. Erwartet wird, dass sich diese Entwicklung durch die Vergrößerung des Verbundes noch verstärkt¹⁸. Des Weiteren bietet diese Studie durch die große Anzahl der analysierten Fernleihebestellungen sehr aufschlussreiche Einblicke in die Charakteristika der im Fernleihsystem verliehenen Literatur. Dabei bestätigt sich z.B. die große Bedeutung englischsprachiger Aufsätze. Zudem zeigt sich, dass Aufsätze vor allem aus dem Zeitraum seit 1990 und Monographien, die seit dem Jahr 2000 veröffentlicht wurden, bestellt werden. Es zeigt sich auch, dass es sich im Fernleihsystem bei etwa drei Viertel der Bestellungen um Monographien handelt. Mit Blick auf die Erfüllungsquote kann als ein Ergebnis der Analyse etwa herausgestellt werden, dass 78 % aller monographischen und 89 % aller Bestellungen auf Zeitschriftenaufsätze positiv erledigt werden konnten, wohingegen die untersuchten SSG-Bibliotheken in 22 % der Monographie- und 11 % der Zeitschriftenaufsatzbestellfälle den Bestellwunsch nicht erfüllen konnten. Als Gründe für die Nichterfüllung führen die Autoren an, dass die meisten Monographien verliehen sind und sich betreffende Zeitschriftenbände nicht am Stand befinden oder noch nicht an die Bibliothek geliefert worden waren. Dieser Befund der Analyse wird auch im Rahmen der vorliegenden Evaluierung aufgegriffen (vgl. insbesondere *Kapitel 5.6* und *5.7*) und mit Akteuren des SSG-Systems und insbesondere vor dem Hintergrund der massiven Veränderungen im Kontext elektronischer Erscheinungsformen diskutiert.

Dühlmeyer (2007) richtet wiederum den Blick auf das SSG-System als Ganzes. In ihrer Studie entwickelt sie zunächst auf theoretischer Ebene Ansätze für eine Evaluation der Sondersammelgebiete. In Anlehnung an ein Modell der sozialwissenschaftlichen Evaluationsforschung erfolgt dabei eine differenzierte Betrachtung der Untersuchungsebenen Bedarf, Konzeption, Umsetzung und Nutzung. Im Anschluss daran betrachtet die Autorin einige empirisch durchgeführte Untersuchungen der Sondersammelgebiete und reflektiert diese vor dem Hintergrund der theoretischen Überlegungen. Die Studie beleuchtet zudem grundlegende Widersprüche und Probleme des SSG-Programms in der praktischen Umsetzung. Zu nennen sind etwa die dort skizzierten Interessenskonflikte zwischen dem SSG-Programm und den Zielen der Trägereinrichtungen der betreuenden Bibliotheken, das Spannungsfeld zwischen Konzentration der Sondersammelgebiete auf die Beschaffung von hoch spezieller Literatur und Anspruch auf hohe Nutzung des SSG-Bestandes sowie Unterschiede im Informationsverhalten in unterschiedlichen Fachgebieten.¹⁹ Die von *Dühlmeyer* identifizierten Problembereiche boten im Rahmen der vor-

¹⁸ ULB Münster / infas GmbH (2006), S. 47.

¹⁹ Dühlmeyer (2007), S. 43ff.

liegenden Evaluierung eine wichtige Ausgangslage bei der Konzeption der Befragungsinstrumente für die Untersuchung von Struktur und Umsetzung des DFG-geförderten SSG-Systems (vgl. *Kapitel 5*).

Eine spezifische Förderlinie innerhalb der DFG-Förderung des Systems der überregionalen Literaturversorgung beleuchten *Heinold, Spiller & Partner (2007)*, indem die Autoren in ihrem Gutachten das Angebot und die Nutzung der Virtuellen Fachbibliotheken untersuchen. Auf Basis der Ergebnisse qualitativer wie quantitativer Befragungen (explorative Interviews, Online-Nutzerbefragung) wird im Rahmen der Untersuchung ein Vergleich der Anforderungen und Bewertungen der Nutzer/-innen mit den Funktionalitäten und Inhalten der Fachportale durchgeführt. Die Ergebnisse der einzelnen Analyseschritte – insbesondere die Erkenntnis, dass Virtuelle Fachbibliotheken kaum genutzt und bekannt sind im Vergleich zu unspezifischen Suchinstrumenten wie *Google*, *Google Scholar* oder *Wikipedia* – veranlassen die Autoren zu folgenden übergreifenden Empfehlungen: Qualitätssteigerung der Fachportale durch Standardisierung, Reduktion der Anzahl der Fachportale zwecks Schaffung eines schlüssigen Abbilds der Wissenschaftsbereiche, zentrales Angebot ausgewählter Dienstleistungen zur leichten Durchsetzung von Standards und Ressourceneinsparung, Erhöhung der Suchkompetenz der Nutzer/-innen wissenschaftlicher Fachportale sowie Schaffung einer verlässlichen Infrastruktur für die Fachportale.²⁰ Darüber hinaus verdichten die Autoren mit Blick auf die Weiterentwicklung der Fachportale verschiedene Handlungsoptionen zu sieben möglichen Szenarien, die sich insbesondere im Grad der Standardisierung und Zentralisierung unterscheiden. Das DFG-geförderte Gutachten favorisiert einen Ausbau des Recherche- und Einstiegsportals *vascoda*.²¹ Auch wenn die Virtuellen Fachbibliotheken nicht im zentralen Fokus der vorliegenden Evaluierung stehen, so lieferten die Ergebnisse der Studie von *Heinold, Spiller & Partner* einen wertvollen Input für die Diskussionen mit den Akteuren des SSG-Systems.

In seinem Aufsatz zur Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur durch die DFG stellt der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek (und damit ein wichtiger Akteur des SSG-Systems), *Griebel (2010)*, zunächst das 2006 vom Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme verabschiedete DFG-Positionspapier „Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015“ selektiv in komprimierter Form vor. Sodann zieht er eine Zwischenbilanz zur bisherigen Umsetzung des Positionspapiers, wobei er sich im Wesentlichen auf die Themenfelder Weiterentwicklung des SSG-Systems, Digitalisierung und Nationallizenzen konzentriert. Hinsichtlich struktureller Probleme des SSG-Systems spricht *Griebel* die Kleinteiligkeit der Sondersammelgebiete an. Der Autor konstatiert, dass sich die „nach der Wiedervereinigung potenzierte Parzellierung in der Zuweisung der Sondersammelgebiete auf die einzelnen Bibliotheken“²² vor allem beim Aufbau innovativer digitaler Dienstleistungen als Hemmnis erweist. Mit Blick auf Aufgaben bzw. Ange-

²⁰ Heinold, Spiller & Partner (2007), S. 130ff.

²¹ Der Betrieb des *vascoda-Portals* wurde im Januar 2011 eingestellt.

²² Griebel (2010), S. 76.

bote wie Digitalisierung, elektronisches Publizieren und Langzeitarchivierung sieht er besondere Schwierigkeiten in der Bereitstellung der erforderlichen technischen Infrastrukturen, der Entwicklung von Fachkompetenzen sowie in der Gefährdung der Nachhaltigkeit. Als zentrales Problem stellt *Griebel* die Diskrepanz zwischen DFG-Förderung und Eigenleistung heraus. Vor dem Hintergrund, „dass Universitäten als Trägereinrichtungen von SSG-Bibliotheken den Ressourcenaufwand zunehmend kritisch beleuchten“²³, erscheint eine Neujustierung von Eigenleistung und DFG-Förderung gerade im Hinblick auf die Nachhaltigkeit nach Ansicht des Autors als unverzichtbar. Als einen weiteren bedeutenden Aspekt für die Weiterentwicklung des SSG-Systems beleuchtet *Griebel* die Frage nach der überregionalen Verfügbarkeit lizenzpflichtiger elektronischer Medien. In diesem Kontext sieht er vor allem einen wachsenden Bedarf an Modellen, die einen überregionalen Zugriff auf digitale Medien des Spitzenbedarfs innerhalb des Systems der Sondersammelgebiete ermöglichen.

Weitere im Rahmen der vorliegenden Evaluierung berücksichtigte Studien befassen sich mit übergreifenden Themenstellungen. So präsentiert bspw. *Griffiths (2004)* die Ergebnisse einer Metastudie zur Nutzung elektronischer Medien. Die Analyse basiert auf fünf Studien, die hinsichtlich angewandter Methodik und Ergebnisse untersucht werden. Die Erstellung der betreffenden Studien wurde von der *Andrew W. Mellon Foundation* gefördert. Ziel der Metastudie von *Griffiths* ist es, das Nutzerverhalten im Kontext digitaler Ressourcen zu beleuchten und Einstellung, Wahrnehmung und Präferenzen aus Nutzersicht zu erfassen. Der Autor fasst die Ergebnisse der fünf Studien unter vier gemeinsame Themenbereiche zusammen. Alle Studien kommen zu dem Schluss, dass die meisten Nutzer sowohl mit elektronischen als auch mit Printmedien arbeiten. Gleichzeitig werden elektronische Ressourcen oft als leichter nutzbar bewertet. Die Rolle der Bibliotheken bleibt dennoch bedeutend, da sie als diejenigen Institutionen gelten, welche die Vertrauenswürdigkeit und Qualität der Quellen garantieren. Die zunehmende Informationsmenge wird in allen fünf Studien als Hemmnis gewertet. Die Metastudie mündet schließlich in Empfehlungen für zukünftige Förderstrategien der *Andrew W. Mellon Foundation*. *Griffiths* schlägt vor, die Forschungsförderphilosophie schärfer zu definieren und im Anschluss einen oder mehrere interessante Forschungsbereiche zu identifizieren und für diese eine Forschungssystematik zu entwickeln. Ferner rät der Autor zur Erstellung eines Leitfadens für Forschungsprojekte. Schließlich wird auch der Aufbau von oder die Beteiligung an interdisziplinären, inter-institutionellen und internationalen *Collaboratories* (virtuelle Expertenkreise) empfohlen.

Der *Council on Library and Information Resources (2008)* beschäftigt sich mit den größten Herausforderungen, die nordamerikanische Forschungsbibliotheken im 21. Jahrhundert zu bewältigen haben werden. Gegenwärtige Entwicklungen in der Forschungslandschaft, wie z.B. der zunehmende Gebrauch digitaler Medien zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen und der Anstieg interdisziplinärer Forschung, erfordern Anpassungen seitens der Forschungsbibliotheken, um weiterhin den aktuellen Stand der Forschung flächendeckend zugänglich machen

²³ Ebd.

zu können. Es wird u.a. empfohlen, zukünftige Veränderungen im Wissenschafts- und Bildungsbereich gründlich zu erforschen, um besser auf solche reagieren zu können. Des Weiteren wird vor allem mehr Kooperation unter Amerikas Forschungsbibliotheken gefordert.

Neben den beispielhaft genannten Literaturquellen wurden im Rahmen der Evaluierung auch sämtliche relevanten Richtlinien, Merkblätter und Antragsformulare der DFG analysiert. Ferner wurden die Protokolle der Sitzungen des Unterausschusses „Überregionale Literaturversorgung“ sowie des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme mit Fokus auf die Planung der vorliegenden Evaluierung in den Blick genommen.

Die oben skizzierten Studien sowie Veröffentlichungen der empirischen Untersuchungen zu den Sondersammelgebieten zeigen, dass die Frage einer umfassenden Evaluierung des Systems der Sondersammelgebiete und damit einhergehende Herausforderungen schon seit mehreren Jahren intensiv diskutiert werden. So lieferte die Lektüre der Vorstudien und übergreifenden Aufsätze wertvolle Hinweise für die Durchführung der vorliegenden Evaluierung. Hierdurch konnten bereits vor den verschiedenen Feldphasen tiefere Einblicke in die Komplexität des SSG-Systems gewonnen und wichtige Themenschwerpunkte für die eigenen empirischen Zugänge gesetzt werden. Darüber hinaus hat die Analyse der Studien und Gutachten eine Vielzahl wiederkehrender Themen offengelegt, was nicht zuletzt für die Formulierung der Untersuchungsthesen hilfreich war. Zu nennen sind hierbei etwa zentrale Aspekte wie die zunehmende Bedeutung elektronischer Medien, die Integration digitaler Medien in das SSG-System, die Informationsflut und daraus resultierende Verhaltensweisen in der Wissenschaft oder die zunehmende Interdisziplinarität und Internationalität der Forschung.

4.2 Zielsystem und Konsistenzanalyse

Wie bereits dargestellt, verdeutlicht eine Ziel- und Konsistenzanalyse die Zielsetzungen bzw. intendierten Wirkungsebenen des Programms und lässt Spannungsfelder oder gar Konflikte, welche schon auf der Ebene der Ziele und Anforderungen des Systems der Sondersammelgebiete bestehen, deutlich werden. Diese Befunde dienen als Grundlage der weiteren Untersuchung und werden in den folgenden Analyseschritten stets mitgedacht.

Im Rahmen der Ziel- und Konsistenzanalyse wurden in einem ersten Schritt die vorhandenen verbindlichen Programmunterlagen (Richtlinie, Programmstrategie etc.) ausgewertet. Im Hinblick auf die Spezifizierung der weiteren Arbeitsschritte wurden in einem zweiten Schritt die Zielanalyse und die erfassten Indikatoren im Rahmen eines halbtägigen Workshops mit dem Auftraggeber und Mitgliedern der Expertenkommission diskutiert und die in den folgenden Modulen vorgesehene Vorgehensweise – insbesondere hinsichtlich Fragen der Auswahl von Stichproben, der konkreten Ansprache etc. – verbindlich festgelegt.

Das Zielsystem des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete steht im Kontext mehrerer übergeordneter Zielsetzungen der Förderung und Unterstützung der Wissenschaft in Deutschland. Oberste Zielhierarchie bilden dabei die **Ziele der Deutschen Forschungsge-**

meinschaft, die gemäß ihrer Satzung den Zweck des Vereins definieren. Danach dient die DFG „der Wissenschaft in allen ihren Zweigen durch die finanzielle Unterstützung von Forschungsaufgaben und durch die Förderung der Zusammenarbeit unter den Forscher/-innen. Der Förderung und Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses gilt ihre besondere Aufmerksamkeit.“²⁴ Darüber hinaus stellen die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft, die Beratung von Parlamenten und Behörden in wissenschaftlichen Fragen sowie die Pflege der Verbindungen der Forschung zur Wirtschaft und zur ausländischen Wissenschaft die zentralen Ziele der DFG dar.

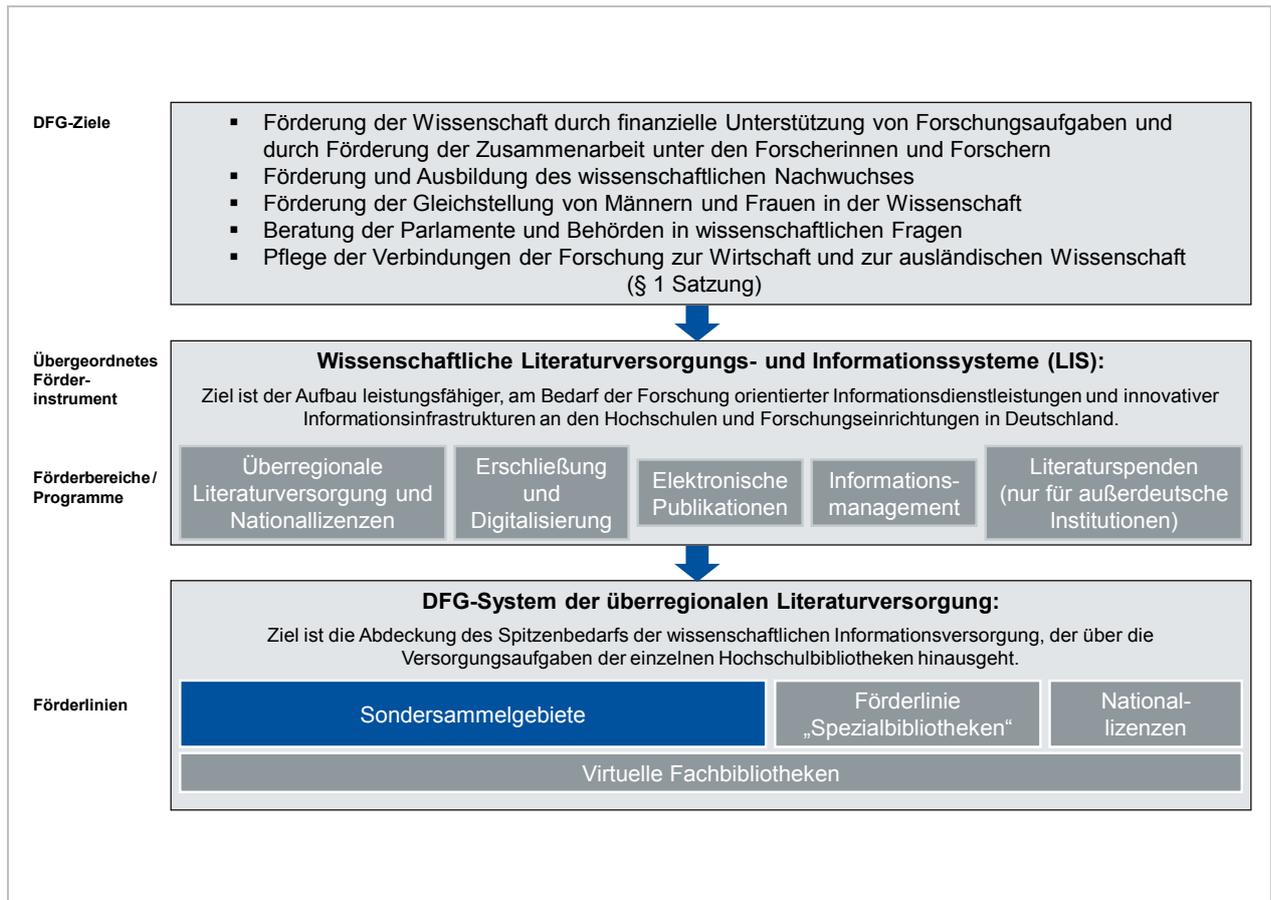


Abbildung 5: Zielsystem des Systems der DFG-geförderten Sondersammelgebiete

Mit der Infrastrukturförderung „**Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme**“ (LIS) unterstützt die DFG eine Vielzahl von Projekten an wissenschaftlichen Bibliotheken, Archiven und weiteren wissenschaftlichen Service- und Informationseinrichtungen. Ziel dieses übergeordneten Instrumentariums ist der Aufbau leistungsfähiger, am Bedarf der Forschung orientierter Informationsdienstleistungen und innovativer Informationsinfrastrukturen an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Eine grundlegende Anforderung, die an die damit verbundenen Projekte geknüpft wird, ist ihre überregionale Bedeutung für die wissen-

²⁴ § 1 Satzung der DFG.

schaftliche Informationsversorgung in Deutschland. Die Infrastrukturförderung LIS ist ihrerseits in vier unterschiedliche Förderbereiche bzw. Instrumente untergliedert, die sich wie folgt charakterisieren lassen (vgl. *Abbildung 5*):²⁵

- ▶ Förderbereich „**Überregionale Literaturversorgung und Nationallizenzen**“: Ziel dieses Förderbereichs, welcher auch das System der Sondersammelgebiete einschließt, ist die Unterstützung von Projekten zur Erwerbung von Forschungsliteratur und Nationallizenzen für elektronische Produkte sowie für den Aufbau der „Virtuellen Fachbibliotheken“ durch die am Sondersammelgebietsplan zur überregionalen Literaturversorgung beteiligten Einrichtungen.
- ▶ Förderbereich „**Erschließung und Digitalisierung**“: Im Kern dieser Förderung steht die Erschließung bzw. Digitalisierung herausragender und für die Forschung überregional bedeutender Bestände.
- ▶ Förderbereich „**Elektronische Publikationen**“: Die Förderung von Projekten im Rahmen dieses Förderbereichs zielt darauf ab, innovative und standardisierte Verfahren in den Feldern „digitale wissenschaftliche Kommunikation“, „elektronisches Publizieren“ und „langfristige Verfügbarkeit digitaler Dokumente“ zu entwickeln und implementieren.
- ▶ Förderbereich „**Informationsmanagement**“: Ziel dieses Programmbausteins ist es, den Informationszugang in technisch-organisatorischer Hinsicht zu verbessern, indem neue themenorientierte Kommunikations- und Publikationsverfahren für die kooperative Forschung und Lehre etabliert werden. Ferner wird die Entwicklung von Software und Verfahren für lokale Vorhaben bzw. Teilkomponenten von größeren Anwendungssystemen in Informationseinrichtungen gefördert.

Anknüpfend an die Ausführungen zum erstgenannten Förderbereich ist zu betonen, dass die DFG mit dem System der überregionalen Literaturversorgung vor allem „die Bereitstellung eines umfassenden Angebots hoch spezialisierter Literaturbestände und digitaler Informationsquellen für die wissenschaftliche Forschung in Deutschland“²⁶ fördert. Im Wesentlichen zielt diese Förderung auf die Abdeckung des Spitzenbedarfs der wissenschaftlichen Informationsversorgung, der über die Versorgungsaufgaben der einzelnen Hochschulbibliotheken hinausgeht. Wie oben erläutert, wird das System der überregionalen Literaturversorgung von drei Säulen getragen. Hierbei handelt es sich um die im Sondersammelgebietsplan genannten wissenschaftlichen Universalbibliotheken, die Sondersammelgebiete betreuen, ausgewählte Spezialbibliotheken sowie – mit Schwerpunkt auf den angewandten Fächern – die drei Zentralen Fachbibliotheken für Angewandte Naturwissenschaften und Technik (TIB Hannover), Wirtschaftswissenschaften (ZBW Kiel) sowie Medizin (ZB MED Köln).

Entsprechend seiner inhaltlichen Ausrichtung ist das System der überregionalen Literaturversorgung in vier Förderlinien untergliedert, die im Hinblick auf ihre zentralen Zielstellungen wie folgt zu charakterisieren sind:

- ▶ Förderung der **Sondersammelgebiete**: Mit der Förderung des Systems der Sondersammelgebiete wird das Ziel verfolgt, „fachlich spezialisierte wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme aufzubauen, die Nachweis, Erschließung und Zugang zur Literatur für wissenschaftliche Nutzer/-innen im Inter-

²⁵Siehe

http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderbereiche_programme_aktionslinien/index.html. Eine fünfte Fördermöglichkeit besteht in sogenannten „Literaturspenden“: Diese Förderung richtet sich ausschließlich an außerdeutsche Institutionen und fokussiert die Förderung der Verbreitung in Deutschland generierter Forschungsergebnisse im Ausland. Konkret werden in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt ausländische Wissenschaftsorganisationen bei der Erwerbung deutscher forschungsrelevanter Publikationen unterstützt.

²⁶ Merkblatt „Überregionale Literaturversorgung“ (http://www.dfg.de/download/formulare/12_10/12_10.pdf).

net bzw. für Hochschulen und Forschungseinrichtungen als wesentliche Ressource für ihre eigene Literatur- und Informationsversorgung ermöglichen“²⁷.

- ▶ Förderung von **Spezialbibliotheken** / Förderung **herausragender Forschungsbibliotheken**: Die bisherige Förderung von Spezialbibliotheken, die nicht unmittelbar ein Sondersammelgebiet ersetzen bzw. ergänzen und daher selbst bereits in das System der Sondersammelgebiete übernommen wurden, wird ab Januar 2011 von der Sondersammelgebietsförderung abgekoppelt und in ein eigenständiges Angebot mit dem Titel „Förderung herausragender Forschungsbibliotheken“ überführt. Ziel der Implementierung dieses neuen Förderinstruments ist es, „die Leistungen der aus dem Kreis herausragender Bibliotheken für die Forschung zu steigern, ihren Charakter als Zentren der wissenschaftlichen Arbeit über die Funktion der Literaturversorgung hinaus zu stärken und so die Forschungsinfrastruktur nachhaltig weiter zu entwickeln“²⁸.
- ▶ Förderung des **Erwerbs überregionaler Lizenzen**: Mit dem Ziel der nachhaltigen Verbesserung der Versorgung mit elektronischer Fachinformation an den Hochschulen, Forschungseinrichtungen und wissenschaftlichen Bibliotheken finanziert die DFG seit dem Jahr 2004 den Erwerb sogenannter Nationallizenzen.²⁹ Ziel dieser Förderlinie ist es, der wissenschaftlichen Community einen kostenlosen Zugang zu Datenbanken, elektronischen Zeitschriften und digitalen Textsammlungen zu verschaffen. Darüber hinaus fördert die DFG im Rahmen der Allianz-Initiative Digitale Information anteilig den Erwerb sogenannter Allianz-Lizenzen.
- ▶ Förderung von **Virtuellen Fachbibliotheken**: Mit dieser zeitlich befristeten Anschubfinanzierung unterstützt die DFG den Aufbau und die Weiterentwicklung zentraler Online-Fachportale durch die Sondersammelgebiete und geförderte Spezialbibliotheken sowie ggf. weitere Kooperationspartner. Ziel ist es, die umfassende Versorgung mit allen in Deutschland zugänglichen, für ein bestimmtes Fach relevanten Informationsquellen zu gewährleisten.³⁰

In nachfolgender Abbildung sind die Ober- und Unterziele des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete im Hinblick auf Erwerbung und Bereitstellung dokumentiert. Die aufgeführten Ziele stellen eine kondensierte Zusammenschau der in den Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete genannten Grundsätze dar:

²⁷ Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken, Stand 20.02.2010, S. 6.

²⁸ Aufforderung zur Antragstellung, Ausschreibung „Förderung herausragender Forschungsbibliotheken“ (31.05.2010) (http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_forschungsbibliotheken.pdf).

²⁹ 2011 wurden letztmalig Nationallizenzen nach den bisherigen Förderbedingungen bewilligt (100 % DFG-Finanzierung). D.h. seit Anfang dieses Jahres werden nur noch vergleichsweise wenige Titel von der DFG vollständig als Nationallizenzen gefördert. Das neue Fördermodell der „Allianzlizenzen“ sieht vor, dass die Nutzer der Lizenzen einen Eigenanteil einbringen müssen.

³⁰ Vgl. Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken, Stand 20.02.2010, S. 7.

- ▶ **Reservoir-Funktion:** Aufgabe der Sondersammelgebietsbibliotheken ist es, die einschlägige Literatur unabhängig von ihrer Erscheinungsform und der aktuellen Nachfrage zu beschaffen. Folglich ist auch der in Zukunft zu erwartende Literaturbedarf in Rechnung zu stellen.
- ▶ **Vollständigkeit:** Die Sammlung der Literatur soll so umfassend wie möglich erfolgen.
- ▶ **Ausfüllen der Teilfunktion:** Um den an das überregionale System gestellten Erwartungen gerecht zu werden, soll jede Sondersammelgebietsbibliothek ihre jeweilige Teilfunktion innerhalb des Gesamtsystems wahrnehmen und alle Möglichkeiten zur Beschaffung der relevanten Literatur ausschöpfen.
- ▶ **Überregionale Verfügbarkeit:** Die Sondersammelgebiete dienen in erster Linie der überregionalen Versorgung. Die betreuenden Bibliotheken übernehmen die über die Beschaffung hinausgehenden Funktionen der bibliothekarischen Pflege der Sammlung von der Erschließung über die überörtliche Bereitstellung der Medien bis hin zur Gewährleistung der langfristigen Verfügbarkeit.
- ▶ **Nachhaltigkeit:** Die Sondersammelgebietsbibliotheken müssen eine langfristige Zugänglichkeit durch eine ausreichende langfristige Haltbarkeit der Medien ermöglichen und notwendige Vorkehrungen zur Gewährleistung einer langfristigen Nutzbarkeit treffen.
- ▶ **Nachweis und Erschließung:** Die Sondersammelgebiete betreuenden Bibliotheken übernehmen die formale und sachliche Erschließung der erworbenen Literatur und speisen die entsprechenden Titel in die üblichen nutzernahen Nachweissysteme ein.

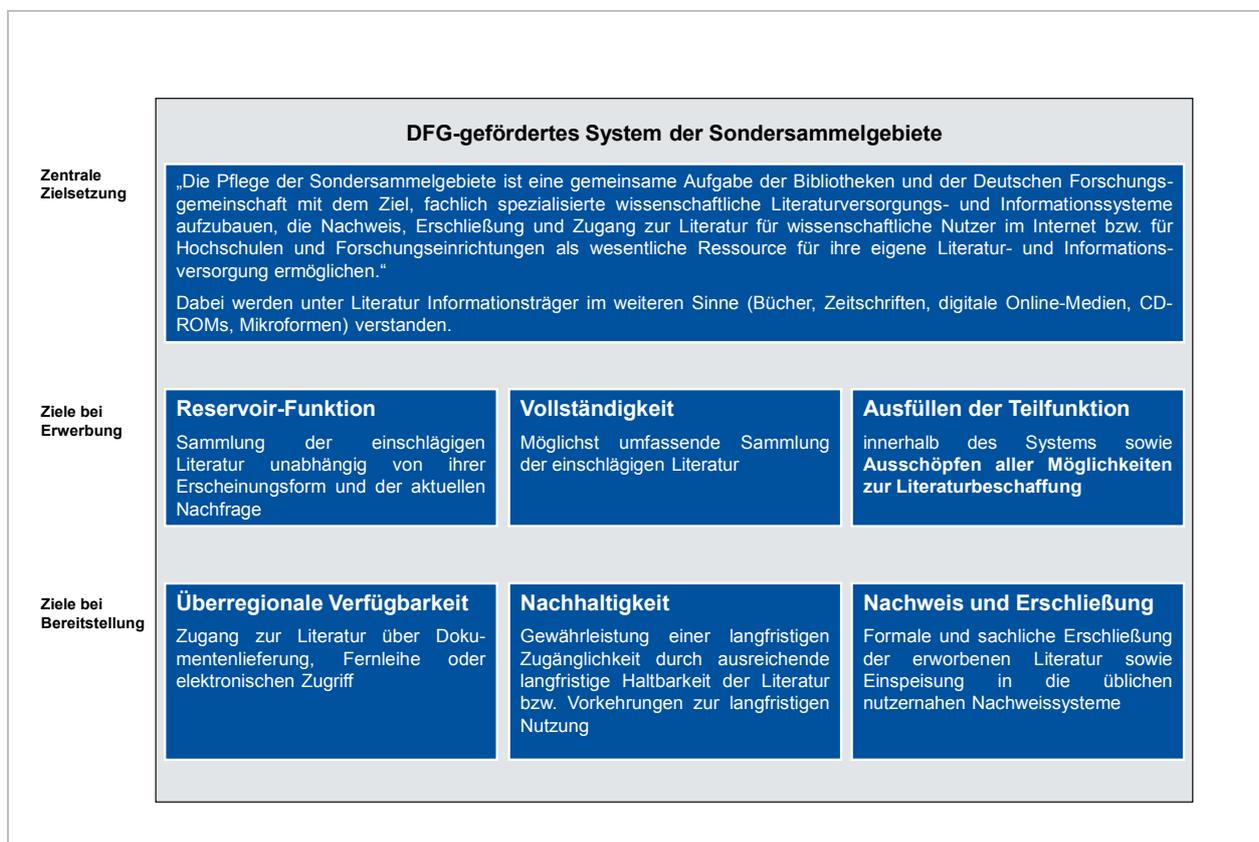


Abbildung 6: Ober- und Unterziele des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete

Wie die folgende Abbildung zeigt, werden die 86 aus Mitteln der DFG geförderten Sondersammelgebiete von 21 Universal- und sechs Spezialbibliotheken betreut. Mit Blick auf die Ebene der operativen Umsetzung verdeutlicht die Graphik zudem, dass infolge der Zweckbestimmung der DFG-Mittel für die Erwerbung spezieller Literatur aus dem Ausland im Schwerpunkt eine Konzentration auf ausländische Literatur erfolgt. Gleichwohl verpflichten sich die für die Sondersammelgebiete jeweils zuständigen Bibliotheken für den Erwerb der in Deutschland erscheinenden relevanten Literatur aus eigenen Mitteln. Darüber hinaus liegt die Verantwortung für die

Auswahl sowohl der deutschen als auch der ausländischen Literatur bei den Sondersammelgebietsbibliotheken selbst, d.h. sie verfügen über fachliche Autonomie.

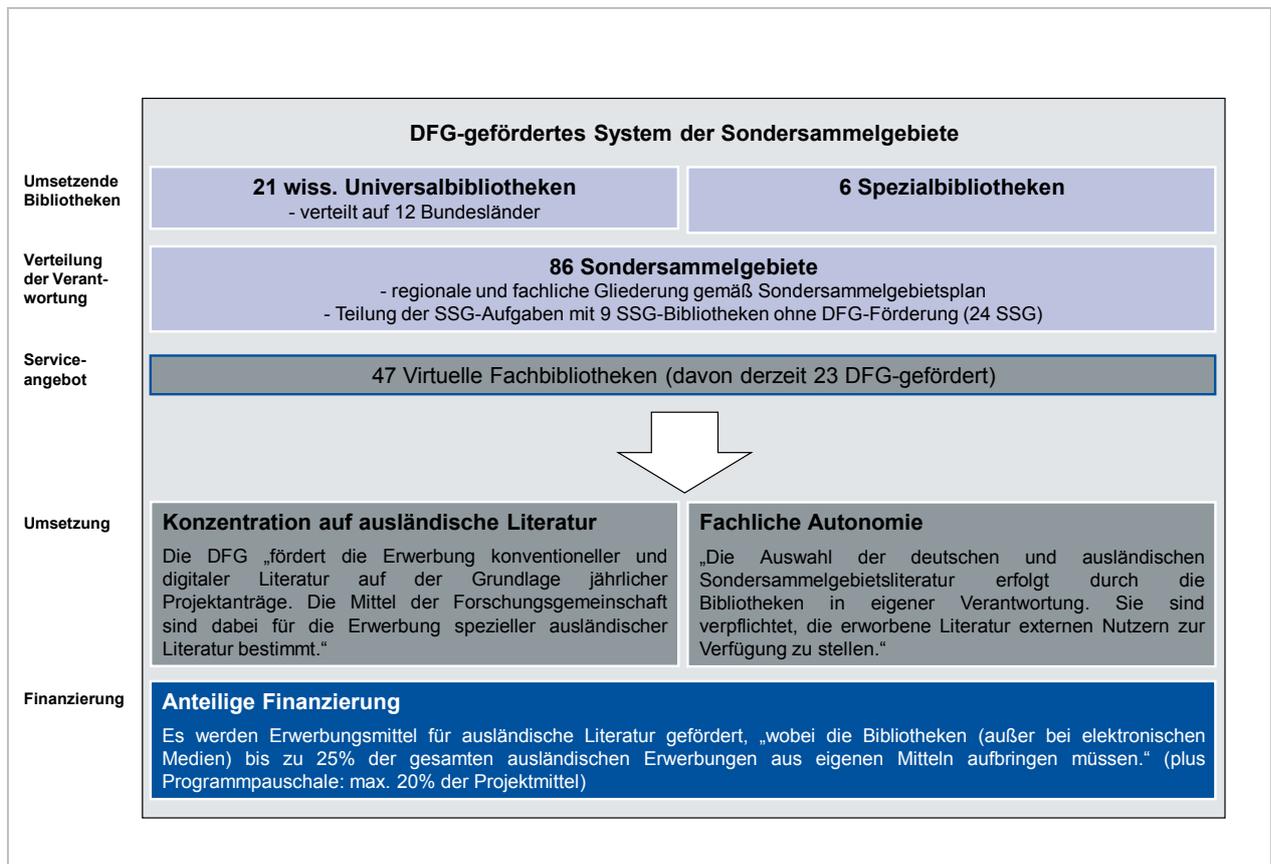


Abbildung 7: Struktur des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete

Gemäß dem Merkblatt „Überregionale Literaturversorgung“ erfolgt die Finanzierung der Erwerbung der ausländischen Literatur anteilig durch die DFG und die jeweilige Sondersammelgebietsbibliothek. Konkret werden durch die DFG „Erwerbungsmittel für ausländische Monographien, Zeitschriften, Mikroformen, CD-ROMs und elektronische Publikationen“³¹ gefördert. Die Sondersammelgebietsbibliotheken müssen dabei bis zu 25 % der ausländischen Erwerbungen aus Eigenmitteln aufbringen.³² Wie bei jeder DFG-Förderung wird zusätzlich eine Programmpauschale gewährt als Ausgleich für weitere Aufwendungen, die maximal 20 % der Fördermittel beträgt.

³¹ Merkblatt „Überregionale Literaturversorgung“ (http://www.dfg.de/download/formulare/12_10/12_10.pdf).

³² Gemäß den Angaben im Merkblatt „Überregionale Literaturversorgung“ (http://www.dfg.de/download/formulare/12_10/12_10.pdf) werden elektronische Medien von dieser Regelung ausgenommen. Dies ist nach Aussagen der DFG nicht korrekt. Entsprechend wird diese Ausnahme auch nicht in den Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken erwähnt.

Neben der Rekonstruktion des Zielsystems ging es in den weiteren Schritten der Evaluation insbesondere auch darum, mögliche Unterschiede in den Zielsystemen beteiligter Akteure zu identifizieren bzw. die Kohärenz oder Inkonsistenz von unterschiedlichen Zielvorstellungen zu prüfen. In einem ersten Schritt wurde im Rahmen der Konsistenzanalyse ausschließlich eine interne Prüfung der Förderziele auf Basis der relevanten Programmdokumente durchgeführt. Sodann wurden über die empirischen Zugänge (mündliche und schriftliche Befragungen) Einschätzungen aus Sicht der Akteure des Systems der Sondersammelgebiete erhoben.

Zunächst hat die Analyse des Zielsystems des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete gezeigt, dass im Rahmen der schriftlichen Dokumentation der verbindlichen Programmliteratur keine unmittelbaren Inkonsistenzen zu erkennen sind und die übergeordneten Ziele der DFG als auch Ober- und Unterziele der Förderung als solches nicht im Widerspruch zueinander stehen. Gleichwohl resultiert aus der wenig trennscharfen Definition der zentralen Kriterien wie Reservoir-Funktion, Vollständigkeit oder auch Spitzenbedarf ein weitreichender Interpretationsspielraum, der in der praktischen Umsetzung der Aufgaben der geförderten Sondersammelgebiete zu Inkonsistenzen führen kann (vgl. hierzu insbesondere *Kapitel 5.2*).

Auf Grundlage des identifizierten Zielsystems wurden zur Einschätzung der Zielerreichung die in den folgenden Abbildungen aufgeführten zentralen Wirkungsindikatoren abgeleitet, welche mit Bezug auf die Fragestellungen der vorliegenden Evaluierung den „roten Faden“ für die weiteren Untersuchungsschritte bildeten. So wurden die Wirkungsindikatoren im Folgenden insbesondere für die Konzeption der Erhebungsinstrumente (leitfadengestützte Interviews mit Vertreter/-innen von SSG- und anderen Bibliotheken, schriftliche Kurzbefragung der SSG-Fachreferent/-innen, Online-Befragung der Mitglieder der DFG-Fachkollegien) herangezogen.

Zielebene	
Reservoir-Funktion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Akquirierungsstrategien ▪ Instrumente / Strategien zur Bestimmung des zukünftigen Bedarfs ▪ Instrumente / Strategien zur Ermittlung der Nachfrage (Anzahl Entleihungen; Anzahl Nutzer vor Ort / Fernleihe etc.) ▪ Bestandsanteil am zukünftigen Bedarf ▪ (systematisch) nicht gedeckter Anteil des (zukünftigen) Bedarfs
Vollständigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Definition Spitzenbedarf im Fachgebiet / SSG ▪ Auswahl / Anzahl einbezogene Länder ▪ Anzahl Neuerwerbungen ▪ Nicht-gedeckter Anteil des Bedarfs; Anzahl an (Fernleih-)Anfragen zu nicht vorhandenen Titeln ▪ Folgeprozess bei Anfragen zu nicht vorhandenen Titeln ▪ Grad der Vollständigkeit
Ausfüllen Teilfunktion	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Formen der Beschaffung ▪ Positionierung in Bibliothek / Gesamtsystem der Literaturversorgung ▪ Existenz Erwerbungsabsprachen; Anteil Doppelbeschaffungen / Überschneidungen
Nachweis und Erschließung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Formen der Erschließung ▪ Bestandsnachweis / Nachweis in Virtueller Fachbibliothek ▪ Integration in lokales System und überregionales Verbundsystem ▪ Anschluss an Fernleihsystem
Überregionale Verfügbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachweis in Virtueller Fachbibliothek ▪ Anschluss an Fernleihsystem ▪ Lücken / Probleme der Verfügbarkeit (technisch / organisatorisch / rechtlich)
Nachhaltigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Formen der Sicherung / Archivierung ▪ Haltbarkeit der Sicherung / Archivierung; weiterführende Vorkehrungen ▪ Verlustfälle Literatur (unterschiedliche Medienarten)

Abbildung 8: Wirkungsindikatoren auf Zielebene

Mit Blick auf die konkrete Umsetzung der Betreuungsaufgaben im geförderten System der Sondersammelgebiete wurde die in nachfolgender Abbildung dargestellte Indikatorik für die Wirkungsanalyse abgeleitet. Die aufgelisteten Indikatoren der Umsetzungsebene fanden ebenfalls ihren Niederschlag in der konkreten Entwicklung der Befragungsinstrumente.

Umsetzungsebene	
Zuschnitt, regionale / fachliche Gliederung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überschneidungen zu anderen SSG / Grundbeständen von Bibliotheken (Anteil an Gesamt-SSG, Kosten) ▪ Existenz Erwerbungsabsprachen ▪ Verteilungsplanlücken ▪ Akzeptanz Sondersammelgebietsplan ▪ Bewertung Aufgliederung
Konzentration auf ausländische Literatur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anteil ausländische Literatur an Gesamt-SSG ▪ Anteil DFG-Förderung / Gesamt-SSG ▪ Auswahl / Anzahl einbezogene Länder
Auswahlkriterien / fachliche Autonomie	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahlstrategien; Fokus (Fachspezifika) ▪ Anzahl / Detailschärfe zur Verfügung stehender Recherche-/Nachweisinstrumente ▪ Länderspezifische Buchmarktstruktur ▪ Fachspezifische Buchmarktstruktur ▪ Anzahl ausführender / verantwortlicher Personen ▪ Fachlicher Ausbildungshintergrund ausführender / verantwortlicher Personen
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesamtbudget ▪ Anteil DFG-Förderung / Bibliothek ▪ Anteil SSG an Gesamtbibliothek ▪ Verhältnis gefördertes SSG / ungefördertes SSG / reguläres Fachgebiet
Serviceangebote	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Serviceformen ▪ Bedarfsermittlung Service ▪ Weiterentwicklungsstrategien Service ▪ Wahrnehmung / Sichtbarkeit Service ▪ Nutzung einzelner Serviceangebote

Abbildung 9: Wirkungsindikatoren auf Umsetzungsebene

4.3 Strukturmerkmale der Förderung

In diesem Kapitel wird die Entwicklung der grundlegenden Strukturmerkmale der DFG-Förderpraxis der Sondersammelgebiete der Jahre 2006 bis 2010 auf Basis einer deskriptiven Analyse dargestellt. Ziel dieser Darstellung ist es, dabei einen Überblick der DFG-Förderung der SSG als Hintergrundinformation für die weiteren Analyseschritte der Evaluation zu geben.

Die folgende Tabelle (*Tabelle 3*) gibt einen Überblick über die grundlegenden Merkmale der Gesamt-Grundbewilligungen der DFG für das System der Sondersammelgebiete der letzten fünf Jahre. Dabei zeigt sich ein starker Anstieg der Grundbewilligungen von ca. 8,9 Millionen Euro im Jahr 2006 auf etwa 11,4 Millionen Euro im Jahr 2010. Die Gesamtsumme der Grundbewilligungen ist somit in diesem Zeitraum um knapp 29 % gewachsen. Damit ist die durchschnittliche Grundbewilligung pro Sondersammelgebiet von ca. 132.000 Euro im Jahr 2006 auf ca. 170.000 Euro im Jahr 2010 gestiegen.

Auffällig ist auch der große Unterschied in der Höhe der Förderung pro Sondersammelgebiet. Die Grundbewilligungen für die einzelnen Sondersammelgebiete reichten im selben Zeitraum von 1.392 Euro bis zu 963.000 Euro (bei Nichtberücksichtigung von Nullbewilligungen). Die hier angegebenen Fördersummen basieren dabei ausschließlich auf den Grundbewilligungen pro

Jahr. Fördergelder, die einzelnen Sondersammelgebieten durch Nachbewilligungen zugeteilt worden sind, sind dabei nicht berücksichtigt worden.

	2006	2007	2008	2009	2010
Gesamtsumme der Grundbewilligungen	8.839.700 €	9.002.509 €	10.366.493 €	10.635.667 €	11.378.808 €
%	100,0	101,8	117,3	120,3	128,7
Maximum	887.000 €	954.000 €	963.000 €	963.000 €	963.000 €
Minimum (>0)	2.400 €	1.392 €	3.000 €	4.172 €	5.681 €
Arithmetisches Mittel	131.935 €	134.365 €	154.724 €	158.741 €	169.832 €
Median	70.410 €	78.500 €	93.500 €	90.126 €	102.325 €

Tabelle 3: Grundlegende Merkmale der SSG-Förderung

Die SSG-Bibliotheken verwenden die Fördermittel der DFG hauptsächlich für den Erwerb von Literatur, die sich in vier verschiedene Medienformen einteilen lässt: ausländische Zeitschriften, ausländische Monographien, ausländische Mikroformen und digitale Medien. Des Weiteren wurden im Jahr 2010 Grundbewilligungen für die Kategorien Akquisition freier Internetquellen, Schriftentausch und Reisen erteilt, die im Folgenden in der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst sind.

Deutlicher Anstieg der gesamten Grundbewilligungen seit 2006 – Anteile von Monographien und Zeitschriften bleiben stabil

Die Betrachtung der Grundbewilligungen nach Medienform in absoluten Zahlen in *Abbildung 10* zeigt, dass etwa die Hälfte der DFG-Förderung der SSG für den Erwerb von Zeitschriften aufgewendet wird. Bewilligungen für Monographien stellen mit einem Anteil zwischen knapp über 40 % und leicht unter 45 % den zweitgrößten Ausgabenposten dar. Somit werden mehr als 90 % der SSG-Förderung der DFG für Zeitschriften und Monographien aufgewendet. Die Ausgaben für Mikroformen, digitale Medien und Sonstiges hatten in dem Zeitraum zwischen 2006 und 2010 lediglich einen Anteil von unter 10 % an der Gesamtsumme der Grundbewilligungen.

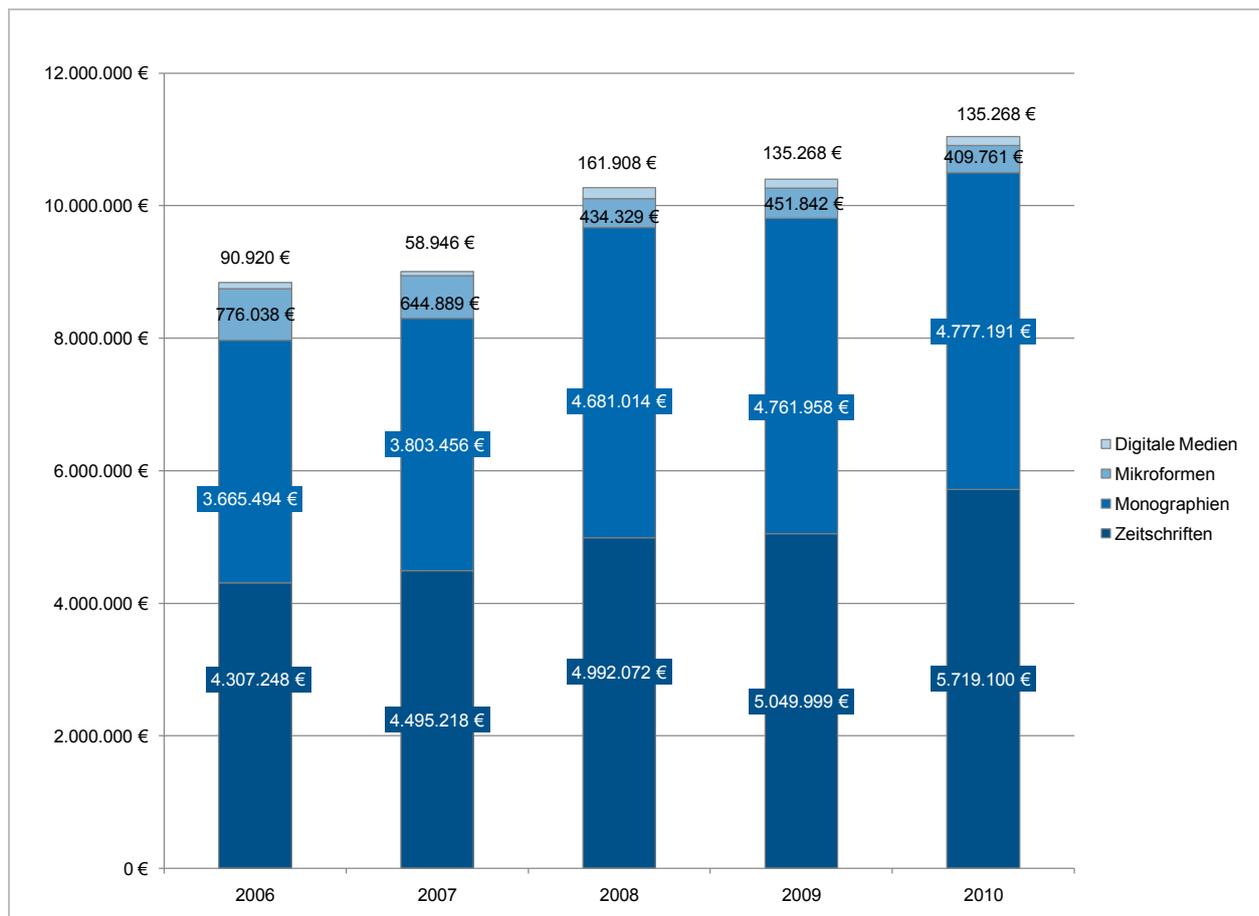


Abbildung 10: Entwicklung der Grundbewilligungen nach Medienformen: 2006–2010

Die prozentuale Gesamtentwicklung ausgehend vom Förderungsniveau des Jahres 2006 wird in *Abbildung 11* gesondert dargestellt. Gegenläufige Trends zeigen sich hier vor allem bei der Entwicklung der Grundbewilligungen bei relativ an der Gesamtsumme der Grundbewilligungen kleinen, fast marginalen Medienformen – Mikroformen und Digitale Medien. Während sich die Werte für Digitale Medien zwischen 2006 und 2010 mehr als verdoppelt haben, sanken die Grundbewilligungen für Mikroformen in 2010 auf lediglich 52,8 % des Wertes von 2006. Das Wachstum der Ausgaben für Monographien und Zeitschriften lag knapp über dem Gesamtwachstum aller Grundbewilligungen von 28,8 %. Mit einem Anstieg um 32,8 % stiegen die Ausgaben für Zeitschriften verhältnismäßig stärker an als die Ausgaben für Monographien mit 30,3 %. Die je nach Disziplin unterschiedliche Nutzung von bzw. der Bedarf an verschiedenen Medienformen, gerade in Bezug auf digitale Medien, wird in *Kapitel 5.3* noch näher beschrieben. Des Weiteren wird in *Kapitel 6.1* auch die Bewertung der Bedeutsamkeit verschiedener Medienformen aus Perspektive der DFG-Fachkollegiat/-innen dargestellt.

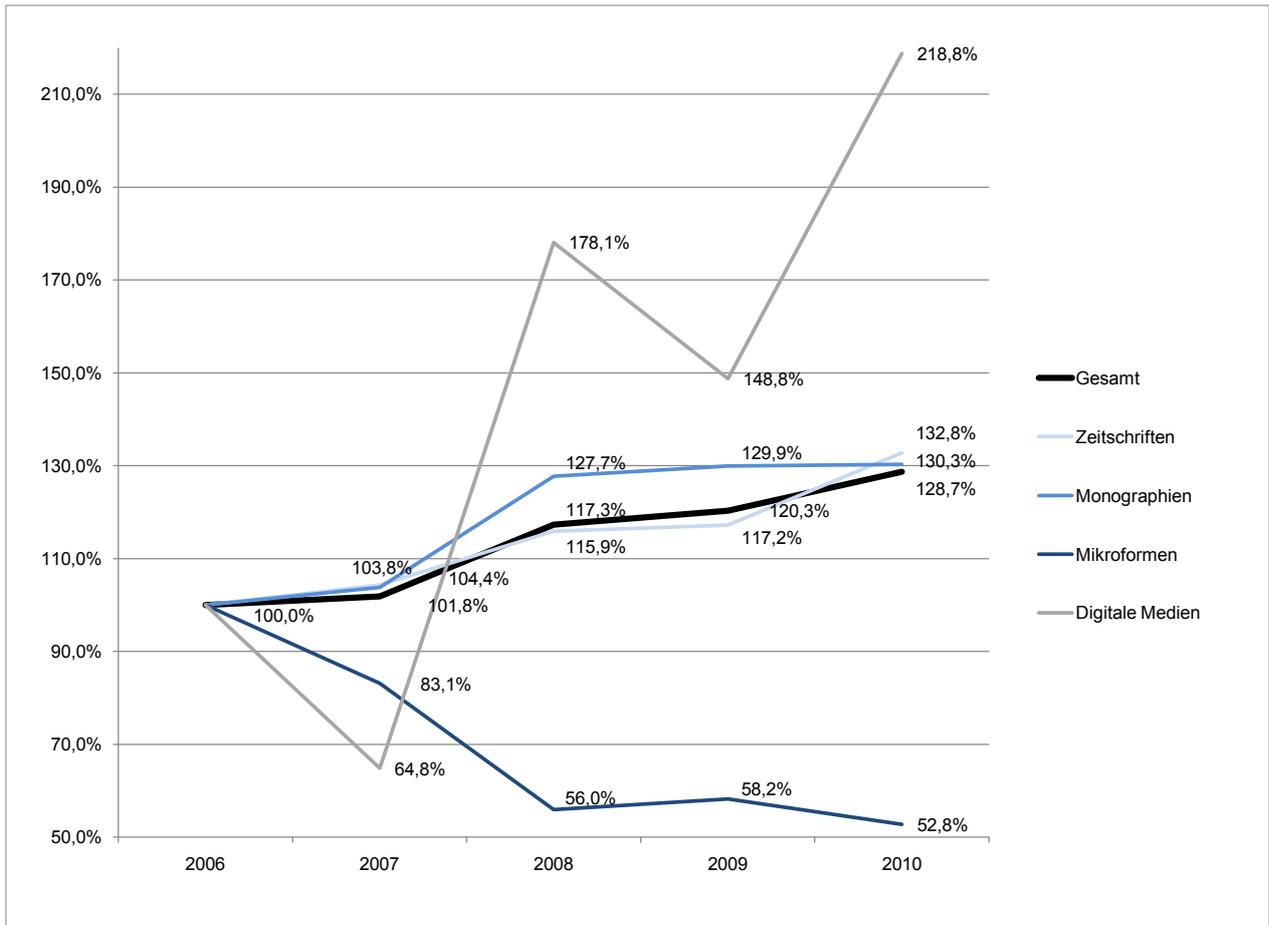


Abbildung 11: Prozentuales Wachstum der Grundbewilligungen nach Medienform: 2006–2010

Hohe Bedeutung der Geisteswissenschaften sowie Länder und Sprachen bei gleichzeitigem Bedeutungsgewinn der Natur- und Lebenswissenschaften

Die SSG-Wissenschaftsbereiche stellen ein wesentliches Differenzierungsmerkmal dieser Analysen dar. Hierzu wurden die Daten der einzelnen Sondersammelgebiete nach ihrer jeweiligen Zugehörigkeit zu übergeordneten Bereichen der Wissenschaft aggregiert. Zu diesem Zweck wurde eine durch die Geschäftsstelle der DFG vorgeschlagene Einteilung verwendet, die jedes Sondersammelgebiet einem SSG-Fachbereich zuweist, der wiederum noch einem weiteren höheren SSG-Wissenschaftsbereich zugeordnet ist³³. Nach dieser Aufteilung gibt es sieben verschiedene SSG-Wissenschaftsbereiche: Geisteswissenschaften, Ingenieurwissenschaften,

³³ Dabei ist zu beachten, dass einige Sondersammelgebiete der verwendeten Zuordnung folgend mehreren Fachgebieten zugezählt werden. Dies ergibt sich vor allem dadurch, dass der Sammelplan gleichzeitig einem fachlichen und einem regionalen Prinzip folgt. Obwohl sich die Zuordnung der SSG zu SSG-Wissenschaftsbereichen dadurch erschwert, erscheint die Darstellung der Entwicklung der Grundbewilligungen für Literatur mit explizit regionalem Bezug dennoch als relevant. Um Ungenauigkeiten bei der Berechnung der Verteilung der Fördergelder auf die verschiedenen Fachgebiete und Wissenschaftsbereiche zu vermeiden, wurde im Fall einer Doppelzuordnung die Fördersumme aufgeteilt und in gleichen Teilen den jeweiligen SSG-Wissenschaftsbereichen zugeordnet. Zudem wurden einige SSG, für die keine Daten vorlagen, und Spezialbibliotheken bei dieser Analyse nicht berücksichtigt. Eine Übersicht über alle berücksichtigten SSG und deren Zuordnung zu Fach- und Wissenschaftsbereichen ist im Anhang 10.6 zu finden.

Länder und Sprachen, Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften. Wie schon in *Kapitel 4.1* dargestellt, wird nur ein Teil der Sondersammelgebiete von der DFG gefördert. Ein wesentlicher Anteil der SSG wird von den drei Zentralen Fachbibliotheken betreut. Dies muss natürlich auch bei der Betrachtung der Grundbewilligungen beachtet werden. In den Bereichen der Natur-, Ingenieur- und Lebenswissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften müssten bei einer vollständigen Betrachtung des SSG-Systems also auch noch die Mittel der Zentralen Fachbibliotheken hinzugezählt werden.

Die Ergebnisse werden in der folgenden *Abbildung 12* für eine bessere Übersichtlichkeit in absoluten Zahlen dargestellt. Bei einer Betrachtung der prozentualen Anteile der SSG-Wissenschaftsbereiche wird deutlich, dass mit einem Anteil von knapp 60 % an der Gesamtsumme der Grundbewilligungen der Schwerpunkt der DFG-Förderung der SSG vor allem auf den Geisteswissenschaften und dem Bereich Länder und Sprachen liegt. Mit einem Anteil an den Grundbewilligungen von unter einem Prozent erhält der Bereich Ingenieurwissenschaften den kleinsten Anteil der DFG-Förderung, gefolgt vom Bereich Wirtschaftswissenschaften mit einem Anteil zwischen 7,4 % und 4,4 %. Im mittleren Bereich der sieben Wissenschaftsbereiche liegen (vom größten zum niedrigsten durchschnittlichen Anteil) Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften mit einem Anteil an der Förderung zwischen 7,5 % und 14,6 %.

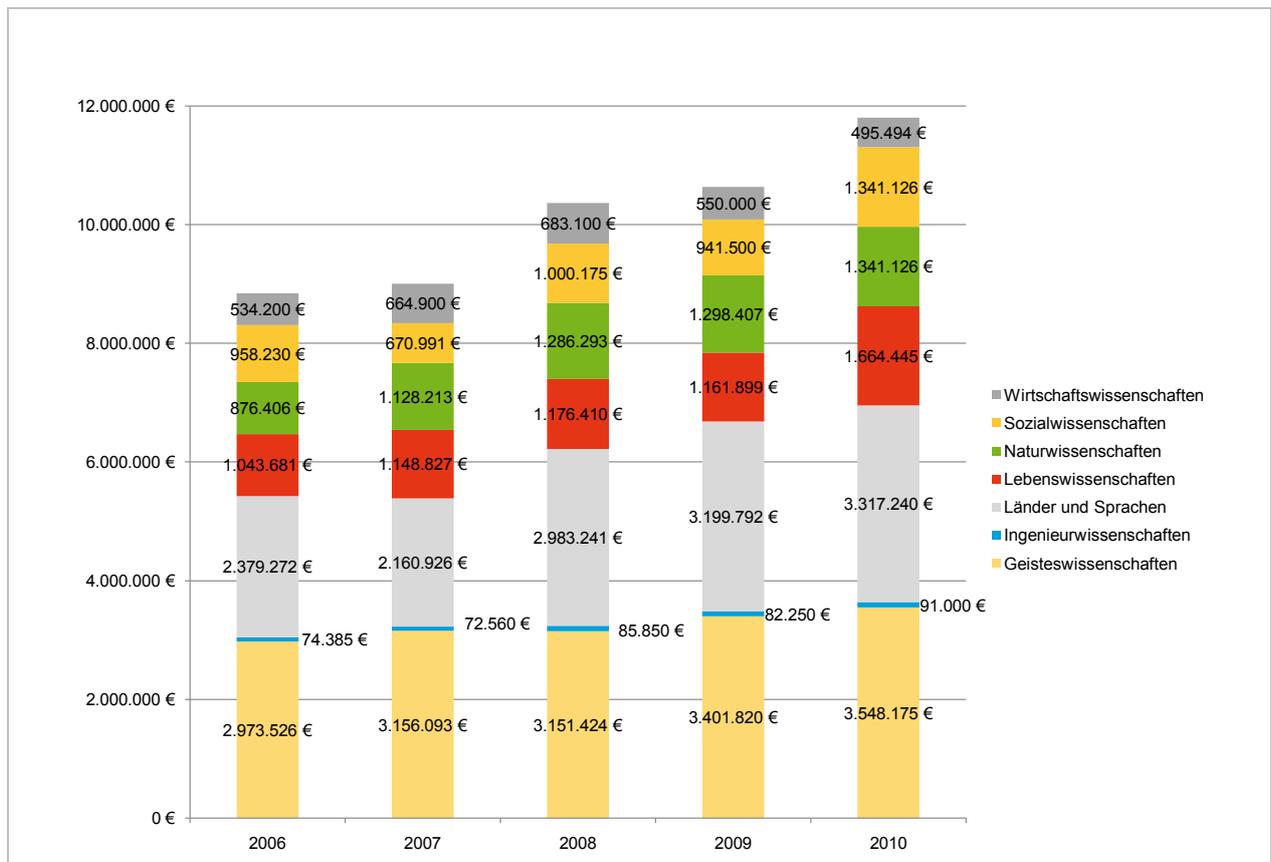


Abbildung 12: Entwicklung der Grundbewilligungen nach Wissenschaftsbereichen: 2006–2010

Eine Analyse der prozentualen Veränderungen der Grundbewilligungen der Fördersummen der verschiedenen Wissenschaftsbereiche, ausgehend vom Förderniveau des Jahres 2006, zeigt, dass die Gesamtsumme der Grundbewilligungen kontinuierlich gestiegen ist, die Grundbewilligungen in den einzelnen Wissenschaftsbereichen jedoch stark variierten. Überdurchschnittlich stark wuchsen die Grundbewilligungen für die Bereiche Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften sowie Länder und Sprachen an. Ein unterdurchschnittliches Wachstum verzeichneten die Ingenieur- und Geisteswissenschaften. In den Bereichen Wirtschaftswissenschaften und Sozialwissenschaften sank das Niveau der Grundbewilligungen für das Jahr 2010 sogar auf einen Wert unter dem Ausgangsniveau des Jahres 2006.

In weiteren Analyseschritten wurde die Entwicklung der Grundbewilligungen differenziert nach Fachgebieten innerhalb der SSG-Wissenschaftsbereiche, Bibliotheksform und der Anzahl der betreuten SSG durchgeführt.

Eine Analyse der Entwicklung der Grundbewilligungen nach Fachgebieten macht erstens deutlich, dass – auch bedingt durch die ursprünglich deutlich unterschiedliche Höhe der Grundbewilligungen der einzelnen SSG – der Anteil der einzelnen Fachgebiete am Wachstum der SSG-Wissenschaftsbereiche deutlich unterschiedlich ausfällt. Zweitens ist festzustellen, dass unter den SSG-Fachgebieten auch einige wenige sind, die im Jahr 2010 weniger Grundbewilligungen erhalten haben als noch im Jahr 2006.

Die Betrachtung der prozentualen Entwicklung der Grundbewilligungen in Abhängigkeit des Jahres 2006 nach Bibliotheksform ergibt, dass vor allem die Summe der Grundbewilligungen für die beiden reinen Staatsbibliotheken im Zeitraum 2008–2010 überdurchschnittlich stark gestiegen ist.

Auch die Anzahl von SSG, die an einer Bibliothek betreut werden, kann als Differenzierungsmerkmal genutzt werden. Für diese Analyse wurden die Bibliotheken nach der Anzahl der betreuten Sondersammelgebiete in Quartile eingeteilt. Dabei ergibt sich folgende Aufteilung:

- ▶ 1. Quartil: sieben Bibliotheken, die jeweils ein Sondersammelgebiet betreuen (insgesamt sieben Sondersammelgebiete).
- ▶ 2. Quartil: fünf Bibliotheken, die jeweils zwei Sondersammelgebiete betreuen (insgesamt zehn Sondersammelgebiete).
- ▶ 3. Quartil: vier Bibliotheken, die zwischen drei und fünf Sondersammelgebiete betreuen (insgesamt 15 Sondersammelgebiete).
- ▶ 4. Quartil: vier Bibliotheken, die zwischen sieben und 16 Sondersammelgebiete betreuen (insgesamt 46 Sondersammelgebiete).

Hierdurch wird eine hohe Konzentration des Großteils der Sondersammelgebiete auf relativ wenige Bibliotheken deutlich. Es zeigt sich, dass sich mehr als 50 % der Grundbewilligungen auf die vier Bibliotheken mit den meisten betreuten Sondersammelgebieten verteilen.

Eine Analyse des prozentualen Wachstums dieser vier Gruppen in den vergangenen fünf Jahren macht deutlich, dass trotz einer gewissen Volatilität des Wachstumsverlaufs im Vergleich 2010 zu 2006 die Grundbewilligungen für die Bibliotheken relativ gleichförmig gewachsen sind. Dennoch zeigt sich, dass die Grundbewilligungen für Bibliotheken, die drei oder mehr SSG be-

treuen, geringfügig stärker gestiegen sind als die Grundbewilligungen für Bibliotheken mit ein bis zwei betreuten SSG.

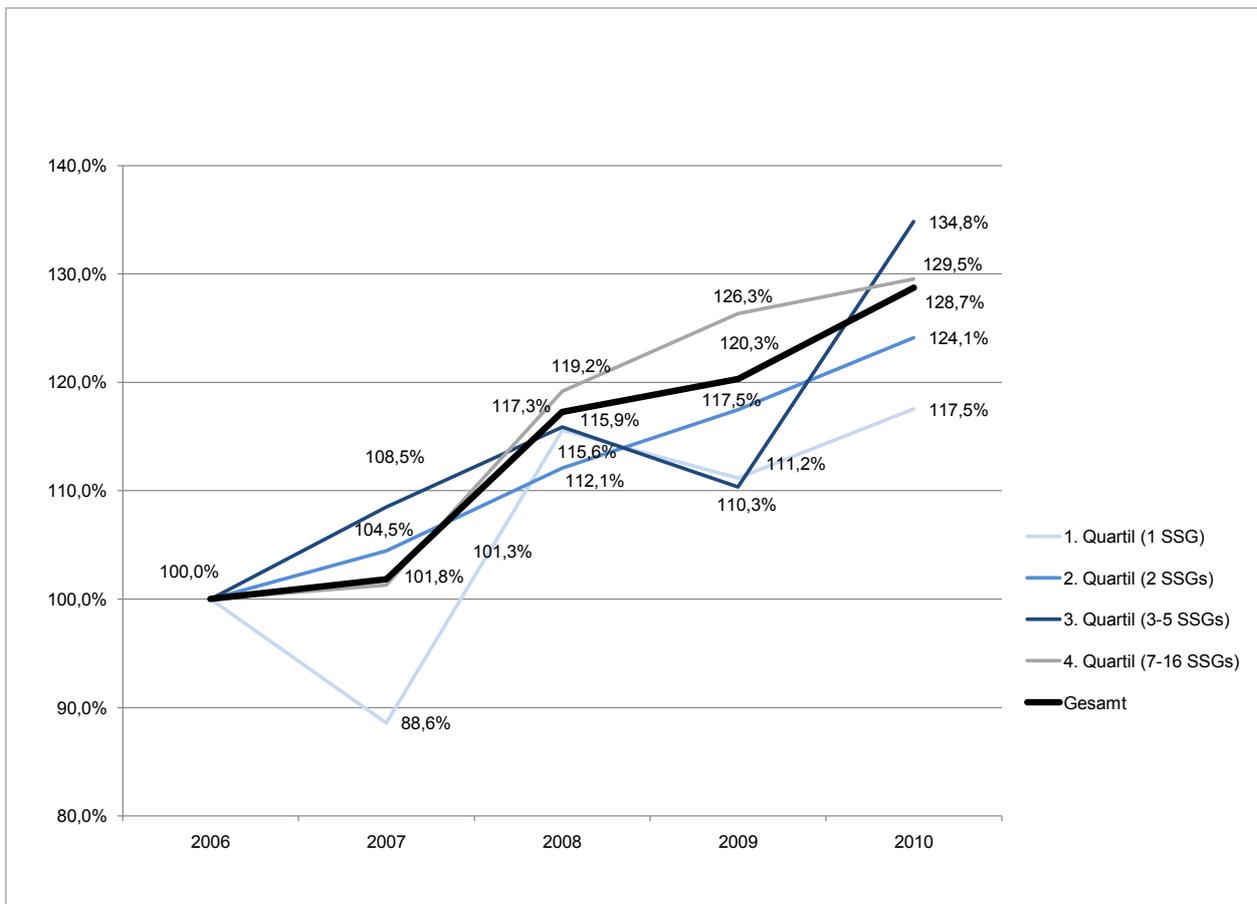


Abbildung 13: Prozentuales Wachstum der Grundbewilligungen nach Anzahl der betreuten SSG pro Bibliothek: 2006–2010

Die Analyse der grundlegenden Merkmale der DFG-Förderpraxis des SSG-Systems sollte für die folgenden Analyseschritte als eine weitere Hintergrundinformation zum Aufbau des SSG-Systems beachtet werden.

5 Struktur und Umsetzung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete

Dieses Kapitel stellt einen wesentlichen Teil der Befunde zur Ex-post-Evaluation dar. Der Zuschnitt des Sammelplans, Anforderungen an die Betreuung eines Sondersammelgebietes, Erwerbung und Akquirierungsstrategien der Bibliotheken, die Finanzierung im Zusammenhang mit dem Nutzen und Aufwand der SSG-Betreuung für die Bibliotheken sind wesentliche Themenfelder dieses Kapitels.

Die Darstellung, Analysen und Bewertungen basieren dabei auf unterschiedlichen empirischen Erhebungsschritten: Neben den qualitativen Gesprächen mit SSG-Bibliotheken und Bibliotheken, welche zu Vergleichszwecken befragt wurden, fließen hierbei insbesondere auch die Ergebnisse der Kurzbefragung sämtlicher SSG-betreuender Bibliotheken ein.

Im Folgenden wird unter *Kapitel 5.1* zunächst nochmals die (empirische) Grundlage der Ergebnisse kurz erläutert, ein Überblick über die mit den Befragungen erreichten Akteure sowie das Vorgehen bei der Analyse gegeben. Eine ausführliche Methodenbeschreibung der einzelnen Erhebungsschritte findet sich unter *Kapitel 3*. Die *Kapitel 5.2* bis *5.12* gehen daran anschließend thematisch gegliedert auf die zentralen Aspekte der Struktur und Umsetzung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete ein. In diesem Zusammenhang werden zunächst die Einschätzungen und Bewertungen der befragten Akteure referiert und mit Blick auf Differenzierungspotenziale übergreifend analysiert. Eine (erste) Bewertung und Einordnung der Befunde erfolgt daran anschließend in *Kapitel 5.13* (vgl. zum Vorgehen auch *Kapitel 5.1.2*). Hinsichtlich der weiterführenden Handlungsrelevanzen und Schlussfolgerungen für das System der Sondersammelgebiete werden die identifizierten Aspekte im Kontext mit den Ergebnissen der weiteren Module in *Kapitel 8.1* zusammengeführt und mit *Kapitel 8.2* bezüglich der Implikationen für eine Weiterentwicklung bzw. Anpassung der Förderung konkretisiert.

5.1 Vorgehen

5.1.1 Beschreibung der empirischen Grundlage

Zentralen Bestandteil der Ex-post-Analyse bilden die qualitativen Gespräche mit Fachreferent/-innen und Leitungen von SSG-betreuenden Bibliotheken. Insgesamt wurden 15 Bibliotheken mit 73 DFG-geförderten Sondersammelgebieten für Vor-Ort-Gespräche ausgewählt (vgl. *Kapitel 3.2.2.1*). Zur Spezifizierung und Einordnung der Angaben der SSG-Bibliotheken sowie zur Aufnahme der Einschätzung und Außenwahrnehmung des SSG-Systems wurden darüber hinaus sieben Bibliotheken zu Vergleichszwecken befragt. Bei diesen wurden ebenfalls Gespräche mit der Leitungs- und Umsetzungsebene geführt. Eine besondere Rolle bei den Vergleichsbibliotheken kommt dabei den Zentralen Fachbibliotheken (ZBW Kiel, ZB Med Köln, TIB Hannover) zu, welche alle drei in die Vergleichsbibliotheksbefragungen einbezogen wurden.

Als weiterer Baustein zur Erhebung der Umsetzung, Einschätzungen und Bewertungen der SSG-Betreuung respektive des SSG-Systems fungierte die schriftliche Kurzbefragung, in welche sämtliche SSG-Bibliotheken sowie die Zentralen Fachbibliotheken einbezogen wurden. *Tabelle 4* weist die Beteiligung an der Befragung bezogen auf die Befragungsteilnehmer/-innen nach Position, die Bibliotheksform sowie Sondersammelgebiete aus. Die Angaben beziehen sich somit auf 23 DFG-geförderte SSG-Bibliotheken. Bezogen auf die Personen sind insgesamt 66 der an der Befragung teilnehmenden 73 Personen den DFG-geförderten SSG-Bibliotheken zuzuordnen. Sieben Personen sind aus den drei Zentralen Fachbibliotheken bei den Befragungsteilnehmer/-innen enthalten. Insgesamt werden 82 Sondersammelgebiete von den teilnehmenden Befragten betreut.

In Kurzbefragung einbezogen	Anzahl
Bibliotheksvertreter/-innen gesamt	73
▶ Direktor/-innen	21
▶ Abteilungsleiter/-innen	9
▶ Fachreferent/-innen	43
Bibliotheken gesamt	27
▶ Universitätsbibliotheken	11
▶ Staats- und Landesbibliotheken (inkl. Universitätsbibliotheken mit Staats- bzw. Landesbibliotheksfunktion)	9
▶ Spezialbibliotheken	4
▶ Zentrale Fachbibliotheken	3
Sondersammelgebiete gesamt	82
▶ regional	28
▶ fachlich (bzw. sachlich)	54

Tabelle 4: Beschreibung der Befragungsteilnehmer/-innen der Kurzbefragung

Abbildung 14 gibt eine Übersicht über die Angaben der Befragten zur fachlichen Zuordnung der in die schriftliche Befragung einbezogenen Sondersammelgebiete.



Abbildung 14: Fachbereichszuordnung der in der Kurzbefragung einbezogenen Sondersammelgebiete (Angaben der Befragten)

5.1.2 Vorgehen bei der Analyse

Die Auswertung der einzelnen Erhebungsschritte erfolgte in einem mehrstufigen Vorgehen. Im Rahmen einer grundlegenden Analyse der Gespräche mit SSG-Bibliotheksvertreter/-innen wurden die zentralen Ansatzpunkte und Themen systematisiert. Somit konnten zum einen inhaltliche Schwerpunkte der Sicht auf das System der Sondersammelgebiete – über die einzelnen Bibliotheken bzw. SSG hinweg – identifiziert als auch das Spektrum von Meinungen hinsichtlich der bisherigen Struktur und Umsetzung konkretisiert werden.

Die vorgenommene Analyse und Übersicht diente daran anschließend als Grundlage für die Ableitung von Fragen und Thesen bzw. der Spezifikation von zu bewertenden Aussagen für die schriftliche Kurzbefragung aller SSG-Betreuenden.

Als weiteres Element der Spiegelung und Spezifizierung wird auf die Ergebnisse der Gespräche mit vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen Bezug genommen.

5.2 Anforderungen an die SSG-Betreuung

Entsprechend der Zielanalyse sind mit der Förderung des Systems der Sondersammelgebiete spezifische Anforderungen an die Erwerbung bzw. die Bereitstellung der Literatur verbunden. Als zentrale Kriterien sind hierbei insbesondere die Aspekte Vollständigkeit, Reservoir-Funktion und Ausfüllen der Teilfunktion (Ziele bei Erwerbung) sowie überregionale Verfügbarkeit, Nachhaltigkeit und Nachweis und Erschließung (Ziele der Bereitstellung) zu nennen.

Der Anspruch der **Vollständigkeit** wird im Rahmen der Gespräche insgesamt als sinnvolles und wichtiges Charakteristikum der Sondersammelgebiete bewertet. Die Befragten beschrieben den Aspekt u.a. als „Kernelement“ bzw. gaben an, dass ohne diesen Anspruch die Sondersammelgebiete „austauschbar“ würden. Gleichzeitig wird von vielen Befragten auf die Bedeutung als Ideal hingewiesen, welches es zwar anzustreben gilt, aber kaum tatsächlich erreicht werden kann. Als Gründe werden hierbei neben der in der Regel bereits unvollständigen Kenntnis der absoluten Grundgesamtheit an potenziell erreichbaren Titeln – insbesondere im Bereich der „grauen Literatur“ sowie allgemein in Bezug auf teilweise schwierige Nachweisstrukturen in einigen Ländern – u.a. die Vielfalt und Verzahnung von Fächern und entsprechend fließende Grenzen in den Randbereichen genannt.

Entsprechend gelte es, den Anspruch nicht zu verabsolutieren, sondern handhabbar zu operationalisieren und sich im Sinne einer „relativen Vollständigkeit“ auf zentrale Aspekte zu fokussieren. Besonders häufig wird hierbei die wissenschaftliche Relevanz als Maßstab angegeben. Deren Bewertung obliegt dabei in der Regel der fachlichen Expertise der jeweils verantwortlichen Fachreferent/-innen. Teilweise wird der Aspekt der wissenschaftlichen Relevanz im Hinblick auf die Frage der Länderauswahl spezifiziert und in diesem Zusammenhang die Konzentration auf für die deutsche Fachdiskussion relevante Erscheinungsländer bzw. -sprachen angesprochen. Vereinzelt wird von den Befragten zudem eine „Angemessenheitskontrolle“ des Vollständigkeitsanspruches unter Einbezug der Nutzersicht bzw. einer Nutzungserwartung beschrieben. Von einem Teil der Gesprächspartner/-innen wird des Weiteren auf begrenzende Rahmenfaktoren wie die Höhe des vorhandenen Budgets respektive fehlende Möglichkeiten zur Steigerung des aufzubringenden Eigenanteils bzw. fehlende sprachliche Kompetenzen für eine umfassend systematische Erwerbung hingewiesen (vgl. auch Erwerbung und Akquirierungsstrategien).

Herrscht im Hinblick auf den Printbereich – verbunden mit den beschriebenen Einschränkungen – das Verständnis vor, dass (relative) Vollständigkeit überwiegend erreicht werden kann und sollte, zeigt sich die Einschätzung in Bezug auf die digitalen Medien geteilt. So sehen einige Befragte – v.a. in Kombination mit der Anforderung einer überregionalen Verfügbarkeit – Vollständigkeit im digitalen Bereich als nicht realisierbar an und benennen den Bedarf an neuen Regelungen des Umgangs mit diesem Anspruch im Rahmen der SSG. Andere Befragte bewerten den Anspruch eines vollständigen Einbezugs hingegen auch für den digitalen Bereich als zentral und plädieren vielmehr für die Entwicklung von Lösungswegen, diesen auf die neuen Medien zu übertragen (vgl. hierzu insbesondere digitale Medien). Teilweise wird hierbei die

Überlegung einer Entkopplung von Print- und digitalem Bereich thematisiert. Einige Bibliotheksvertreter/-innen wiederum betonen jedoch die Bedeutung des fachlichen Bezugs und der entsprechenden fachkompetenten Auswahl auch für digitale Medien und sehen eine Trennlinie nach Medienformen als wenig sinnvoll an (vgl. hierzu genauer *Kapitel 5.5*).

Im Rahmen der Gespräche mit den Bibliotheken zu Vergleichszwecken wird die Anforderung der „Vollständigkeit“ an die SSG ebenfalls überwiegend als zentrales Element benannt. Hinsichtlich der Außensicht auf die Umsetzung des Aspekts fällt vielen eine konkrete Einschätzung aufgrund insgesamt geringer Berührungspunkte mit dem SSG-System jedoch schwer. Da im Zuge der Automatisierung von Fernleihebestellungen zudem in der Regel kaum noch spezifische Anfragen an ein SSG gerichtet werden, erfolge hierbei nur sehr selten eine konkrete Rückkopplung. Teilweise verweisen die Befragten hierbei auf den konkreteren Einbezug einer Nachfrageorientierung bzw. einer stärker in Abstimmung mit den nutzenden Wissenschaftler/-innen erfolgenden Operationalisierung des Anspruchs.

Der Aspekt der Konzentration auf „**Spitzenbedarf**“ wird von den SSG-Bibliotheksvertreter/-innen etwas heterogener eingeschätzt. Insgesamt bewerten viele der Befragten den Begriff des Spitzenbedarfs als „diffus“, was insbesondere auch anhand unterschiedlicher Definitionen bzw. der Ausrichtung auf unterschiedliche Aspekte deutlich wird. So wird einerseits die Abgrenzung über wissenschaftliche Qualifikationsphasen (z.B. ab Promotion) als Kriterium benannt bzw. eine Abgrenzung über Literaturgattungen (keine Lehrbücher) angeführt. Ein anderer Definitionsansatz fokussiert auf die Breite der Nutzung und verortet Spitzenbedarf im nur selten bzw. wenig genutzten Segment. Als weiterer Faktor wird der Bezugspunkt zu Beständen anderer Bibliotheken herangezogen und Spitzenbedarf über das „Mehr“ der Sondersammelgebietsbestände gegenüber dem Erwerb anderer Bibliotheken konkretisiert. Analog zu den weiteren Anforderungen bei der Erwerbung wird auch im Hinblick auf den Aspekt der Spitzenbedarfsorientierung auf fachspezifische Unterschiede abgehoben. So gestaltet sich Spitzenbedarf – im Hinblick auf die Breite von Fachteilen sowie die Größe der Fachcommunity in Teilbereichen – in Massenfächern deutlich anders als in ohnehin spezifischen „Orchideenfächern“.

Einzelne Befragte sehen die Orientierung am Spitzenbedarf hingegen insgesamt als „terminologisch überkommen“ oder nur „wenig weiterhelfend“ an. Teilweise wird zudem auf die Verzichtbarkeit eines gesonderten Kriteriums zum Spitzenbedarf verwiesen, da dieses in der Anforderung der Vollständigkeit inkludiert gesehen wird.

Mehrfach wird aber auch darauf verwiesen, dass insbesondere im Hinblick auf die Reservoirfunktion die Ausrichtung auf Spitzenbedarf ein gutes „Argumentationsvehikel“ bzw. einen sinnvollen eigenen „Orientierungspunkt“ bildet.

Auch von den befragten Bibliotheken außerhalb des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete wird die Abgrenzung von „Spitzenbedarf“ überwiegend als schwierig empfunden. Teilweise wird das SSG-System vor diesem Hintergrund als Letztsicherung von hoch spezialisierter Literatur verstanden und somit gleichzeitig der Archivcharakter thematisiert, einzelne

Befragte verweisen jedoch auch auf den positiven Effekt – insbesondere im Hinblick auf zunehmende Sparzwänge –, SSG-Bestände im Bereich des Grundbedarfs nutzen zu können.

Ähnlich zu den Anforderungen der Vollständigkeit und der Orientierung auf Spitzenbedarf stellt die **Reservoir-Funktion** der Sondersammelgebiete für die Mehrheit der Befragten eine wichtige, wenn auch schwierige Vorgabe dar. Die prospektive Bewertung künftig wissenschaftlich relevanter Literatur beschreiben die Befragten dabei als große Herausforderung, welcher es v.a. durch die fortlaufende Verfolgung der jeweiligen fachwissenschaftlichen Diskurse respektive einen engen Kontakt zur Wissenschaft zu begegnen gelte. Einzelne Befragte verweisen gleichzeitig wiederum auf die Bedeutung, konkrete Nutzerbedarfe einzubeziehen und den Aspekt der potenziellen Nutzung bei der Frage der Erwerbungsentscheidung noch stärker zu fokussieren.

Den Aspekt der Reservoir-Funktion beschreiben die vergleichend befragten Bibliotheken insbesondere im Hinblick auf die Berücksichtigung der (aktuellen) Nutzerbedarfe unterschiedlich. Wird teilweise die Nutzung bzw. Nachfrage als relevanter und stärker einzubeziehender Faktor angeführt, sehen andere Befragte die Reservoir-Funktion der SSG vielmehr im Sinne einer vollständig archivierenden und vorsorgenden Sammlung.

Die **Wahrnehmung einer Teilfunktion** im verteilten System der Sondersammelgebiete wird von den Befragten v.a. im Hinblick auf die historisch gewachsene Struktur des Sondersammelgebietssystems thematisiert. In manchen Bereichen wird dabei eine etwas zu starke Zersplitterung bzw. Kleinteiligkeit beklagt. Gleichzeitig wird auf die Bedeutung einer fachspezifischen Berücksichtigung hingewiesen. Überwiegend wird das System einer „verteiltern Forschungsbibliothek“ als grundsätzlich erfolgreiches und sinnvolles Modell gewertet, um welches Deutschland vielfach von anderen Ländern beneidet wird (zur Einschätzung der konkreten Gestaltung und Gliederung vgl. insbesondere *Kapitel 5.4* und *5.5*).

Die Anforderungen der Bereitstellung werden von den Befragten insbesondere im Kontext der digitalen Medien angesprochen. Sind **überregionale Verfügbarkeit** und **Nachhaltigkeit** im Printbereich nach Einschätzung der SSG-betreuenden Bibliotheksvertreter/-innen über etablierte Verfahren insgesamt gut zu gewährleisten, sind für die digitalen Medien diese Aspekte für den Breitereinsatz ungelöst. Bezogen auf überregionale Verfügbarkeit werden zwar verschiedene Modelle im Hinblick auf die Bewältigung rechtlicher und lizenztechnischer Hürden bereits parallel eingesetzt und erprobt, Standards und übergreifend handhabbare Verfahren sind jedoch (noch) nicht entwickelt. Unklar ist zudem die Frage der Langzeitarchivierung und somit der Nachhaltigkeit von digitalen Inhalten.

Nachweis und Erschließung thematisieren die Befragten insbesondere im Hinblick auf eine vertiefte Sacherschließung und beispielsweise den regelhaften Einbezug von Inhaltsverzeichnissen. Diese von den SSG-Bibliotheken geleisteten, vielfach sehr aufwendigen Arbeiten werden als bedeutsamer Bestandteil der Arbeit und im Hinblick auf die Möglichkeiten der Nachnutzung durch andere Bibliotheken als wichtige übergreifende Dienstleistung verstanden. Unterschiedlich gestaltet sich nach Aussagen der Befragten der Nachweis älterer Bestände und so-

mit der Stand der Retrokatalogisierung an den einzelnen Bibliotheken. Sind die entsprechenden Arbeiten an einigen Bibliotheken komplett erfolgt, sprechen andere von noch deutlichen Rückständen.

Seitens der vergleichend befragten Bibliotheken wird die (sachliche) Erschließung ebenfalls als wichtige und relevante Leistung der SSG-Bibliotheken angeführt. Teilweise wird in diesem Zusammenhang zudem auf die Veröffentlichung von Neuerwerbungslisten verschiedener SSG verwiesen, welche von anderen Bibliotheken teilweise als Orientierung genutzt würden.

Im digitalen Bereich bzw. für den Bereich der (freien) Internetquellen sehen viele Befragte der SSG-Bibliotheken im Zusammenhang mit den Aufgaben des Nachweises und der Erschließung noch den Bedarf einer Abgrenzung und der Definition von Standards. Vor dem Hintergrund der Fülle an Material stoße man sonst immer mehr an Grenzen der Handhabbarkeit.

Ausgehend von den dargestellten Ergebnissen der Gespräche wurden im Rahmen der Kurzbefragung im Hinblick auf die Anforderungen des SSG-Systems Aussagen zu den einzelnen Aspekten formuliert und die Zustimmung bzw. Ablehnung bei den Bibliotheksvertreter/-innen insgesamt abgefragt (vgl. *Abbildung 15*). Deutlich wird auch in diesem Kontext die hohe Bedeutungszumessung hinsichtlich des Aspekts der Vollständigkeit. Insgesamt 82 % der Befragten sehen diesen als wesentliches Qualitätsmerkmal des SSG-Systems an. Gleichzeitig verweisen 57 % der Befragten darauf, dass der Anspruch der Vollständigkeit nicht erfüllt werden kann und es einer weiteren Auswahl bedarf. Heterogener wird der Zusammenhang von Reservoir-Funktion und Vollständigkeit bewertet. Stimmen insgesamt 63 % der Befragten der Aussage zu, dass die Reservoir-Funktion auch ohne das Erreichen von Vollständigkeit erfüllt werden kann, weisen dies 30 % zurück. Uneinheitlich zeigt sich das Bild insbesondere auch im Hinblick auf die Definition der Anforderung einer Konzentration auf Spitzenbedarf.

Auch hinsichtlich der Frage nach dem Begründungszusammenhang des Umgangs mit Anforderungen an das SSG-System und der Aufstellung der umsetzenden Bibliothek („Wie die Anforderungen an das SSG-System ausgelegt werden, hängt eng mit den Möglichkeiten bzw. der Leistungsfähigkeit der einzelnen betreuenden Bibliothek zusammen“) gehen die Einschätzungen der Befragten auseinander. Differenziert nach Bibliotheksformen, Position der Befragten bzw. Fachbezügen der betreuten Sondersammelgebiete lassen sich im Kontext der Einschätzungen keine spezifischen Unterschiede erkennen.

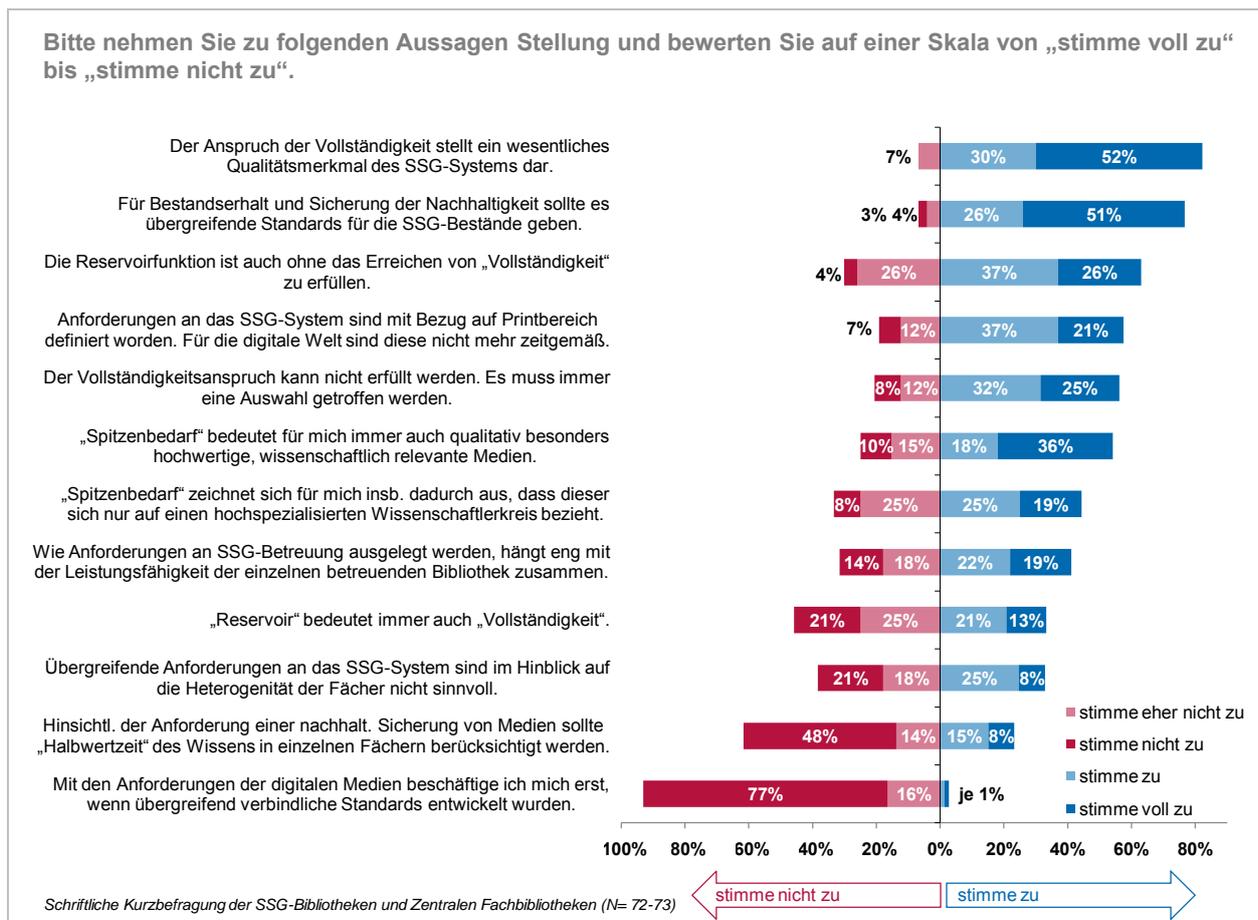


Abbildung 15: Einschätzung Anforderungen des SSG-Systems

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Die vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen äußerten sich im Hinblick auf die Anforderungen an ein System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung auf unterschiedlichen Bezugsebenen. Während die Zentralen Fachbibliotheken als spezifischer (nicht DFG-geförderter) Teil des Systems eher die Leistungsfähigkeit in Bezug auf eine möglichst vollständige bzw. den Bedarfen der Wissenschaftler/-innen angepasste Sammlung ansprechen, äußern sich die weiteren Befragten eher aus Nutzersicht und thematisieren neben Aspekten der Bestandstiefe und Vollständigkeit insbesondere Fragen der (Schnelligkeit der) Bereitstellung und Servicequalität als Anforderungen.

5.3 Erwerbung und Akquirierungsstrategien

Hinsichtlich der Erwerbung wurden im Rahmen der Gespräche vielfältige Wege der Beschaffung angesprochen. Als zentrale **Erwerbungsunterlagen** wurden dabei insbesondere Nationalbibliographien, Verlags- und Lieferantenverzeichnisse und Neuerscheinungslisten benannt. Darüber hinaus verweisen die Befragten auf verschiedene Kooperationen mit Lieferanten bzw.

Buchhändlern im Inland oder auch im jeweiligen Ausland, mit welchen teilweise über Approval Plans bzw. Standing / Blanket Orders zusammengearbeitet wird. Sehr unterschiedlich werden in diesem Zusammenhang die Möglichkeiten und der Mehrwert entsprechender Outsourcing-Modelle bewertet. So bedarf es nach Einschätzung der Befragten, die entsprechende Modelle (bereits) nutzen, eines hohen Definitions- und Abgrenzungs- bzw. Prüfungsaufwandes. Teilweise wird von sehr guten Erfahrungen und – nach einer gewissen Anlaufzeit – von (deutlichen) Entlastungen im Erwerbungs Bereich berichtet. Zum Teil verweisen Befragte aber auch darauf, dass insbesondere für komplexe fachliche Strukturen Approval Plans kaum zielführend umgesetzt werden können und die Kontrolle der Auswahl als zentrale Aufgabe einer guten fachlichen Betreuung nicht ausgelagert werden sollte. Hinzu kommt nach Einschätzung der Befragten, dass für die meisten Länder keine geeigneten Lieferanten bzw. kooperierenden Partner zur Verfügung stehen. Als weiterer Einflussfaktor für die Möglichkeit, entsprechende Kooperationsvereinbarungen zu treffen, wird auf das Auftragsvolumen hingewiesen, da Lieferanten in der Regel nur ab einem größeren Auftragswert für derartig differenzierte Absprachen bei handhabbarer Kostenstruktur zu gewinnen sind.

Vereinzelt – insbesondere bei informationsbezogen schwer zugänglichen Ländern regionaler Sammelgebiete – werden zudem Erwerbungsreisen getätigt. Für den Bereich der „grauen Literatur“ wird v.a. der Bezug über relevante Institute und Fachgesellschaften organisiert.

Weitere Grundlage hinsichtlich der Beschaffung bilden Anschaffungsvorschläge von Nutzer/-innen (Wissenschaftler/-innen, Studierende, vereinzelt auch andere Bibliotheken etc.). Die Auswertung von „Negativleihscheinen“³⁴ spielt aufgrund der mittlerweile automatisierten Katalogabfrage bei Fernleihen hingegen kaum noch eine Rolle, da in der Regel meist nur noch angefragt wird, wenn Bestand nachgewiesen ist.

Zusätzlich zum aktiven Erwerb von Literatur werden Schenkungen, die Übernahme von Nachlässen sowie Tauschbeziehungen mit Institutionen und Bibliotheken im Ausland als Formen der Bestandserweiterung benannt. Insbesondere Tauschbeziehungen werden jedoch als stark rückläufig beschrieben, da einerseits entsprechende Kontakte nicht aufrechterhalten werden können bzw. andererseits vielfach eigenes potenzielles „Tauschmaterial“ fehlt.

Befragt nach den **Spezifika** gegenüber Erwerbungsentscheidungen in einem „regulären“ Sammelgebiet wird der spezifische Fokus auf die möglichst umfassende Erwerbung (Vollständigkeit) im Rahmen des SSG ohne Bezug auf konkrete Nutzeranforderungen betont. Gleichzeitig zeigt sich, dass sich der **Erwerbungsaufwand** sowie die weitere **Operationalisierung der Umsetzung des SSG-Auftrags** bei den einzelnen Sondersammelgebieten deutlich heterogen gestalten (vgl. auch Anforderungen an die SSG-Betreuung). Zum einen sind in Bezug auf die fachlichen Unterschiede und Länderzuschnitte der Sondersammelgebiete besser oder schlechter zugängliche Beschaffungswege vorhanden, zum anderen stehen einzelne Medienformen unter-

³⁴ Als „Negativleihschein“ gilt in diesem Zusammenhang eine eingehende Fernleihbestellung, welche aufgrund einer Bestandslücke nicht erfüllt werden kann.

schiedlich stark im Fokus. Während in den Natur- und Lebenswissenschaften insbesondere Zeitschriften eine entscheidende Rolle spielen und einen Großteil der Beschaffungen ausmachen, dominieren in den Geistes- und Sozialwissenschaften meist Monographien. Hinsichtlich des Beschaffungsaufwandes beschreiben die Befragten dabei z.B. die Diskrepanz zwischen vergleichsweise leicht zu erwerbenden, gleichzeitig aber kostenintensiven Zeitschriften und einer Vielzahl zum Teil schwer erreichbarer kostengünstiger Einzeltitel.

Als weitere Fokussierung verweisen einige Befragte auf die Konzentration auf (wissenschaftlich) zentrale Erscheinungsländer und -sprachen³⁵. So steht gerade in den fachlichen Sondersammelgebieten oftmals insbesondere der europäische und nordamerikanische Raum im Mittelpunkt bzw. dominiert Englisch als zentrale Wissenschaftssprache. Daran schließt sich die Argumentation an, dass „wissenschaftlich relevante“ Literatur, welche in der internationalen Fachcommunity rezipiert und beachtet werden soll, in der Regel ohnehin – zumindest im Abstract – in den (westlichen) Weltsprachen erscheint. Eine Herausforderung sieht ein Teil der Befragten dabei in über die Zeit aufkommenden Bedeutungsverschiebungen, wie beispielsweise in Bezug auf die (wissenschaftliche) Wahrnehmung südostasiatischer Länder. Zum Teil wird ein eher „selektiver“ bzw. „zufälliger“ Einbezug von Titeln von (kulturell) fernerer Ländern bzw. Sprachräumen auch auf fehlende (Sprach-)Kenntnisse bei den Erwerbenden zurückgeführt.

Schwierigkeiten der Beschaffung wurden v.a. in Bezug auf einzelne Länder thematisiert. Neben fehlenden Nachweisen von Literatur bzw. problematischen Lieferstrukturen oder auch lediglich kurzfristigen Verfügbarkeiten werden dabei auch schwer zu identifizierende Plagiate bzw. qualitativ minderwertige Veröffentlichungen (abgeschriebene Wikipedia-Artikel etc.) insbesondere im ostasiatischen Raum angeführt.

Darüber hinaus gestaltet sich die Breite des Einbezugs „grauer Literatur“ bei den einzelnen Sondersammelgebieten unterschiedlich. Wiederum in Abhängigkeit der Fachstruktur, der Operationalisierung des SSG-Auftragsverständnisses bzw. der ressourcentechnischen Möglichkeiten an den einzelnen Bibliotheken werden entsprechende Veröffentlichungen außerhalb der Verlags- und Buchhandelsstrukturen recherchiert und erworben.

Bezogen auf einzelne Medienformen wird von den Gesprächsteilnehmer/-innen insbesondere auf die Unterschiede des Printbereichs zu digitalen / E-Only-Medien eingegangen. Mikroformen kommen nach Angabe der Befragten eine (mittlerweile) marginale Rolle zu. Teilweise werden entsprechende Titel (z.B. amerikanische Dissertationen) daher nicht proaktiv, sondern lediglich auf konkrete Nutzernachfrage hin erworben.

Bei digitalen Medien besteht vielfach Unsicherheit im Hinblick auf einen systematischen Erwerb. Entsprechend der weiteren Anforderungen (v.a. überregionale Verfügbarkeit, Nachhaltigkeit) wird auf noch viele ungelöste Fragen verwiesen. Vor diesem Hintergrund wird bei Parallel-

³⁵ Teilweise sind diese auch in den Einzelrichtlinien für die jeweiligen SSG im Rahmen der „Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken“ definiert.

ausgaben (Print / digital) in der Regel – entsprechend der Richtlinie – immer der gedruckten Ausgabe der Vorzug gegeben. Teilweise schaffen sich die Bibliotheken – für die lokale Nutzung – gleichzeitig jedoch die elektronische Version an. In Bezug auf E-Only werden neben elektronischen Zeitschriften v.a. Datenbanken und E-Books benannt, welche im Kontext der lizenzrechtlichen Herausforderungen und den damit verbundenen oftmals hohen Kosten bzw. im Fall von E-Books häufig nur im Paket angebotenen Titeln nur ausgewählt beschafft werden können. Vielen SSG-Betreuenden sind dabei zudem die Möglichkeiten und Volumina der (Ko-)Finanzierung durch die DFG – außerhalb von Nationallizenzmodellen – unklar. Von der überwiegenden Mehrheit der Befragten wird aufgrund einer bislang vergleichsweise kleinen Menge an angebotenen E-Only-Produkten in diesem Zusammenhang der Handlungsdruck (v.a. für geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer) noch nicht als unmittelbar angegeben. Im Hinblick auf die künftige Entwicklung bedürfe es jedoch zeitnah einer gemeinsamen Verständigung und der (Weiter-)Entwicklung von Lösungsansätzen.

Wie bereits im Hinblick auf die Anforderung der Vollständigkeit thematisiert, sprechen die Befragten in Bezug auf die Erwerbung von der Notwendigkeit der Operationalisierung des Anspruchs durch spezifizierte Auswahlkriterien. Zur Konkretisierung des Spektrums der Einflussfaktoren respektive der Abbildung / Synopse von Vorgehensweisen wurde im Rahmen der schriftlichen Kurzbefragung danach gefragt, welche Aspekte im Rahmen der Erwerbungsentscheidung tatsächlich eine Rolle spielen. Differenziert wurden dabei unterschiedliche medien- bzw. wissenschaftsbezogene Aspekte (vgl. *Abbildung 16*). Insgesamt wird von den Befragten in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Medien in den zentralen Wissenschaftssprachen des jeweiligen Fachgebiets sowie von „grauer Literatur“ hervorgehoben. Aspekte wie die Bekanntheit eines Verlags, Autors bzw. einer Veröffentlichungsreihe werden hingegen von den Befragten unterschiedlich in ihrem Einfluss eingeschätzt.

Differenziert nach Fächern zeigt sich insbesondere in Bezug auf die Aspekte Medien in seltenen Sprachen und erwartete Nutzung ein gewisser Unterschied der Bewertungen. So spielt beispielsweise die erwartete Nutzung bei der Erwerbung eher für die betreuten Sondersammelgebiete der Natur- und Ingenieurwissenschaften eine Rolle, während der Einbezug von Medien in seltenen Sprachen v.a. für geisteswissenschaftliche SSG bzw. für SSG im Bereich Länder und Sprachen von Relevanz ist.

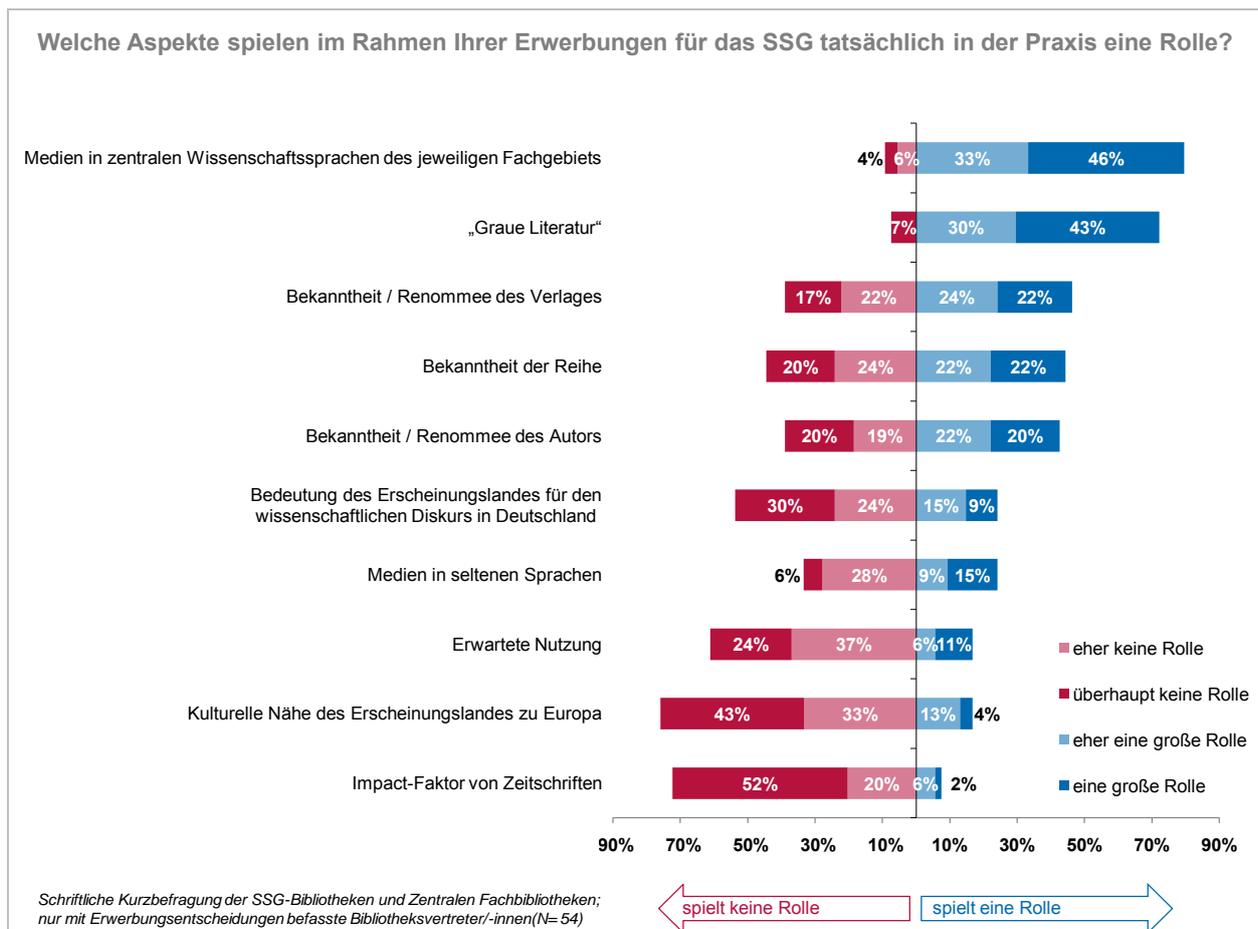


Abbildung 16: Zentrale Einflussfaktoren bei der Erwerbung

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Über die medien- bzw. wissenschaftsbezogenen Faktoren hinaus wurde des Weiteren nach dem Einfluss und der Begrenzung durch Kompetenz- und Ressourcenaspekte gefragt (vgl. *Abbildung 17*). Dabei zeigen sich über alle abgebildeten Faktoren die Einschätzungen vergleichsweise heterogen – entsprechende Einflüsse auf die Erwerbungsentscheidung werden von einem Teil der Befragten gesehen, für andere Bibliotheksvertreter/-innen stellen diese keinen Bezugspunkt dar. Mit insgesamt 44 % wird am breitesten der Einfluss von begrenzten Eigenmitteln zur Medienbeschaffung als hoch eingeschätzt. Mit 46 % Ablehnung sehen die Befragten fehlende Beschaffungswege bzw. große Hürden bei der Beschaffung hingegen als eher geringeren Einfluss an.

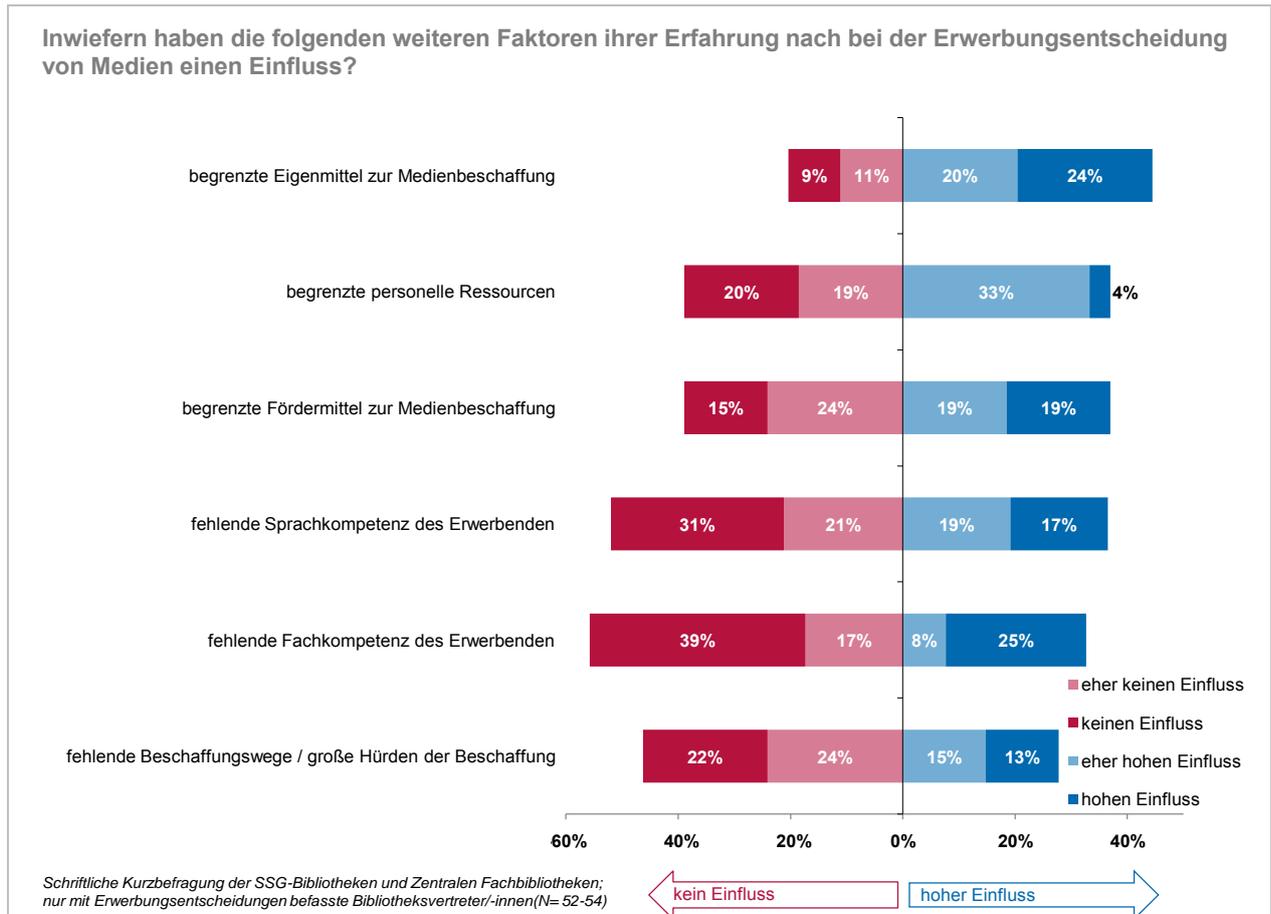


Abbildung 17: Weitere Einflussfaktoren bei der Erwerbung

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Betrachtet man in diesem Kontext die Einschätzungen bezogen auf die Vertreter/-innen unterschiedlicher Bibliotheksformen, zeigt sich lediglich ein schwacher Zusammenhang hinsichtlich der Bewertung des Einflusses fehlender Fach- bzw. Sprachkompetenzen bei den Erwerbenden. So messen Befragte von Staats- bzw. Landesbibliotheken diesen Faktoren eine etwas höhere Bedeutung zu als Vertreter/-innen anderer Bibliotheken. Unterschiede in den Einschätzungen nach Fachgebieten lassen sich nicht weiter differenzieren.

Von den vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen werden im Hinblick auf Fragen der Erwerbung unterschiedliche Ansätze deutlich. So erfolgt die Erwerbung bei den Zentralen Fachbibliotheken vergleichsweise analog den für die SSG-Bibliotheken beschriebenen Wegen. Von den Befragten wird dabei insbesondere auch der Einbezug von „grauer Literatur“ hervorgehoben. Einzelne Beschaffungsverfahren wie z.B. über Approval Plans werden ebenfalls heterogen bewertet. Teilweise sehen die Befragten hierbei die nötige Genauigkeit und Tiefe für eine handhabbare Umsetzung als nicht bzw. nur vereinzelt gegeben an. Aus einem anderen Blickwinkel äußern sich die weiteren befragten Vergleichsbibliotheksvertreter/-innen. Insbesondere vonseiten der Vertreter/-innen von Universitätsbibliotheken wird auf völlig andere Beschaffungslogiken verwiesen. Vor allem vor dem Hintergrund von jeweiligen Budgetrestriktionen werde in

der Regel auf Anschaffungswünsche der örtlichen Professoren und die Gewährleistung der grundlegenden Studienliteratur fokussiert. Für einen darüber hinausgehenden breiteren bzw. tiefer gehenden Bestandsaufbau (insbesondere von eher schwierig erreichbarer ausländischer Literatur) bestünden hierbei meist keine Spielräume.

Teilweise verfolgen die Befragten gleichsam die Erwerbungsarbeit der jeweils fachlich relevanten SSG sowie auch anderer größerer Bibliotheken z.B. über zugängliche Neuerwerbungslisten nach und nutzen diese als grobe Orientierung bzw. als zusätzliche Erwerbungsunterlage. Insgesamt wird von den Befragten der Bezug zu den einzelnen SSG jedoch als eher gering verortet.

Hinsichtlich der Außensicht auf die Erwerbung respektive Bestände der SSG wird wiederum die Schwierigkeit des Einblicks in die konkrete Arbeit benannt. Von einem Teil der Befragten wird jedoch auch auf die Wahrnehmung von teilweise wenigen Unterschieden des Bestandes zu den regulären Sammlungen großer leistungsstarker Bibliotheken verwiesen.

5.4 Zuschnitt des Sammelplans

Der Zuschnitt des Sammelplans wird von den Befragten vor dem Hintergrund der historisch gewachsenen Entstehung als nachvollziehbar und handhabbar beschrieben. So wird die **fachliche und regionale Gliederung** überwiegend als sinnvoll bewertet und auf fehlende adäquatere Alternativen hingewiesen. Gleichsam wird von einigen die Trennung von geisteswissenschaftlicher und landeskundlicher Komponente kritisiert. Insgesamt wird in manchen Bereichen eine zu große Zersplitterung und Kleinteiligkeit gesehen sowie gewisse Unschärfen in den Randgebieten angesprochen. Doppelbeschaffungen bzw. Überschneidungen (an den Rändern) der Sondersammelgebiete werden von der überwiegenden Mehrheit der Befragten jedoch als unproblematisch und vertretbar beschrieben. So wird im Zweifelsfall mit Blick auf die Güte der je eigenen Sammlung entschieden.

Teilweise bestehen zwischen inhaltlich nahen bzw. zusammenhängenden Sondersammelgebieten zusätzliche Abstimmungen und Absprachen. In der Regel werden diese dabei längerfristig festgelegt. Konkrete Absprachen im Hinblick auf einzelne Titel stünden für die Mehrheit der Erwerbungen in Bezug auf den Aufwand in keinem angemessenen Verhältnis. Lediglich für sehr hochpreisige Medien werde daher gegebenenfalls spezifisch Kontakt aufgenommen.

„Lücken“ werden von Befragten kaum gesehen. Unklar sind hierbei – wie vereinzelt thematisiert – die Auswirkungen der unterschiedlichen Operationalisierung des jeweiligen Sammelauftrages zum Beispiel im Hinblick auf die Konzentration auf zentrale Länder und Sprachen (vgl. *Kapitel 5.2* und *5.3*). Darüber hinaus wird von Einzelnen die Grenzziehung hinsichtlich einer zusätzlichen formalen Gliederung (wie beispielsweise dem Sammelgebiet „Zeitungen“) als argumentativ schwierig und anfällig für mögliche Inkonsistenzen gesehen.

Die in den Gesprächen benannten Aspekte zur Gliederung des Sammelplans wurden im Rahmen der Kurzbefragung nochmals übergreifend thematisiert (vgl. *Abbildung 18*). Hohe Einigkeit in den Antworten zeigt sich dabei in der Sicht auf Auswirkungen der Gliederung hinsichtlich Doppelungen bzw. Lücken. So wird die Trennung von fachlichen und regionalen Sammelgebieten in diesem Zusammenhang von der überwiegenden Mehrheit als unproblematisch eingestuft. Unterschiedlich gestalten sich hingegen die Einschätzungen bezüglich der Notwendigkeit zusätzlicher konkretisierender Absprachen zwischen fachlichen und regionalen SSG sowie in Bezug auf eine systematische Nicht-Berücksichtigung von bestimmter ausländischer Literatur aufgrund fehlender (Sprach-)Kompetenzen der jeweiligen Verantwortlichen.

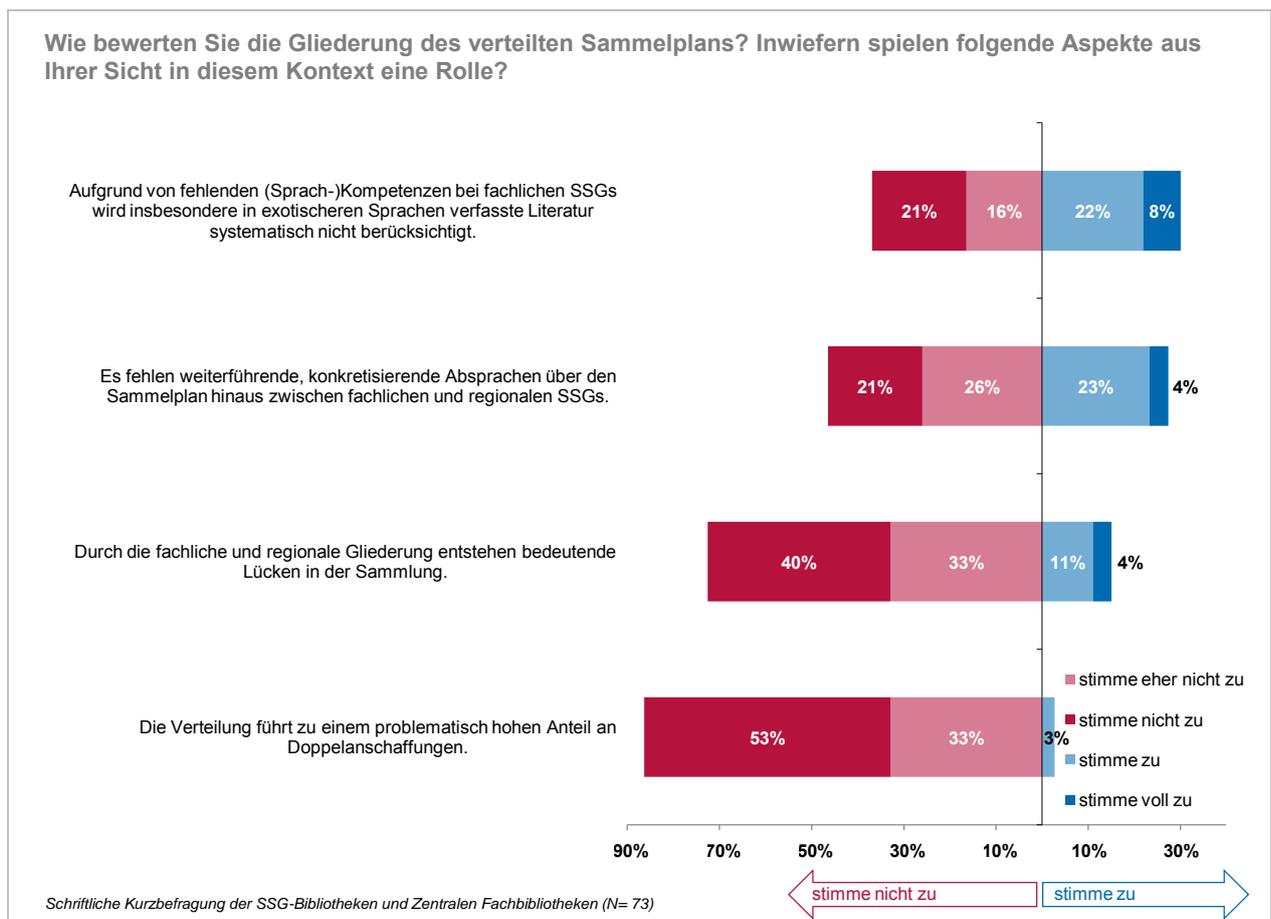


Abbildung 18: Bewertung Verteilung Sammelplan

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Seitens der vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen wird teilweise auch die hohe Kleingliedrigkeit bzw. Differenzierung innerhalb des SSG-Systems als etwas schwer durchschaubar angesprochen. Bei grundlegend guter übergreifender Nachweissituation spielt dies für die meisten jedoch eine nachgeordnete Rolle. Hinsichtlich Lücken bzw. Überschneidungen äußern sich die Vertreter/-innen der Zentralen Fachbibliotheken ähnlich den befragten SSG-Vertreter/-innen, die Mehrheit der anderen Befragten verweist auf einen zu geringen Einblick in das SSG-System. Vereinzelt wird jedoch auch insgesamt auf breitere Überschneidungen der

Bestände von SSG beispielsweise mit den Staatsbibliotheken hingewiesen. Entsprechend gelte es, so die Befragten, gegebenenfalls die Spezifik bzw. den Mehrwert der Förderung von (einzelnen) SSG konkreter zu prüfen.

5.5 Aufstellung des SSG-Systems

Anschließend an die Einschätzung des Sammelplanzuschnitts herrschten bei den Befragten unterschiedliche Positionen hinsichtlich der Gesamtaufstellung des SSG-Systems vor. Sprechen sich einige im Hinblick auf die Kleinteiligkeit für eine stärkere Zentralisierung bzw. Reduktion und Zusammenlegung von SSG aus, betonen andere gleichzeitig die Vorteile einer breiter verteilten und fachlich differenzierten Struktur. Thematisiert wird in diesem Kontext u.a. auch die Frage der (unterschiedlichen) Leistungsfähigkeit der SSG-betreuenden Bibliotheken.

Bedeutung kommt in diesem Kontext auch den unterschiedlichen Trägerformen der Bibliotheken zu. Insbesondere in Bezug auf Universitätsbibliotheken werden von mehreren Befragten (potenzielle) Schwierigkeiten hinsichtlich der Abhängigkeit von der Unterstützung der jeweiligen Universitätsleitung benannt. So stehe die vergleichsweise kurzfristige Perspektive einer aktuellen Profilierung und Schwerpunktsetzung teilweise der Konstanz und Langfristigkeit einer adäquaten SSG-Betreuung entgegen. Als Spannungsfeld wird dabei auch die Leistung für „konkurrierende“ Hochschulen im Rahmen der überregionalen Aufgabe im Verhältnis zum Nutzen für die eigene Institution gesehen. Problematisch gestaltet sich die Situation insbesondere, wenn das jeweilige SSG-Fach an der Universität selbst keinen hohen Stellenwert hat. Als Mehrwert der Betreuung durch eine Universitätsbibliothek wird hingegen v.a. die Nähe zu und der Einbezug in Wissenschaft und Forschung im Universitätskontext benannt. Bei der Umsetzung an Staats- bzw. Landesbibliotheken werden von mehreren Befragten die breitere personelle und infrastrukturelle Aufstellung sowie eine relative Unabhängigkeit der Ausrichtung als positiv herausgestellt. Als Negativfaktoren in Bezug auf die Bibliotheksform werden teilweise eine Ferne zur Wissenschaft sowie ein gewisses Trägheitsmoment eines vergleichsweise großen Bibliotheksapparats benannt.

Schwer abzuschätzen ist im Hinblick auf eine Strukturveränderung die tatsächliche Kosten-Nutzen-Relation. Von einigen Befragten wird zwar einerseits auf die zu erwartende bessere Nutzung von Synergien bei einer stärker geclusterten Betreuung sowie eine gewisse Sicherung der Betreuungsaufgabe durch eine kleinere Anzahl sehr leistungsstarker Bibliotheken verwiesen, andererseits könne ein fachlich enger und differenzierter Kontakt in der Regel intensiver in kleineren Einheiten erfolgen. Zu berücksichtigen seien des Weiteren die mittelbaren Wirkungen der breiteren Verteilung, welche zu spezifischem Kompetenzaufbau und Innovationstätigkeit in den einzelnen Bibliotheken führt (vgl. auch *Kapitel 5.6*).

Teilweise thematisieren die Befragten in diesem Zusammenhang auch eine mögliche Trennung von Print- und digitalem Bereich. So werden von einigen Bibliotheksvertreter/-innen insbesondere für die digitalen Medien stärker zentrierte Umsetzungen bzw. die Festlegung von Entwicklungsverantwortlichkeiten empfohlen. Bereits starke Player könnten hierbei weiter zu „Leucht-

türmen“ ausgebaut werden. Ein Teil der Befragten verweist gleichsam auf die Bedeutung der Beteiligung auch weiterer innovativer Bibliotheken. Insbesondere einige (kleinere) Bibliotheken seien hingegen sowohl technisch und infrastrukturell als auch kompetenzbezogen kaum in der Lage, den wachsenden digitalen Herausforderungen im Hinblick auf eine überregionale Aufgabe zu begegnen.

Die Frage einer Veränderung bzw. Umgestaltung der verteilten Struktur des SSG-Systems wurde im Rahmen der schriftlichen Kurzbefragung – abgeleitet aus dem in den Gesprächen geäußerten Meinungsspektrum – über unterschiedlich ausgerichtete Aussagen bzw. verschiedene Differenzierungen für eine übergreifende Bewertung durch die Akteure konkretisiert (vgl. *Abbildung 19*). Grundlegend befürwortet die überwiegende Mehrheit der befragten Bibliotheksvertreter/-innen (84 %) eine verteilte Struktur und plädiert für deren Beibehaltung. Geteilt wird die übergreifende Überlegung eines Ausbaus einzelner Bibliotheken zu „Leuchttürmen“ bzw. eine stärkere Verdichtung der Struktur gesehen. Differenziert nach Bibliotheksformen zeigen sich hierbei insbesondere die Universitätsbibliotheken insgesamt eher skeptisch bzw. ablehnend.

Hinsichtlich einer Konzentration von Kompetenzen zu spezifischen Themen bei einzelnen „Leuchtturm“-Bibliotheken findet v.a. der (bereits umgesetzte) Bereich der Übernahme von Lizenzverhandlungen sehr breite Zustimmung. Für die Bereiche Langzeitarchivierung, Forschungsdaten, Digitalisierung von Printmedien bzw. genuin digitale Medien allgemein erweist sich das Meinungsspektrum wiederum heterogen. Als weitere thematische Aspekte für eine Bündelung von Aufgaben bei einzelnen Bibliotheken werden im Rahmen der freien Antwortmöglichkeit zudem die Bereitstellung von Fachrepositorien bzw. Open-Access-Publikationen, EDV-Modelllösungen, Inhaltsdokumentation sowie eine allgemeine Informationskompetenz benannt.

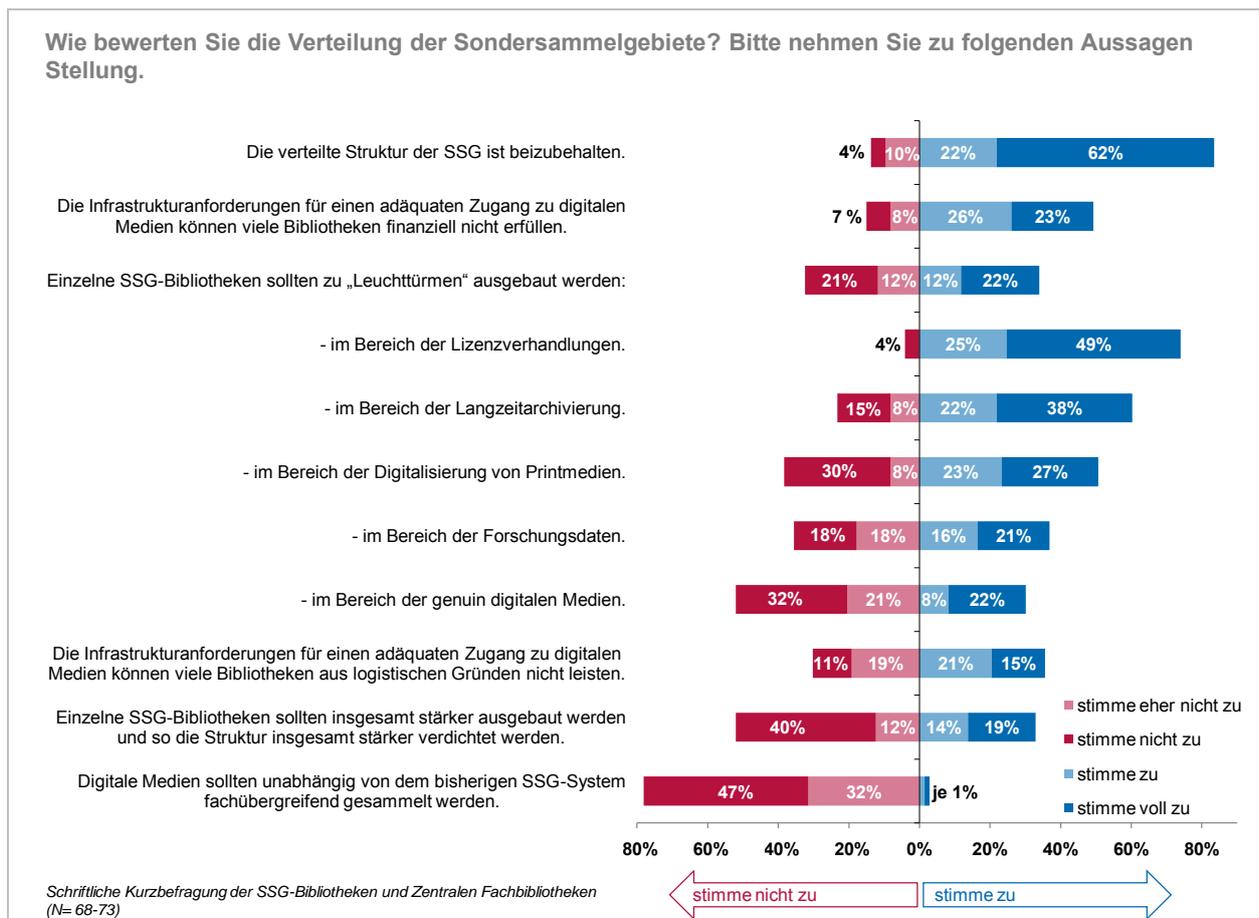


Abbildung 19: Bewertung Verteilung der Sondersammelgebiete
Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Der Aussage, dass viele Bibliotheken die Infrastrukturanforderungen für einen adäquaten Zugang zu digitalen Medien aus logistischen Gründen nicht leisten können, stimmt knapp die Hälfte der Befragten zu. Mit Blick auf die Bibliotheksform zeigen sich hierbei wiederum Unterschiede zwischen Universitätsbibliotheken und Staats- und Landes- bzw. Spezialbibliotheken. So stimmen Ersterer dem Item überwiegend weniger zu.

Die Frage der Einschätzung der Systemstruktur bzw. der Verteilung des SSG-Systems wurde analog zu den Befragungen der SSG-Betreuenden auch mit den vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen thematisiert. Hierbei verweist ein Teil der Befragten auf insgesamt wenig Einblick bezüglich der Struktur bzw. gibt keine konkrete Einschätzung ab, andere sprechen wiederum von einer von außen teils schwer zu durchschauenden Kleinteiligkeit. Hierbei werden insbesondere von den befragten Vertreter/-innen der Zentralen Fachbibliotheken etwas größere Struktureinheiten bzw. eine gewisse Konzentration auf besonders leistungsfähige Bibliotheken als positiv gesehen. Teilweise als schwierig angesehen wird im Hinblick auf die bereits beschriebenen Abhängigkeiten von der jeweiligen Hauspolitik der Trägerinstitution zudem die Verankerung in Universitätsbibliotheken.

5.6 Zusammenarbeit im SSG-System

Neben teilweisen Absprachen zwischen v.a. inhaltlich nahen Sondersammelgebieten bzw. der spezifischen Zusammenarbeit im Rahmen der Virtuellen Fachbibliotheken wird der Austausch zwischen einzelnen SSG-Verantwortlichen als überwiegend informell beschrieben. Insgesamt besteht bei den meisten Befragten über einzelne persönliche Kontakte hinaus somit nur wenig Einblick in die Arbeit und Umsetzung der anderen SSG-betreuenden Bibliotheken. Die Einschätzungen gestalten sich in diesem Kontext jedoch gleichzeitig heterogen. Sehen einige Befragte keinen Bedarf an weiteren Abstimmungen bzw. zusätzlichem Austausch, äußern andere explizit das Interesse an einer engeren Zusammenarbeit bzw. einem vertiefenden Einblick. Nicht zuletzt im Hinblick auf die Entwicklungen im Bereich der digitalen Medien und der damit verbundenen Neuerungen und veränderten Aufgaben der SSG-Bibliotheken wird ein breiterer Austausch (über einzelne Projekte hinaus) als sinnvoll und wichtig angesehen. Vereinzelt wird in diesem Kontext – im Sinne eines Benchmarks – auch die übergreifende Aufbereitung von Nutzungszahlen, Ausgaben und Aufwänden (z.B. als Synopse der Berichte) angeregt.

Von mehreren Bibliotheksvertreter/-innen thematisiert wurde im Rahmen der Gespräche in diesem Zusammenhang insbesondere der Wunsch nach einem stärker institutionalisierten Austausch auf Arbeitsebene. Dabei wird u.a. auf Fragen des Umgangs mit administratorischen Aufgaben hingewiesen, bei welchen ein niedrigschwelliges Austauschforum positiv genutzt werden könne. Teilweise wird für eine entsprechende Runde eine Beteiligung der DFG begrüßt, von einigen im Hinblick auf eine möglichst offene Austauschatmosphäre jedoch auch als eher hinderlich angesehen. Positiv sei in diesem Kontext auch – so auch die vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen – ein Einbezug des „gesamten“, auch nicht DFG-geförderten SSG-Systems. Entsprechend sei eine Beteiligung der Zentralen Fachbibliotheken bzw. ein insgesamt stärkerer Austausch zu befürworten. Dies wird gleichzeitig von befragten Vertreter/-innen der Zentralen Fachbibliotheken unterstützt.

Hingewiesen wird in diesem Zusammenhang auf die bereits bestehenden Treffen im Rahmen der AG SSG des Deutschen Bibliotheksverbands (DBV). Durch die Kopplung der Treffen der AG SSG an die Sitzung der Sektion 4 des DBV, welche in der Regel die Leitungsebene wahrnehme, biete diese jedoch für die Fachreferent/-innen nicht immer eine Teilnahmemöglichkeit bzw. eine Möglichkeit eines spezifischen Erfahrungsaustausches.

5.7 Qualitätssicherung

Im Hinblick auf die Frage der Erfüllung der Anforderungen an die Sondersammelgebiete richtet sich der Blick auf die Frage nach Indikatoren der Qualitätssicherung respektive die Möglichkeiten und Umsetzung einer entsprechenden Überprüfung der intendierten Zielsetzungen der Förderung. Im Rahmen der Gespräche mit SSG-Bibliotheksvertreter/-innen wird in diesem Kontext mehrfach insbesondere auf die Abhängigkeit einer adäquaten Umsetzung von der jeweiligen Kompetenz und dem Engagement des/der betreuenden Fachreferent/-in angesprochen. So

bestehe durch die (fachliche) Autonomie in der Beschaffung und Umsetzung ein breites Spektrum. Gleichzeitig wird hinsichtlich der Heterogenität der einzelnen Sondersammelgebiete auf unterschiedliche Handhabungen und Schwerpunktsetzungen verwiesen. Eine übergreifende Einschätzung hinsichtlich der Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung des SSG-Auftrags respektive einer nur teilweisen oder unzureichenden Umsetzung bleibt daher den subjektiven Einschätzungen der einzelnen Beteiligten verhaftet.

Teilweise wird von den Befragten hierbei eine fehlende Systematik beklagt und auf das Interesse an einem übergreifenden Maßstab bzw. einer gewissen Benchmarkmöglichkeit der Umsetzung sowie an einem spezifischen outcome-orientierten Feedback zur eigenen Arbeit hingewiesen. Vereinzelt werden in diesem Zusammenhang auch konkrete Konsequenzen für ggf. unzureichende Umsetzungen angeregt. Teilweise verweisen die Bibliotheksvertreter/-innen in diesem Kontext jedoch auch auf den bereits sehr hohen Invest der SSG-betreuenden Bibliotheken und plädieren eher für eine flexible Handhabung und ein Vertrauen in die Arbeit der Bibliotheken denn eine spezifischere Überprüfung.

Im Hinblick auf das Berichtswesen (vgl. *Kapitel 5.11*) wird von einzelnen Befragten auf eine gewisse Inkonsistenz bzw. Widersprüchlichkeit der abgefragten Indikatoren hingewiesen. So werden, so die Befragten, beispielsweise mit den abgefragten Kennzahlen zum Alleinbesitz, Erfüllungsgrad der Fernleihanfragen sowie zur Nutzung unterschiedliche Ebenen und Ansprüche von „Qualität“ thematisiert, welche teils gegenläufige Maßstäbe und (Sammlungs-)Intentionen betreffen. Unklar ist vielen Befragten in diesem Zusammenhang, welche Bedeutung die Kennzahlen für die Umsetzung des Programms haben. Kritisiert wird teilweise auch die Fokussierung auf die Erfüllung von Fernleihen im Gegensatz zur Vor-Ort-Nutzung. Da letztere z.B. bei Universitätsbibliotheken nach Aussage der Befragten häufig nicht (nur) durch Angehörige der jeweiligen Trägerinstitution erfolgen, sondern vielfach ein breiteres Einzugsgebiet betreffen oder auch diverse weiter entfernte Wissenschaftler/-innen mehrere Tage vor Ort zur Nutzung kommen würden, beinhalte eine entsprechende Messung verschiedene Verzerrungen. Hinzu komme auch, dass im Sinne der Historie der Sondersammelgebiete vielfach die Standorte der SSG auch Zentren der jeweiligen Disziplinen darstellen und somit – v.a. bei kleinen Fachcommunities – die Versorgung der Spitzenforscher/-innen des Bereichs sich ebenfalls breit mit der Vor-Ort-Nutzung überschneiden könne. Eine Priorisierung der Fernleihe könne demnach auch zu Benachteiligungen von örtlichen Forscher/-innen führen und leiste keinen zuverlässigen Wert für die Bewertung der Qualität der Versorgung.

Mehrfach wird auch darauf hingewiesen, dass die Leistungsfähigkeit der SSG-Betreuung bzw. die konkrete Arbeit an anderen Bibliotheken vielfach intransparent bleibe. Eine Einschätzung zur Funktion des Gesamtsystems gestaltet sich daher eher schwierig.

Befragt nach Kriterien für die Qualität eines SSG, werden von den Bibliotheksvertreter/-innen unterschiedliche Aspekte als relevant betrachtet. Werden von einigen die bereits im Rahmen der Berichte erhobenen Kennzahlen (Alleinbesitz, Fernleiherfüllungsquote etc.) benannt, sehen andere diese eher als kritisch an. So ist nach Ansicht einiger das Kriterium „Alleinbesitz“ immer

auch in Abhängigkeit der Schwierigkeiten der Beschaffbarkeit zu sehen. Bezüglich der Erfüllungsquote von Fernleihen verweisen mehrere Befragte zudem auf die Veränderungen im Zuge der Umstellung auf Online-Abfragen, wodurch die Zuweisung von Fernleihanfragen automatisiert und lediglich im Falle von Alleinbesitz zwangsläufig an das jeweilige SSG erfolgt.

Das Kriterium der Nutzung wird seitens der Befragten ebenfalls heterogen bewertet. Sehen dies einige Bibliotheksvertreter/-innen als wichtiges und auch bei einer Orientierung über den aktuellen Bedarf hinaus wichtiges einzubeziehendes Qualitätsmerkmal, sprechen sich andere gegen einen entsprechenden Fokus aus, da Nutzung nichts über die Qualität und Pflege des Bestandes und somit den Kernauftrag des SSG-Systems aussage. In Bezug auf die Virtuellen Fachbibliotheken wird von Einzelnen in diesem Kontext eine relative Zugriffskennzahl vorgeschlagen, welche die jeweilige Grundgesamtheit der institutionellen fachwissenschaftlichen Community mit berücksichtigt.

Den Einbezug von Nutzer/-innen im Hinblick auf eine qualitätssichernde Funktion thematisiert ein Teil der Befragten im Hinblick auf die Idee der Institutionalisierung eines Nutzerbeirats, welche teilweise bereits im Rahmen der Virtuellen Fachbibliotheken eingesetzt würde. Entsprechende Modelle seien gleichzeitig auch für die einzelnen SSG als Ganzes denkbar (für den Bezug zu Wissenschaftler/-innen vgl. insbesondere *Kapitel 5.10*).

Als weitere Maßnahmen der Qualitätssicherung regen einzelne Befragte auch eine konkrete Überprüfung der jeweiligen Mittelbewirtschaftung an. So könnte beispielsweise über die Betrachtung der Bestandsaufbaukurve eine weitere Komponente zur Einschätzung der Betreuungsarbeit hinzugezogen werden. Auch wird die Beobachtung der Ausschöpfung der beantragten Mittel respektive Nachbewilligungen als Ansatzpunkt von Einzelnen angesprochen.

Vor dem Hintergrund der benannten Aspekte wurde im Rahmen der schriftlichen Kurzbefragung der SSG-Bibliotheksvertreter/-innen das Thema Qualitätssicherung nochmals spezifisch aufgegriffen und die Teilnehmenden gebeten, die Mechanismen der Qualitätssicherung im SSG-System im Hinblick auf die in der DFG-Richtlinie definierten Anforderungen zu bewerten (vgl. *Abbildung 20*). Dabei werden analog zur Einschätzung in den Gesprächen insbesondere die Kompetenzen und das Engagement bzw. Zeitbudget der betreuenden Fachreferent/-innen sowie die vorhandenen Sachressourcen herausgestellt. Des Weiteren werden die Struktur und Leistungsfähigkeit der jeweils betreuenden Bibliothek als wichtiges Element angeführt. Eher heterogen fällt die Einschätzung hinsichtlich des Einflusses der Aspekte „Anzahl der betreuten SSG“ sowie „Größe der Bibliothek“ aus. Kaum Relevanz hat nach Meinung der Mehrheit der Befragten zudem die Trägerform der betreuenden Bibliothek (Universität, Land, Bund). Differenziert nach Bibliotheken zeigen sich in den Einschätzungen dabei nur vereinzelt Unterschiede. So stimmen die Staats- und Landesbibliotheken der Aussage, dass die Qualität u.a. von der Anzahl der betreuten SSG beeinflusst ist, vergleichsweise häufiger zu als Vertreter/-innen von Universitätsbibliotheken bzw. verweisen auf den positiven Einfluss der Größe einer Bibliothek.

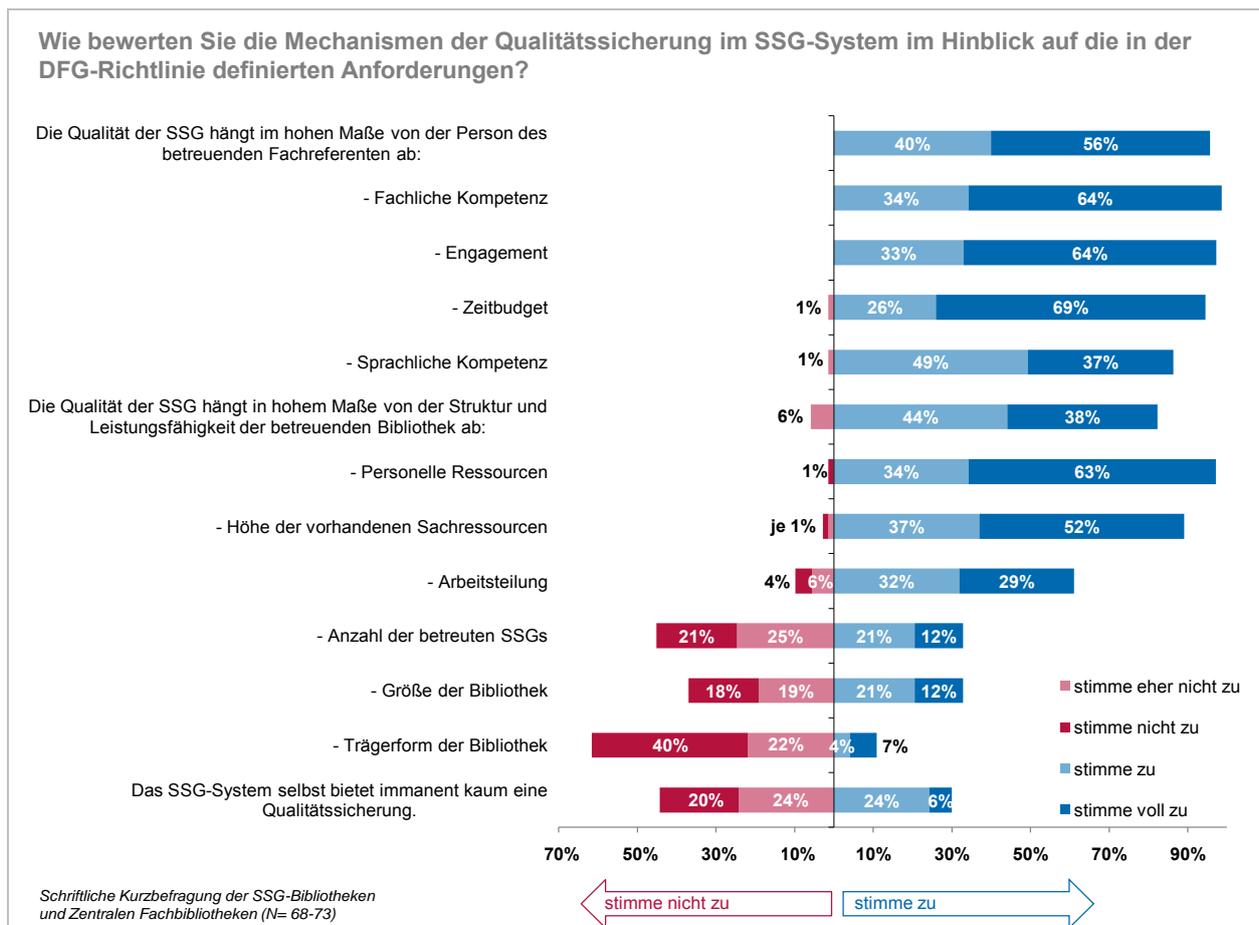


Abbildung 20: Mechanismen der Qualitätssicherung

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Befragt nach zentralen Qualitätsindikatoren eines Sondersammelgebietes (vgl. *Abbildung 21*), kommen den Aspekten „Bestandsnachweis“ und „Angebot Recherchemöglichkeiten“ die höchsten und einhelligsten Zustimmungswerte zu. Wichtige Faktoren für die Mehrheit der Befragten sind zudem die „Schnelligkeit der Bereitstellung“, eine „umfassende Sacherschließung“ sowie ein „hoher Anteil an grauer Literatur“. Die Bedeutung von Nutzerzahlen und Ausleihen werden dabei vonseiten der Staats- bzw. Landesbibliotheken vergleichsweise geringer eingestuft.

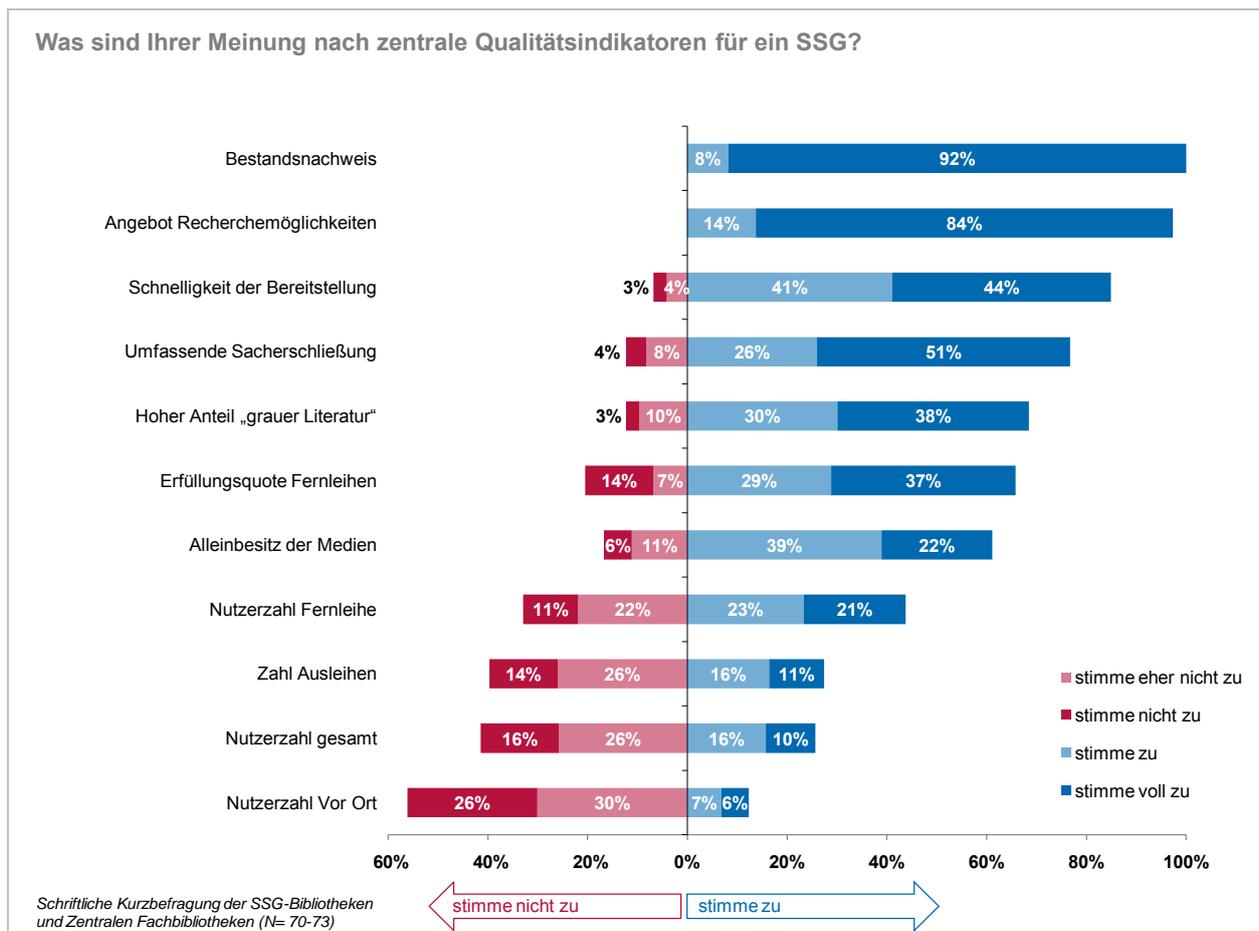


Abbildung 21: Zentrale Qualitätsindikatoren

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Im Rahmen der freien Antwortmöglichkeit wurden darüber hinaus folgende Faktoren als wichtige Ansatzpunkte einer Qualitätsbewertung angegeben:

- ▶ Beschaffung schwer zu beschaffender Literatur
- ▶ Schnelligkeit und Vollständigkeit der Literaturbeschaffung und Erschließung
- ▶ Sammlungsdichte; Vollständigkeit (Printbereich)
- ▶ Konsequenz im Erwerbungsprofil
- ▶ Dokumentenlieferung direkt
- ▶ Fachliche Beratung
- ▶ Gute Informationsdienstleistung; Mehrwert gegenüber privaten Informationsanbietern
- ▶ Online-Nutzer/-innen
- ▶ Vernetzung mit anderen einschlägig sammelnden Einrichtungen

Im Rahmen der Gespräche mit vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen wurden – aus (mittelbarer) Nutzerperspektive – neben der Tiefe und Breite des Bestands insbesondere die hohe Bedeutung der Güte, Zuverlässigkeit und Schnelligkeit der Bereitstellung und Services betont.

5.8 Nutzen und Aufwand der SSG-Betreuung für die Bibliotheken

Hinsichtlich des **Nutzens** für die Bibliotheken stellen die Befragten verschiedene Aspekte in Bezug auf das Renommee, die Weiterentwicklung und Vernetzung der Bibliothek und des Personals sowie Möglichkeiten zur Partizipation an weiterführenden Projekten heraus.

Bezogen auf das Renommee beschreiben die Befragten eine herausgehobene Position der SSG-betreuenden Bibliotheken im Bibliotheksgefüge bzw. verweisen umgekehrt darauf, dass für eine Positionierung in der Gruppe der führenden Bibliotheken ein Sondersammelgebiet strategisch ins Portfolio gehört. Mehrfach sprechen die Befragten gleichsam von einer Profilierung bzw. Profilschärfung durch die Sondersammelgebietsaufgabe. Vonseiten der universitätsgetragenen Bibliotheken wird teilweise zudem auf den spezifischen Mehrwert für das jeweilige Institut vor Ort und die Stellung der Bibliothek in der Universität verwiesen.

Die SSG-Betreuung wird von den Bibliotheksvertreter/-innen des Weiteren als innovationsfördernd (z.B. im Hinblick auf den Auf- und Ausbau von Lieferdiensten, digitalen Services etc.) beschrieben. Neben der Entwicklung der Infrastruktur der Bibliothek benennen die Befragten dabei insbesondere auch den Auf- bzw. Ausbau der Kompetenzen von Mitarbeiter/-innen. So stellt die Aufgabe der Sondersammelgebietsbetreuung deutlich höhere Anforderungen als eine reguläre Fachreferatsarbeit, was gleichzeitig den Mehrwert eines spannenden und interessanten Arbeitsfeldes sowie weiterführende Entwicklungsmöglichkeiten für qualifiziertes Personal ermöglicht. Über die SSG-Betreuung und die damit verbundene Vernetzung und Positionierung wird als weiterer Faktor der einfachere Zugang zu weiteren (Drittmittel-)Projekten und Förderungen angeführt.

Im Rahmen der schriftlichen Befragung wurde nochmals die Bedeutung von einzelnen Faktoren hinsichtlich des Nutzens für die Bibliotheken abgefragt, um die Gesamtbedeutung und ggf. unterschiedliche Gewichtungen bei den Bibliotheken abbilden zu können (vgl. *Abbildung 22*). Insgesamt sieht jeweils die überwiegende Mehrheit der Befragten sehr hohe Nutzenwerte für die Bibliothek im Hinblick auf Innovationsförderung, Erhöhung des Renommees der Bibliothek und den Kompetenzaufbau bei den Mitarbeiter/-innen. Ebenfalls von der überwiegenden Mehrheit der Befragten als Nutzen benannt werden der Einsatz von qualifizierten Mitarbeiter/-innen (89 %) sowie der Mehrwert der SSG-Betreuung hinsichtlich der Ermöglichung der Einwerbung von weiteren Drittmitteln (80 %). Bei den letztgenannten Faktoren zeigt das Antwortspektrum jedoch auch vereinzelte ablehnende Einschätzungen.

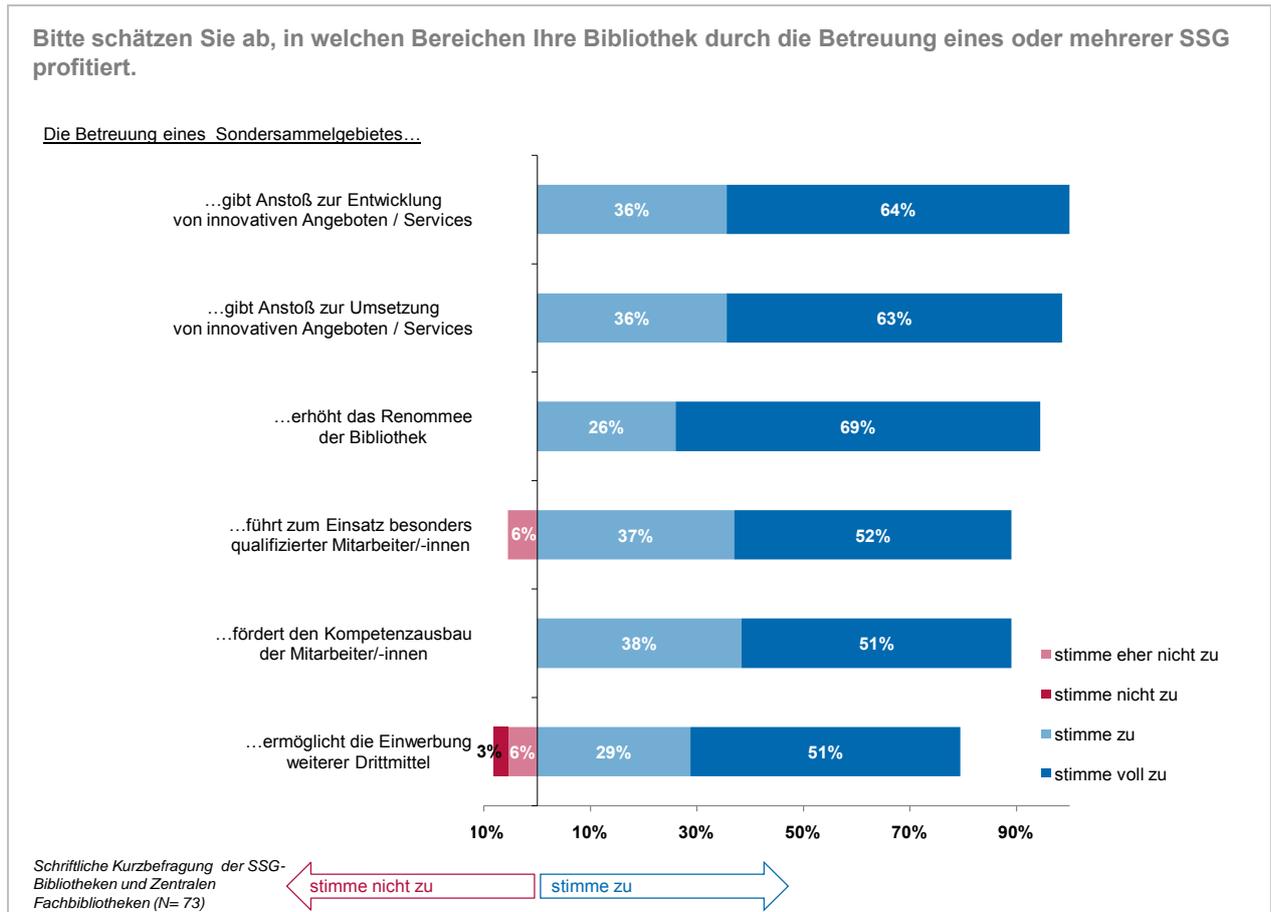


Abbildung 22: Nutzen der SSG-Betreuung für die Bibliothek
 Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Als sonstige Nutzenfaktoren werden im Rahmen der freien Antwortmöglichkeit die Beförderung von weiteren Kooperationsprojekten bzw. auch der Beteiligung an Sonderforschungsbereichen, die Erlangung von Drittmittelboni, die Förderung der Profilbildung der Bibliothek, ein engerer Kontakt zur Wissenschaft, die Erleichterung internationaler Kontakte sowie die Förderung der Vernetzung mit der Fachcommunity genannt.

Der **Aufwand** der Bibliotheken wird von den Befragten überwiegend in Relation zur DFG-Förderung beschrieben. In diesem Kontext wird von vielen ein sehr hoher Invest der jeweiligen Bibliothek benannt. Insgesamt wird auf ein deutlich gewachsenes Aufgabenfeld (Betreuung von Virtuellen Fachbibliotheken, Kataloganreicherung etc.) hingewiesen, welches nicht bzw. nur teilweise über zusätzliche Drittmittel förderfähig ist. Entsprechend sind die Belastung und der einzusetzende Eigenanteil der Bibliotheken in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen.

Hervorgehoben wird dabei v.a. der Personalaufwand, welcher sich – neben der grundlegenden Fachreferatsbetreuung – auf viele verschiedene Bereiche der Bibliothek (Erwerbung, Bereitstellung etc.) auswirkt. Zwar wird der Aufwand nach Aussage der meisten Bibliotheksvertreter/-innen im Hinblick auf die beschriebenen Nutzendimensionen gerne geleistet, vielfach sei

jedoch die Kapazitätsgrenze bereits erreicht. Darüber hinaus wird von Einzelnen problematisiert, dass durch das Wanken des „solidarischen“ Prinzips zwischen den Bibliotheken in anderen Bereichen (beispielsweise zusätzliche Kosten für den überregionalen Leihverkehr) weitere Belastungen (auch im Sachmittelbereich) zum Tragen kommen (werden).

Die Relation von Nutzen und Aufwand wurde im Rahmen der schriftlichen Befragung über mehrere Aussagen entlang der unterschiedlichen in den Gesprächen benannten Argumentationslinien formuliert (vgl. *Abbildung 23*). Über die Rückkopplung an alle SSG-Betreuenden kann somit das Gewicht der aufgeworfenen Aspekte aufgezeigt werden. Fast alle Befragten (94 %) stimmen in diesem Kontext der Aussage zu, dass das Aufgabenspektrum bei der SSG-Betreuung in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat und es für die jeweilige Bibliothek zu erheblichen Kostensteigerungen gekommen ist. 72 % sehen zudem den von der DFG geförderten Anteil an den Gesamtkosten der SSG-Betreuung als zu gering an. Gleichzeitig stellen die meisten Befragten den Nutzen der Betreuung für die Bibliothek heraus. So sind nur wenige Befragte (15 %) der Meinung, dass die Kosten den Nutzen übersteigen. Von vielen (78 %) wird darüber hinaus die Betreuung eines SSG als wichtiger Aspekt hinsichtlich der Einnahme einer führenden Position im Bibliotheksgefüge gesehen. Eher ambivalent gestalten sich die Angaben hinsichtlich der Aussage, dass grundlegend im SSG-System ausreichend Geld vorhanden ist, dieses aber zielgerichteter eingesetzt werden muss. Weitere Differenzierungen hinsichtlich Bibliotheksform oder auch der Position der Befragten zeigen hierbei keine signifikanten Unterschiede.

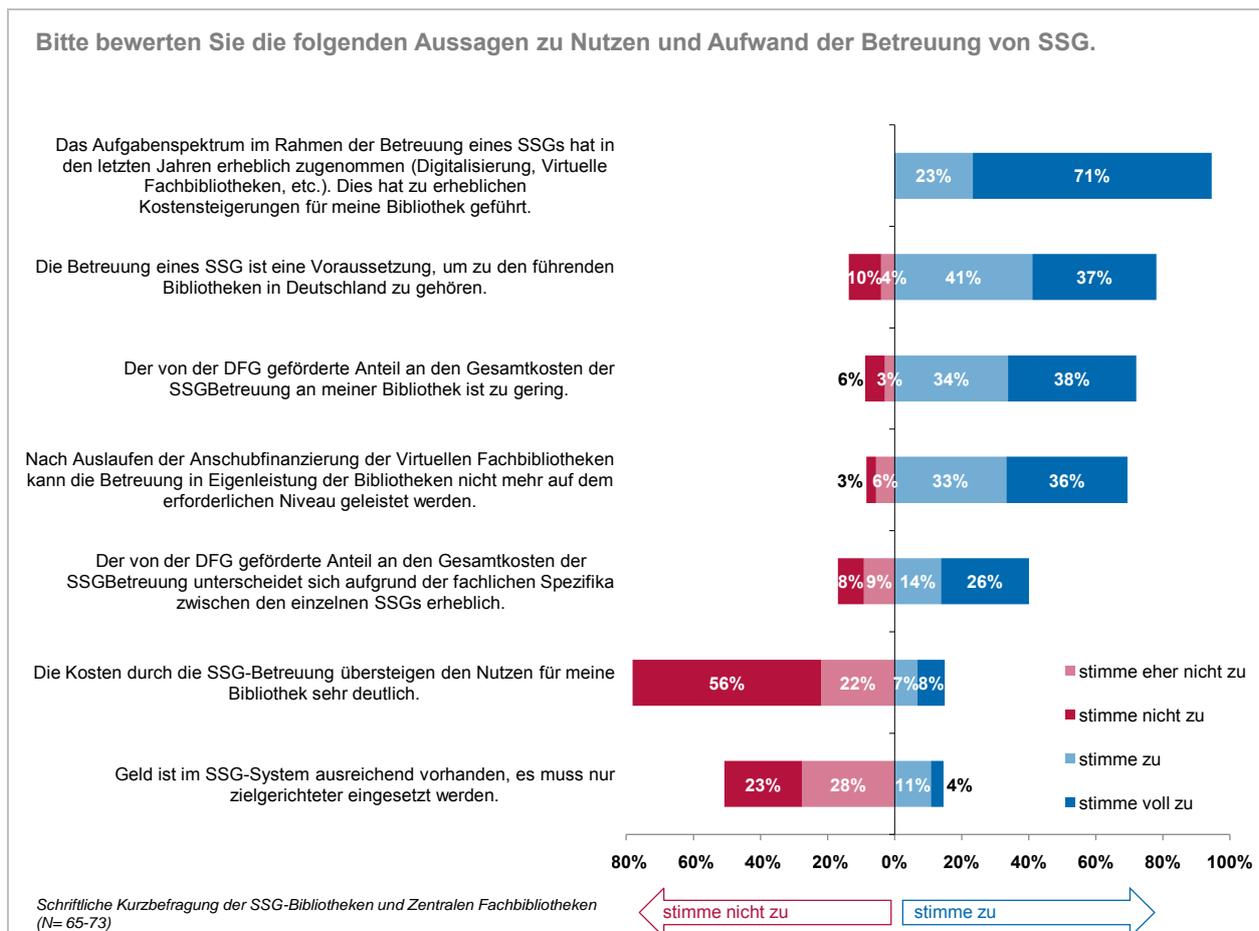


Abbildung 23: Nutzen und Aufwand der Betreuung von Sondersammelgebieten
 Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

5.9 Finanzierung

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Kosten-Nutzen-Einschätzungen der befragten Bibliotheksvertreter/-innen (vgl. Kapitel 5.6) werden hinsichtlich der Bewertung der Angemessenheit der Kostenverteilung von vielen Befragten wiederum unterschiedliche Einflussebenen benannt. Dazu zählen beispielsweise die (Finanzierungs-)Form der Bibliothek und die Bibliotheksgröße, die Zahl der zu betreuenden SSG, die Größe des/der SSG, die Fachspezifika und der damit verbundene (Erwerbungs-)Aufwand, das Angebot spezifischer (Zusatz-)Services, die Partizipation an flankierenden (Drittmittel-)Projekten, die (anteilige) Verfügbarkeit der Programmpauschale für die Bibliothek oder auch bei Universitätsbibliotheken die Bedeutung des jeweiligen SSG-Fachs für die Universität.

Von mehreren Befragten wird zudem auf die Unterschiedlichkeit der Betreuung einzelner SSG beispielsweise im Hinblick auf die Fachspezifika, den Erwerbungs- und den Beschaffungswege, den Anteil an deutscher Literatur oder auch „grauer Literatur“ verwiesen, welche im

jetzigen Finanzierungsmodell nicht berücksichtigt wird. Teilweise wird hierbei die stärkere Orientierung am Gesamtaufwand der Bibliothek gefordert. Offen ist in diesem Zusammenhang der Einfluss bzw. die Bedeutung der unterschiedlichen (ressourcentechnischen) Leistungsfähigkeiten der einzelnen betreuenden Bibliotheken.

Von einigen Befragten wird des Weiteren auf das Erfordernis einer Flexibilisierung der Mittel hingewiesen, um sich schneller und passgenauer auf neue Anforderungen und Entwicklungen anpassen zu können. Als Beispiel wird u.a. die Aufteilung der Mittel auf einzelne Publikationsformen genannt. Einzelne Bibliotheksvertreter/-innen schlagen zudem die Einrichtung eines zusätzlichen „Innovationstopfes“ als flexibilisierendes Element für Neuerungen bzw. (Re-)Aktion in Bezug auf wichtige Trends vor.

Insbesondere im Hinblick auf die Virtuellen Fachbibliotheken sehen die Befragten zudem große Schwierigkeiten hinsichtlich der nur als Anschubfinanzierung konzipierten Förderung und verweisen vor dem Hintergrund der regelhaft notwendigen Pflege und (technischen) Anpassungsleistungen auf den Bedarf einer dauerhaften Unterstützung.

Vor dem Hintergrund der in den Gesprächen benannten Engpässe und Schwierigkeiten der Finanzierung wurde im Rahmen der schriftlichen Befragung eine konkrete Bewertung der Hinlänglichkeit einzelner Finanzierungsbereiche abgefragt (vgl. *Abbildung 24*). Die Antworten hierzu erweisen sich jedoch als sehr heterogen. In Differenzierung nach Bibliotheksformen zeigen sich hierbei nur geringfügige Unterschiede. So erfolgt eine leicht positivere Einschätzung hinsichtlich der Hinlänglichkeit des Eigenanteils der Anschaffungskosten von Medien bzw. der Sachkosten bei den Staats- und Landesbibliotheken. Vonseiten der Universitätsbibliotheken werden zudem insbesondere die Personalkosten als vergleichsweise eher schwierig zu leisten angegeben.

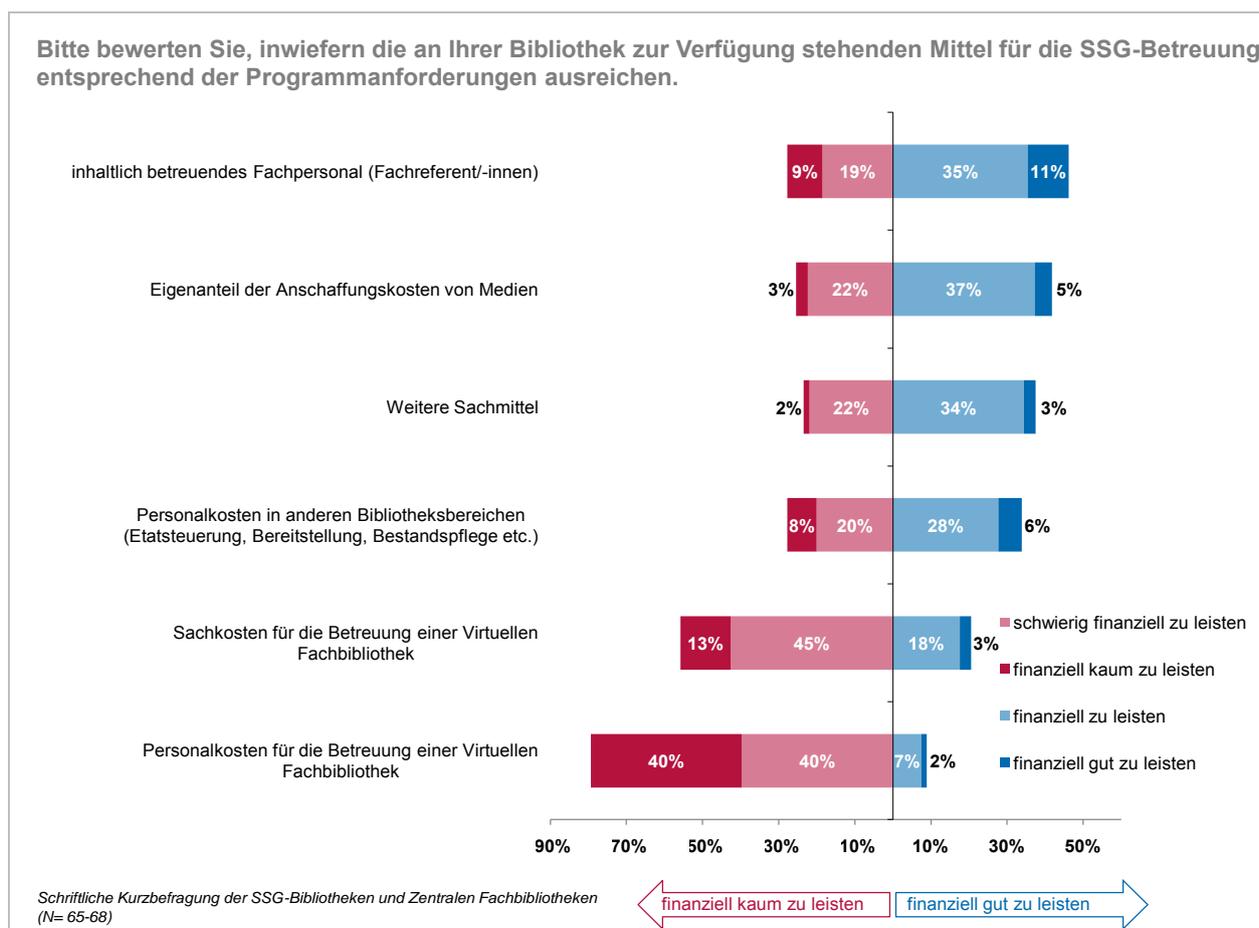


Abbildung 24: Hinlänglichkeit der finanziellen Mittel für die SSG-Betreuung

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %.

Als weitere Aufwendungen werden im Bereich der offenen Antwortmöglichkeiten u.a. (Sach-)Kosten für den Bestandserhalt, Stellfläche und Magazinierung, Marketingkosten sowie (Personal-)Kosten für EDV-Betreuung, digitale Langzeitarchivierung, zusätzliche Erschließungsdienste oder auch Bedarfsermittlungen bei Wissenschaftler/-innen benannt. Für die benannten Bereiche stimmt die Mehrheit der Befragten darin überein, dass sich die gegebene Finanzierung eher unzureichend gestaltet.

Um ein klareres Bild hinsichtlich der Kostenverteilung respektive Aufwendungen für die SSG-Betreuung zu erhalten, wurde im Rahmen der schriftlichen Kurzbefragung nach dem prozentualen Anteil von Kosten für Personal- und Sachmittel sowie die SSG-Betreuung gesamt am jeweiligen Gesamtbudget der Bibliothek gefragt (vgl. im Anhang 9.2 Fragebogen der schriftlichen Befragung)³⁶. Hierbei zeigt sich eine sehr große Spannweite der Angaben, welche in Bezug auf

³⁶ Im Fragebogen wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, ihre Angaben zu kennzeichnen als *geschätzt* oder *auf Basis von Auswertungen*, da nicht alle Bibliotheken kurzfristig über entsprechend aufbereitete Daten verfügen.

das Personal von 0 % (so eine Angabe) bis zu 50 % gemessen am Gesamtbudget der Bibliothek reicht (vgl. *Tabelle 5*).

Anteil des SSG am Gesamtbudget der Bibliothek - Gesamt	Mittelwert	Median	Minimum	Maximum	Gültige N
Personalkosten SSG (in Prozent)	10,99	9,00	0,00	50,00	43
Sachkosten SSG (in Prozent)	12,76	15,00	0,50	35,00	45
Gesamtkosten SSG (in Prozent)	12,44	12,00	1,50	25,00	37

Tabelle 5: Kostenanteile für die SSG-Betreuung am Gesamtbudget der Bibliothek (in Prozent)
Schriftliche Kurzbefragung der SSG-Bibliotheken und Zentralen Fachbibliotheken

Als weitere Größe zur Einschätzung der tatsächlichen Finanzierungsaufwendungen wurden die Befragten zudem gebeten, die eingesetzten Personalkapazitäten für die SSG-Betreuung anzugeben. Hierbei wurden neben der Fachreferententätigkeit in Personalkosten für die weitere Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung sowie sonstige Aufgaben unterschieden. Insgesamt zeigt sich für die SSG-Bibliotheken hierbei ein Spektrum von 0,6 bis 100 eingesetzten Vollzeitäquivalenten für die Gesamtbetreuung des / der SSG. Die Fachreferententätigkeit nimmt mit einem Durchschnitt von rund vier Vollzeitäquivalenten einen vergleichsweise geringen Anteil an der Betreuung der SSG an. Jeweils im Durchschnitt höher liegen die Aufwendungen für die weitere Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung.

Vollzeitäquivalente für die Betreuung der SSG	Mittelwert	Median	Minimum	Maximum	Gültige N
Fachreferententätigkeit	4,06	2,00	0,01	20,00	55
Weitere Erwerbung	6,73	3,00	0,20	30,00	49
Weitere Erschließung	5,93	2,60	0,01	30,00	43
Weitere Bereitstellung	5,49	3,00	0,00	20,00	44
Sonstiges	1,35	1,00	1,00	2,00	26
Gesamt	5,51	3	0,01	30,00	55

Tabelle 6: Eingesetzte Personalkapazitäten für die SSG-Betreuung (in Vollzeitäquivalenten)
Schriftliche Kurzbefragung der SSG-Bibliotheken und Zentralen Fachbibliotheken

Unter Sonstiges werden dabei insbesondere Personalkapazitäten für die Betreuung von Virtuellen Fachbibliotheken bzw. allgemeinen EDV overhead sowie weitere Verwaltungsarbeiten benannt.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Bibliotheksgegebenheiten bei den einzelnen SSG-betreuenden Einheiten wurde in der schriftlichen Befragung des Weiteren nach dem Einfluss von den Aspekten Betreuung mehrerer SSG bzw. eines SSG durch eine Bibliothek sowie Aufgabenteilung in der Bibliothek gefragt (vgl. *Abbildung 25*). Hierbei sehen die meisten Befragten eine eher kostensenkende Wirkung bei der Betreuung mehrerer SSG durch eine Bibliothek – bzw. im Umkehrschluss verweisen die Befragten mehrheitlich auf eine eher erhöhte Kostenstruktur durch die Betreuung nur eines SSG. Einer Aufgabenteilung hinsichtlich Erwerbung, Beschaffung etc. weisen die meisten Befragten ebenfalls eine eher kostensenkende Wirkung zu. Differenziert nach Anzahl der betreuten SSG an den einzelnen Bibliotheken zeigen sich nur geringe Unterschiede. Hinsichtlich der Einschätzung der Betreuung mehrerer SSG durch eine Bibliothek sehen jedoch v.a. diejenigen Befragten, welche auch mehrere SSG betreuen, diesen Faktor als kostensenkend an, während vergleichsweise viele Befragte, welche „nur“ ein SSG betreuen, eher auch von einer Kostensteigerung ausgehen.

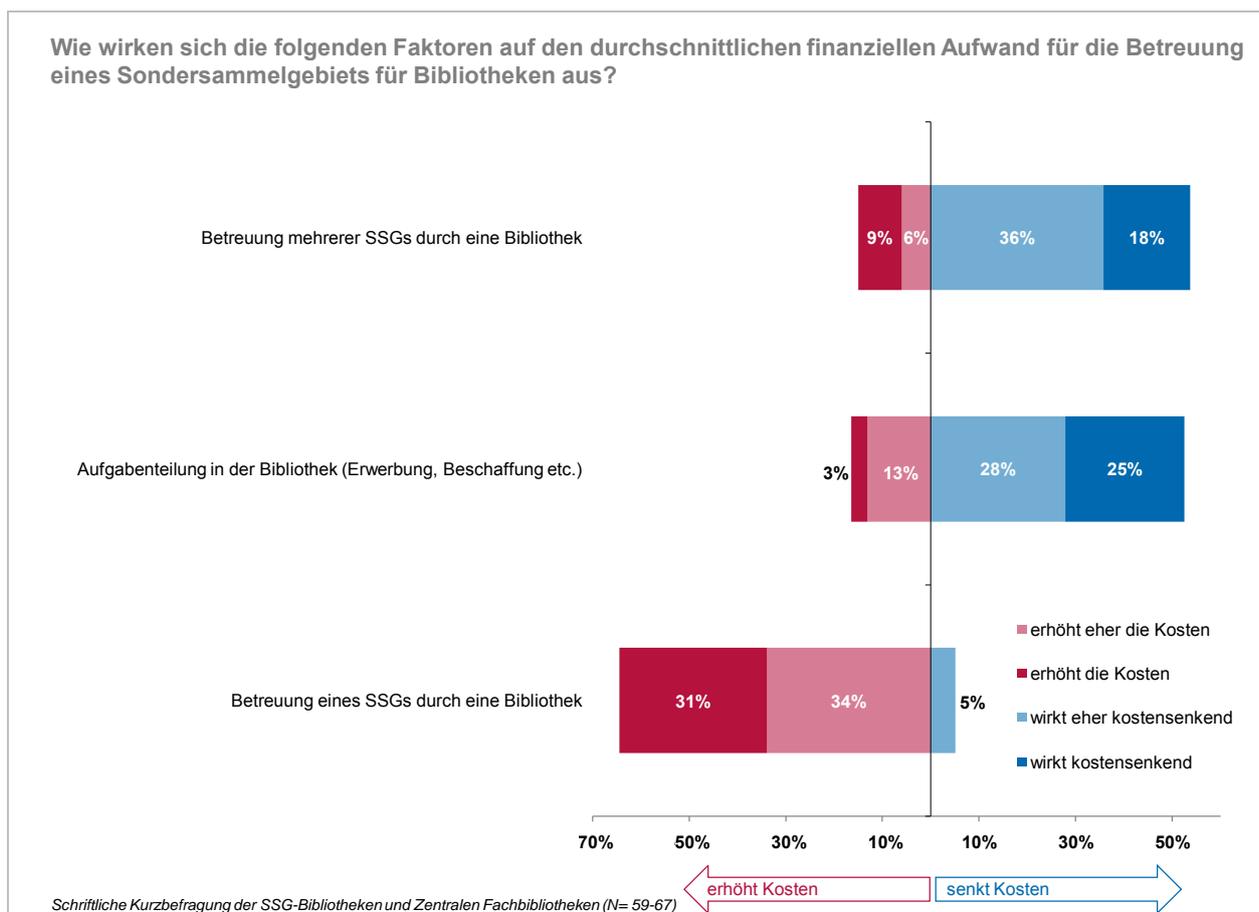


Abbildung 25: Bewertung der Wirkung von Rahmenfaktoren auf den durchschnittlichen finanziellen Aufwand der SSG-Betreuung

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Als weiterer Aspekt der Finanzierungsbewertung wurden die Befragten gebeten, unterschiedliche Kriterien der Bemessung der Finanzierung einzuschätzen (vgl. *Abbildung 26*). In diesem Kontext sprechen sich die Befragten überwiegend für die breite Berücksichtigung unterschiedlicher Differenzierungen (Gesamtaufwand der SSG-Betreuung, Erwerbungsaufwand für einzelne Medienformen bzw. Erscheinungsländer sowie für deutsche Literatur) aus. Eher uneinheitlich gestaltet sich hierbei lediglich die Bewertung hinsichtlich einer Berücksichtigung der Größe des SSG-Faches bei der Verteilung der Mittel.

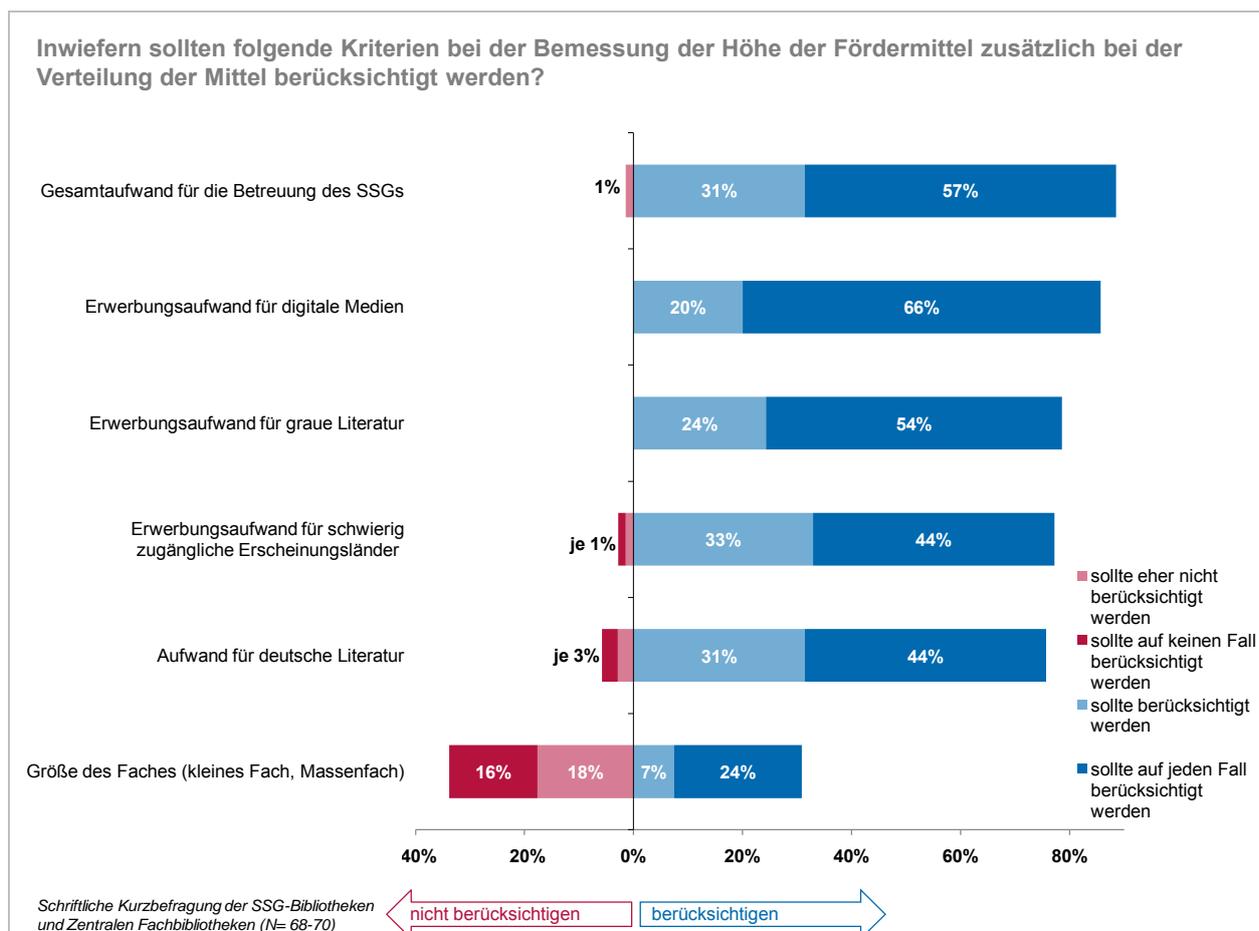


Abbildung 26: Kriterien für Finanzierung

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

5.10 Nutzersicht und Serviceangebote

Der Bezug der SSG-Betreuenden zur jeweiligen Fachcommunity respektive einzelnen Wissenschaftler/-innen wird von der überwiegenden Mehrheit der Befragten als wichtige Komponente für eine adäquate Fachbetreuung bewertet. Grundlegend erfolgt die Bezugnahme durch Verfolgung der Fachdiskurse beispielsweise über Zeitschriftenrezensionen, Fachrundbriefe, Foren, Beiträge in den Virtuellen Fachbibliotheken etc. und speist sich aus der fachlichen Kenntnis der

jeweiligen Fachreferent/-innen. Eine wichtige Rolle spielen für viele Befragte aber auch persönliche Kontakte. Mehrere Gesprächsteilnehmer/-innen verweisen in diesem Zusammenhang auf vielfältige Kontaktaufnahmen (Anschreiben / Besuche von relevanten Institutionen) sowie auf Repräsentation auf Kongressen und Fachtagungen etc. Insbesondere im Hinblick auf die Virtuellen Fachbibliotheken wird von vielen Befragten ein hoher Bedarf an Öffentlichkeitsarbeit und Austausch mit den jeweiligen Fachwissenschaftler/-innen angeführt. Teilweise beschreiben die Befragten den Kontaktaufbau dabei als schwierig und verweisen auf vielfältige und kleinteilige Schritte, die Angebote und Möglichkeiten immer wieder bei den (potenziellen) Nutzer/-innen in Erinnerung zu bringen.

Die Wahrnehmung bzw. Kenntnis des SSG-Systems seitens der Fachwissenschaftler/-innen wird dabei unterschiedlich eingeschätzt. Zwar ist einigen Wissenschaftler/-innen – insbesondere in kleineren Fachcommunities – die Existenz eines Sondersammelgebietes bzw. die betreuende Bibliothek als Anlaufstelle bekannt, insgesamt wird jedoch ein eher geringes Wissen um das Sondersammelgebietssystem konstatiert. Heterogen gestaltet sich in diesem Zusammenhang die Einschätzung, inwiefern eine breitere Kenntnis der Sondersammelgebiete bei den Wissenschaftler/-innen von Bedeutung ist. Während einige Befragte die Meinung vertreten, dass bei adäquater Einbindung in Recherche- und Nachweisinstrumente eine Nutzung auch ohne weiterführende Kenntnis erfolgt und nicht spezifisch befördert werden muss, betonen andere die Bedeutung eines breiteren Marketings. Einerseits gelte es, die Leistung der Bibliotheken und auch das ermöglichende System der Förderung ins Bewusstsein zu rücken, andererseits müsse insbesondere auf spezifische Angebote wie die Virtuellen Fachbibliotheken gezielt hingewiesen werden.

Hinsichtlich der Erwartungen der Wissenschaftler/-innen an die Literatur- und Informationsversorgung wird von vielen Befragten die Einschätzung gegeben, dass ein entsprechendes Angebot von vielen als Selbstverständlichkeit angesehen wird. Im Zuge der neuen (technischen) Entwicklungen geht die Anspruchshaltung zudem immer mehr in Richtung eines einfachen, schnellen bzw. möglichst unmittelbaren weltweiten Zugangs zum Volltext. Entsprechend gelte es, noch nutzerfreundlichere, möglichst personalisierbare Leistungen anzubieten. Einige Befragte verweisen in diesem Zusammenhang gleichzeitig auf konkurrierende „Beschaffungswegen“ von Wissenschaftler/-innen, wie beispielsweise direkte Autorenkontakte und Verlagsbeziehungen.

Die Bedeutung des Kontakts zu Wissenschaftler/-innen wurde im Rahmen der schriftlichen Befragung zur weiteren Qualifizierung der Antworten über alle SSG hinweg nochmals aufgegriffen und über verschiedene Aspekte der Diskussion abgefragt (vgl. *Abbildung 27*). Zwar wird ein kontinuierlicher Kontakt hierbei von 71 % als zentral bewertet, lediglich 33 % sprechen sich jedoch für eine regelmäßige repräsentative Bedarfsermittlung aus.

Ein (verstärktes) Marketing wird insbesondere für die Virtuellen Fachbibliotheken als wichtig betont (88 %), gleichzeitig sieht die Mehrheit der Befragten (76 %) aber auch die Bewerbung

einzelner SSG als bedeutsam an. Eher geteilt fallen die Einschätzungen hinsichtlich eines Marketings für das SSG-System allgemein aus.

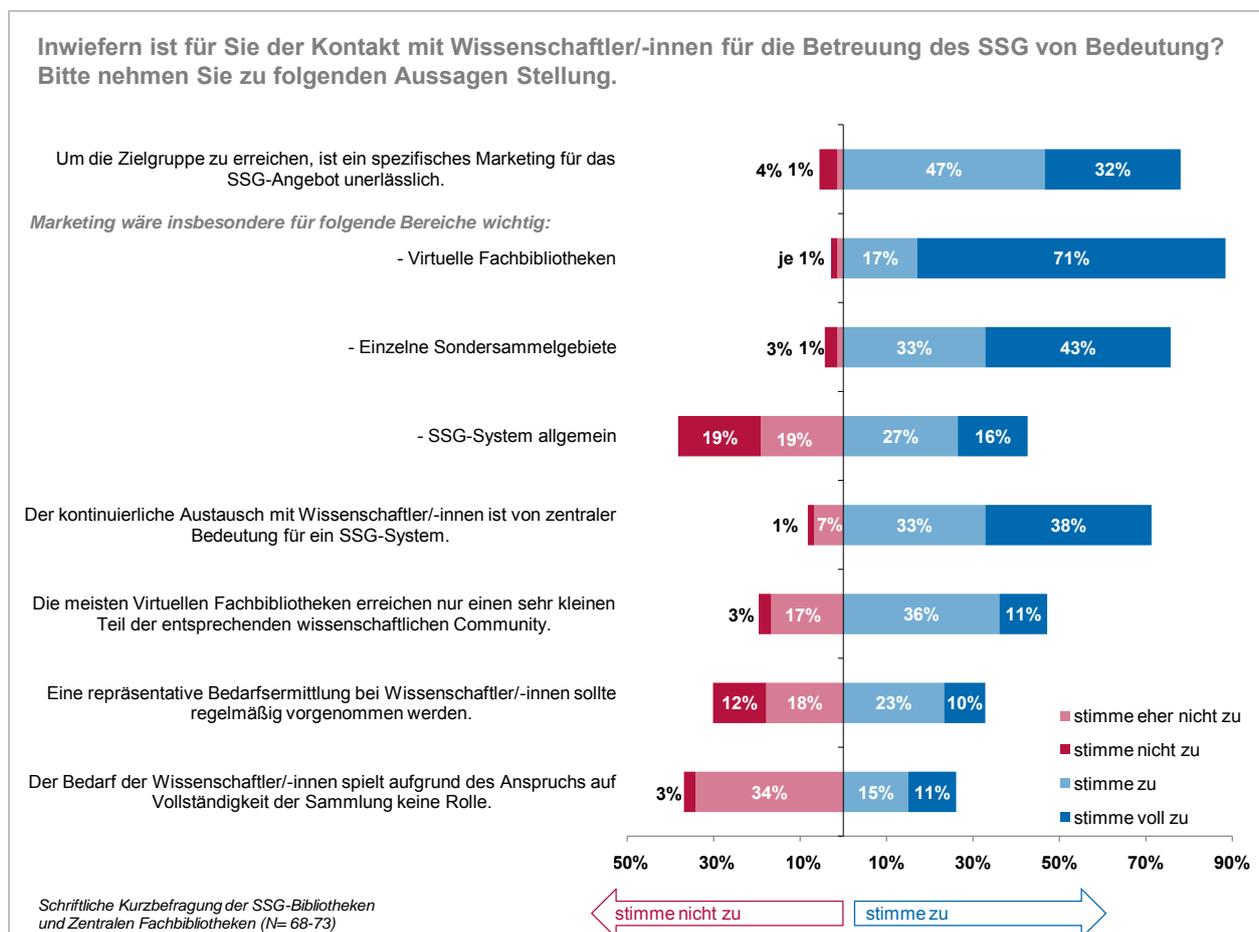


Abbildung 27: Kontakt zu Wissenschaftler/-innen

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Auch seitens der vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen wird der Kontakt zur Zielgruppe als zentral für eine zielführende Arbeit der SSG gesehen. So gelte es möglichst am Puls der Zeit und den Entwicklungen der jeweiligen Fächer zu bleiben.

Bezüglich eines stärkeren Marketings für die SSG wird v.a. auch die Bedeutung der Bekanntmachung von Zugängen – insbesondere der Virtuellen Fachbibliotheken – thematisiert. Insgesamt sehen mehrere Befragte zudem eine höhere Sichtbarkeit des Systems als bedeutsam an. Vielfach müsse hierbei insbesondere der wissenschaftliche Nachwuchs frühzeitig an die Möglichkeiten der Literatur- und Informationsversorgung herangeführt werden.

5.11 Programmadministration / Zusammenarbeit mit der DFG

Zusammenarbeit

Insgesamt wird die Zusammenarbeit mit der DFG seitens der befragten Vertreter/-innen der SSG-betreuenden Bibliotheken als gut und angenehm, teilweise jedoch als etwas distanziert beschrieben. Von einigen Fachreferent/-innen wird zudem ein Kontakt mit der Geschäftsstelle meist nur vermittelt über die Bibliotheksleitungen beschrieben. Vor diesem Hintergrund wird teilweise der Wunsch nach einem etwas niedrigschwelligeren bzw. unmittelbaren Zugang für Detailfragen der Arbeitsebene benannt. Vereinzelt wird seitens der Befragten darüber hinaus eine gewisse Praxisferne in den Einschätzungen seitens der Geschäftsstelle beklagt.

In diesem Kontext äußern mehrere Befragte zudem das Interesse an etwas mehr Information sowie Transparenz der SSG-bezogenen DFG-Arbeit. Teilweise erscheine diese eher wie eine „Black Box“ für die Befragten. Angeregt wird u.a. ein Newsletter aus der Geschäftsstelle, mit welchem für den Bereich der Literatur- und Informationsversorgung spezifisch Informationen und Neuerungen kommuniziert werden könnten.

Berichtswesen

Hinsichtlich des Berichtswesens wird von den befragten SSG-Bibliotheksvertreter/-innen v.a. eine teilweise zu starke Kleinteiligkeit und Differenzierung der Angaben kritisiert, welche den Berichtsaufwand nach der Ansicht der Mehrheit der Befragten – für oft mehrere Abteilungen der Bibliothek – sehr hoch werden lässt. Als Beispiel wird in diesem Kontext u.a. die differenzierte Unterscheidung nach Medienformen – insbesondere auch die Erfassung von kaum mehr genutzten Formen (Mikroformen, CD-ROMs) – benannt. Als schwierig und im Hinblick auf Veränderungen von Publikationsaufkommen, Lieferanten und Daten der Rechnungsstellung etc. wenig aussagekräftig werden zudem beispielsweise Zahlen zu Durchschnittskosten von Abonnements oder auch die Angabe zum Anteil von Zeitschriften, welcher nicht erschlossen ist, bewertet.

Mehrere Befragte schlagen vor diesem Hintergrund zudem eine Veränderung des Berichtsturnus auf eine zweijährige Struktur (mit ggf. ergänzenden jährlichen Kurzberichten zu lediglich grundlegenden Zahlen) vor. Von einigen Befragten wird eine jährliche Berichtsstruktur jedoch auch im Hinblick auf das eigene Controlling und haushalterische Anforderungen ausdrücklich begrüßt.

Teilweise wird von den Befragten zudem der Wunsch nach einer gemeinsamen Beantragung für mehrere in einer Bibliothek betreuten SSG geäußert. So sei ein entsprechender Sammelantrag bislang nur bei einigen SSG möglich, andere in einem Haus betreute SSG müssten jedoch bislang jeweils gesondert beantragt werden.

Vereinzelt wird zudem eine grundlegend stärkere Ergebnisorientierung bei einem insgesamt Weniger an Bürokratie als wünschenswert thematisiert.

Anträge

In Bezug auf die Beantragung sprechen sich einige Befragte ebenfalls für mehrjährige Zeiträume aus und plädieren für ein möglichst unbürokratisches bzw. wenig aufwendiges Verfahren. Kritik wird von mehreren am Termin der Antragsstellung geübt. So liege dieser (seit einigen Jahren) zu früh im Jahr, da vielfach ohne repräsentative Zahlen zum ersten Halbjahr die Entwicklung nur schwer abgeschätzt werden könne. Als zu verbessernden Detailaspekt wird von mehreren Befragten die Beantragung von Mitteln für die Erfassung von Internetquellen benannt. Hierbei bereite die im Vorfeld zu definierende Zahl der zu erfassenden Quellen sowie insbesondere die Unterscheidung in Personal- und Sachmittel bei Vergabe als Werkvertrag bzw. studentische Hilfskraftverträge unnötig Schwierigkeiten.

Gutachten

Die Begutachtung der Anträge für die SSG wird von den Befragten insgesamt als Instrument der Bewilligung der DFG akzeptiert. Kritisch wurden von mehreren Befragten in diesem Zusammenhang jedoch eine fehlende Transparenz in der Rückmeldung sowie die Schwierigkeit teils widersprüchlicher Anmerkungen und Anforderungen benannt. Dies werde beispielsweise in gegenläufigen Bewertungen einzelner Aspekte der Betreuung deutlich. Insbesondere bei Bibliotheken mit mehreren Sondersammelgebieten und somit mehreren Begutachtungen werden von den Befragten Inkonsistenzen der Bewertung benannt. Mehrfach wird vor diesem Hintergrund das Fehlen von grundlegenden Standards bzw. gemeinsamen Maßstäben und Qualitätsindikatoren (vgl. hierzu auch *Kapitel 5.7*) beklagt und die Geschäftsstelle der DFG als Steuerungs- und Koordinationseinheit in diesem Kontext stärker in der Pflicht gesehen.

Hinsichtlich der Transparenz der Begutachtungen wird von einigen Befragten des Weiteren die Praxis der als Auszug bzw. Paraphrase durch die DFG übermittelten Textteile der Gutachten kritisiert und eine Übermittlung der Gesamtgutachten gewünscht.³⁷ Die Anonymität in der Begutachtung wird von den Befragten in diesem Kontext zwar grundlegend anerkannt, mehrfach wird im Hinblick auf die Transparenz der Bewertungen bzw. die Möglichkeiten von konkreten Rückkopplungen für eine sinnvolle Weiterentwicklung jedoch auch für eine Benennung der Gutachter/-innen plädiert.

Vereinzelt sprechen sich die Befragten zudem für eine regelhafte Evaluierung bzw. Prüfung des Einsatzes der Gutachter/-innen selbst aus bzw. regen eine stärkere Professionalisierung und Standardisierung der Gutachterarbeit an. Zwar werden die Hinweise aus den Gutachten größtenteils als sinnvoll und hilfreich gesehen, von einigen Befragten wird jedoch im Hinblick auf die Rückmeldungen eine teilweise eher oberflächliche Beschäftigung mit den Anträgen durch die Gutachter/-innen befürchtet. So sprechen einzelne Bibliotheksvertreter/-innen beispielsweise von wenig sachbezogener Kritik von Gutachter/-innen bzw. Anforderungen, spezifische Betreuungsaspekte umzusetzen, welche zentral in den Anträgen beschrieben worden seien.

³⁷ Nach Angaben der DFG-Geschäftsstelle werden jeweils die vollständigen Protokolltexte an die Bibliotheken übermittelt.

Als weitere Anregung wird seitens der Befragten eine Anpassung der Zeitpunkte der Berichterstattung thematisiert, da die Rückmeldungen der Gutachter/-innen die Bibliotheken vielfach zu spät erreichen würden, um diese für die jeweils folgende Antragsrunde berücksichtigen zu können.

5.12 Einschätzung Gesamtsystem

Befragt nach der Einschätzung des Gesamtsystems betonen viele der persönlich befragten Bibliotheksvertreter/-innen die grundlegend hohe Bedeutung des Systems und damit verbunden fehlende Alternativen einer umfassenden Literaturversorgung. Insgesamt sei die Grundidee, relevante (ausländische) Literatur mindestens ein Mal in Deutschland für die Wissenschaft (ausleihbar) vorzuhalten, weiterhin ein richtiger und wichtiger Ansatz. So gelte es bei Überlegungen der Veränderung in diesem Kontext vielmehr insgesamt zu entscheiden, inwiefern sich der „Wissenschaftsstandort Deutschland“ eine entsprechende Versorgung der Wissenschaft leisten will bzw. muss, um sich zielführend und leistungsstark zu positionieren. Mehrfach weisen die Befragten zudem darauf, dass das SSG-System insbesondere auch im Ausland als sehr positiv und leistungsstark wahrgenommen werde und viele Länder Deutschland um dieses beneiden würden.

Eine verteilte Infrastruktur bewerten die Bibliotheksvertreter/-innen dabei überwiegend sehr positiv. Zwar wird von einigen die historisch gewachsene Aufteilung als zu kleinteilig gesehen (vgl. auch *Kapitel 5.2, 5.4* und *5.5*), insgesamt sei ein entsprechendes Angebot jedoch kaum von einzelnen Institutionen zu leisten. Durch einen vergleichsweise hohen Invest der einzelnen beteiligten Bibliotheken erfolge die Umsetzung des Systems aus Fördersicht zudem vergleichsweise kostengünstig.

Die Bedeutung eines übergreifenden Systems wird zudem im Hinblick auf vielfältige Sparschwänge an Einzelbibliotheken bzw. in Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen insgesamt weiter hervorgehoben. Mehrere Befragte sehen die SSG vor diesem Hintergrund insbesondere zukünftig als (noch) wichtigere Einrichtung zur Gewährleistung einer adäquaten wissenschaftlichen Literatur- und Informationsversorgung.

Deutlich wird in der Gesamteinschätzung der Akteure wiederum auch die Bedeutung des Engagements und der Arbeitsleistung von einzelnen Betreuenden bzw. der Stellenwert der SSG in den jeweiligen Bibliotheken und Trägerinstitutionen (vgl. hierzu auch *Kapitel 5.7*).

Auch im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung kommt dem System aus Sicht der Befragten mittelfristig noch eine wichtige Bedeutung zu. Insbesondere vor dem Hintergrund bislang kaum zu realisierender internationaler Modelle – bereits innereuropäische Fernleihen seien in der Regel sehr schwierig – sei das vorliegende System ein guter Weg. Mit Blick auf die Veränderungen durch den Bedeutungszuwachs digitaler Medien und damit verbundener (neuer) Nutzererwartungen sehen einige Befragte das System erst bei einer unmittelbaren, umfassenden und langfristig gesicherten Verfügbarkeit digitaler bzw. digitalisierter Medien als zu hinterfragendes

Modell an. Gleichzeitig verweisen einige Befragte darauf, dass sich das derzeitige System um die sinnvolle Integration der derzeit verfügbaren neuen Medienformen stärker systematisch positionieren müsse.

Befragt, ob das SSG-System in seiner jetzigen Form beibehalten werden sollte, äußert sich die Mehrheit der Befragten im Rahmen der Kurzbefragung zustimmend. Gleichzeitig wird insbesondere im Rahmen der offenen Antwortmöglichkeiten auf verschiedene Anpassungen und Weiterentwicklungsnotwendigkeiten bzw. -möglichkeiten verwiesen, die es bei der weiteren Gestaltung des Systems zu berücksichtigen gelte (vgl. Anhang). Benannt werden dabei v.a. die Aspekte einer gewissen Konzentration von SSG (vgl. auch *Kapitel 5.5*), des Umgangs mit digitalen Medien sowie Virtuellen Fachbibliotheken (vgl. *Kapitel 7.1.2*), der Zieldefinition und Qualitätssicherung (vgl. *Kapitel 5.2* bzw. *5.7*), der Zusammenarbeit im System (vgl. *Kapitel 5.6*) und einer Anpassung des Berichtswesens (vgl. *Kapitel 5.11*).

Auch die Mehrheit der vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen bewertet das Gesamtsystem als positive und wichtige Basis der Literatur- und Informationsversorgung. Vereinzelt werden jedoch auch Zweifel an der Leistungsfähigkeit und dem spezifischen Mehrwert der SSG geäußert. In diesem Kontext wird zum einen die Frage der tatsächlichen Erreichung der Anforderungen (Vollständigkeit) thematisiert, zum anderen wird der Aspekt der Nutzung und Wahrnehmung durch die Wissenschaftler/-innen von Einzelnen als zu berücksichtigender Faktor benannt. Entsprechend verweisen Einzelne auf die Frage der Kosten-Nutzen-Relation einer spezifischen Förderung.

5.13 Bewertung

Die Ausgestaltung und Umsetzung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete gestaltet sich insgesamt sehr heterogen. Deutlich wird dies u.a. im Hinblick auf die Anforderungen an das SSG-System. So zeigt sich einerseits, dass insbesondere die Aspekte **Vollständigkeit**, **Reservoir-Funktion** und die Ausrichtung auf **Spitzenbedarf** seitens der Bibliotheksvertreter/-innen als schwer greifbar gesehen werden und entsprechend individuell / fachbezogen sehr unterschiedlich gedeutet und operationalisiert werden. Problematisch gestaltet sich entsprechend die Frage nach der „**Qualität**“ der Anforderungserfüllung bzw. des Maßstabs einer entsprechenden Umsetzungsbewertung. Dem entgegen steht andererseits die klare Betonung der Bedeutung der Anforderungen – insbesondere des Vollständigkeitsanspruches – als wesentliches Qualitätsmerkmal des SSG-Systems durch die Akteure. Die Diskrepanz zwischen einer Bewertung dieser DFG-Anforderungen als Bedeutungs- und Qualitätsbasis des Systems bei gleichzeitig nicht (einheitlich) definiertem Qualitätsverständnis verweist auf die Grundproblematik der Bewertung der Leistungsfähigkeit des Systems im Sinne der Programmziele. Auf Systemebene besteht – vor dem Hintergrund fehlender Standards und Richtgrößen respektive des fehlenden Wissens um die zugrunde liegenden Grundgesamtheiten der potenziell erreichbaren Medien – somit keine zuverlässige (Mess-)Größe zur Programmsteuerung. Zwar existieren etablierte Mechanismen zur Bewilligung der Förderung, wie vor allem die Begutachtung von

Anträgen respektive das Berichtswesen, es fehlt jedoch an Instrumenten, die Qualität der inhaltlichen Gestaltung und Güte der Umsetzung zu sichern.

Der Frage, inwiefern das Kriterium der Vollständigkeit im Sinne eines vorsorgenden Bestandsaufbaus erfüllt ist, lässt sich somit lediglich auf Basis der Einschätzungen der Akteure des Systems annähern. Insgesamt kann – im Printbereich – von vielfach lange etablierten und ausgefeilten Akquirierungsstrategien auf eine zielführende Erwerbung geschlossen werden; die jeweiligen Operationalisierungen und Formen der Umsetzung sind dabei jedoch nur schwer vergleichbar. Es fehlt einerseits ein definierter Mindeststandard bzw. andererseits ein Maßstab, der die tatsächliche Leistungsfähigkeit verschiedener Umsetzungen deutlich werden lässt. Die Abhängigkeit vom jeweiligen Einsatz und Engagement der Fachreferent/-innen zeigt sich sowohl als Stärke wie auch strukturelle Schwäche des Systems.

Im Hinblick auf einzelne wissenschaftliche Disziplinen erfolgt die Einschätzung der Frage nach der Bedeutung von Vollständigkeit wiederum unterschiedlich. V.a. im Bereich der Naturwissenschaften wird in Bezug auf immer kürzere Halbwertszeiten des Wissens eine vollständig archivierende Umsetzung nur bedingt als zentrale Zukunftsanforderung gesehen.

Die Einschätzung zur grundlegenden **Aufstellung und Verteilung des SSG-Systems** zeigt sich heterogen und ist in der Bewertung klar von der jeweiligen Struktur und den Interessen der Einzelbibliotheken geprägt. Insgesamt wird eine verteilte Struktur zwar mehrheitlich positiv gesehen und es werden verschiedene Vorteile gegenüber beispielsweise komplett zentralisierten Ansätzen im Ausland aufgeführt. Insbesondere vonseiten der größeren bzw. mehrere SSG betreuenden Bibliotheken (v.a. Staats-, Landes- bzw. auch Zentrale Fachbibliotheken) werden jedoch Verdichtungen bzw. eine Konzentration von Kompetenzen überwiegend klar befürwortet.

Die von den Akteuren beschriebenen Kosten-Nutzen-Erwägungen sind hierbei in der Bewertung jedoch problematisch, da tatsächliche Maßzahlen für Synergien bzw. Einheitlichkeit der Leistungserbringung (siehe oben) nicht gegeben sind. Da eine belast- und vergleichbare Bewertung der Nutzenseite fehlt, bleiben Kosten-Nutzen-Betrachtungen letztendlich subjektiv. Im Hinblick auf die Bibliotheksformen bzw. Trägerinstitutionen der SSG-betreuenden Bibliotheken werden von den Befragten jeweils verschiedene Vor- und Nachteile insbesondere in den Spannungsfeldern von Abhängigkeit – Unabhängigkeit und Nähe – Ferne zur Fachcommunity benannt. Inwiefern Vorteile – monetär sowie im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit und Qualität des Systems – mit einer (gewissen) Zentralisierung der Systemstruktur bzw. der Konzentration auf bestimmte Bibliotheksformen tatsächlich zu realisieren sind, bleibt daher unklar.

Die Frage nach der **Spezifik der SSG** im Vergleich zu anderen (leistungsfähigen) Bibliotheken, wie sie insbesondere im Rahmen der Gespräche mit vergleichend befragten Bibliotheksvertreter/-innen in den Blick genommen wurde, lässt sich vor dem Hintergrund der fehlenden Qualitätsmaßstäbe ebenfalls nur annäherungsweise aus den qualitativen und damit dem jeweils eigenen Blickwinkel und Interesse verhafteten Einschätzungen beantworten. Teilweise werden hierbei – so die Außenwahrnehmung – nur wenige Unterschiede zu anderen „guten“, „forschungsnahen“ Bibliotheken gesehen. Im Spiegel von insbesondere (kleineren) Universitätsbib-

liotheken zeigt sich dahingegen eine grundlegend differente bzw. den Budgetzwängen unterworfenen Erwerbungslogik. Die **Gliederung des Sammelplans** erscheint in ihrer historisch gewachsenen Struktur grundlegend handhabbar und aus Sicht der Umsetzenden in der Regel ausreichend definiert. Unschärfen an den Rändern bzw. teilweise vorhandene Unklarheit über tatsächliche Überschneidungen und/oder Lücken treten zwar auf, sind teilweise jedoch auch der insgesamt kleinteiligen Ausgestaltung des Systems bzw. dem fehlenden Einblick in die Arbeit anderer SSG zuzurechnen. Es fehlt eine systematische Ableitung von spezifizierten Zielen respektive die Ausrichtung auf grundlegende konkrete Standards.

Hinsichtlich der **Finanzierung** wird ein breites Spektrum an Aufwendungen seitens der Bibliotheken deutlich. Diese werden vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Größen bzw. Fördersummen der einzelnen SSG, der Spezifika des jeweiligen Fachgebiets, der Rahmenaspekte wie beispielsweise der Menge an zu betreuenden SSG in einer Bibliothek respektive der jeweilig vorhandenen Infrastruktur bei den Bibliotheken (Arbeitsteilung im Rahmen der Erwerbung, Bereitstellung etc.) und der jeweiligen Umsetzung des Betreuungsauftrags unterschiedlich wahrgenommen und bewertet. Wie sich die eingesetzten Kosten in Bezug auf die jeweilige Leistungsfähigkeit bzw. Zielerfüllung auswirken, ist auf Basis der vorliegenden Daten wiederum nicht konkret zu bestimmen. Auf Basis der Einschätzungen der Befragten wird dennoch deutlich, dass insbesondere die Gleichzeitigkeit neuer und herkömmlicher Aufgaben zu zunehmenden Engpässen in der Finanzierung führt.

Zusätzliche Services und Aufgaben, wie beispielsweise Kataloganreicherung oder insbesondere auch der Aufbau und die Betreuung von Virtuellen Fachbibliotheken sind dauerhaft in der vorliegenden Konzeption von fast allen Bibliotheken nicht zu leisten. Gleichzeitig fehlt aus Programmsteuerungssicht ein differenzierter vergleichender Blick auf die (Gesamt-)Finanzierung und den Mitteleinsatz bei den umsetzenden Bibliotheken.

Insgesamt wird der **Nutzen** der SSG-Betreuung für die jeweiligen Bibliotheken von diesen weiterhin als hoch und die Übernahme einer entsprechenden Aufgabe – aus unterschiedlichen Begründungen heraus (z.B. Renommee, Weiterentwicklung und Vernetzung der Bibliothek und des Personals sowie Möglichkeiten zur Partizipation an weiterführenden Projekten, Drittmitteln etc.) – somit als lohnend gesehen. Im Kontext mit den benannten Fragen der Finanzierung insbesondere neuer Aufgabenbereiche ist jedoch ohne entsprechende Lösungen perspektivisch von einer Veränderung der Kosten-Nutzen-Bewertung bei vielen Betreuenden auszugehen.

Der **Einbezug von Wissenschaftler/-innen** respektive die **Nutzerorientierung** spielt für die zielführende Arbeit der SSG-Betreuenden eine wichtige Rolle. Analog zur unterschiedlichen Ausgestaltung der Erwerbung ist auch der Umgang mit und die Enge des Bezugs zur jeweiligen Fachcommunity individuell sehr unterschiedlich. Teilweise erfolgt (in unterschiedlicher Breite und Tiefe) eine konkrete Bedarfsermittlung bzw. werden weiterführende Kontakte und ein (institutionalisierter) Einbezug gepflegt. Im Zentrum der Kontakte steht neben der wissenschaftlichen Anbindung der Fachreferent/-innen vielfach die weitere Arbeit im Kontext der Virtuellen Fachbibliotheken. Unklar vor dem Hintergrund der Kernanforderungen (v.a. Vollständigkeit, Reser-

voir-Funktion) bleibt die übergreifende Bedeutung der Nutzerorientierung für das Gesamtsystem.

Wird Literatur- und Informationsversorgung von den Akteuren und Expert/-innen zwar auch noch auf längere Sicht in nationalen Kontexten gesehen, kommt **internationaler Zusammenarbeit** und der Prüfung von Synergien respektive der Vermeidung von Parallelentwicklungen insbesondere in Bezug auf den Umgang mit digitalen Entwicklungen eine hohe Bedeutung zu. Im Hinblick auf die bislang v.a. individuellen Anstrengungen und Aktivitäten der SSG-Betreuenden sind hierbei zunächst insbesondere der Austausch und die Identifikation von Good Practices der Zusammenarbeit innerhalb des Systems von Bedeutung.

Im Kontext der Frage einer zielführenden Programmgestaltung über die Finanzierung hinaus bleibt die **Rolle der DFG** als koordinierende und verbindende Einheit weitgehend undefiniert. Unklar ist, inwiefern Steuerung erfolgen soll bzw. inwiefern eine Mittlerrolle und Koordinationsfunktion das Verständnis und die Aufgabenwahrnehmung prägt. Hinzu kommt eine gewisse von den Akteuren wahrgenommene Distanz, welche sich im Hinblick auf die grundlegende administrative Zusammenarbeit teilweise etwas hemmend auswirkt.

6 Wahrnehmung, Nutzung und Bedarfe aus Perspektive der DFG-Fachkollegiat/-innen

Zentrale Aufgabe der DFG-Fachkollegiat/-innen ist die Qualitätssicherung der Begutachtung von DFG-Förderanträgen, also vor allem der Bewertung des Prozesses und der Ergebnisse der Begutachtung. Die DFG-Fachkollegiat/-innen stellen einen besonderen „Nutzerkreis“ dar. So besteht dieser Kreis aus bedeutenden Wissenschaftler/-innen, welche in besonderer Weise Entwicklungen in ihren Fächern bewerten und einschätzen können. Allerdings sollten ihre Bewertungen nicht etwa als ein repräsentatives Abbild der Gesamtheit der Wissenschaft missverstanden werden. Dies schmälert allerdings nicht die Aussagekraft dieses Personenkreises für die Erkenntnisse dieser Studie. Denn der Teil des Literatur- und Informationsbedarfs, welcher durch die SSG abgedeckt wird, entspricht ebenfalls nicht einem repräsentativen Abbild des gesamten Literatur- und Informationsbedarfs der Wissenschaft, sondern ist hochgradig spezifisch, wie etwa durch die Anforderung des Spitzenbedarfs deutlich wird. Umsicht, Weitsicht und eine breite Kenntnis ihrer Fächer sind wichtige Qualitäten in Anbetracht der Anforderungen der SSG, für welche sich die DFG-Fachkollegiat/-innen in besonderer Weise qualifizieren.

Die Fragen nach den Entwicklungsperspektiven und der Zukunft für ein funktionierendes System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung werden im *Kapitel 6* dargestellt.

Dieses Kapitel gliedert sich in vier Unterkapitel und eine abschließende Bewertung:

- ▶ Nutzung und Bedarf verschiedener Arten von wissenschaftlicher Literatur (*Kapitel 6.1*)
- ▶ Abdeckung des Literaturbedarfs und Defizite bei den Recherchemöglichkeiten und der Bereitstellung der Literatur (*Kapitel 6.2*)
- ▶ Kenntnis und Bewertung des Systems der Sondersammelgebiete und der Virtuellen Fachbibliotheken (*Kapitel 6.3*)
- ▶ Vergleich der Bewertungen der Literatur- und Informationsversorgung von potenziellen Nutzer/-innen bzw. Nicht-Nutzer/-innen des DFG-geförderten SSG-Systems (*Kapitel 6.4*)
- ▶ Bewertung (*Kapitel 6.5*)

Bei allen Fragen werden stets Unterschiede zwischen Wissenschaftsbereichen ausgewertet. Hierzu werden T-Tests genutzt. Weiterhin wurde eine Vielzahl möglicher Zusammenhänge (Korrelationskoeffizienten nach Pearson) berechnet und getestet. Zur Überprüfung der Signifikanz wurde für Fallzahlen kleiner 100 Fishers exakter Test durchgeführt, für Fallzahlen über 100 sowie für Zusammenhänge, bei welchen Fishers exakter Test kein Ergebnis berechnen konnte, wurden Monte-Carlo-Simulationen durchgeführt. Die berechneten Zusammenhänge beziehen sich auf ein breites Spektrum von Merkmalen wie Bekanntheit des Systems der Sondersammelgebiete (SSG), Bekanntheit der Virtuellen Fachbibliotheken, Bedeutung der Aktualität der Literatur, Literaturgattungen und verschiedene Medienformen (Monographien, gedruckte Sammelwerke, gedruckte Zeitschriften / Artikel, E-Books, elektronische Zeitschriften verschiedener Quellen für die Literatursuche u.v.a.m.). Sämtliche dargestellte Zusammenhänge sind signifikant.

Die dargestellten Ergebnisse bauen auf einem Datensatz auf, welcher 327 gültige Antworten umfasst. Bezogen auf 594 Fachkollegiat/-innen ergibt sich hiermit eine Rücklaufquote von knapp über 55 %. Aus der folgenden Tabelle sind die Rücklaufquoten der einzelnen Wissenschaftsbereiche ersichtlich. Die Zuordnung der Antwortenden zu den Wissenschaftsbereichen beruht auf den Antworten zu einer entsprechenden Frage in der Befragung. Dabei war es auch möglich, die Kategorie „Sonstige Fachrichtung“ zu wählen, wodurch sich die sieben Fälle in dieser Kategorie erklären.

Die Rücklaufquoten weisen deutliche Unterschiede zwischen den vier Wissenschaftsbereichen auf. So liegt die Rücklaufquote mit ca. 84 % im Bereich Naturwissenschaften am höchsten und im Bereich Lebenswissenschaften mit 37 % am niedrigsten. Die Bereiche Geistes- und Sozialwissenschaften und Ingenieurwissenschaften erreichen dahingegen immer noch Rücklaufquoten von mehr als 50 %.

Rücklaufquoten	Anzahl Antworten	Gesamtzahl	Rücklaufquote
Geisteswissenschaften	61	99	61,6 %
Sozialwissenschaften*	16	36	44,4 %
Lebenswissenschaften	85	229	37,1 %
Naturwissenschaften	97	115	84,3 %
Ingenieurwissenschaften	61	115	53,0 %
Sonstige Fachrichtung	7	n/a	n/a
Gesamt	327	594	55,1 %

Tabelle 7: Rücklaufquoten der Fachkollegiat/-innen-Befragung

Anmerkung: * beinhaltet die DFG-Fachkollegien Sozialwissenschaften, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaften

6.1 Nutzung und Bedarf verschiedener Arten von wissenschaftlicher Literatur

Die Beschaffung wissenschaftlicher Literatur im Rahmen der Forschungstätigkeit bleibt für fast 90 % der Wissenschaftler/-innen der DFG-Fachkollegien grundlegender Bestandteil der eigenen Forschungsarbeit, wie in der folgenden Abbildung deutlich wird. Der hohe Stellenwert, welchen die Befragten der Beschaffung wissenschaftlicher Literatur einräumen, wird auch dadurch deutlich, dass nur 5 % der Befragten die Literatur nicht selbst recherchieren (vgl. *Abbildung 29*). Neben der Darstellung der Gesamtverteilung der Antworten auf die Frage nach der Rolle der Beschaffung wissenschaftlicher Literatur zeigt die Abbildung auch die Verteilung der Antworten in den vier Wissenschaftsbereichen. Dabei zeigt sich, dass die Rolle der Beschaffung wissenschaftlicher Literatur zwischen den Wissenschaftsbereichen sich nur geringfügig unterscheidet.

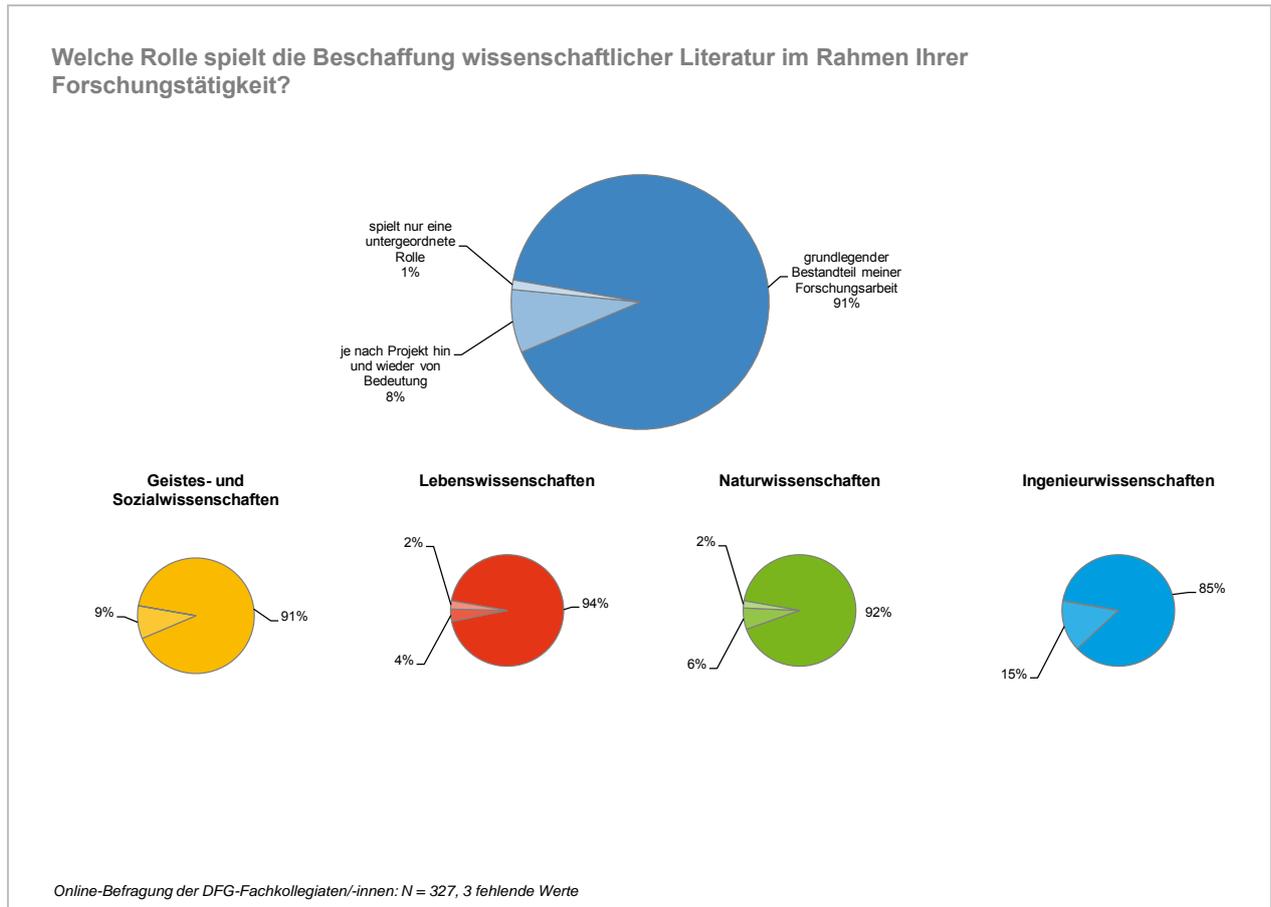


Abbildung 28: Rolle der Beschaffung wissenschaftlicher Literatur bei der Forschungstätigkeit

Die Wissenschaftler/-innen der DFG-Fachkollegien verwenden ein breites Instrumentarium zur Literaturrecherche. Allerdings bestehen deutliche Unterschiede bei der Verbreitung der Recherchemöglichkeiten. In der folgenden Abbildung wird dargestellt, wie viel Prozent der befragten Wissenschaftler/-innen welche Recherchequelle für ihre Forschungsarbeit nutzen.

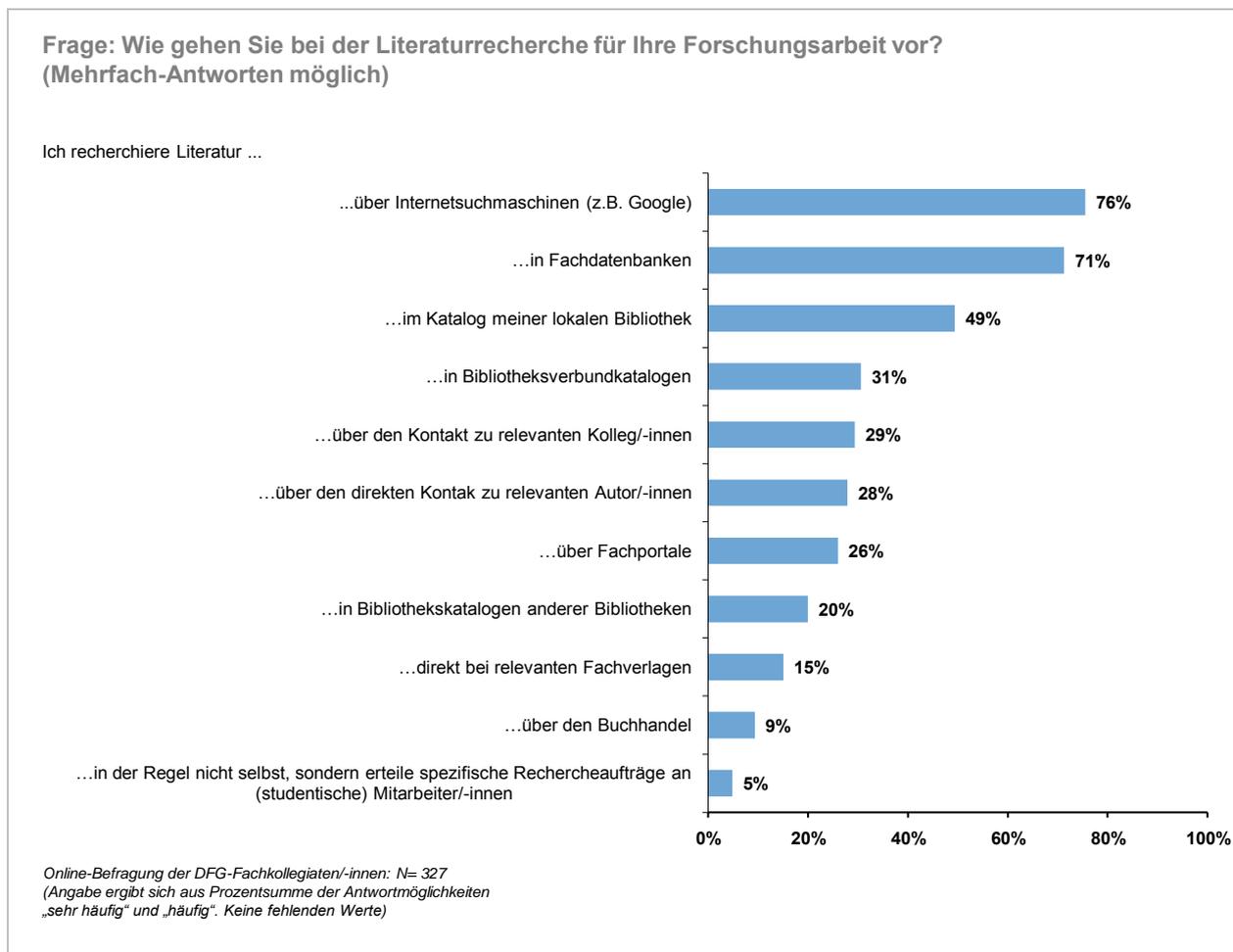


Abbildung 29: Verbreitung von Recherchemöglichkeiten

Internetsuchmaschinen und Fachdatenbanken zur Literaturrecherche sind am häufigsten als Recherchemöglichkeit verbreitet. Erst mit deutlichem Abstand folgt der Katalog in der lokalen Bibliothek. Ungefähr auf einem ähnlichen mittleren Niveau befinden sich die Bibliotheksverbundkataloge, der Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen sowie die Recherche über Fachportale.

Vor allem die Wissenschaftler/-innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften grenzen sich deutlich von ihren Kolleg/-innen aus anderen Fachgebieten ab. So zählen etwa Fachdatenbanken als Recherchemöglichkeit bei den Befragten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften mit 57 % nur zu der am vierthäufigsten genutzten Recherchemöglichkeit. Fachdatenbanken zählen hingegen bei den Befragten aus den restlichen Fachgebieten zu der am häufigsten oder am zweithäufigsten genutzten Recherchemöglichkeit, mit 83 % werden diese vor allem von Befragten aus den Lebenswissenschaften besonders häufig genutzt. Weiterhin unterscheiden sich Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen vor allem durch die häufige Nutzung von Bibliotheksverbundkatalogen. Diese zählen mit 66 % mit zu der am häufigsten genutzten Recherchemöglichkeit. Im besonders starken Kontrast stehen dazu die Nutzungsgewohnheiten von Wissenschaftler/-innen aus den Lebenswissenschaften, für welche diese Recherchemöglichkeit mit 9 % zu einer vergleichsweise nur selten genutzten Möglichkeit zählt. Auch von den Befragten

aus den Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften werden Bibliotheksverbundkataloge nur vergleichsweise selten in Anspruch genommen.

	Geistes- und Sozialwissenschaften		Lebenswissenschaften		Naturwissenschaften		Ingenieurwissenschaften	
	%	N	%	N	%	N	%	N
... über Internetsuchmaschinen (z.B. Google).	66,2	51	77,6	66	77,3	75	86,9	53
... in Bibliotheksverbundkatalogen (z.B. Karlsruher Virtueller Katalog (KVK), Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV)).	66,2	51	9,4	8	21,6	21	26,2	16
... im Katalog meiner lokalen Bibliothek.	63,6	49	31,8	27	46,4	45	62,3	38
... in Fachdatenbanken.	57,1	44	83,5	71	73,2	71	68,9	42
... in Bibliothekskatalogen anderer Bibliotheken.	37,7	29	8,2	7	14,4	14	18,0	11
... über Fachportale.	31,2	24	27,1	23	27,8	27	21,3	13
... über den direkten Kontakt zu relevanten Autor/-innen.	29,9	23	30,6	26	29,9	29	31,1	19
... über den Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen.	28,6	22	17,6	15	32,0	31	44,3	27
... direkt bei relevanten Fachverlagen.	27,3	21	5,9	5	13,4	13	23,0	14
... über den Buchhandel.	16,9	13	5,9	5	7,2	7	14,8	9
... in der Regel nicht selbst, sondern erteile spezifische Rechercheaufträge an (studentische) Mitarbeiter/-innen.	14,3	11	3,5	3	0,0	0	3,3	2

Tabelle 8: Recherchemöglichkeiten von Literatur
(N= 327. Keine fehlenden Werte)

Darüber hinaus zeigen sich vielfältige signifikante Korrelationen zwischen der Nutzung einer Recherchemöglichkeit und den weiteren Antworten der Befragten. Wenn Internetsuchmaschinen als Recherchemöglichkeit genutzt werden, dann wird freien Internetquellen (z.B. Online-Enzyklopädien, Working Papers auf Homepages, Blogs etc.) eine höhere Bedeutung für die eigene Forschungsarbeit zugemessen (0,262). Auch besteht eine Korrelation (0,388) mit einer selteneren Nutzung des Buchhandels.

Signifikante Korrelationen bestehen ebenfalls zwischen der Nutzung von Fachdatenbanken und einer höheren Bedeutung der Datenbanken allgemein für die eigenen Forschungsarbeiten (0,388) sowie einer geringeren Bedeutung von gedruckten Monographien (0,206), gedruckten Sammelwerken (0,222), deutschsprachiger Literatur (0,231) sowie einer geringeren Bedeutung des direkten Kontakts zu relevanten Autor/-innen (0,214).

Die Nutzung des Katalogs der lokalen Bibliothek für Forschungsarbeiten hängt mit der Nutzung einer anderen Art wissenschaftlicher Literatur zusammen, als dies bei der Nutzung von Fachdatenbanken der Fall ist. So bestehen signifikante Korrelationen zwischen der Nutzung des lokalen Katalogs und einer höheren Bedeutung von gedruckten Monographien (0,234), gedruckten Sammelwerken (0,248) sowie einer geringeren Bedeutung von elektronischen Zeitschriften / Artikeln (0,208). Deutschsprachige Literatur (0,283), französischsprachige Literatur (0,229) und spanischsprachige Literatur (0,229) werden bedeutender eingeschätzt im Vergleich zu anderen Sprachen. Die Aktualität von historischen Werken / Quellen (0,215) wird ebenfalls höher eingeschätzt, so bleiben auch ältere Forschungsbeiträge viele Jahre nach ihrem Erscheinen für den Großteil der aktuellen Forschungsarbeiten relevant (0,241).

Um den Zusammenhang der Nutzung des Katalogs der lokalen Bibliothek mit der Nutzung bestimmter Arten wissenschaftlicher Literatur näher zu untersuchen, wurde eine „Two Step Clusteranalyse“ durchgeführt. In diese Clusteranalyse sind die Variablen „gedruckte Monographien“, „gedruckte Sammelwerke“, „gedruckte Zeitschriften / Artikel“, „elektronische Zeitschriften / Artikel“ und „im Katalog meiner lokalen Bibliothek“ eingegangen. Diese Cluster können wie folgt charakterisiert werden:

- ▶ Cluster 1 zeichnet sich durch eine vergleichsweise hohe Nutzung des Katalogs der lokalen Bibliothek aus. Die Bedeutung von Printmedien liegt dennoch eher im Mittelfeld. Gedruckte und elektronische Zeitschriften / Artikel werden vergleichsweise häufig genutzt.
- ▶ Cluster 2 ähnelt Cluster 1 in der Mediennutzung. Der Katalog der lokalen Bibliothek wird allerdings nur vergleichsweise selten genutzt.
- ▶ Cluster 3 zeichnet sich durch eine häufige Nutzung der lokalen Bibliothek und einer hohen Bedeutung von Printmedien und einer vergleichsweise geringen Bedeutung digitaler Medien aus.
- ▶ Cluster 4 zeichnet sich dagegen durch eine vergleichsweise geringe Bedeutung der lokalen Bibliothek und eine vergleichsweise geringe Bedeutung von Printmedien und eine hohe Bedeutung digitaler Medien aus.

Die folgende Tabelle zeigt die dabei ermittelte Clusterzuordnung der Fachkollegien.

Zuordnung der Fachkollegiaten zu Clustern				
	Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3	Cluster 4
Geistes- und Sozialwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Sozial- und Kulturwissenschaften • Psychologie • Rechtswissenschaften • Sozialwissenschaften • Sprachwissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftswissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Alte Kulturen • Erziehungswissenschaft • Geschichtswissenschaften • Kunst-, Musik-, Theater- und Medienwissenschaften • Literaturwissenschaft • Philosophie • Theologie 	
Lebenswissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin • Neurowissenschaft • Pflanzenwissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Zoologie 		<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Biologie und Medizin • Medizin • Mikrobiologie, Virologie und Immunologie
Naturwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Wasserforschung • Geochemie, Mineralogie und Kristallographie • Geologie und Paläontologie • Optik, Quantenoptik und Physik der Atome, Moleküle und Plasma 	<ul style="list-style-type: none"> • Astrophysik und Astronomie • Biologische Chemie und Lebensmittelchemie • Geographie • Geophysik und Geodäsie • Physikalische und Theoretische Chemie • Polymerforschung • Teilchen, Kerne und Felder 	<ul style="list-style-type: none"> • Chemische Festkörperforschung • Mathematik 	<ul style="list-style-type: none"> • Atmosphären- und Meeresforschung • Molekülchemie • Physik der kondensierten Materie
Ingenieurwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Wärmeenergie-technik, Thermische Maschinen und Antriebe • Werkstofftechnik • Rohstoffe, Material- und Werkstoffwissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Informatik • Produktionstechnik • Verfahrenstechnik, Technische Chemie 	<ul style="list-style-type: none"> • Bauwesen und Architektur • Elektrotechnik • Mechanik und Konstruktiver Maschinenbau • Systemtechnik 	

Tabelle 9: Zuordnung der Fachkollegiaten zu Clustern
 Anmerkung: Statistische Physik und nichtlineare Dynamik n/a

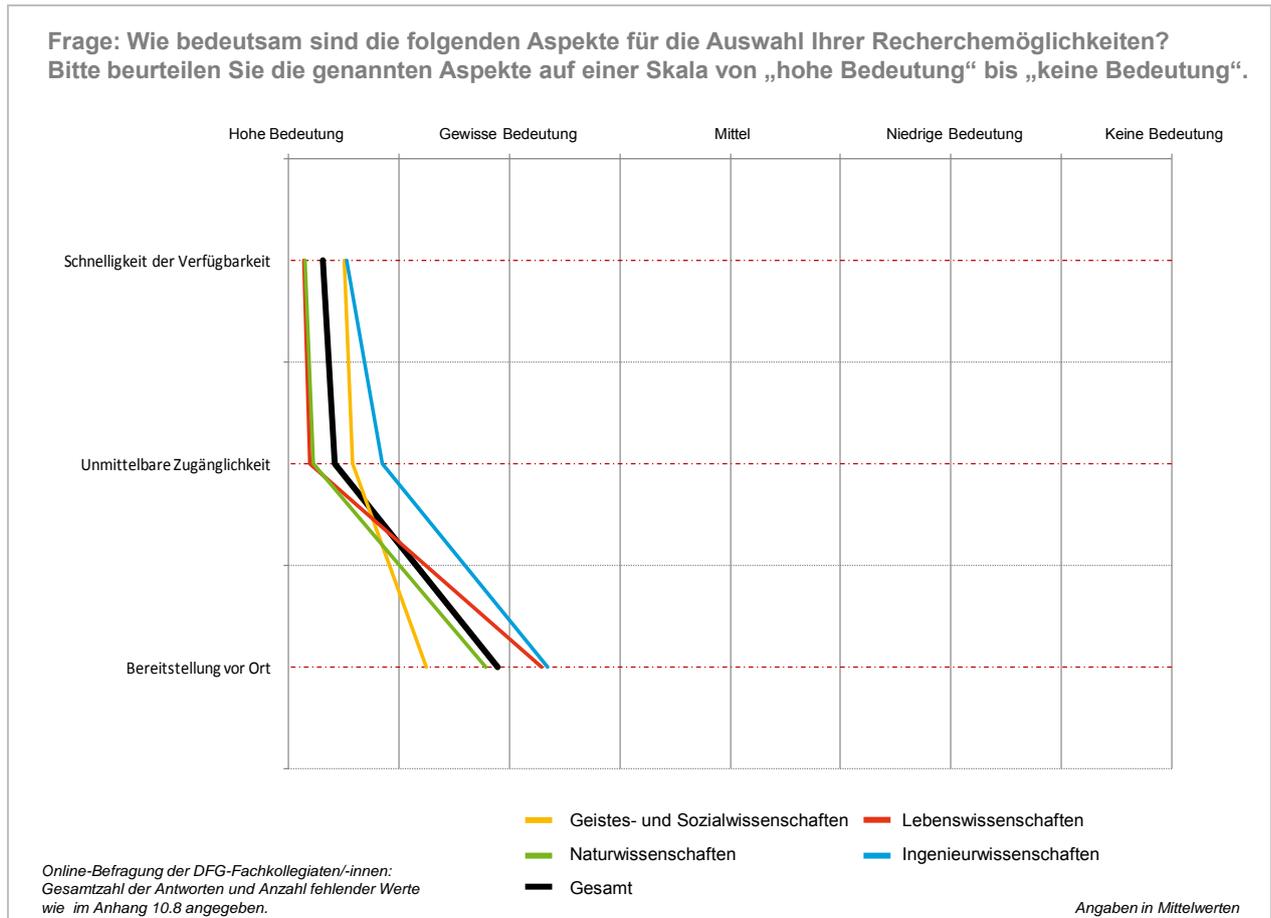


Abbildung 30: Bedeutsamkeit für die Auswahl von Recherchemöglichkeiten nach Wissenschaftsbereichen

Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Nicht immer werden Recherchemöglichkeiten, die prinzipiell weit verbreitet sind, auch häufig für die Recherche genutzt. Aus diesem Grund wurde in der Befragung nach der Häufigkeit der Nutzung dieser Recherchemöglichkeiten gefragt. Die folgende *Abbildung 31* stellt die Häufigkeit der Nutzung der Recherchemöglichkeiten für die jeweiligen Nutzerkreise dar.

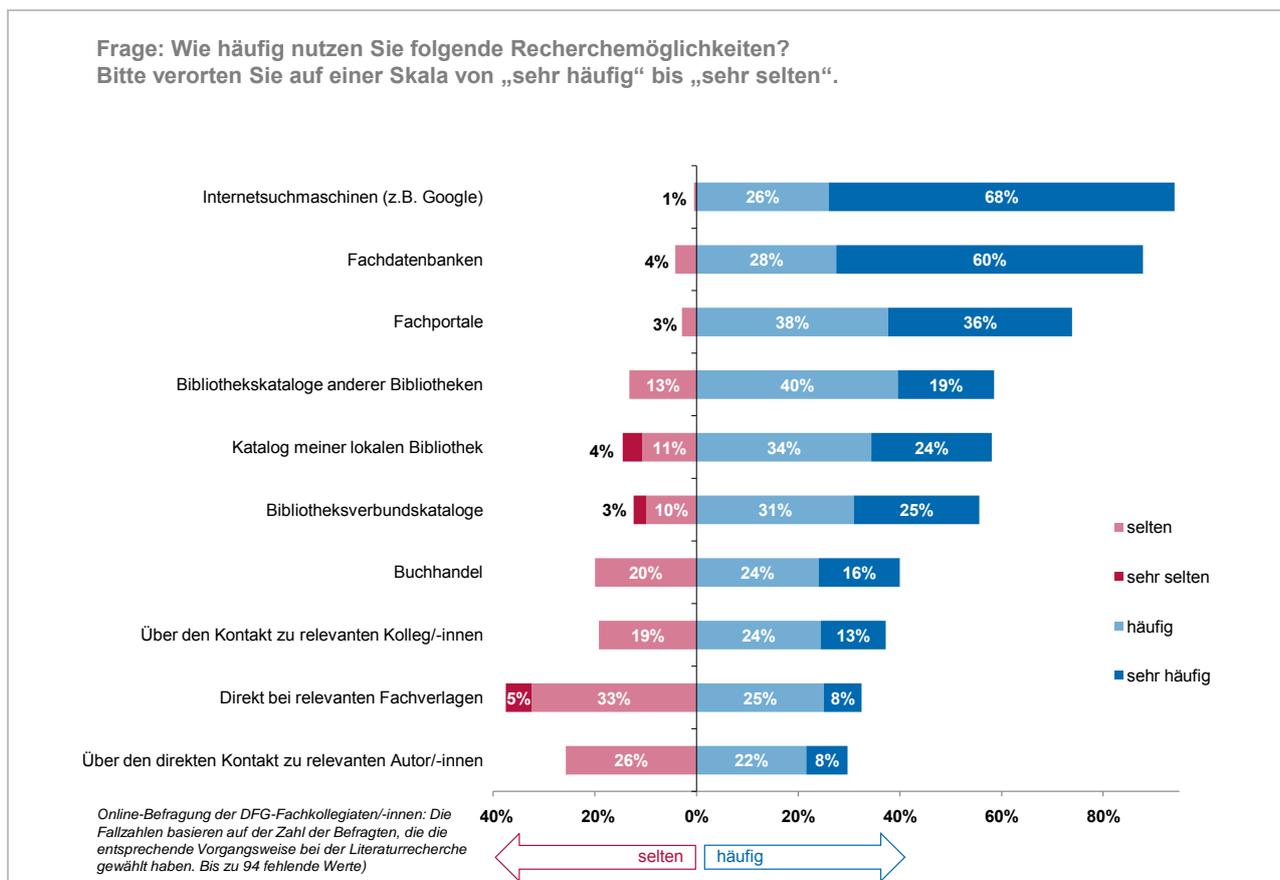


Abbildung 31: Häufigkeit der Nutzung von Recherchemöglichkeiten

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Zunächst zeigt sich, dass Internetsuchmaschinen und Fachdatenbanken nicht nur sehr weit verbreitet sind, sondern so häufig wie keine andere Recherchemöglichkeit genutzt werden.

Fachportale sind in ihrer Nutzung zwar weniger stark verbreitet. Falls diese jedoch überhaupt genutzt werden, kommen diese recht häufig zum Einsatz. Tendenziell, wenn auch nicht so deutlich, zeigt sich dieser Befund auch für Bibliothekskataloge anderer Bibliotheken sowie lokale Kataloge.

Nicht nur eine geringe Verbreitung, sondern auch eine seltenere Nutzung zeigt sich bei den restlichen abgefragten Recherchemöglichkeiten. Dies wird vor allem bei dem direkten Kontakt zu relevanten Fachverlagen deutlich.

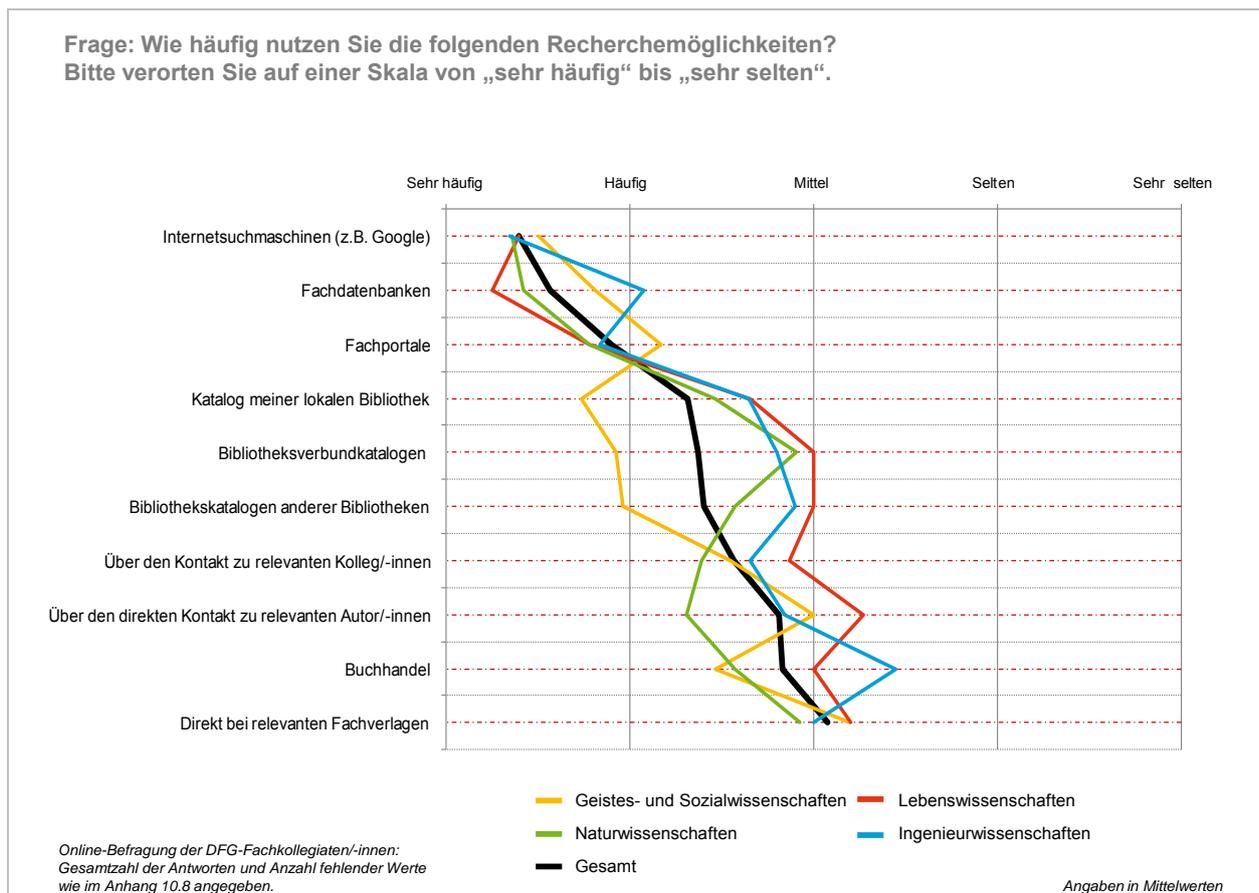


Abbildung 32: Häufigkeit der Nutzung von Recherchemöglichkeiten nach Wissenschaftsbereichen
 Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Die Differenzierung der Häufigkeit der Nutzung von verschiedenen Recherchemöglichkeiten nach Wissenschaftsbereichen zeigt teilweise deutliche Unterschiede im Rechercheverhalten der Wissenschaftler/-innen. Bei den Geisteswissenschaftler/-innen zeigt sich, dass vor allem die verschiedenen Bibliothekskataloge überdurchschnittlich häufig genutzt werden. Auffällig ist auch, dass die Naturwissenschaftler/-innen deutlich häufiger den direkten Kontakt zu Autor/-innen nutzen.

In der Befragung wurde den Teilnehmer/-innen zudem die Möglichkeit eingeräumt, die ausgewählten Recherchezugänge nach unterschiedlichen Aspekten zu bewerten. Diese Ergebnisse zur unterschiedlichen Bedeutung der Recherchemöglichkeiten sind in beiden nachfolgenden Abbildungen veranschaulicht.

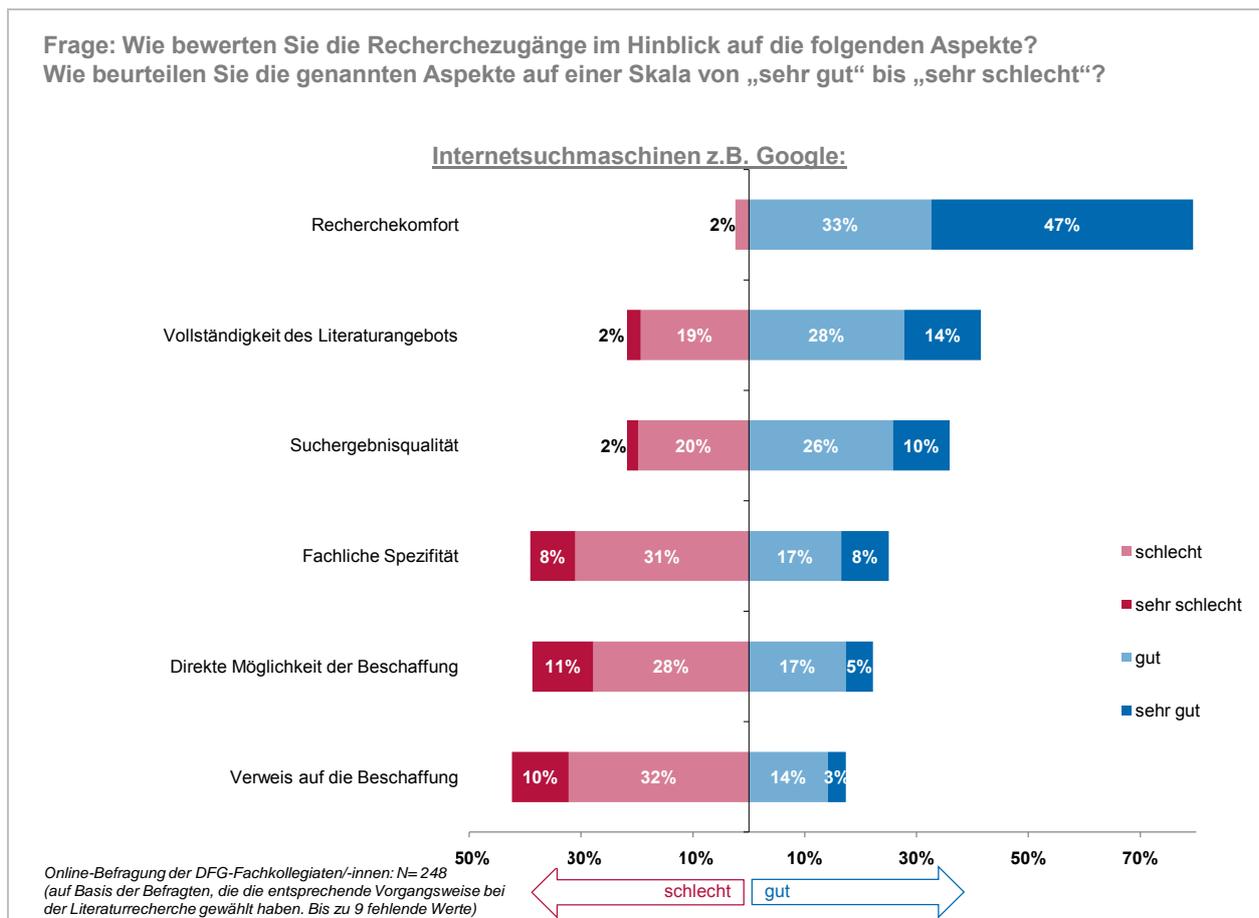


Abbildung 33: Bewertung des Recherchezugangs Internetsuchmaschine

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Bei Internetsuchmaschinen als Recherchemöglichkeit wurden insbesondere die Vollständigkeit des Literaturangebots und die Suchergebnisqualität eher ambivalent beurteilt. Die fachliche Spezifität und der Verweis und die Möglichkeiten der Beschaffung sind sogar überwiegend negativ bewertet worden. So weist dieses Ergebnis vor allem auf die zentrale Bedeutung des Recherchekomforts hin, die für die Verbreitung und Nutzungshäufigkeit von Internetsuchmaschinen ursächlich zu sein scheint.

Die Besonderheit der Attraktivität der Internetsuchmaschinen für die Wissenschaftler/-innen wird vor allem durch den Unterschied zur Bewertung von Fachdatenbanken deutlich (vgl. *Abbildung 34*). Hinsichtlich fast aller Aspekte werden Fachdatenbanken als gut und sehr gut beurteilt. Lediglich bei der Beurteilung der Möglichkeiten der Beschaffung gibt es mit 18 % bzw. 14 % auch kritische Stimmen.

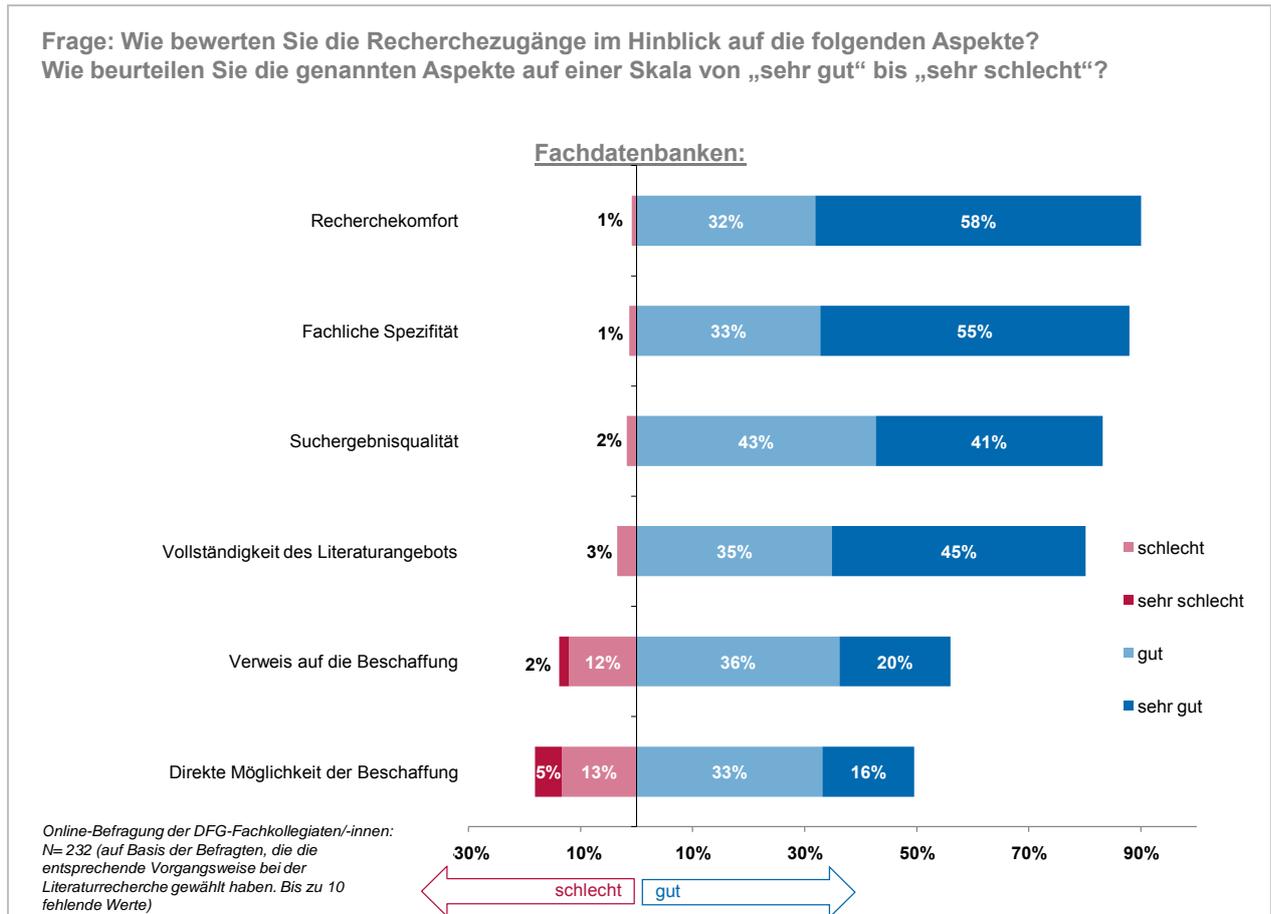


Abbildung 34: Bewertung des Recherchezugangs Fachdatenbanken

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Für eben diese am schlechtesten beurteilten Aspekte von Fachdatenbanken werden die Antworten in der folgenden Tabelle differenziert nach Wissenschaftsbereichen dargestellt. Bei der Betrachtung der Bewertung der Möglichkeiten der Beschaffung sticht vor allem das Antwortverhalten der Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen hervor. In diesem Bereich ist eine deutlich unterdurchschnittliche Bewertung der o.g. Aspekte erkennbar.

		Wissenschaftsbereich									
		Gesamt		Geistes- und Sozialwissenschaften		Lebenswissenschaften		Naturwissenschaften		Ingenieurwissenschaften	
		%	N	%	N	%	N	%	N	%	N
Direkte Möglichkeit der Beschaffung	sehr gut	16,4	38	13,6	6	14,1	10	21,1	15	16,7	7
	gut	33,2	77	20,5	9	36,6	26	39,4	28	33,3	14
	mittel	28,0	65	34,1	15	33,8	24	16,9	12	23,8	10
	schlecht	13,4	31	15,9	7	7,0	5	15,5	11	19,0	8
	sehr schlecht	4,7	11	11,4	5	5,6	4	1,4	1	2,4	1
	keine Angabe	4,3	10	4,5	2	2,8	2	5,6	4	4,8	2
	Gesamt	100,0	232	100,0	44	100,0	71	100,0	71	100,0	42
Verweis auf die Beschaffung	sehr gut	19,8	46	9,1	4	19,7	14	26,8	19	21,4	9
	gut	36,2	84	31,8	14	42,3	30	38,0	27	28,6	12
	mittel	26,3	61	31,8	14	26,8	19	16,9	12	31,0	13
	schlecht	12,1	28	15,9	7	7,0	5	15,5	11	11,9	5
	sehr schlecht	1,7	4	6,8	3	1,4	1	0,0	0	0,0	0
	keine Angabe	3,9	9	4,5	2	2,8	2	2,8	2	7,1	3
	Gesamt	100,0	232	100,0	44	100,0	71	100,0	71	100,0	42

Tabelle 10: Einzelaspekte der Bewertung des Recherchezugangs Fachdatenbanken nach Wissenschaftsbereichen

Die direkten Möglichkeiten zur Beschaffung, dies zeigt auch der in der folgenden Tabelle dargestellte Überblick, stellen einen „Flaschenhals“ vieler Recherchemöglichkeiten dar. Auch der Verweis auf die Möglichkeiten zur Beschaffung wird überwiegend schlecht oder gar sehr schlecht beurteilt.

		Direkte Möglichkeit der Beschaffung		Fachliche Spezifität		Recherche-komfort		Sucher-gebnis-qualität		Verweis auf die Beschaf-fung		Vollstän-digkeit des Literatur-angebots	
		%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N
Bibliothekskata-loge anderer Bibliotheken	sehr gut & gut	39	25	59	38	80	51	63	40	52	33	73	47
	schlecht & sehr schlecht	20	13	6	4	3	2	2	2	13	8	3	2
Bibliotheksver-bundkataloge	sehr gut & gut	40	39	67	66	79	77	72	71	60	59	84	82
	schlecht & sehr schlecht	28	27	9	9	4	4	4	4	9	9	2	2
Buchhandel	sehr gut & gut	63	22	43	15	51	18	49	17	63	22	43	15
	schlecht & sehr schlecht	14	5	37	13	14	5	17	6	17	6	26	9
Direkt bei rele-vanten Fach-verlagen	sehr gut & gut	53	28	51	27	38	20	38	20	59	31	23	12
	schlecht & sehr schlecht	15	8	11	6	9	5	17	9	9	5	38	20
Fachportale	sehr gut & gut	47	41	81	71	81	71	73	64	53	47	71	62
	schlecht & sehr schlecht	22	19	2	2	1	1	1	1	17	15	5	4
Katalog meiner lokalen Biblio-thek	sehr gut & gut	68	111	70	114	76	124	65	106	68	111	52	84
	schlecht & sehr schlecht	12	20	9	14	5	8	8	13	9	15	14	23
Kontakt zu relevanten Autor/-innen	sehr gut & gut	52	51	77	76	46	45	55	54	41	41	27	27
	schlecht & sehr schlecht	17	17	7	7	24	24	13	13	24	24	39	39
Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen	sehr gut & gut	41	40	84	82	60	59	57	56	40	39	33	32
	schlecht & sehr schlecht	24	23	2	2	16	16	7	7	21	21	31	30

Tabelle 11: Bewertung der Recherchemöglichkeiten
N=189 (Die Fallzahl entspricht den Antworten zu der entsprechenden Kategorie aus Abbildung 29, bis zu neun fehlende Werte)

Die Befragten hatten in der Online-Befragung zudem die Möglichkeit, den Bedarf einer direkten Beschaffungsmöglichkeit genauer zu spezifizieren. Hinsichtlich Medienform, Literaturgattung, Sprache und Aktualität konnten die Befragten sowohl die Bedeutsamkeit als auch die Möglichkeiten eines unmittelbaren Zugriffs bewerten. Die Ergebnisse sind als blaue Balken bzw. rote Linie in den folgenden Abbildungen dargestellt. Die roten Linien stellen hier die Bewertung der Bedeutsamkeit und die blauen Balken die Bewertung des unmittelbaren Zugriffs dar. Die Prozentwerte entsprechen jeweils den Summen der Kategorien „sehr gut“ und „gut“ sowie „sehr hohe Bedeutung“ und „hohe Bedeutung“. Der Vergleich beider Kennzahlen lässt erkennen, in welchen Bereichen der Bedarf gedeckt wird und in welchen Bereichen die Bedeutung die gegebenen Zugriffsmöglichkeiten übersteigt, in dem Sinne, dass mehr Befragte die entsprechende Literatur von hoher und sehr hoher Bedeutung bewerten, als den Zugriff mit sehr gut oder gut charakterisieren.

Dies ist bei gedruckten Zeitschriften und Artikeln, Sammelbänden und Monographien als auch bei Forschungsberichten und älterer Literatur der Fall.

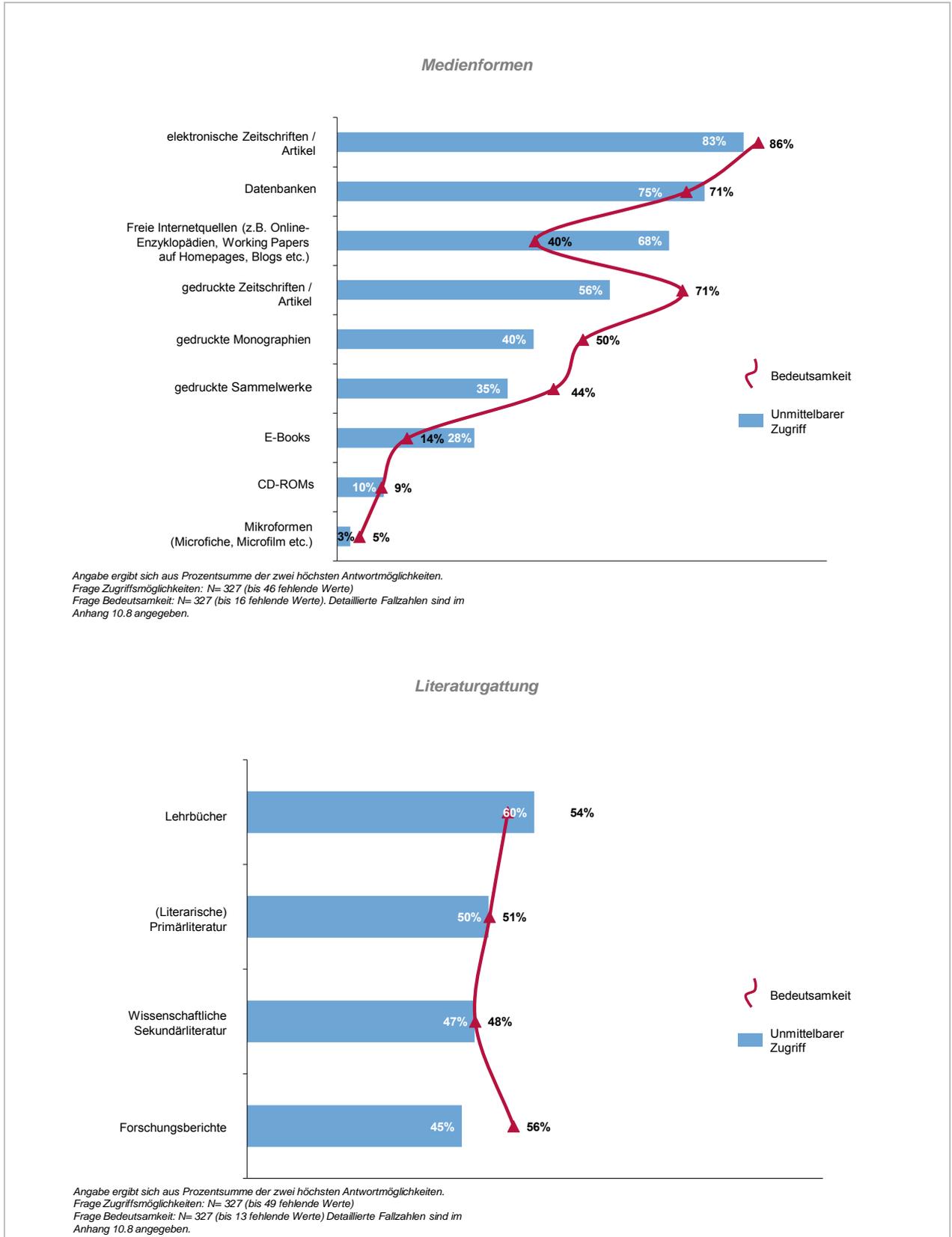


Abbildung 35: Bewertung der Bedeutung und der unmittelbaren Zugriffsmöglichkeiten von Literatur
Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

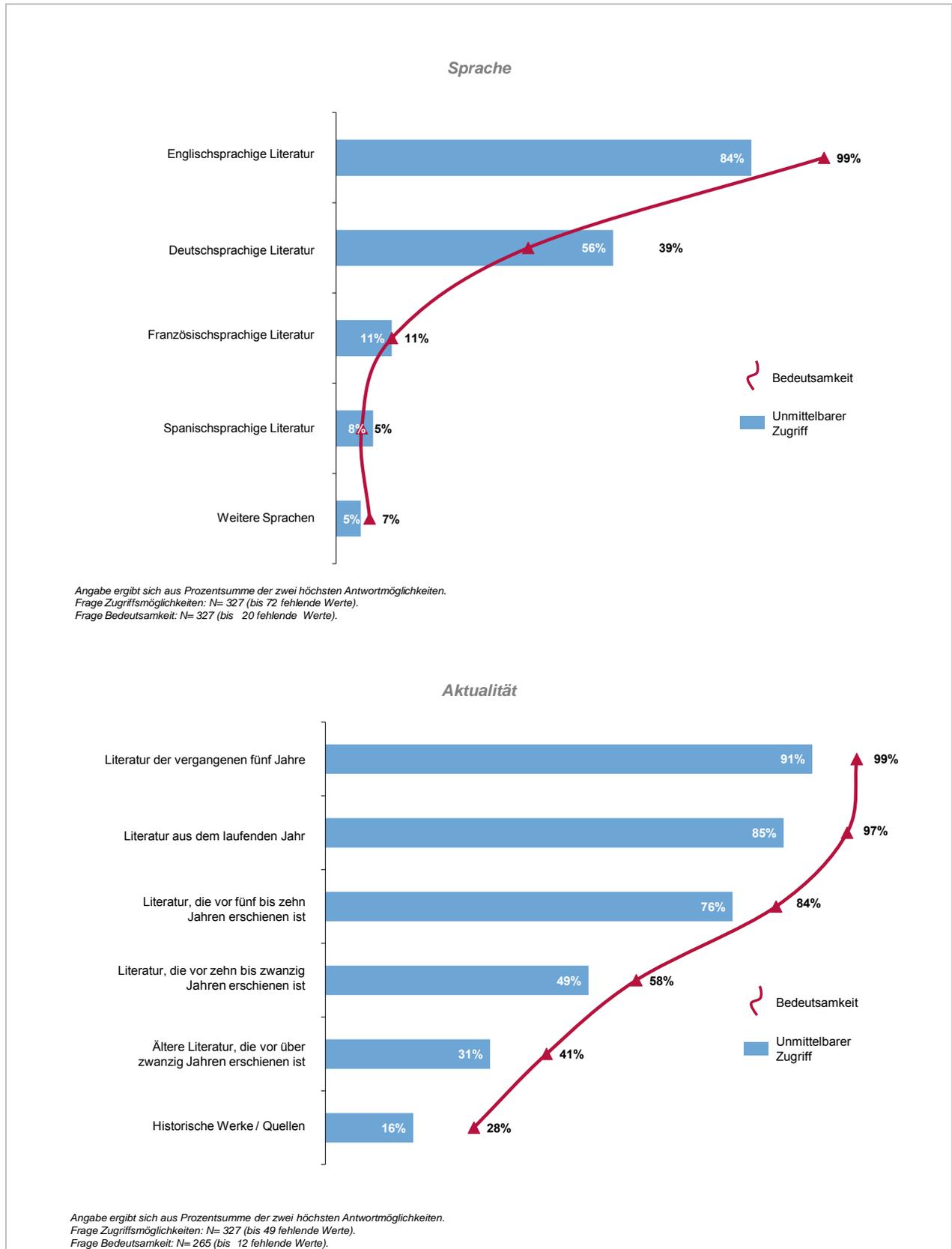


Abbildung 36: Bewertung der Bedeutung und der unmittelbaren Zugriffsmöglichkeiten von Literatur
Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Elektronische Zeitschriften und Datenbanken sind aus der Perspektive der Wissenschaftler/-innen der Fachkollegien die Medienformen mit der höchsten Bedeutsamkeit und besten Zugriffsmöglichkeit. Die Bewertung der Bedeutsamkeit nach Fächern, die in der folgenden Abbildung graphisch dargestellt ist, zeigt eine überdurchschnittlich hohe Bedeutsamkeit elektronischer Zeitschriften in den Lebens- und Naturwissenschaften und eine weit niedrigere Bedeutsamkeit dieser Medienform in dem Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften. Datenbanken werden vor allem in den Lebenswissenschaften für bedeutsam erachtet, während sie in den Ingenieurwissenschaften als weit weniger bedeutend bewertet werden. Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen zeigen sich hier auch in der Bewertung der Bedeutsamkeit elektronischer und gedruckter Medien. Printmedien erweisen sich in den Geistes- und Sozialwissenschaften als deutlich bedeutsamer – vor allem als in den Lebenswissenschaften.

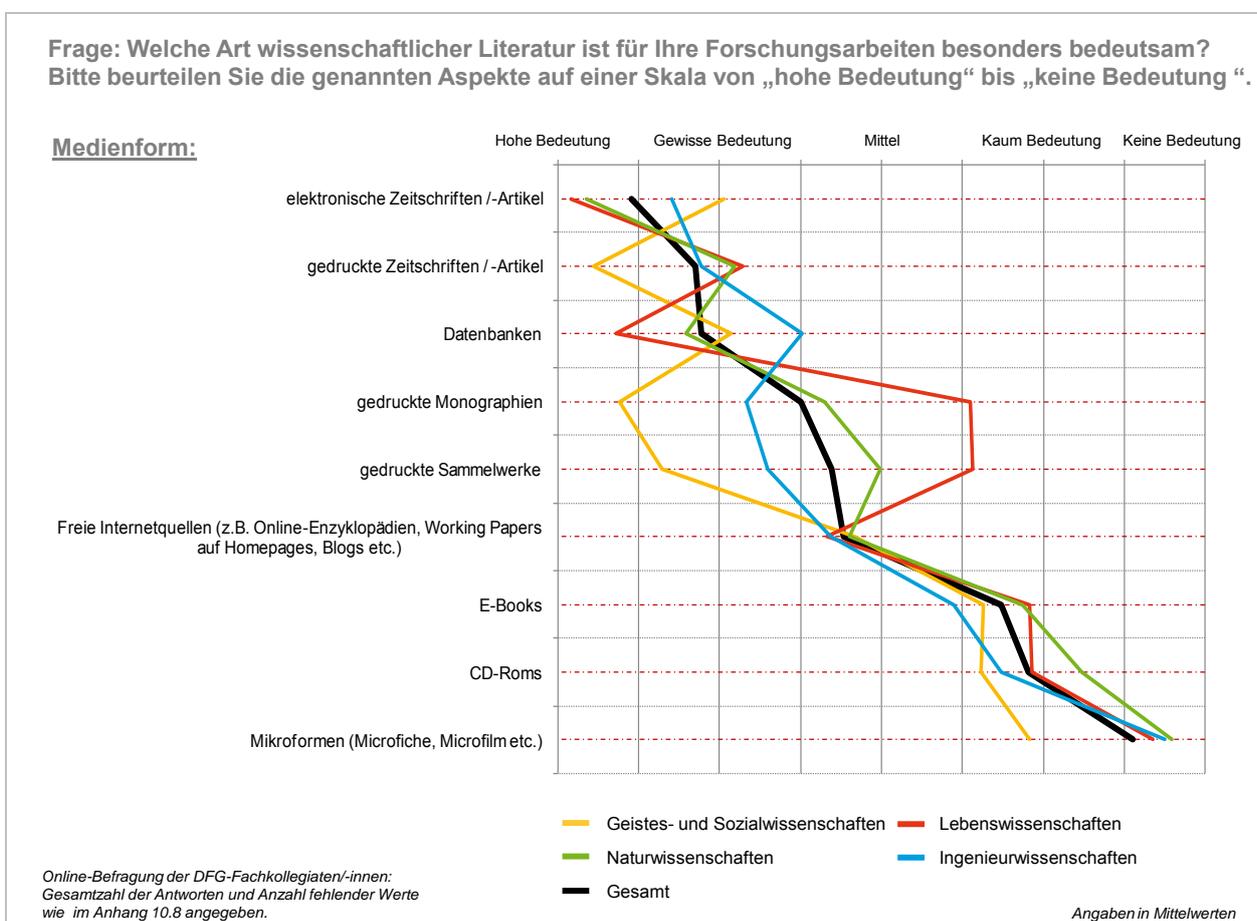


Abbildung 37: Bedeutsamkeit verschiedener Medienformen für die Forschungsarbeiten nach Wissenschaftsbereichen

Die Betrachtung der Bewertung des unmittelbaren Zugriffs auf Literatur nach Wissenschaftsbereichen weist ein ähnliches Muster im Antwortverhalten wie die Bewertung der Bedeutsamkeit auf. Hier zeigt sich, dass die Ähnlichkeiten in der Bewertung der Bedeutsamkeit und des unmittelbaren Zugriffs auf Literatur, die schon in den oberen Abbildungen für die Gesamtheit der Antworten dargestellt wurden, auch auf die einzelnen Wissenschaftsbereiche zutreffen.

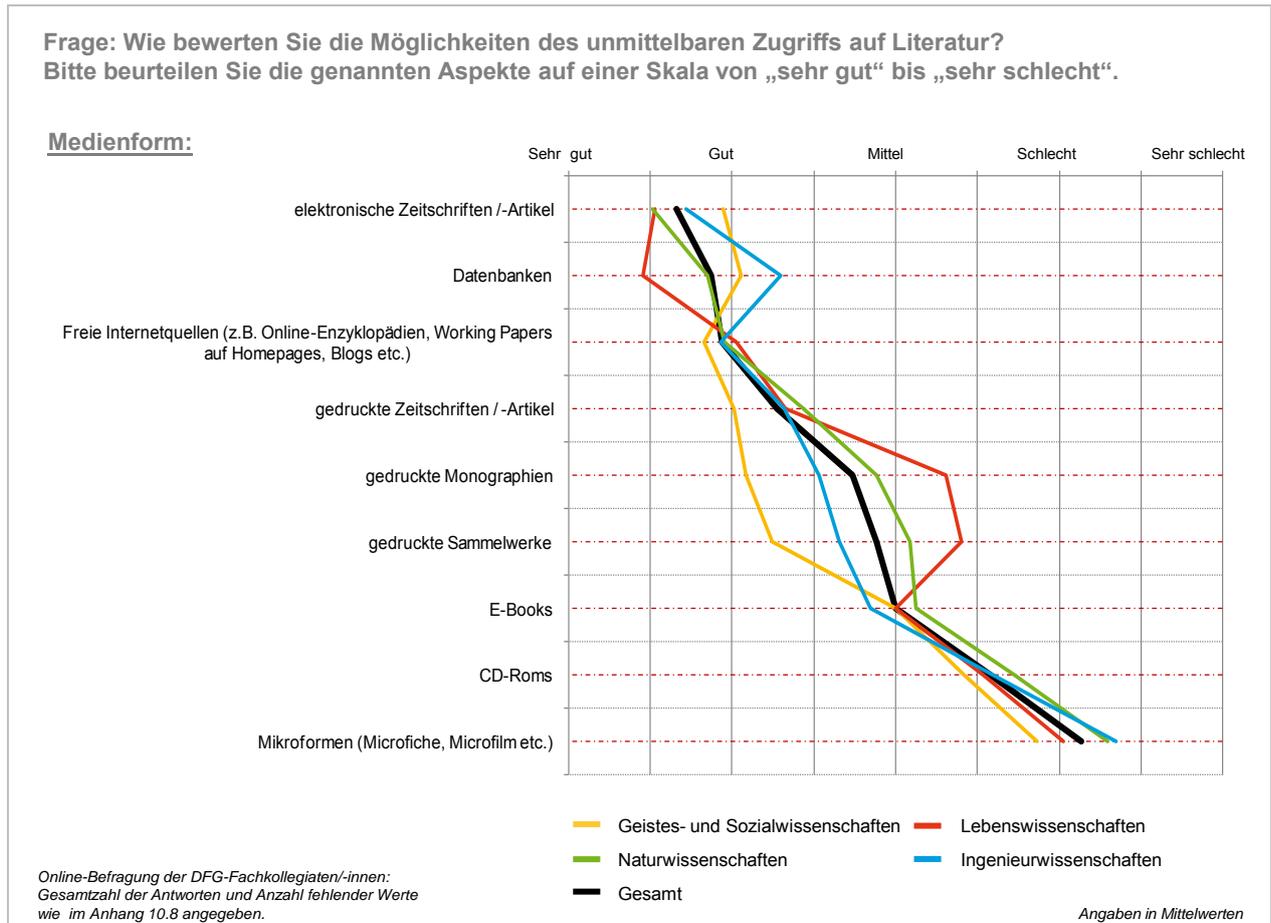


Abbildung 38: Bewertung des unmittelbaren Zugriffs auf verschiedene Medienformen für die Forschungsarbeiten nach Wissenschaftsbereichen

Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Das Ergebnis, dass elektronische Zeitschriften und Datenbanken die Medienformen mit der höchsten Bedeutsamkeit sind, kann auch als ein Indikator dafür gewertet werden, dass die vielfältigen zu erwartenden Umbrüche in der Informations- und Literaturversorgung der Wissenschaft für diesen Personenkreis nicht mehr nur „Zukunftsmusik“ sind, sondern neue Formen der Informations- und Literaturversorgung auch schon Teil ihres Arbeitsalltags geworden sind. Dies gibt der Bewertung von Trends und Perspektiven durch diesen Personenkreis besonderes Gewicht.

6.2 Abdeckung des Literaturbedarfs und Defizite bei den Recherchemöglichkeiten und der Bereitstellung der Literatur

Für 20 % der befragten Wissenschaftler/-innen wird der Literaturbedarf durch die vorhandenen Zugänge voll abgedeckt. Für weitere 60 % bestehen nur kleine Lücken. Dieses Ergebnis spricht für eine sehr gute Versorgungslage mit wissenschaftlicher Literatur.

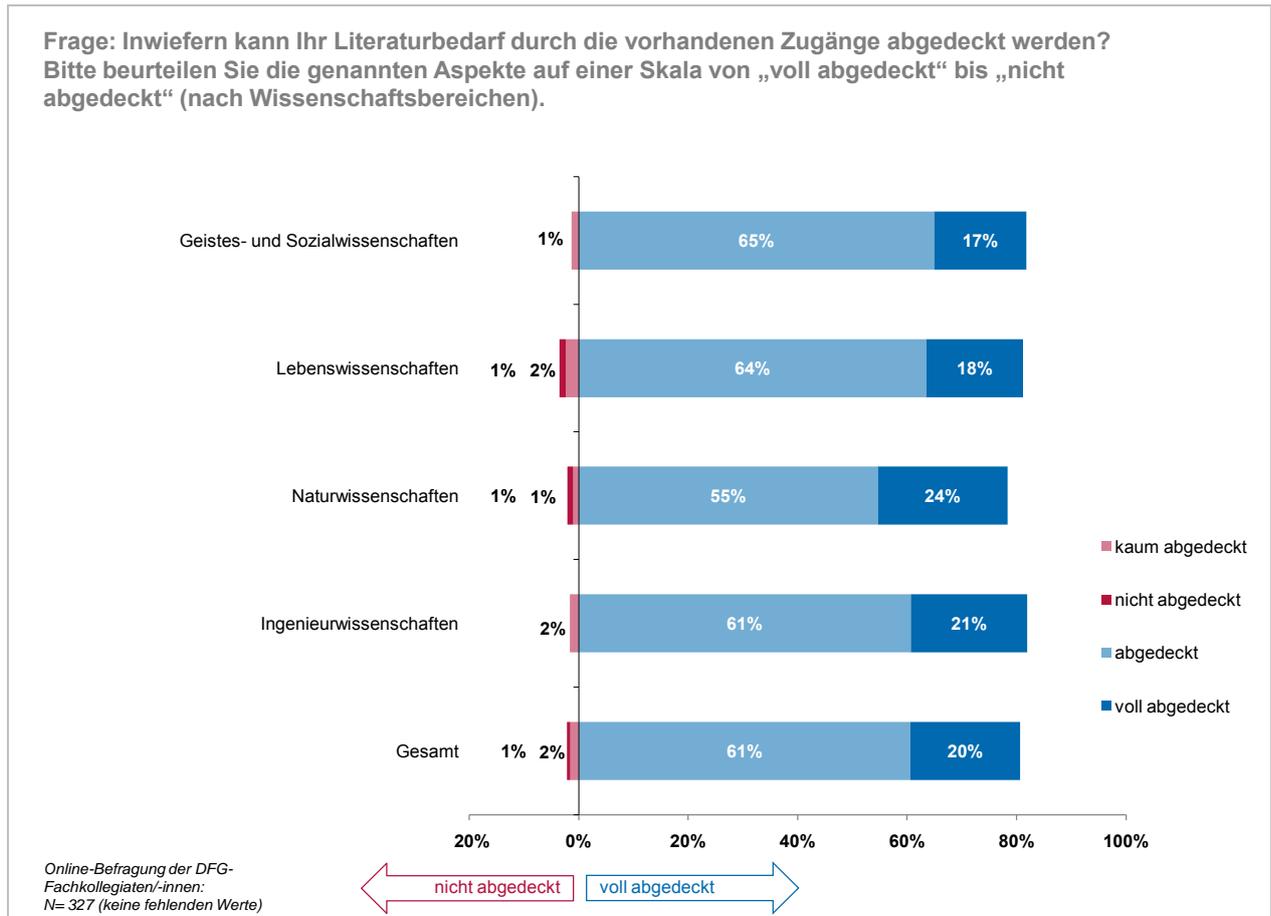


Abbildung 39: Abdeckung des Literaturbedarfs Gesamt und nach Wissenschaftsbereichen

Anmerkung: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %.

Eine Vielzahl signifikanter Korrelationen zeigt, dass Lücken im Literaturbedarf vor allem durch eine schwierige Recherche und Bereitstellung entstehen und weniger dadurch, dass die relevante Literatur generell nicht verfügbar ist. So korreliert ein nicht voll abgedeckter Literaturbedarf mit der Zustimmung zu der Aussage, dass das Auffinden von relevanter Literatur schwierig (0,268), dass der Zeitaufwand für die Informationsrecherche sehr hoch (0,213), dass die Verständlichkeit der Rechercheinstrumente nicht benutzerfreundlich ist (0,261) und dass der Zugang zu der aufgefundenen Literatur zu lange dauert (0,442).

Weiterhin korreliert die Feststellung von Lücken im Literaturbedarf mit der Einschätzung einer schlechten unmittelbaren Zugriffsmöglichkeit auf Literatur aus dem laufenden Jahr (0,219) sowie auf Literatur der vergangenen fünf Jahre (0,306), elektronische Zeitschriften / Artikel (0,277) sowie englischsprachige Literatur (0,251).

Wissenschaftler/-innen, die nicht gedeckte Lücken in ihrem Literaturbedarf sehen, recherchieren seltener in Fachportalen (0,228). Bei Fachportalen schätzen sie die Möglichkeit der Beschaffung als schlechter ein (0,304). Auch schätzen sie die fachliche Spezifität (0,225) sowie die Vollständigkeit des Literaturangebots (0,204) von Fachdatenbanken schlechter ein.

Ferner korreliert die Einschätzung eines nicht voll abgedeckten Literaturbedarfs sowohl mit einer schlechteren Bewertung von Bibliothekskatalogen anderer Bibliotheken hinsichtlich der fachlichen Spezifität (0,286) als auch mit einer schlechteren Bewertung von Bibliotheksverbundkatalogen hinsichtlich der direkten Möglichkeit der Beschaffung (0,232), des Recherchekomforts (0,212) und der Suchergebnisqualität (0,24). Weiterhin bestehen signifikante Korrelationen mit einer schlechteren Bewertung des Katalogs der lokalen Bibliothek hinsichtlich der direkten Möglichkeit der Beschaffung (0,229), der Suchergebnisqualität (0,22) sowie der Vollständigkeit des Literaturangebots (0,275). Bemerkenswert ist weiterhin, dass sich die Antworten hinsichtlich der Abdeckung des Literaturbedarfs zwischen den Wissenschaftsbereichen nicht signifikant unterscheiden.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass – auch wenn die Literaturversorgung insgesamt nur kleine Lücken aufweist – einzelne Aspekte der Literaturversorgung doch durchaus problematisch eingeschätzt werden. Dies wird in der folgenden Abbildung deutlich. Als besonders problematisch wird von den Befragten die schnelle Zunahme an relevanten Informationen eingeschätzt. Auch der Zeitaufwand für die Informationsrecherche wird als viel zu hoch eingeschätzt. Die Verständlichkeit der Rechercheinstrumente wird dagegen als weniger problematisch eingeschätzt. Dies gilt ebenso für die Schwierigkeit des Auffindens relevanter Literatur.

Wie in der folgenden Abbildung deutlich wird, bestehen hierbei eine Reihe von Unterschieden zwischen den Wissenschaftsbereichen. So bewerten etwa Befragte aus den Lebenswissenschaften die Zunahme von relevanten Informationen als deutlich problematischer („Information Overload“) als etwa Befragte aus den Geistes- und Sozialwissenschaften.

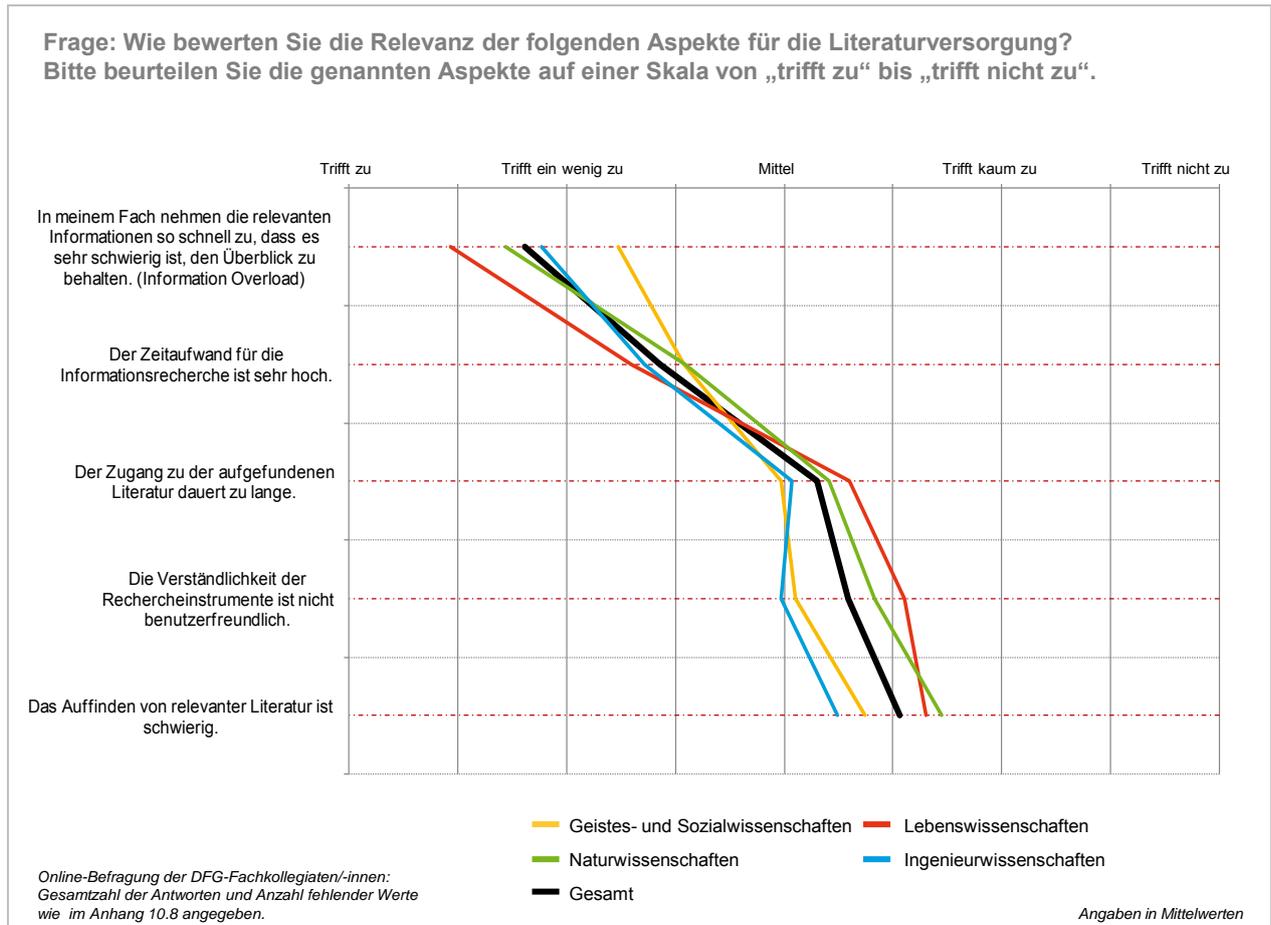


Abbildung 40: Relevanz verschiedener Aspekte für die Literaturversorgung nach Wissenschaftsbereichen

Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Eine Reihe von Korrelationen ergänzen diese Befunde. So korreliert die Einschätzung, dass es aufgrund der schnellen Zunahme relevanter Informationen sehr schwierig ist, den Überblick zu behalten, mit der Zustimmung zur These, dass der Anspruch auf Vollständigkeit der Literatursammlung in einem Sondersammelgebiet in der heutigen Zeit der Informationsfülle obsolet geworden ist (0,231). Eine solche Einschätzung korreliert ebenfalls mit einer geringeren Bedeutung des SSG-Systems (0,244).

Die Einschätzung der zu schnellen Zunahme von Informationen korreliert weiterhin mit einer höheren zukünftigen Bedeutung elektronischer Publikationen (0,241) als auch von Multimedia-Inhalt / interaktiver Inhalt von Artikeln (0,22) sowie von Scientific Use Files (0,323). Darüber hinaus korreliert die Bedeutung der Schnelligkeit der Verfügbarkeit (0,254) mit der Zustimmung zum „Information Overload“.

Je stärker dem „Information Overload“ zugestimmt wird, desto geringer wird dagegen die Bedeutung historischer Werke und Quellen (0,279), gedruckter Monographien (0,253), gedruckter Sammelwerke (0,249), deutschsprachiger Literatur (0,318), französischsprachiger Literatur (0,283) sowie spanischsprachiger Literatur (0,231) eingeschätzt. Weiterhin wird die Bedeutung

des Buchhandels umso geringer eingeschätzt, je stärker der Einschätzung der zu schnellen Zunahme von Informationen zugestimmt wird (0,399).

Zudem wurden die Befragten gebeten, mit Freitext die Art der fehlenden Literatur zu beschreiben, um Defizite, die bei Recherchemöglichkeiten und bei der Bereitstellung von Literatur entstehen, möglichst detailliert erfassen zu können. Da sich aufgrund der ausführlichen Antworten der Befragten eine einfache Kategorisierung als schwierig erwies, wurden die Antworten in Überkategorien aufgeteilt. Der Großteil der Antworten folgt dabei einem gewissen Muster, dem entsprechend auch die Überkategorien ausgewählt wurden. Die Befragten nannten zumeist erst ein Defizit, dann ein Medium, auf das dieses zutrifft, und z.T. noch eine Begründung für das von ihnen genannte Defizit. Um die dadurch entstehende Fülle von Kategorien übersichtlicher darzustellen, werden in *Abbildung 41* die genannten Defizite in Verbindung mit dem betreffenden Medium graphisch veranschaulicht. Zudem wird auch dargestellt, welche Literaturarten in diesem Zusammenhang explizit genannt wurden. Bezüglich der ungefragt aufgeführten Gründe für die genannten Defizite ist zu erwähnen, dass 21 % der Antwortenden den Budgetmangel der Bibliotheken oder generell zu hohe Kosten von Literatur als mögliche Ursache für die von ihnen identifizierten Defizite angaben.

Abbildung 41 zeigt die fünf häufigsten genannten Defizite bei der Literaturversorgung in dem linken Balken in absoluten Zahlen an. Das bei Weitem größte Defizit sehen fast zwei Drittel der Antwortenden in der mangelnden Verfügbarkeit von Literatur. Das am zweithäufigsten genannte Defizit stellen schlechte Suchmöglichkeiten dar, die von 26 Antwortenden angegeben wurden. 24 Befragte gaben an, generell mit den Recherchemöglichkeiten und der Bereitstellung von Literatur zufrieden zu sein. Am nächsthäufigsten wurden die Wartezeit bis zur Bereitstellung von Literatur (6) und die mangelnde verfügbare Zeit zur Recherche (3) als Defizite genannt.

Aufgrund der großen Häufigkeit, mit der die mangelnde Verfügbarkeit von Literatur erwähnt wurde, sind die in Verbindung mit dieser Antwort genannten Literaturformen in *Abbildung 41* in dem linken Balken nochmals separat ausgewiesen. Die Betrachtung der Daten macht deutlich, dass wenn über Defizite und Lücken in der Literaturversorgung geklagt wird, mit etwa 70 % die überwiegende Mehrheit der Antwortenden den mangelnden Zugang zu elektronischer Literatur beklagt. Mit deutlichem Abstand folgen in der Häufigkeit der Nennung: ältere Literatur (9), gedruckte Literatur (4), weniger verbreitete Literatur (2), digitalisierte ältere Literatur (2) und Lehrbücher (2).

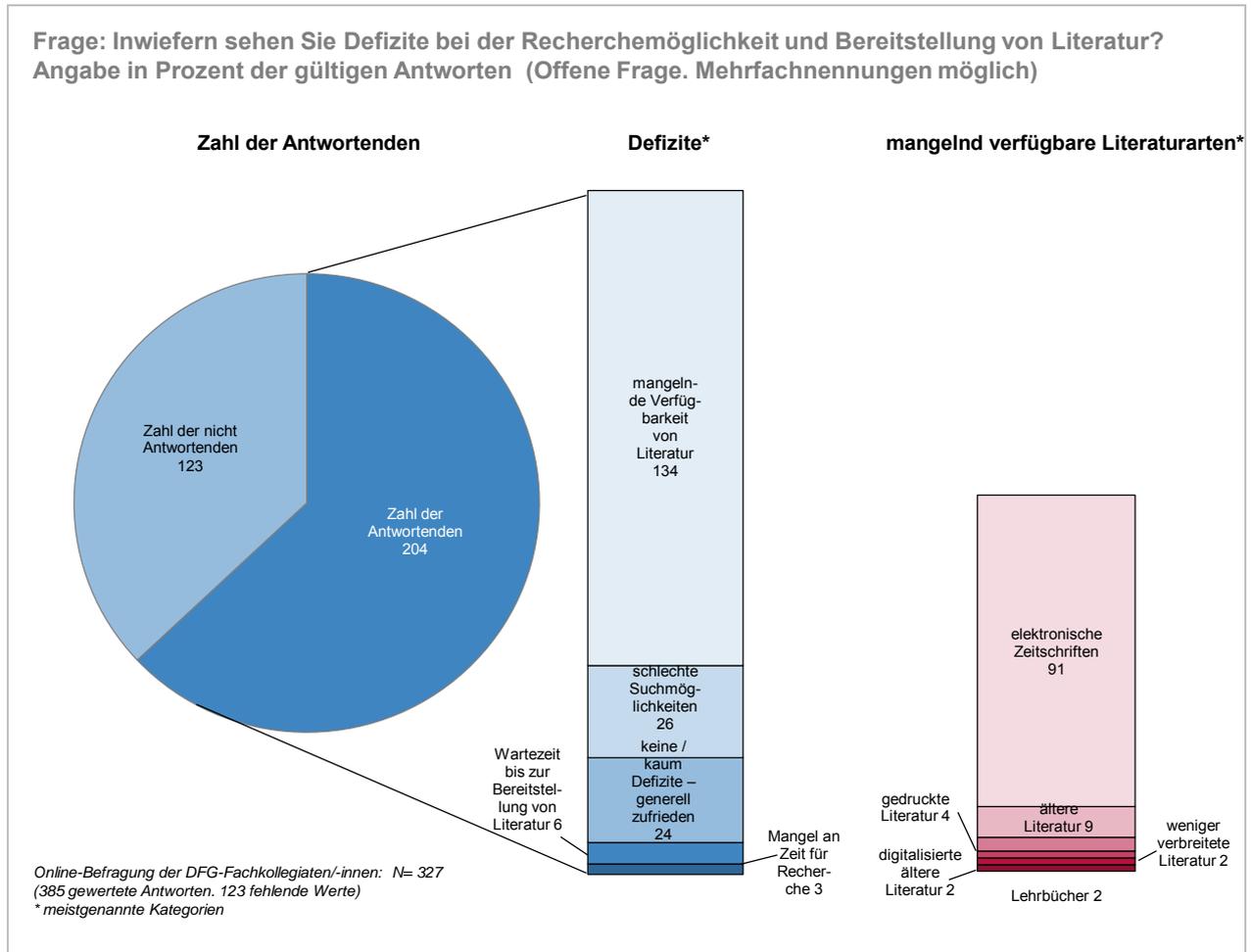


Abbildung 41: Antwortkategorien zur offenen Frage nach den Defiziten bei Recherchemöglichkeiten und der Bereitstellung von Literatur

Unter dem Vorbehalt der relativ geringen Fallzahlen bietet eine Differenzierung nach Wissenschaftsbereichen bei der Analyse dieser offenen Frage interessante Erkenntnisse. So zeigen sich hier deutliche Unterschiede in der Nennung der Defizite durch Wissenschaftler/-innen aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen. In der folgenden Abbildung werden die drei am häufigsten genannten Antwortkategorien mit Bezug auf Defizite nach Wissenschaftsbereichen dargestellt. Die Prozentzahl bezieht sich hier auf die relative Häufigkeit der Nennung eines Defizits (bzw. der generellen Zufriedenheit) unter den Antwortenden aus einem Wissenschaftsbereich. Die oberen Balken zeigen die Nennung des Defizits „mangelnde Verfügbarkeit von Literatur“, die mittleren Balken zeigen das Defizit „schlechte Suchmöglichkeiten“ und die unteren Balken stehen für die Antwortkategorie „keine/kaum Defizite – generell zufrieden“.

Aufgrund der geringen Fallzahlen wird in der Abbildung die Zahl der Antwortenden und nicht Antwortenden in den einzelnen Wissenschaftsbereichen zusätzlich in Kreisdiagrammen ausgewiesen. Die Zahlen ergeben sich dabei aus einer separaten Frage, in der die Befragten die Möglichkeit hatten, ihren Wissenschaftsbereich anzugeben. Da sieben Personen auf diese Frage nicht antworteten, liegt die N-Zahl bei dieser Auswertung der Frage lediglich bei 320. Die Abbildung verdeutlicht das unterschiedliche Antwortverhalten der Wissenschaftsbereiche auf

diese offene Frage. Es besteht vor allem ein deutlicher Unterschied zwischen der Einschätzung der Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen und der Lebenswissenschaftler/-innen. Im Bereich Lebenswissenschaften sahen knapp über 90 % der Antwortenden ein Defizit in der Verfügbarkeit von Literatur, jedoch werden schlechte Suchmöglichkeiten explizit kaum genannt. In dem Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften wird die Verfügbarkeit von Literatur von knapp der Hälfte der Antwortenden als Defizit wahrgenommen. Dahingegen führt etwa ein Drittel der Antwortenden schlechte Suchmöglichkeiten als ein Defizit auf.

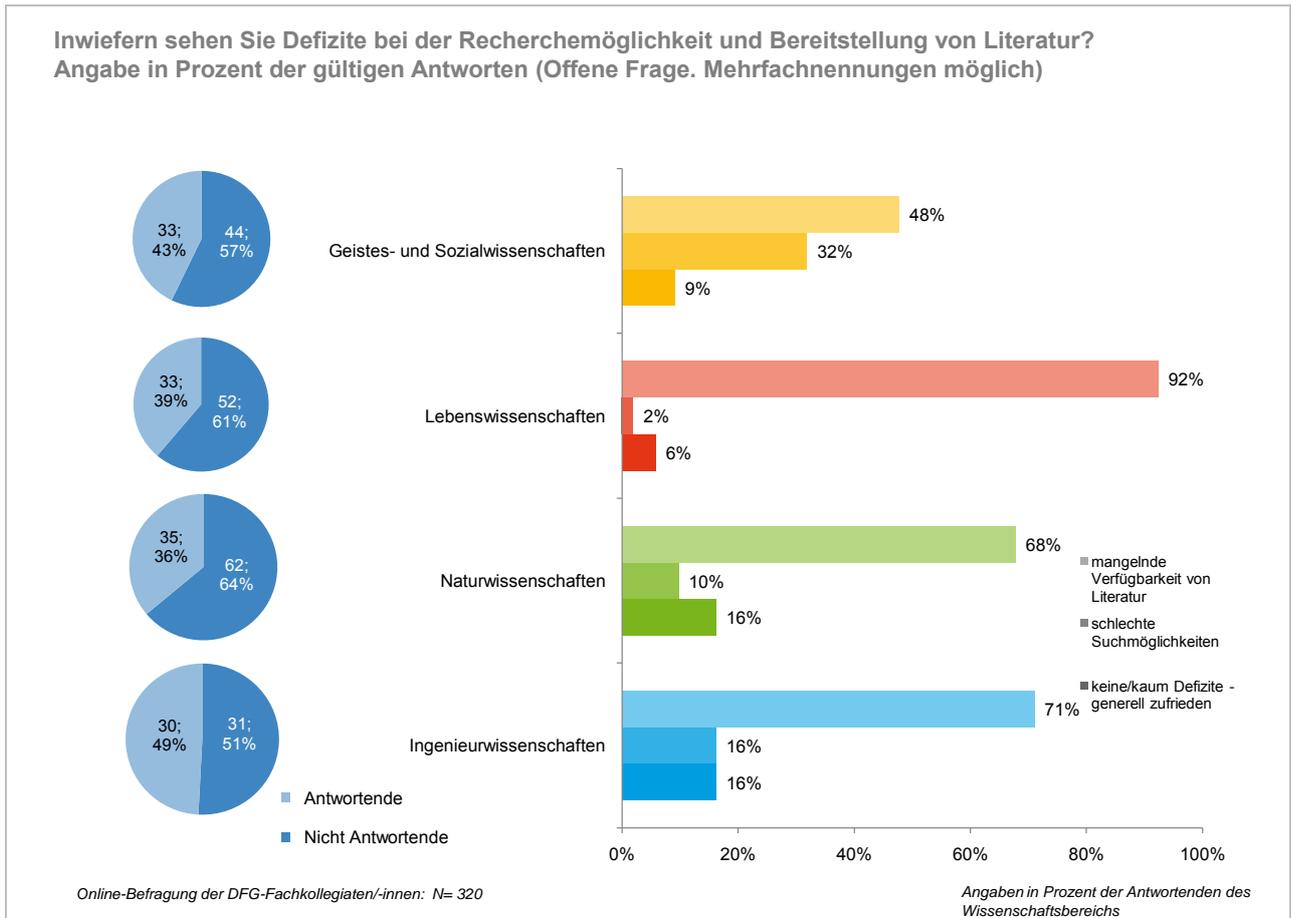


Abbildung 42: Am häufigsten genannte Antwortkategorien zur offenen Frage nach den Defiziten bei Recherchemöglichkeiten und der Bereitstellung von Literatur in Prozent der Antwortenden pro Wissenschaftsbereich

Anschließend an die offene Frage nach den Defiziten bei den Recherchemöglichkeiten und der Frage nach dem Abdeckungsgrad des eigenen Literaturbedarfs der Befragten zielt die folgende offene Frage darauf ab, die Art der Literatur, die aus der Sicht der Befragungsteilnehmer/-innen nicht abgedeckt wird, zu charakterisieren. Wie in der vorherigen offenen Frage wurden die Antworten aufgrund ihrer Komplexität dem Antwortmuster der Befragten folgend in verschiedene Überkategorien eingeteilt. Bei diesen Überkategorien handelt es sich bei dieser Frage um die Art der Literatur, um die technische Form der Literatur (digital oder gedruckt), um die Aktualität bzw. den Verbreitungsgrad dieser Literatur und die Herkunft oder Sprache der Literatur.

In *Abbildung 43* werden die Zahl der Antwortenden sowie die meist genannten Antwortkategorien in den Bereichen Art von Literatur, Aktualität / Verbreitungsgrad und Herkunft / Sprache dargestellt. Bei der Auswertung der Antworten zeigt sich, dass die mit weitem Abstand am unzureichendsten abgedeckte Art von Literatur – wie von mehr als 60 % der Antwortenden angegeben – Zeitschriften sind. Darauf folgen Monographien (inkl. Lehrbücher) mit 13 %. Die am nächsthäufigsten erwähnten Literaturarten wurden jeweils von ca. 3 % der Antwortenden angegeben. Nach der Häufigkeit der Nennung sind dies Forschungsliteratur (3 %), Spezialliteratur (3 %), Konferenzbände (3 %) und Sammelwerke (3 %).

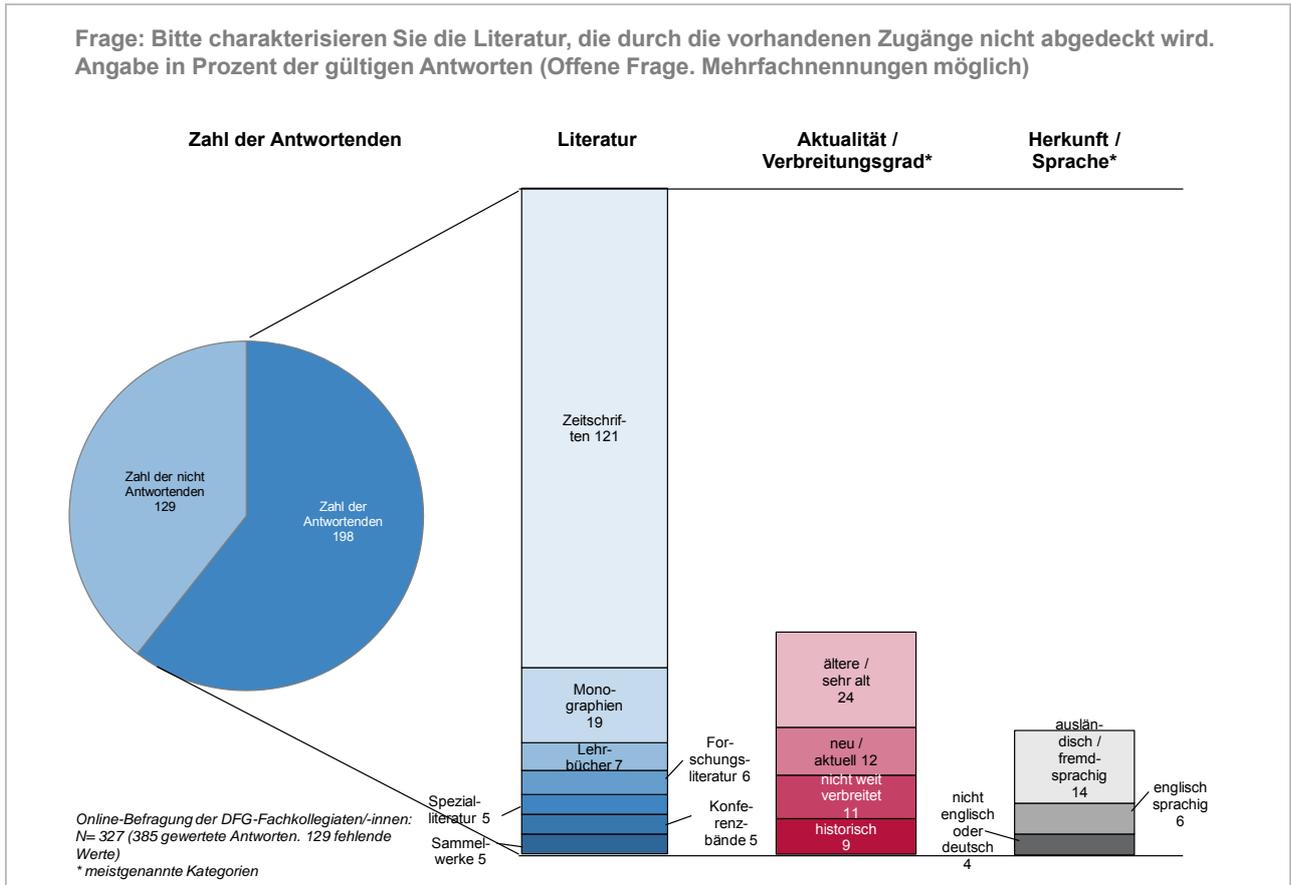


Abbildung 43: Charakterisierung der nicht zugänglichen Literatur (offene Frage)

Weiterhin zeigt *Abbildung 43* die bereits erwähnten weiteren Überkategorien der nicht ausreichend zugänglichen Literatur an. Die Aktualität und der Verbreitungsgrad der nicht abgedeckten Literatur sind in dem mittleren Balken dargestellt. Dabei zeigt sich, dass etwa ein Fünftel der Antwortenden den Zugang zu älterer, historischer und seltener Literatur für unzureichend hält. Für neue Literatur ist dies für etwa 6 % der Antwortenden der Fall. Bezüglich der Herkunft der nicht abgedeckten Literatur gibt es eine Vielzahl von Ländern und Sprachen, die in den Textantworten vereinzelt erwähnt werden. Die größten Gruppen stellen dabei ausländische Literatur generell (7 %), englischsprachige Literatur (3 %) und Literatur, die weder englisch- noch deutschsprachig ist, (2 %) dar.

Eine weitere, für diese Evaluation bedeutende Charakteristik nicht zugänglicher Literatur ist, ob es sich um digitale oder Printmedien handelt. Auf eine graphische Darstellung der Medienform (digital oder Print) wurde zur besseren Übersichtlichkeit der vorigen Graphik verzichtet. Zur Kodierung der Textantworten nach dieser Charakteristik ist anzumerken, dass darauf geachtet wurde, eine Kategorisierung der Medienform der Literatur nur vorzunehmen, wenn diese auch explizit genannt wurde. Intuitiv ließen bedeutend mehr Antworten darauf schließen, dass digitale Literatur gemeint war. Nichtsdestotrotz wurde digitale Literatur von 17 % (34 Nennungen) der Antwortenden ausdrücklich genannt, während dies für Printmedien nur bei einem einzigen Antwortenden explizit der Fall war. Dies lässt in Verbindung mit den Ergebnissen zur Art von Literatur darauf schließen, dass es sich dabei vornehmlich um elektronische Zeitschriften handelt.

In der folgenden Tabelle sind die häufigsten Antworten auf die o.g. offene Frage nach Wissenschaftsbereichen dargestellt. Die verwendete Prozentzahl gibt wieder die relative Häufigkeit der Nennung eines Aspekts unter den Antwortenden aus dem entsprechenden Wissenschaftsbereich an. Aufgrund der geringen Fallzahlen, die sich durch diese weitere Differenzierung ergeben, sind die dargestellten Daten nur begrenzt aussagekräftig. Bemerkenswert ist trotzdem die geringere Nennung elektronischer Medienformen in dem Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die ansonsten relativ gleichmäßige Verteilung der Antworten für die Kategorien aus den Bereichen „Aktualität / Verbreitung“ und „Sprache / Herkunft“.

	Fallzahlen	Medienform	Aktualität / Verbreitung			Sprache / Herkunft	
		Elektronisch	Alt / historisch	Aktuell	seltene Literatur	ausländisch	Nicht englischsprachiges Ausland
Geistes- und Sozialwissenschaften	34	15	38	12	15	18	6
Lebenswissenschaften	26	42	31	15	15	4	4
Naturwissenschaften	20	50	35	10	10	5	0
Ingenieurwissenschaften	16	44	31	13	0	19	0

Tabelle 12: Häufigste Antwortkategorien zur offenen Frage nach nicht abgedeckter Literatur nach Wissenschaftsbereichen

6.3 Kennntnis und Bewertung des Systems der Sondersammelgebiete und der Virtuellen Fachbibliotheken

Das System der Sondersammelgebiete muss den Nutzern nicht bekannt sein, um zu funktionieren. Der große Anteil der Befragten, welche erst im Rahmen dieser Befragung zum ersten Mal von den SSG hören, überrascht dennoch. *Abbildung 44* gibt einen Überblick der Antworten zu der Frage nach der Bekanntheit der Sondersammelgebiete. Mit 64,5 % der Antwortenden ist das System fast zwei Dritteln der Antwortenden unbekannt. 14,4 % gaben an, das System der Sondersammelgebiete zu kennen, knapp 12 % haben schon einmal davon gehört und etwa 9 %

der Befragten kennen nur das Sondersammelgebiet ihrer Fachrichtung, jedoch nicht das System als Ganzes.

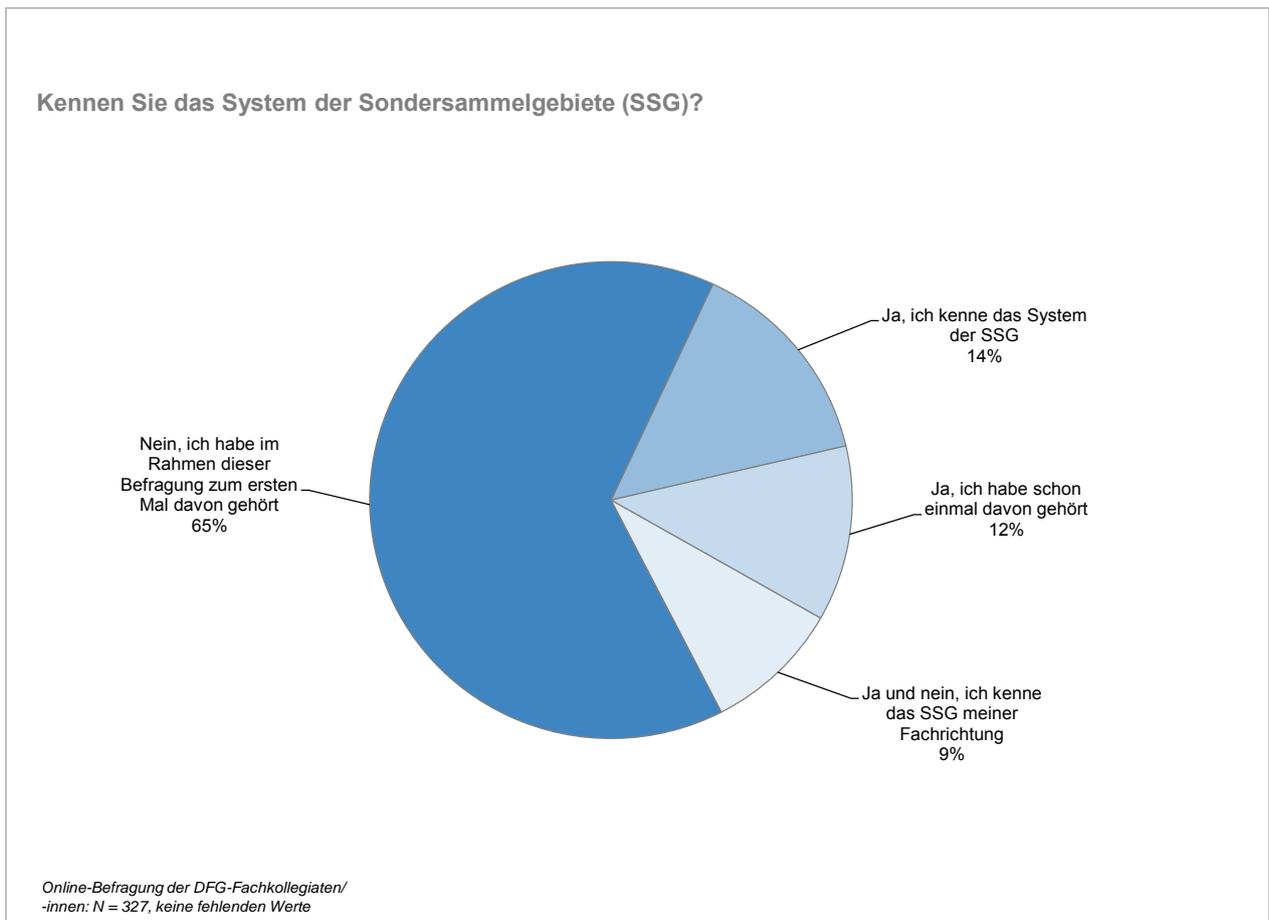


Abbildung 44: Bekanntheitsgrad der Sondersammelgebiete in Prozent der Antworten

Folgend auf die Frage nach der Bekanntheit des SSG-Systems insgesamt, wurde in der nächsten Frage eine Bewertung verschiedener Aspekte des Systems durchgeführt. Aus den verschiedenen Bewertungskriterien wurden die Vollständigkeit des Literaturangebots des Fachgebiets und das Angebot an hoch spezialisierter Forschungsliteratur am besten bewertet. 60 % der Antwortenden befanden diese als „gut“ oder „sehr gut“, während nur 4–5 % diese Kriterien der Sondersammelgebiete mit schlecht oder sehr schlecht bewerteten. In der Reihenfolge der Bewertung folgen anschließend das Angebot an ausländischer Literatur, das von 56 % der Antwortenden mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet wurde, und die Fernleihmöglichkeiten der Bestände, die noch von knapp der Hälfte (48 %) der Antwortenden als „gut“ oder „sehr gut“ eingestuft wurde. Geringfügig schlechter wurden die Suchergebnisqualität (46 % „gut“ oder „sehr gut“) und der Recherchekomfort (43 % „gut“ oder „sehr gut“) bewertet. Am schlechtesten wurde der Komfort der Zugriffsmöglichkeit auf die recherchierte Literatur beurteilt. Während noch 32 % diesen Aspekt mit „gut“ oder „sehr gut“ eingeschätzt hatten, wurde dieser von 14 % der Antwortenden als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ charakterisiert.

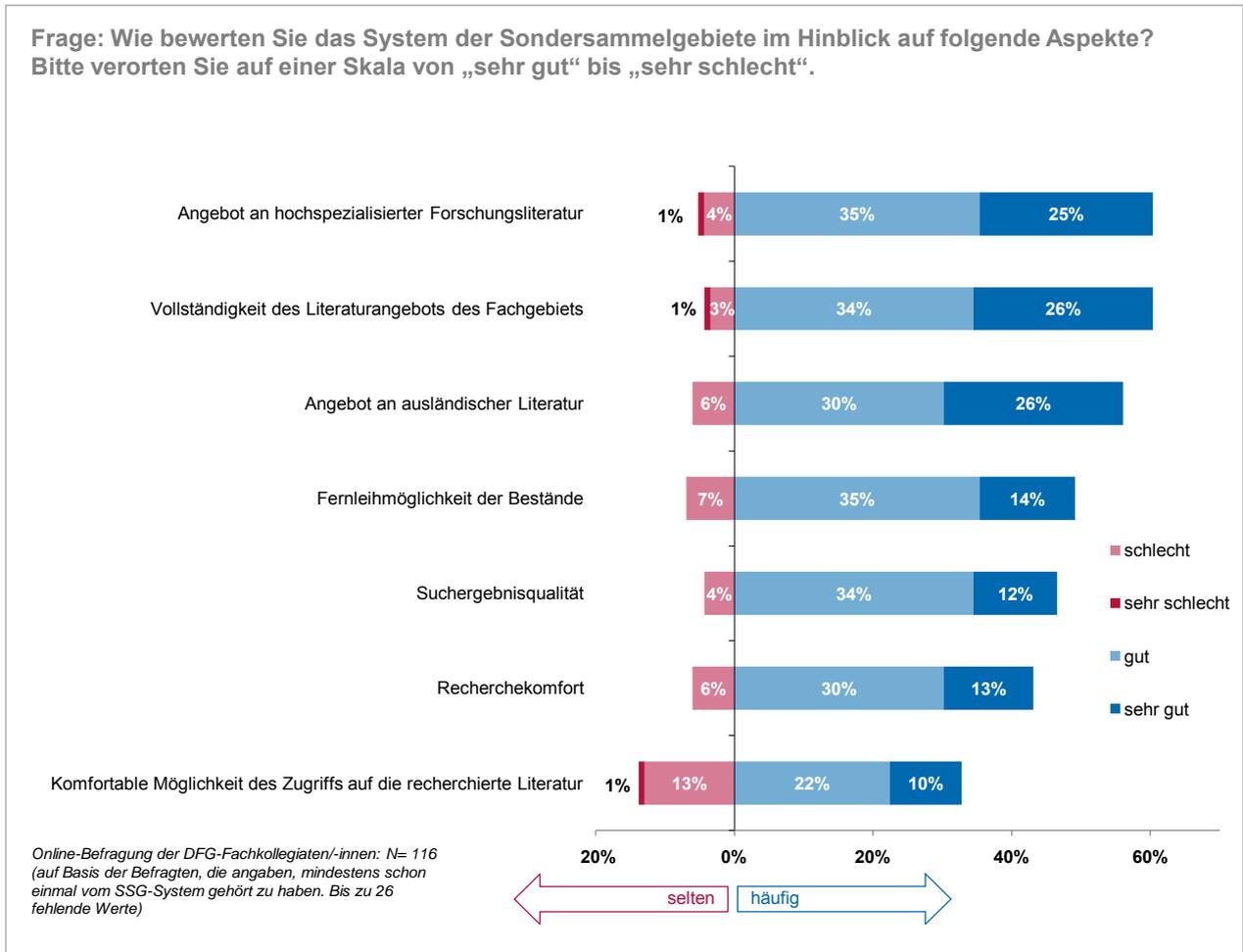


Abbildung 45: Bewertung verschiedener Aspekte des Systems der Sondersammelgebiete
Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Bei der Aufschlüsselung der Bewertung der genannten Aspekte des SSG-Systems nach den vier Wissenschaftsbereichen zeigen sich einige signifikante Unterschiede im Antwortverhalten. Vor allem zwischen den Bereichen Lebenswissenschaften und Geistes- und Sozialwissenschaften bestehen Unterschiede. Während die Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen durchgängig die Tendenz zeigen, die zu bewertenden Aspekte des SSG-Systems überdurchschnittlich gut zu bewerten, ist bei den Lebenswissenschaftler/-innen das genaue Gegenteil der Fall. Diese Beobachtung trifft vor allem auf die am positivsten bewerteten Aspekte zu und nimmt bei den schlechter bewerteten Aspekten wieder ab, wie in *Abbildung 46* dargestellt ist.

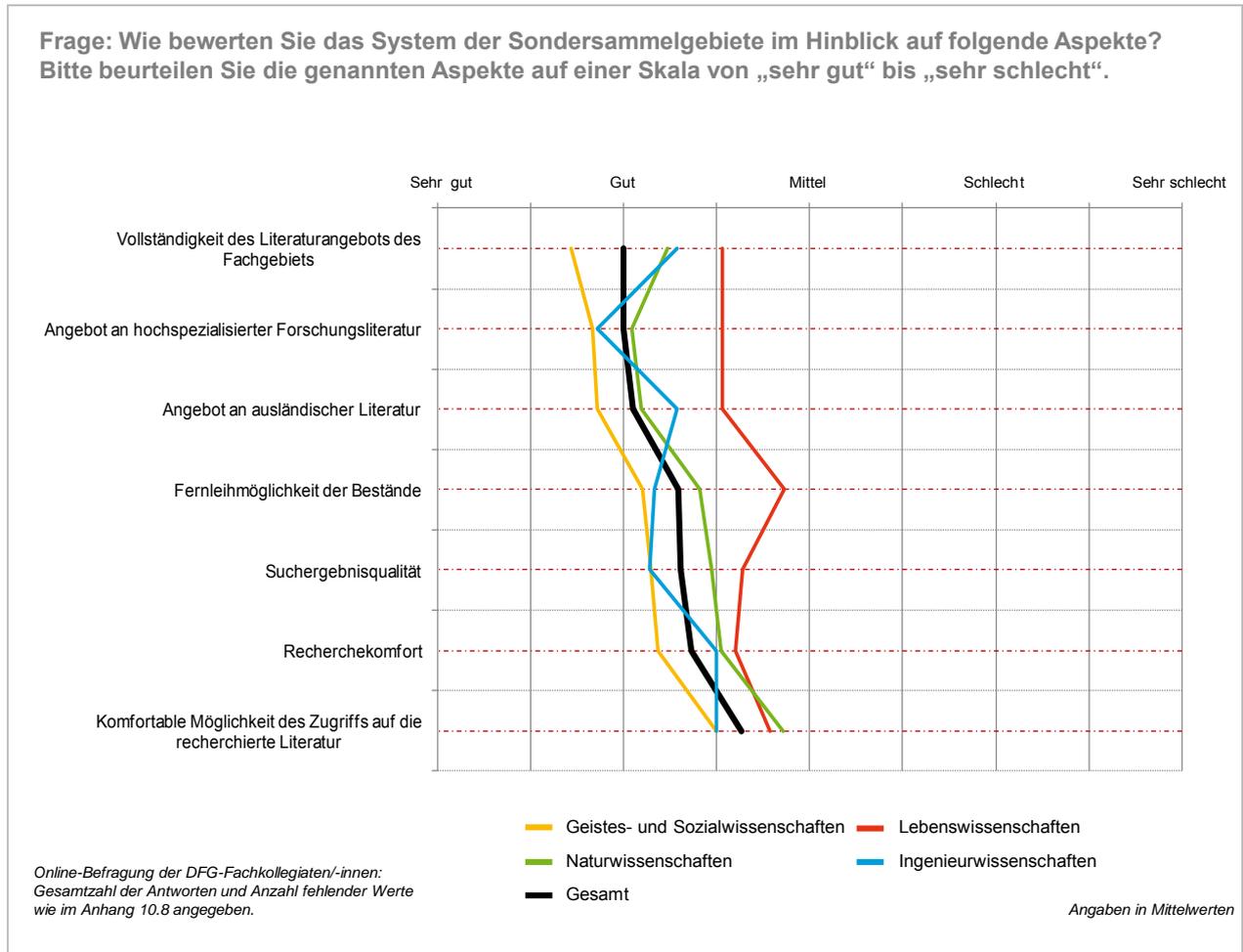


Abbildung 46: Bewertung verschiedener Aspekte nach Wissenschaftsbereichen
 Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

In einem weiteren Analyseschritt wurden unterschiedliche Aspekte zur Bewertung des Leistungsangebots des SSG-Systems differenziert nach dem Bekanntheitsgrad des Systems dargestellt. Die Gruppe der Antwortenden, der das SSG-System vollkommen unbekannt war, fällt hierbei aus der Bewertung heraus. Diese differenzierte Darstellung in *Abbildung 47* zeigt, dass diejenigen, die angeben, das System der Sondersammelgebiete zu kennen, die verschiedenen Aspekte des Systems kohärent geringfügig besser bewerten. Zwischen der Bewertung durch die Gruppen, die das Sondersammelgebiet ihrer Fachrichtung kennen und die schon einmal davon gehört haben, ist kein klarer Unterschied zu erkennen. Jedoch bewerten beide Gruppen in der Tendenz das SSG-System schlechter als der Durchschnitt der Antwortenden.

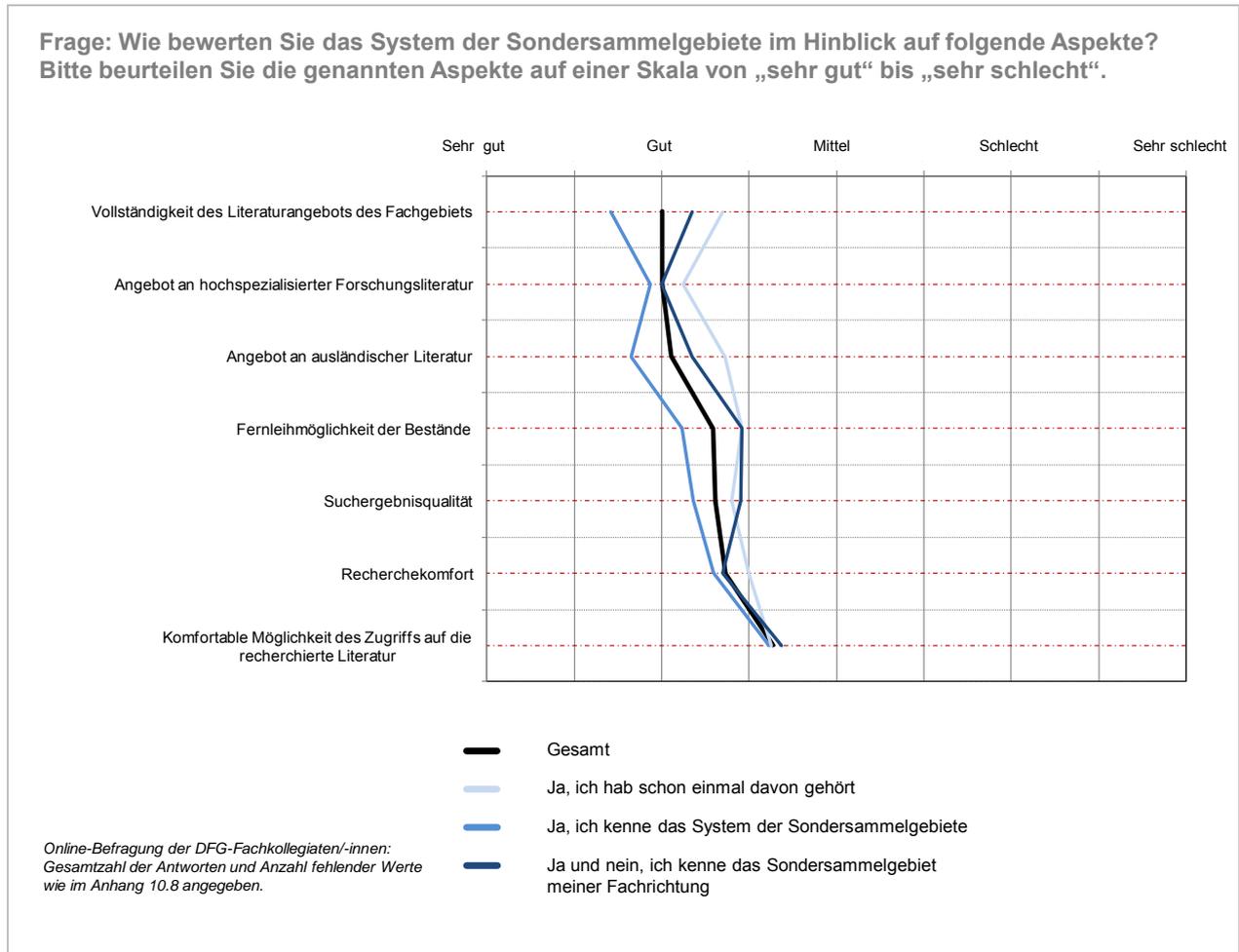


Abbildung 47: Bewertung verschiedener Aspekte des Systems der Sondersammelgebiete nach Antworten zur Bekanntheit des Systems der Sondersammelgebiete
Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Die anschließende Frage zielte darauf ab, die Bedeutung des SSG-Systems für die wissenschaftliche Literaturversorgung der Befragten zu messen. Dementsprechend wurde einerseits die Bedeutung des SSG-Systems für die befragten Wissenschaftler/-innen selbst und andererseits die Bedeutung des Systems für die jeweilige Fachrichtung erfragt. Wie in *Abbildung 48* zu erkennen ist, liegt die Bedeutung für die Fachrichtung über der Bedeutung für die Wissenschaftler/-innen selbst. Knapp die Hälfte der Antwortenden bewertete die Bedeutung der Sondersammelgebiete für die eigene Fachrichtung als „bedeutungsvoll“ oder mit „hohe Bedeutung“, während die persönliche Bedeutung mit einer Summe der selben Antworten von 42 % geringfügig kleiner ausgefallen ist. Vergleichsweise groß ist allerdings auch der Anteil jener, die dem SSG-System nur eine geringe oder gar keine Bedeutung beimessen. Mit einem Anteil von 31 % an den zwei untersten Bewertungsmöglichkeiten für die persönliche Bedeutung und 24 % für die Bedeutung des Systems für das eigene Fachgebiet schätzen jeweils fast ein Drittel bzw. ein Viertel der Antwortenden das SSG-System als wenig bedeutungsvoll für ihre persönliche wissenschaftliche Literaturversorgung und die ihres Faches ein.

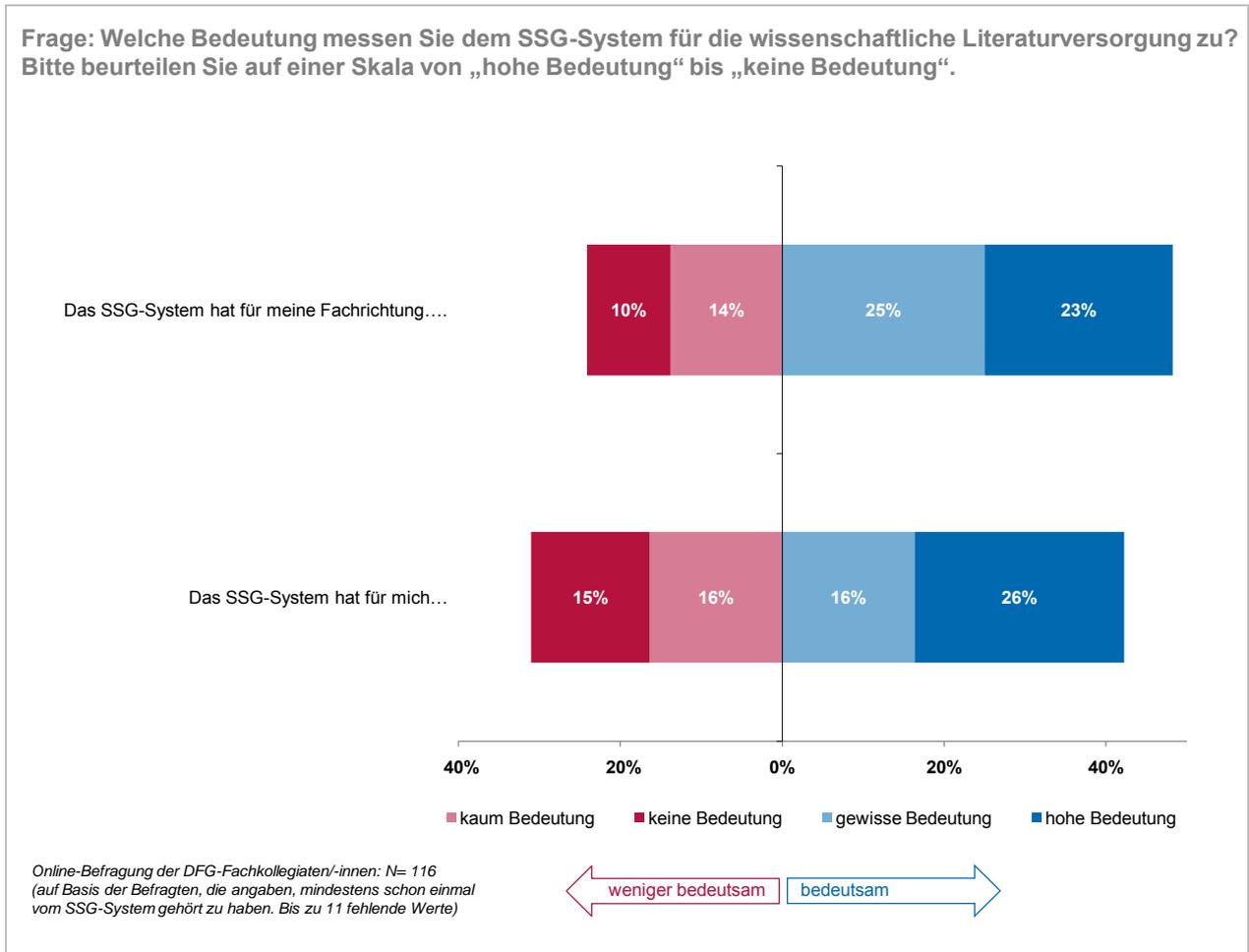


Abbildung 48: Bedeutung des SSG-Systems für die wissenschaftliche Literaturversorgung
 Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Für eine differenziertere Betrachtung der Befragungsergebnisse wurden auch die Antworten auf die Frage nach der Bedeutung des SSG-Systems nach den Wissenschaftsbereichen der Antwortenden unterteilt. Die tabellarische Darstellung der Mittelwerte der Antworten in *Tabelle 13* weist für die zwei Unterfragen kohärente Unterschiede in der Bewertung zwischen den Wissenschaftsbereichen auf. Dabei messen die Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen dem SSG-System durchgängig eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung bei. Die Ingenieurwissenschaftler/-innen, gefolgt von den Natur- und Lebenswissenschaftler/-innen, beurteilten die Bedeutung des SSG-Systems derweil durchgängig deutlich niedriger als die Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen.

	Gesamt	Geistes- und Sozialwissenschaften	Lebenswissenschaften	Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften
Das SSG-System hat für mich ...	2,8	2,2	3,4	3,3	3,0
Das SSG-System hat für meine Fachrichtung ...	2,6	2,1	3,3	3,0	2,8

Tabelle 13: Bedeutung des SSG-Systems für die wissenschaftliche Literaturversorgung nach Wissenschaftsbereichen (in Mittelwerten: 1 = hohe Bedeutung; 5 = keine Bedeutung)

In einer weiteren Frage wurde der Bekanntheitsgrad der Virtuellen Fachbibliotheken analysiert. Wie in *Abbildung 49* zu erkennen ist, sind die Virtuellen Fachbibliotheken unter den Befragten mehrheitlich unbekannt. 61 % der Antwortenden gaben an, vor der Befragung von diesem Angebot noch nie gehört zu haben. 11 % kennen das Angebot, 13 % kennen die Virtuelle Fachbibliothek ihres Fachgebiets und 15 % haben zumindest schon einmal davon gehört.

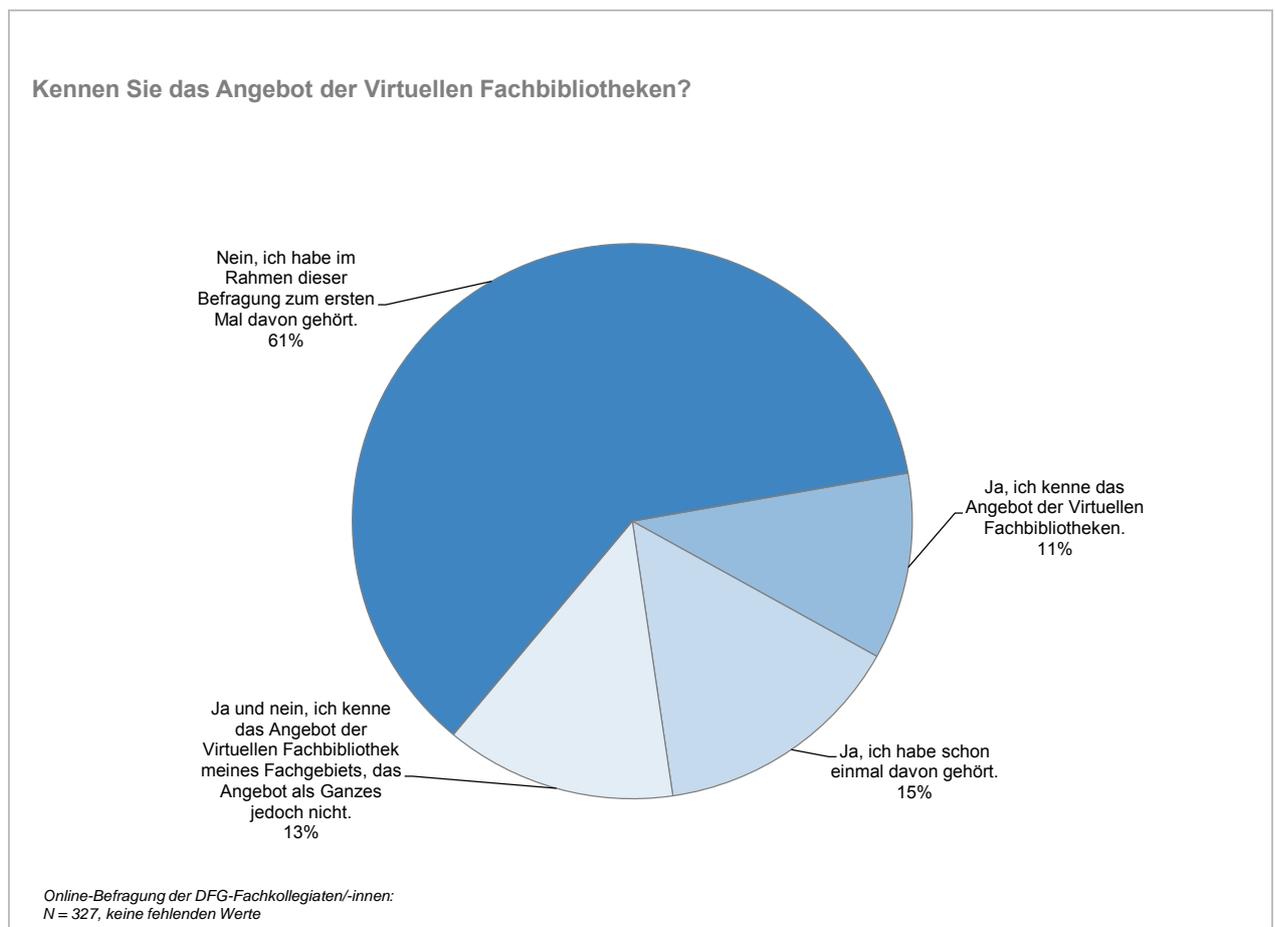


Abbildung 49: Bekanntheit der Virtuellen Fachbibliotheken in Prozent der Antwortenden
Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Für eine genauere Betrachtung der Frage nach der Bekanntheit der Virtuellen Fachbibliotheken wurden die Antworten in *Tabelle 14* nach den Wissenschaftsbereichen der Antwortenden unterteilt. Anhand dieser Aufschlüsselung ist zu erkennen, dass erneut eine deutliche Differenz zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen einerseits und den Befragungsteilnehmer/-innen aus den anderen Wissenschaftsbereichen andererseits besteht. 25 % der antwortenden Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen gaben an, die Virtuellen Fachbibliotheken zu kennen, wohingegen dies im Durchschnitt nur auf 10,9 % aller Antwortenden zutraf. Demzufolge ist der Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen, denen die Virtuellen Fachbibliotheken unbekannt waren, mit 47,4 % auch deutlich niedriger als der Mittelwert für diese Antwort von 61,2 %. Deutlich wird auch, dass die Virtuellen Fachbibliotheken im Bereich Ingenieurwissenschaften einen besonders niedrigen Bekanntheitsgrad haben, während der Bekanntheitsgrad in den Lebens- und Naturwissenschaften sich deutlich näher am Mittelwert aller Antwortenden befindet.

			Welchem wissenschaftlichen Fachgebiet / Fachkollegium ordnen Sie sich vorrangig zu?				Gesamt
			Geistes- und Sozialwissenschaften	Lebenswissenschaften	Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften	
Kennen Sie das Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken?	Ja, ich kenne das Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken.	%	25,0	6,0	8,2	3,3	10,9
	Ja, ich habe schon einmal davon gehört.	%	13,2	18,1	14,4	11,7	14,6
	Ja und nein, ich kenne das Angebot der Virtuellen Fachbibliothek.	%	14,5	12,0	14,4	11,7	13,4
	Nein, ich habe im Rahmen dieser Befragung zum ersten Mal davon gehört.	%	47,4	63,9	62,9	73,3	61,2
	Summe	%	100	100	100	100	100

Tabelle 14: Bekanntheit der Virtuellen Fachbibliotheken nach Wissenschaftsbereichen

Ziel der nachfolgenden Frage war es, herauszufinden, inwiefern die Befragten verschiedene relevante Aussagen zum SSG-System als zutreffend bewerten. Dazu hatten die Befragten wieder die Möglichkeit, die Aussagen auf einer fünfstufigen Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“ zu bewerten. In der ersten Aussage ging es um die Bedeutung dessen, ein breites Angebot an ausländischer Forschungsliteratur in mindestens einer deutschen Bibliothek verfügbar zu haben. Mit der zweiten Aussage sollte geprüft werden, ob ältere Forschungsbeiträge für aktuelle Forschungsarbeiten langfristig relevant bleiben. Die dritte Aussage gibt an, ob der Anspruch auf Vollständigkeit der Sondersammelgebiete durch die Informationsfülle der heutigen Zeit obsolet geworden ist. Durch die letzte Aussage sollte geprüft werden, ob der Literaturbedarf der

Befragten so speziell ist, dass er lediglich von ein oder zwei deutschen Bibliotheken gedeckt werden kann.

Eine noch tiefer gehende Differenzierung der Bekanntheit der Virtuellen Fachbibliotheken ist in der folgenden Tabelle dargestellt. Um die Variation der Bekanntheit dieses Angebots innerhalb der Wissenschaftsbereiche zu analysieren, wurde der Anteil der Antwortenden aus den Fachgebieten untersucht, dem das Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken vor der Befragung unbekannt war. Dieser Wert wurde als Kenngröße verwendet, um die Fachgebiete in drei Quartile einzuteilen. Dadurch ergibt sich im Umkehrschluss eine Gruppe mit geringer Bekanntheit, eine Gruppe mit mittlerer Bekanntheit und eine Gruppe, in der die Bekanntheit der Virtuellen Fachbibliotheken vergleichsweise hoch ist. Die Analyse zeigt, dass es innerhalb der Wissenschaftsbereiche durchaus auffallende Variationen in der Bekanntheit der Virtuellen Fachbibliotheken gibt.

Kennen Sie das Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken? – Gruppierung der Fachbereiche nach Bekanntheitsgrad			
	Geringe Bekanntheit (100% - 83% im Fachgebiet waren die VF unbekannt)	Mittlere Bekanntheit (80% - 60% im Fachgebiet waren die VF unbekannt)	Hohe Bekanntheit (57%-0% im Fachgebiet waren die VF unbekannt)
Geistes- und Sozialwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Theologie • Psychologie • Rechtswissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftswissenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachwissenschaften • Literaturwissenschaft • Philosophie • Erziehungswissenschaft • Alte Kulturen • Sozialwissenschaften • Geschichtswissenschaften • Kunst-, Musik-, Theater- und Medienwissenschaften • Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Sozial- und Kulturwissenschaften
Lebenswissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Mikrobiologie, Virologie und Immunologie 	<ul style="list-style-type: none"> • Neurowissenschaft • Medizin • Pflanzenwissenschaften • Grundlagen der Biologie und Medizin 	<ul style="list-style-type: none"> • Zoologie
Naturwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Physikalische und Theoretische Chemie • Astrophysik und Astronomie • Geophysik und Geodäsie • Geochemie, Mineralogie und Kristallographie 	<ul style="list-style-type: none"> • Physik der kondensierten Materie • Biologische Chemie und Lebensmittelchemie • Chemische Festkörperforschung • Geographie • Molekülchemie • Polymerforschung • Optik, Quantenoptik und Physik der Atome, Moleküle und Plasma • Teilchen, Kerne und Felder • Wasserforschung 	<ul style="list-style-type: none"> • Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin • Geologie und Paläontologie • Mathematik • Atmosphären- und Meeresforschung
Ingenieurwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Verfahrenstechnik, Technische Chemie • Wärmeenergie-technik, Thermische Maschinen und Antriebe • Werkstofftechnik 	<ul style="list-style-type: none"> • Informatik • Mechanik und Konstruktiver Maschinenbau • Systemtechnik 	<ul style="list-style-type: none"> • Rohstoffe, Material- und Werkstoffwissenschaften • Produktionstechnik

Tabelle 15: Kennen Sie das Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken? – Gruppierung der Fachbereiche nach Bekanntheitsgrad

Wie in *Abbildung 50* dargestellt, ist mit über 70 % der Antwortenden die Zustimmung zur Aussage bezüglich der Wichtigkeit der Verfügbarkeit ausländischer Literatur in mindestens einer deutschen Bibliothek am höchsten. Die zweithöchste Zustimmung erfährt die Aussage über die langjährige Bedeutung älterer Forschungsbeiträge mit einer Bewertung von voll zutreffend und zutreffend von insgesamt etwa 60 %. Die Antworten auf die Aussage, dass der Anspruch der Vollständigkeit des SSG-Systems obsolet geworden ist, waren hingegen ambivalenter. Während eine Mehrheit von 40 % diese Aussage als kaum- oder nicht zutreffend bewertet, stimmen ihr knapp 30 % zu oder voll zu (die verbleibenden 30 % haben die mittlere als neutral gewertete Antwortmöglichkeit gewählt). Als am weit wenigsten zutreffend wurde die Aussage, dass der Literaturbedarf der Befragten so speziell ist, dass er nur an ein oder zwei deutschen Bibliotheken abgedeckt wird, bewertet. Mit 46 % wählte fast die Hälfte der Antwortenden den niedrigsten Zustimmungsgrad für diese Aussage. Insgesamt bewerteten 70 % der Befragten diese Aussage als kaum- oder nicht zutreffend, während nur 9 % sie als zutreffend oder voll zutreffend ansahen.

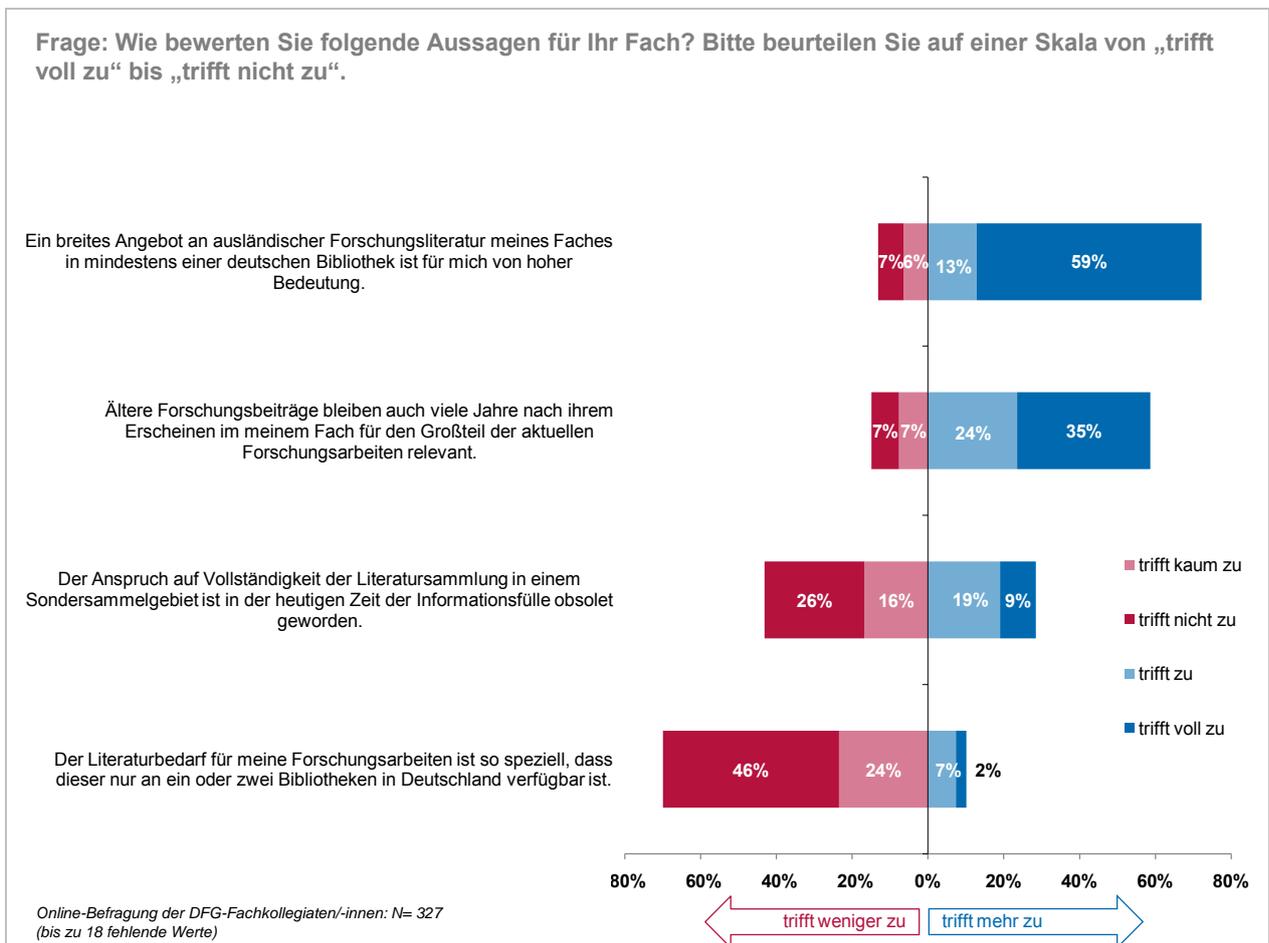


Abbildung 50: Beurteilung verschiedener Aussagen zum SSG-System
 Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Bei der Aufschlüsselung der Antworten nach den Wissenschaftsbereichen zeigten sich wieder einmal deutliche Unterschiede im Antwortverhalten zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen und den restlichen Wissenschaftsbereichen. In *Abbildung 51* ist ein deutliches Muster im Antwortverhalten zu erkennen, nach dem die Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen der Verfügbarkeit von ausländischer Literatur und älterer Forschungsliteratur stets eine höhere Bedeutung zumaßen als die drei anderen Wissenschaftsbereiche. Des Weiteren bewerteten die drei anderen Wissenschaftsbereiche im Mittel die Aussage zum Anspruch auf Vollständigkeit eher neutral, während die Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen im Mittel diese Aussage als kaum zutreffend bewerteten. In den Antworten zur letzten Aussage stimmten die Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen der Aussage wiederum überdurchschnittlich stark zu.

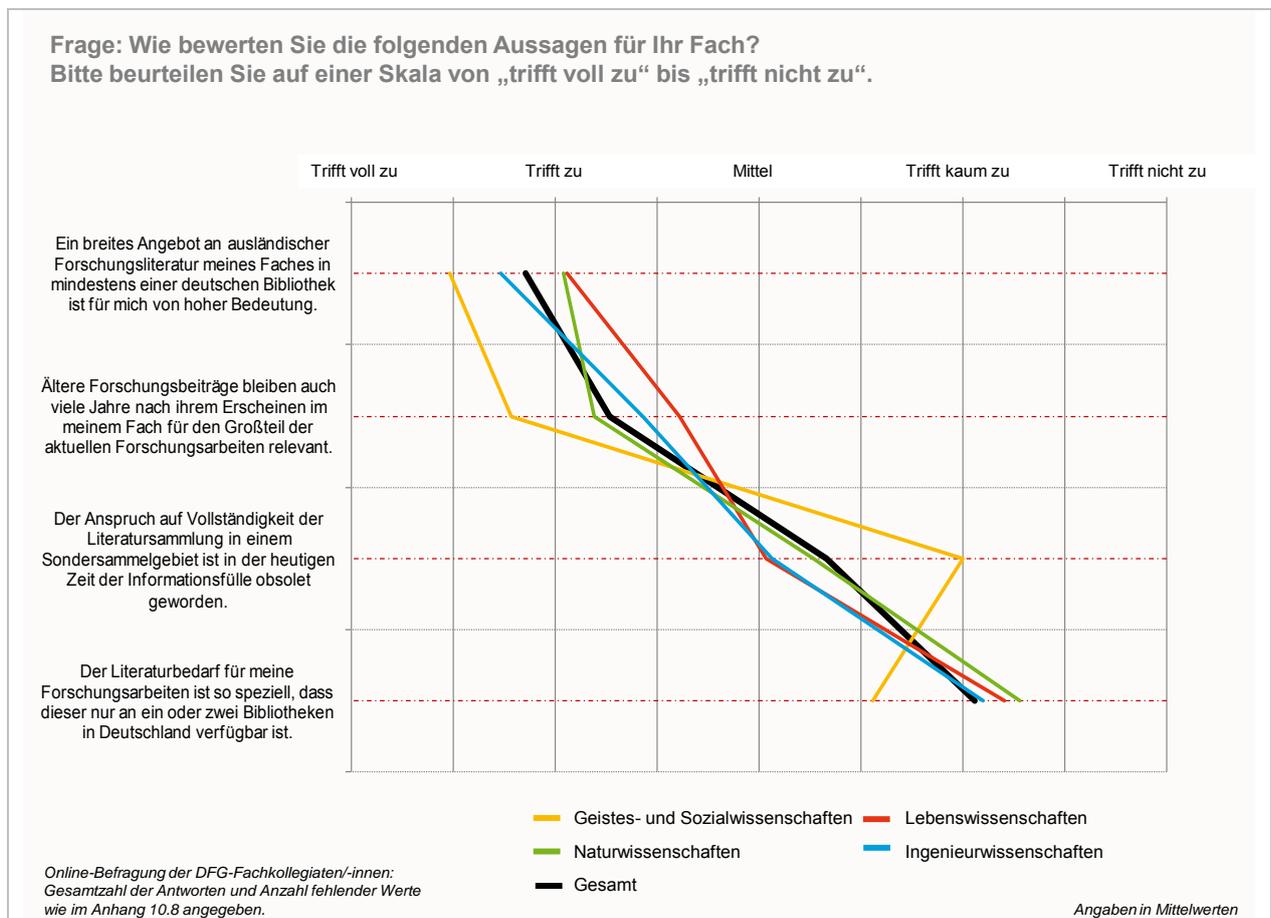


Abbildung 51: Beurteilung verschiedener Aussagen zum SSG-System nach Wissenschaftsbereichen

Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

In der folgenden offenen Frage wurde den Befragungsteilnehmer/-innen die Möglichkeit gegeben, explizit von ihnen wahrgenommene Stärken und Schwächen des SSG-Systems zu benennen. Dabei konnten bis zu drei Stärken und drei Schwächen aufgeführt werden. Von den 327 Befragten gaben zu den Stärken 69 Personen insgesamt 95 Antworten und zu den Schwächen gaben 60 Personen insgesamt 69 Antworten.

In *Abbildung 52* ist die Häufigkeit der fünf meistgenannten Stärken des SSG-Systems im Verhältnis zu der Anzahl aller antwortenden Personen in Prozent dargestellt. Dabei ist festzustellen, dass diese Frage nicht von Personen beantwortet wurde, die in der Frage nach der Bekanntheit des SSG-Systems angaben, das System nicht zu kennen. Die Mehrheit der Antwortenden bei dieser offenen Frage gab in der Frage nach der Bekanntheit des SSG-Systems an, das SSG-System zu kennen. Auf die Frage nach den Stärken des SSG-Systems wurde die Kategorie „Vollständigkeit“ von mehr als 40 % der Antwortenden – und somit am häufigsten – als Stärke des SSG-Systems genannt. Des Weiteren nannten die Antwortenden die Verfügbarkeit von Spezialliteratur und / oder seltener Werke (28 %), das verlässliche Vorhandensein von Literatur (13 %), die schnelle Zugriffsmöglichkeit bzw. die gute Recherchemöglichkeit (10 %) und die gute Betreuung durch Experten (6 %) als Stärke. Vereinzelt wurden auch noch die europäische und internationale Vernetzung, die Möglichkeit der Fernleihe und die Aktualität des Angebots (jeweils 4 %) als Stärke des Systems angegeben.

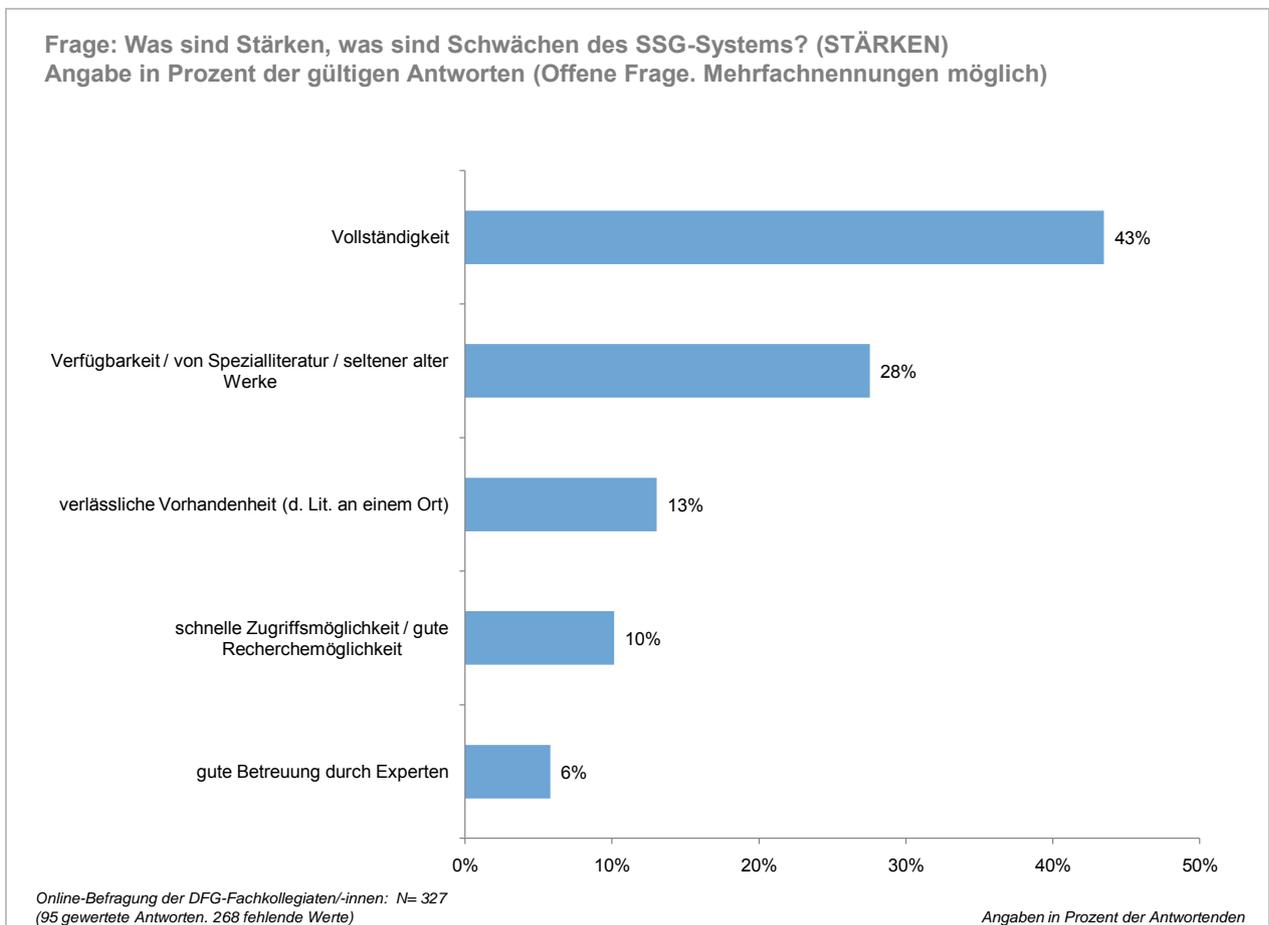


Abbildung 52: Kategorien zur offenen Frage nach den Stärken des SSG-Systems in Prozent der Antwortenden

Als größte Schwäche identifizierten 30 % der Antwortenden, wie in *Abbildung 53* dargestellt, die mangelnde Möglichkeit des direkten elektronischen Zugriffs auf Literatur. Die weiteren am häufigsten genannten Schwächen werden in der örtlichen Konzentration der SSG-Bibliotheken (17 %), der Unvollständigkeit (8 %), der schlechten Fernleihmöglichkeiten (7 %), der schlechten

Recherchemöglichkeiten (7 %) und in der mangelnden Verfügbarkeit von Informationen über das SSG-System (5 %) gesehen. Wie bei der vorherigen Frage nach den Stärken des SSG-Systems gaben Personen, die angaben, das SSG-System nicht zu kennen, keine Antworten auf die Frage nach den Schwächen.

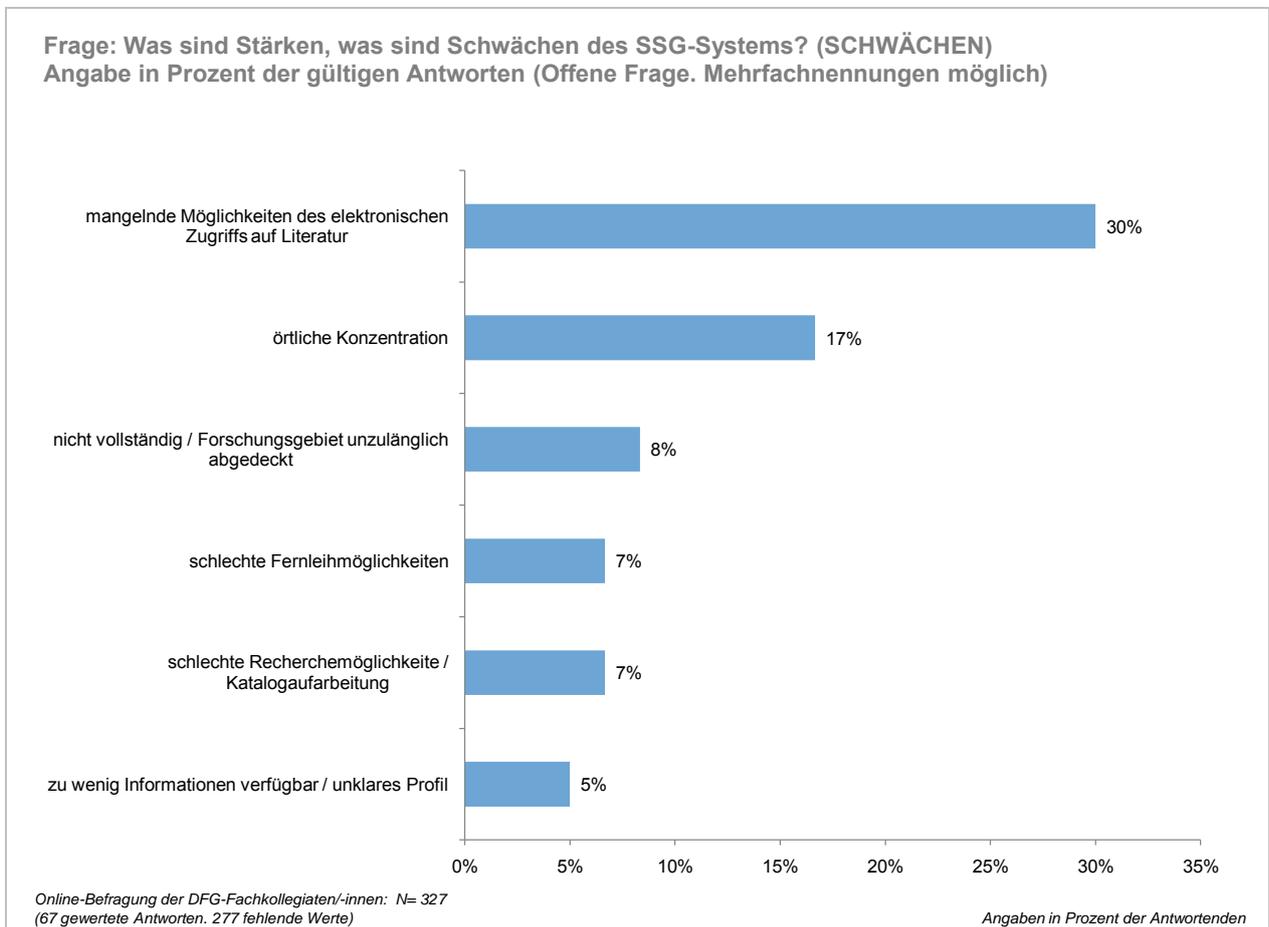


Abbildung 53: Kategorien zur offenen Frage nach den Schwächen des SSG-Systems in Prozent der Antwortenden

Nachfolgend auf die Frage nach den Stärken und Schwächen des SSG-Systems wurden die Teilnehmer/-innen der Online-Befragung gefragt, was am SSG-System verbessert werden könnte oder sollte. Hierbei hatten die Befragten wieder die Möglichkeit, bis zu drei Antworten zu geben. Insgesamt gaben nur 61 der 327 Teilnehmer/-innen 76 Antworten ab. Die niedrige Antwortrate ist dabei auch in Verbindung mit der geringen Bekanntheit des SSG-Systems unter den Befragten, wie in der weiter oben erläuterten Fragestellung offensichtlich wurde, zu sehen.

Die Prozentzahlen der sechs am häufigsten genannten Verbesserungsmöglichkeiten sind in *Abbildung 54* dargestellt. Der größte Verbesserungsbedarf besteht laut 30 % der Antwortenden beim Zugriff auf elektronische Inhalte. Die Verbesserung der finanziellen Ausstattung wurde von 13 % der Antwortenden genannt, gefolgt von der Verbesserung der Suchmöglichkeiten mit 11 %. Weitere relativ häufig genannte Verbesserungsmöglichkeiten bestehen laut der Befragten

bei der Fernleihe bzw. der Flexibilität der Fernleihe (7 %), bei den Möglichkeiten des „Remote Access“ (5 %) und bei der Digitalisierung älterer Bestände (5 %).

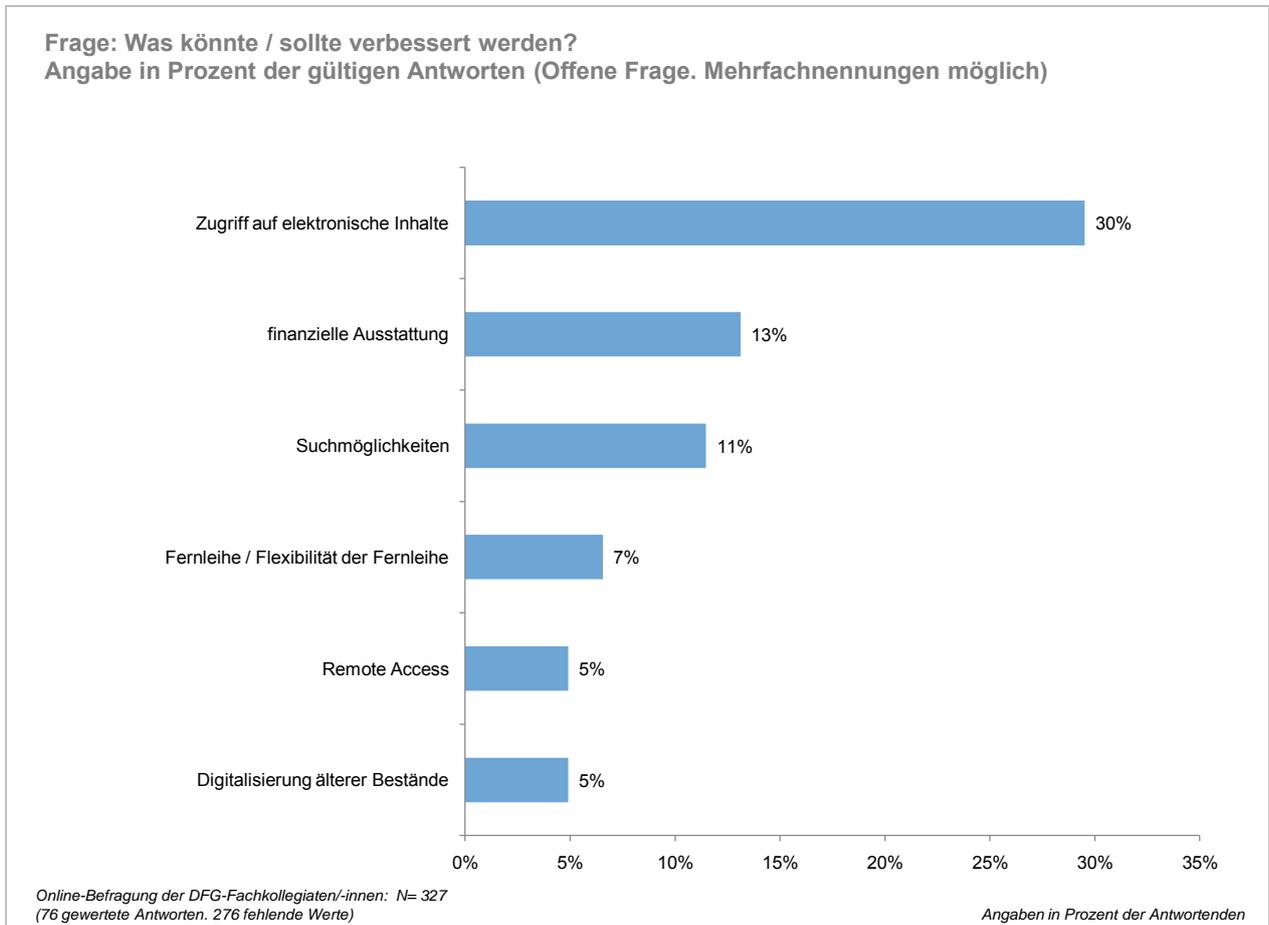


Abbildung 54: Kategorien zur offenen Frage nach möglichen Verbesserungen des SSG-Systems in Prozent der Antwortenden

6.4 Vergleich der Bewertungen der Literatur- und Informationsversorgung von potenziellen Nutzer/-innen bzw. Nicht-Nutzer/-innen des DFG-geförderten SSG-Systems

Ein Fördersystem nicht nur aus einer Binnenperspektive des Systems heraus, sondern auch aus Perspektiven außerhalb des Systems zu beobachten, bietet in vielerlei Hinsicht einen Mehrwert. Besonders ertragreich sind beispielsweise Vergleiche mit alternativen Systemen, welche Leistungen und Schwierigkeiten der Informations- und Literaturversorgung der Wissenschaft durch die DFG-geförderten SSG einordnen helfen. Die Leistungsfähigkeit dieses Systems kann so deutlicher heraus präpariert werden und alternative Ansätze können so besser bewertet werden.

Wie schon in *Kapitel 4.1* aufgezeigt wurde, wird nur für einen Teil von Wissenschaftsbereichen die wissenschaftliche Literaturversorgung durch das DFG-geförderte System der Sondersam-

melgebiete unterstützt. In der Fachkollegiat/-innen-Befragung wurden sämtliche Fachkollegien befragt. Dies bietet Analysepotenzial, denn es können Antworten von Wissenschaftler/-innen, deren Literaturversorgung durch die DFG-geförderten SSG profitiert hat, den Antworten von Wissenschaftler/-innen gegenübergestellt werden, die aufgrund einer anderen thematischen Ausrichtung – in ihrem jeweiligen Kernfach – nicht von den DFG-geförderten SSG profitiert haben können.

Eine solche „Außensicht“ auf das SSG-System soll in diesem Kapitel näher beleuchtet werden. Im Folgenden wird aufgezeigt, wie eine Außensicht auf das DFG-geförderte SSG-System herausgearbeitet werden kann und methodische Herausforderungen berücksichtigt werden können.

Gemeinsame Bewertung von Teilsystem und Gesamtsystem

Das System der DFG-geförderten Sondersammelgebiete nimmt eine Teilfunktion innerhalb der Informations- und Literaturversorgung der Wissenschaft in Deutschland wahr. Aufgrund der Teilfunktion ist die Leistungsfähigkeit dieses Systems auch mit der Leistungsfähigkeit des restlichen Systems verbunden. Für Nutzer wird lediglich die Leistungsfähigkeit des gesamten Systems empirisch sichtbar. Die Leistungsfähigkeit des DFG-geförderten SSG-Systems könnte durch einen Vergleich des Gesamtsystems der Informations- und Literaturversorgung mit und ohne DFG-gefördertes SSG-System deutlich werden.

Allerdings fehlt eine solche Vergleichsgruppe. Im Rahmen dieser Evaluierung ist daher nur ein Vergleich verschiedener Teile des Gesamtsystems der Informations- und Literaturversorgung der Wissenschaft möglich. Die Ergebnisse dieses Vergleichs bewerten dabei stets beides: das entsprechende Teilsystem und das System, in welches das Teilsystem eingebettet ist.

Abgrenzung von Nutzer/-innen der DFG-geförderten SSG von Nicht-Nutzer/-innen

Kernaufgabe der DFG-geförderten Sondersammelgebiete ist die national koordinierte Beschaffung, der Nachweis und die Bereitstellung von Literatur aus langfristiger Perspektive. Diese Funktion ist nicht immer für die Nutzer/-innen ersichtlich, auch wenn diese vom System der SSG profitieren. Nutzer/-innen können somit von diesem System – in völliger Unkenntnis von der Existenz dieses Systems – profitieren. Folglich können nicht einfach Wissenschaftler/-innen befragt werden, ob diese Nutzer/-innen sind. Wer und wie stark diese Personen durch das DFG-geförderte System der SSG profitieren, sind also keine trivialen Fragen. Dies gilt auch für die Identifikation der Nicht-Nutzer/-innen.

Da eine Selbstauskunft über das Nutzungsverhalten der DFG-geförderten SSG aus den beschriebenen Gründen das tatsächliche Nutzungsverhalten nicht valide messen dürfte, werden die Klassifikationen der DFG-geförderten SSG und der DFG-Fachkollegien zur Abgrenzung von Nutzer/-innen und Nicht-Nutzer/-innen verwendet.

Allerdings unterscheiden sich die Klassifikationen der DFG-geförderten SSG und der DFG-Fachkollegien, sodass nicht alle Sondersammelgebiete und Fachkollegien trennscharf einander zugeordnet werden können. Aus diesem Grund können drei Gruppen unterschieden werden:

- ▶ Fachkollegien und SSG, die trennscharf einander zugeordnet werden können
- ▶ Fachkollegien und SSG, die eindeutig nicht einander zugeordnet werden können
- ▶ Fachkollegien, bei welchen die Rolle der DFG-geförderten SSG für die Versorgung der DFG-Fachkollegiat/-innen nicht sicher bestimmt werden kann

Für die in diesem Kapitel angestrebten Analysen werden die Antworten der ersten Gruppen denen der zweiten Gruppen gegenübergestellt. Die Antworten der dritten Gruppen werden nicht berücksichtigt, um Unschärfen zu vermeiden. In der folgenden Tabelle wird die Zuordnung aufgezeigt:

Fachkollegium	Nicht trennscharf	Mit Bezug	Ohne Bezug
Alte Kulturen		X	
Geschichtswissenschaften		X	
Kunst-, Musik-, Theater- und Medienwissenschaften		X	
Sprachwissenschaften		X	
Literaturwissenschaft		X	
Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Sozial- und Kulturanthropologie, Judaistik und Religionswissenschaft		X	
Theologie		X	
Philosophie		X	
Erziehungswissenschaft		X	
Psychologie		X	
Sozialwissenschaften		X	
Wirtschaftswissenschaften	X		
Rechtswissenschaften		X	
Grundlagen der Biologie und Medizin	X		
Pflanzenwissenschaften		X	
Zoologie		X	
Mikrobiologie, Virologie und Immunologie	X		
Medizin	X		
Neurowissenschaft			X
Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin	X		
Molekülchemie			X
Chemische Festkörperforschung			X
Physikalische und Theoretische Chemie			X
Analytik / Methodenentwicklung (Chemie)			X
Biologische Chemie und Lebensmittelchemie			X
Polymerforschung			X
Physik der kondensierten Materie			X
Optik, Quantenoptik und Physik der Atome, Moleküle und Plasmen			X
Teilchen, Kerne und Felder			X
Statistische Physik und Nichtlineare Dynamik			X
Astrophysik und Astronomie		X	
Mathematik	X		
Atmosphären- und Meeresforschung	X		
Geologie und Paläontologie		X	
Geophysik und Geodäsie		X	
Geochemie, Mineralogie und Kristallographie		X	
Geographie		X	
Wasserforschung	X		
Produktionstechnik			X
Mechanik und Konstruktiver Maschinenbau			X
Verfahrenstechnik, Technische Chemie			X
Wärmeenergie-technik, Thermische Maschinen und Antriebe			X
Werkstofftechnik			X
Rohstoffe, Material- und Werkstoffwissenschaften	X		
Systemtechnik			X
Elektrotechnik			X
Informatik			X
Bauwesen und Architektur			X

Tabelle 16: Fachkollegien mit und ohne Bezug zu DFG-geförderten SSG

Auf Basis der Angaben der befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ergeben sich folgende Mengengerüste:

	Anzahl	%
DFG-Fachkollegiat kann DFG-gefördertem SSG zugeordnet werden	100	30,58
DFG-Fachkollegiat kann nicht DFG-gefördertem SSG zugeordnet werden	114	34,86
Zuordnung nicht trennscharf	92	28,13
keine Zuordnung aufgrund fehlender Angaben möglich	21	6,42
Gesamt	327	100

Tabelle 17: Mengengerüste der Zuordnung von Fachkollegien zu DFG-geförderten SSG

Unterschiedliche Nutzung und Bedarfe sowie Anforderungen der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen an die Informations- und Literaturversorgung

Tabelle 16 unterstreicht die schon vielfach in dieser Studie deutlich gewordenen Schwerpunkte der DFG-geförderten SSG in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Wie ebenfalls bereits aufgezeigt wurde, unterscheiden sich die Art der Nutzung und die Bedarfe sowie die Anforderungen an die Informations- und Literaturversorgung zwischen den Wissenschaftsdisziplinen erheblich. So wird allein die unterschiedliche Relevanz der Vollständigkeit eines Literaturbestandes, die diese für die eigenen Forschungsarbeiten einnimmt, einen Einfluss auf die Bewertung der Literaturversorgung haben. Ist die Vollständigkeit nur von marginaler Bedeutung, wird die Güte der Versorgung anders wahrgenommen als bei zentraler Bedeutung für die eigene Forschung. Im Fragebogen wurden die befragten Wissenschaftler/-innen u.a. gebeten, Aussagen zu bewerten, welche Rückschlüsse auf die Relevanz der Anforderungen (Vollständigkeit, Reservoir-Funktion etc.) an die Betreuung eines SSG für die eigene wissenschaftliche Arbeit erlauben.

In der folgenden Tabelle werden die Unterschiede der Relevanz dieser Anforderungen zwischen den Wissenschaftsbereichen deutlich. Es fällt auf, dass die zentralen Anforderungen an die Betreuung eines SSG gerade von Wissenschaftler/-innen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften besonders hoch bewertet werden.

		Geistes- und Sozialwissenschaften	Lebenswissenschaften	Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften
		%	%	%	%
Ein breites Angebot an ausländischer Forschungsliteratur meines Faches in mindestens einer deutschen Bibliothek ist für mich von hoher Bedeutung.	Trifft voll zu	75	55	58	58
	Trifft zu	11	13	9	20
	Unentschieden	8	12	14	15
	Trifft nicht zu	4	10	8	3
	Trifft gar nicht zu	3	10	11	3
	Summe*	100	100	100	100
Der Anspruch auf Vollständigkeit der Literatursammlung in einem Sonder-sammelgebiet ist in der heutigen Zeit der Informationsfülle obsolet geworden.	Trifft voll zu	1	14	11	15
	Trifft zu	12	25	19	23
	Unentschieden	18	23	30	23
	Trifft nicht zu	22	21	12	17
	Trifft gar nicht zu	47	18	28	22
	Summe*	100	100	100	100
Ältere Forschungsbeiträge bleiben auch viele Jahre nach ihrem Erscheinen in meinem Fach für den Großteil der aktuellen Forschungsarbeiten relevant.	Trifft voll zu	60	24	36	25
	Trifft zu	16	23	25	32
	Unentschieden	15	34	27	23
	Trifft nicht zu	4	6	8	15
	Trifft gar nicht zu	5	13	4	5
	Summe*	100	100	100	100

Tabelle 18: Bewertung von Aussagen zu den Anforderungen an die Betreuung eines SSG nach Wissenschaftsbereichen

Anmerkungen: * In Prozent. In der Tabelle werden gerundete Werte dargestellt. Die Summen beziehen sich allerdings auf die nicht gerundeten Werte.

Um zu vermeiden, dass diese Unterschiede zwischen den Wissenschaftsdisziplinen die Unterschiede zwischen den Systemen der Informations- und Literaturversorgung überlagern, wurde folgendes Vorgehen gewählt:

Es wurde eine GewichtungsvARIABLE berechnet, welche das unterschiedliche Antwortverhalten in Bezug auf die Anforderungen an die Betreuung eines SSG ausgleicht.³⁸ Damit wird erreicht, dass für jeden Befragten aus Fachkollegiaten, die DFG-geförderten SSG zugeordnet werden können, eine entsprechende Anzahl von Befragten mit der gleichen Bewertung der Anforderungen an die Informations- und Literaturversorgung gegenübersteht, allerdings aus Fachkollegia-

³⁸ Bei neun Befragten aus DFG-Fachkollegiaten, welchen DFG-geförderte Sondersammelgebiete zugeordnet werden können, fehlen vergleichbare Antworten von Befragten aus DFG-Fachkollegiaten, welchen DFG-geförderte Sondersammelgebiete nicht zugeordnet werden können. Diese Fälle wurden bei den Auswertungen dieses Kapitels nicht berücksichtigt.

ten, die nicht einem DFG-geförderten SSG zugeordnet werden können. Die prozentuale Verteilung und die Mengengerüste werden in der folgenden Tabelle dargestellt.

		DFG-Fachkollegiat kann DFG-gefördertem SSG zugeordnet werden			DFG-Fachkollegiat kann nicht DFG-gefördertem SSG zugeordnet werden		
		Anzahl (gewichtet)	Anzahl (unge-wichtet)	% (gewichtet)	Anzahl (gewichtet)	Anzahl (unge-wichtet)	% (gewichtet)
Ein breites Angebot an ausländischer Forschungsliteratur meines Faches in mindestens einer deutschen Bibliothek ist für mich von hoher Bedeutung.	Trifft voll zu	64	64	85,3	64	56	85,3
	Trifft zu	8	8	10,7	8	6	10,7
	Unentschieden	3	3	4,0	3	7	4,0
	Trifft nicht zu	0	0	0	0	0	0
	Trifft gar nicht zu	0	0	0	0	0	0
	Summe	100			100		
Der Anspruch auf Vollständigkeit der Literatursammlung in einem Sondersammelgebiet ist in der heutigen Zeit der Informationsfülle obsolet geworden.	Trifft voll zu	1	1	1,4	1	4	1,4
	Trifft zu	6	6	8,1	6	11	8,1
	Unentschieden	19	19	25,7	19	22	25,7
	Trifft nicht zu	14	14	18,9	14	7	18,9
	Trifft gar nicht zu	34	34	45,9	34	24	45,9
	Summe	100			100		
Ältere Forschungsbeiträge bleiben auch viele Jahre nach ihrem Erscheinen in meinem Fach für den Großteil der aktuellen Forschungsarbeiten relevant.	Trifft voll zu	45	45	60,0	45	30	60,0
	Trifft zu	16	16	21,3	16	18	21,3
	Unentschieden	11	11	14,7	11	18	14,7
	Trifft nicht zu	1	1	1,3	1	1	1,3
	Trifft gar nicht zu	2	2	2,7	2	2	2,7
	Summe	100			100		

Tabelle 19: Mengengerüste und Gewichtung

Nicht nur die Anforderungen an die Informations- und Literaturversorgung beeinflussen die Bewertung, auch die Nutzung von Recherchezugängen und bestimmten Arten von Literatur. Aus diesem Grund wurden bei den folgenden Auswertungen Filter verwendet, sodass nur Befragte berücksichtigt wurden, die Erfahrung im Umgang mit der entsprechenden Informations- und Literaturversorgung haben. So müssen z.B. die Befragten Fachdatenbanken für die Recherche von Literatur verwenden, damit diese auch bei der Analyse der Bewertung von Fachdatenbanken berücksichtigt werden. Genutzt für die Analyse wurde wieder der exakte Test nach Fisher, welcher auch bei kleinen Fallzahlen aussagekräftig bleibt.

Zentrales Ergebnis dieser Analysen ist, dass sich die Lücken grundsätzlich in der Informations- und Literaturversorgung nicht signifikant unterscheiden. Dieser Befund zeigt, dass unterschied-

liche Systeme der Informations- und Literaturversorgung zu einem solch positiven Resultat führen können. Dennoch bestehen eine Reihe signifikanter Zusammenhänge und Unterschiede zwischen den beiden Gruppen von Wissenschaftler/-innen. Zunächst kennen die Wissenschaftler/-innen, die einem DFG-geförderten SSG zugeordnet werden können, das System der Sondersammelgebiete besser (0,394) als die Befragten, die keinem SSG zugeordnet werden konnten. Auch die Möglichkeit des unmittelbaren Zugriffs auf die Literatur wird noch deutlich unterschiedlich bewertet. So beurteilen die Befragten, die einem SSG zugeordnet werden, folgende Zugriffsmöglichkeiten besser:

- ▶ Gedruckte Sammelwerke (0,371)
- ▶ Gedruckte Monographien (0,305)
- ▶ Gedruckte Zeitschriften / Artikel (0,238)

Dagegen wird die Suchergebnisqualität von Fachdatenbanken (0,265) signifikant schlechter bewertet.

Im nun folgenden Kapitel erfolgt eine Zusammenschau der Ergebnisse dieses Kapitels.

6.5 Bewertung

Die Beschaffung wissenschaftlicher Literatur ist für fast 90 % der Wissenschaftler/-innen der DFG-Fachkollegien grundlegender Bestandteil der eigenen Forschungsarbeit. Das gesamte Spektrum wissenschaftlicher Literatur wird von den Befragten genutzt, wobei sich deutliche Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen zeigen. Ein stärker auf den Printbereich ausgerichteter Literaturbedarf der Geistes- und Sozialwissenschaften geht mit der starken Ausrichtung der SSG auf den Printbereich einher. Der bleibt also von besonderem Interesse des Nutzerkreises der SSG. Digitale Medien scheinen hier den Literatur- und Informationsbedarf eher zu erweitern als Printmedien zu substituieren. Digitale Medien spielen inzwischen in allen Wissenschaftsbereichen bei den Arbeitsgewohnheiten und dem Informationsbedarf eine bedeutende Rolle. Hier hat sich in den letzten zehn Jahren ein Wandel vollzogen, welcher auch bei der folgenden Analyse der Perspektiven und Trends deutlich wird. Dieser zentralen Entwicklung dürfen die SSG nicht zurückhaltend gegenüberstehen, da auch die Geistes- und Sozialwissenschaften, die einen thematischen Schwerpunkt der SSG bilden, sehr deutlich von diesem Wandel betroffen sind.

Die Erwartungen an Dienstleistungen in der Literaturversorgung sind hoch. So besteht eine über 70 %-ige Zustimmung zur Aussage bezüglich der Wichtigkeit der Verfügbarkeit ausländischer Literatur in mindestens einer deutschen Bibliothek. Auch die Bedeutung älterer Forschungsbeiträge wird – allerdings vor allem von den Geistes- und Sozialwissenschaften – hoch eingeschätzt. Hier bestehen auch deutliche Unterschiede insbesondere zu den Lebenswissenschaften.

Die Lücken in der Informations- und Literaturversorgung sind klein, aber deutlich hinsichtlich der Zugriffsmöglichkeiten auf elektronische Zeitschriften. Für 20 % der befragten Wissenschaft-

ler/-innen wird der Literaturbedarf durch die vorhandenen Zugänge voll abgedeckt. Für weitere 60 % bestehen nur kleine Lücken. Nicht einmal 1 % sieht sehr große Lücken. Dieses Ergebnis spricht für eine sehr gute Versorgungslage in Deutschland mit wissenschaftlicher Literatur. Hierbei bestehen auch keine signifikanten Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen.

Fachdatenbanken und Internetsuchmaschinen nehmen eine besonders starke Rolle ein und sind die gebräuchlichsten Recherchemöglichkeiten. Insgesamt wird ein breites Spektrum genutzt. Die Bewertung der Recherchemöglichkeiten ist allerdings zwischen den einzelnen Wissenschaftsbereichen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ein bedeutender Unterschied besteht bei den Fachdatenbanken. Diese werden grundsätzlich als besonders gut eingeschätzt, die Bewertungen von Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen fallen allerdings schlechter aus.

Die Kenntnis des Systems der Sondersammelgebiete ist sehr gering. Die Bewertung der SSG fällt jedoch vor allem hinsichtlich des Kriteriums der Vollständigkeit deutlich besser aus, wenn das System bekannt ist. Dies spricht für eine gute Qualität der SSG.

Verbesserungsmöglichkeiten werden beim SSG vor allem hinsichtlich des Zugriffs auf elektronischen Inhalt (30 %) und weiterhin u.a. bei den Suchmöglichkeiten und der Flexibilität der Fernleihe (7 %), bei der Möglichkeit des „Remote Access“ (5 %) und bei der Digitalisierung älterer Bestände (5 %) gesehen.

Die Virtuellen Fachbibliotheken sind unter den Befragten mehrheitlich unbekannt. 61 % der Antwortenden gaben an, vor der Befragung von diesem Angebot noch nie gehört zu haben. Eine deutliche Differenz besteht zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen einerseits und den Befragungsteilnehmer/-innen aus den anderen Wissenschaftsbereichen andererseits. 25 % der antwortenden Geistes- und Sozialwissenschaftler/-innen gaben an, die Virtuellen Fachbibliotheken zu kennen, wohingegen dies im Durchschnitt nur auf 10,9 % aller Antwortenden zutraf. Deutlich wird auch, dass die Virtuellen Fachbibliotheken im Bereich Ingenieurwissenschaften einen besonders niedrigen Bekanntheitsgrad haben. Anders als die SSG sind die Virtuellen Fachbibliotheken auf die Bekanntheit in der Öffentlichkeit angewiesen, um funktionieren zu können. Dass selbst in diesem sonst so gut informierten Kreis knapp zwei Drittel der Befragten die Virtuellen Fachbibliotheken überhaupt nicht kennen, ist ein sehr enttäuschendes Ergebnis für die Virtuellen Fachbibliotheken. Dies kann sowohl gegen die Qualität des Angebots der Virtuellen Fachbibliotheken sprechen als auch einen Bedarf an Marketing deutlich machen.

Zudem wurden Unterschiede zwischen potenziellen Nicht-Nutzer/-innen und Nutzer/-innen in einem mehrstufigen Vorgehen herausgearbeitet. Dies soll eine Außensicht auf das SSG-System ermöglichen und gleichzeitig dem Umstand Rechnung tragen, dass das System nicht bekannt sein muss, um zu funktionieren. Hierbei muss beachtet werden, dass jeweils zwei spezifische Teile des Gesamtsystems, das DFG-geförderte SSG-System und das restliche System der Informations- und Literaturversorgung, betrachtet werden. Wissenschaftler/-innen, bei welchen keine eindeutige Zuordnung oder Nicht-Zuordnung zum DFG-geförderten SSG-System geleistet werden konnte, wurden aus dieser Analyse ausgeschlossen. Hierbei zeigen sich Stärken, die das SSG-System im Printbereich besitzt. Der unmittelbare Zugriff auf gedruckte Sam-

melwerke, Monographien und Zeitschriften / Artikel wird signifikant besser bewertet, der Zugriff auf Fachdatenbanken dagegen signifikant schlechter. Hierdurch werden auch die gute Versorgung im Printbereich und Schwierigkeiten im digitalen Bereich deutlich.

7 Die SSG im Spiegel von Trends und Perspektiven der Informations- und Literaturversorgung

7.1 Entwicklungen im digitalen Bereich

In diesem Kapitel werden, der Idee einer Synopse folgend, zu den Fragestellungen der Ex-ante-Perspektive die Sichtweisen von Akteuren des SSG-Systems mit den Sichtweisen der DFG-Fachkollegiat/-innen auf zentrale Entwicklungslinien und Trends verglichen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden aufgezeigt.

Der Literatur- und Informationsbedarf von Wissenschaftler/-innen und die korrespondierende Infrastruktur unterliegen einem starken Wandel. Für fast 90 % der Teilnehmer/-innen an der Befragung der DFG-Fachkollegien hat sich die für Forschungsarbeiten relevante Literaturversorgung verändert. Die Befragten hatten in der Online-Befragung die Möglichkeit, in Freitext diese Veränderungen zu beschreiben. Ihre Antworten zeigen, dass die Möglichkeiten der „digitalen Revolution“ im Zentrum der Veränderungen stehen. Andere Themen, wie etwa die Folgen schrumpfender Budgetmittel für die Literaturversorgung, spielen in ihrer Einschätzung hingegen nur eine marginale Rolle.

7.1.1 Hohe Bedeutung elektronischer Zeitschriften für die Nutzer/-innen

Elektronischen Zeitschriften kommt eine immer wichtigere Rolle zu. Die nachfolgende Graphik unterstreicht diesen Befund noch einmal deutlich. Insbesondere die hohe Bedeutung von elektronischen Zeitschriften und Open-Access-Zeitschriften fällt auf.

Dieser Befund wird auch von der *Münsteraner Studie* von 2003 geteilt: Insgesamt ist festzustellen, dass elektronische Zeitschriften eine immer zentralere Rolle insbesondere für wissenschaftliche Bibliotheken einnehmen. Treiber dieses Trends sind die offensichtlichen Vorteile digitaler Versionen für das heutige Nutzungs- und Suchverhalten der Wissenschaftler/-innen. Diese Entwicklung stellt die Bibliotheken nicht nur vor große Herausforderungen, sondern sie profitieren auch davon: Über die Auswertung automatisierter Nutzerstatistiken erhalten sie Informationen zum Nutzungsverhalten und haben damit ein Instrument, Angebots- und Serviceoptimierungen vorzunehmen.

Auffallend ist in der Befragung der Fachkollegiat/-innen darüber hinaus die gering geschätzte zukünftige Bedeutung von Foren / Social Networks. Interessant ist dieses Ergebnis vor allem im Vergleich mit der Bewertung möglicher Probleme der Literaturversorgung. So sind sich fast 80 % der Befragten darin einig, dass die relevanten Informationen im eigenen Fach so schnell zunehmen, dass es schwierig wird, den Überblick zu behalten. Auch der Zeitaufwand, der für die Recherche benötigt wird, wird als sehr hoch eingeschätzt.

Die geringe Bedeutung, die Foren und Social Networks bei der Bewertung zugemessen wird – vor dem Hintergrund eines so beachtlichen Problemdrucks –, deutet darauf hin, dass nicht die prinzipiellen Fähigkeiten, sondern im Gegensatz zu elektronischen Zeitschriften der Mangel an Erfahrung im Umgang mit diesen Medien wesentlich zu der geringen Bewertung beiträgt.

Multimedia-Inhalt und interaktiver Inhalt von Artikeln wird eher ambivalent beurteilt. Bei der zukünftigen Bedeutung von Scientific Use Files überwiegt eher eine Unentschiedenheit. Vergleichsweise viele Befragte halten sich hier zurück.

Differenziert man diese Befragungsergebnisse nach den vier Wissenschaftsbereichen Lebenswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Naturwissenschaften, lassen sich keine grundsätzlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Gebieten in der Bewertung der zukünftigen wichtigen Trends in der Literaturversorgung feststellen. Alle vier Wissenschaftsbereiche sind der Auffassung, dass Entwicklungen im Bereich der elektronischen Publikationen eine hohe Bedeutung bei der Literaturversorgung des eigenen Fachbereichs beizumessen ist, während Foren und Social Networks zur Diskussion wissenschaftlicher Literatur als relativ unbedeutend eingestuft werden. Open-Access-Zeitschriften, Such- und Recherchemöglichkeiten, Scientific Use Files, Multimedia-Inhalt sowie Alerts werden zwar von allen als wichtig erachtet, aber an Bedeutung nachrangig eingeordnet gegenüber den elektronischen Publikationen kommerzieller Verlage. Zudem zeigen sich geringe Niveauunterschiede zwischen den vier Wissenschaftsbereichen in der Bewertung der einzelnen Trends. So stuften die Befragten aus den Lebenswissenschaften alle Entwicklungen (ausgenommen Foren / Social Networks) als zukünftig bedeutender für ihren Fachbereich ein, als dies die Teilnehmer/-innen aus den anderen drei Wissenschaftsbereichen taten.

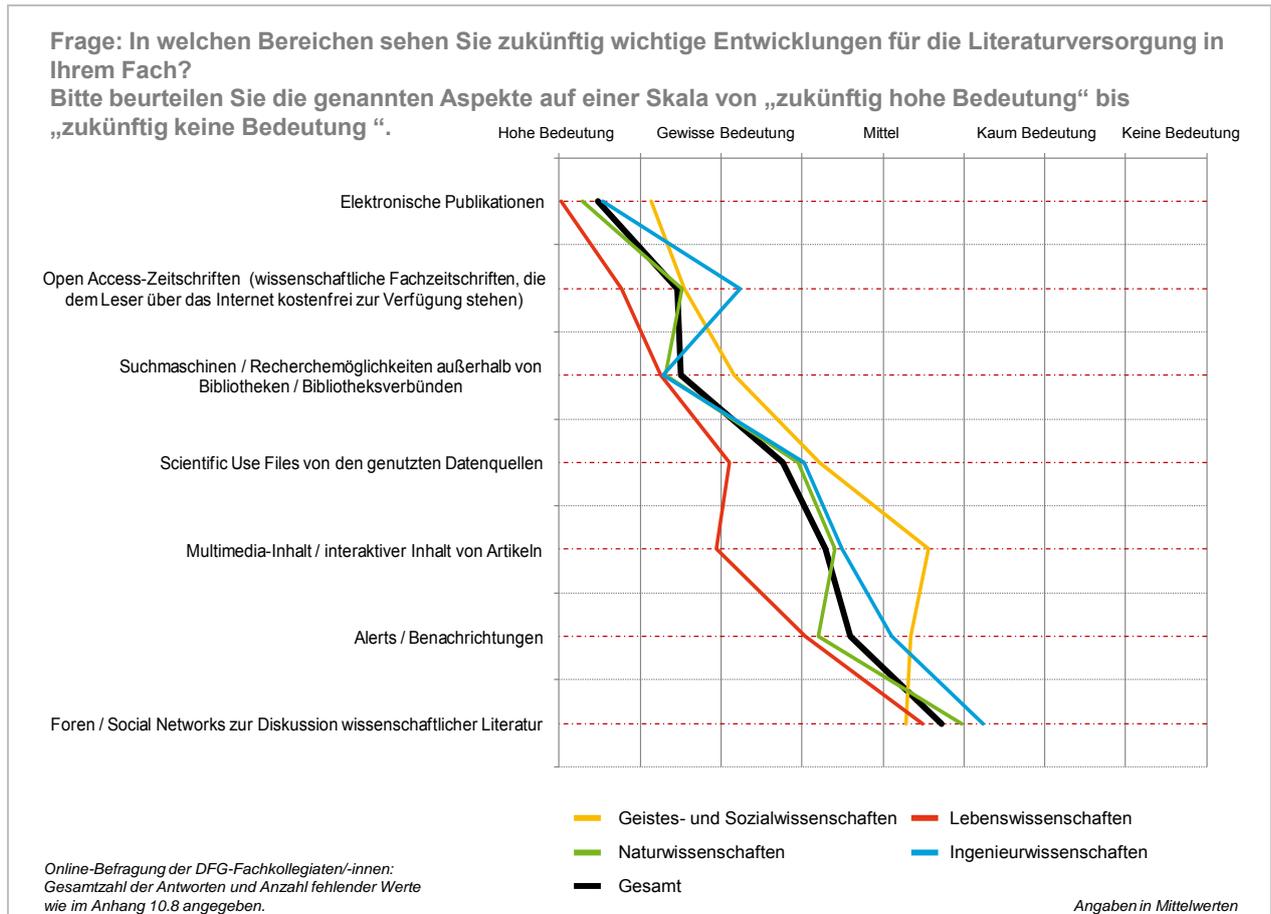


Abbildung 55: Zukünftig wichtige Entwicklungen in der Literaturversorgung nach Wissenschaftsbereichen

Anmerkung: Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

Die Befragten hatten die Möglichkeiten, in Textform die Art und Weise der Veränderungen in der für ihre Forschungsarbeiten relevanten Literaturversorgung in den letzten zehn Jahren zu beschreiben. Immer wieder wird auf die Bedeutung von elektronischen Zeitschriften und Datenbanken für die eigene wissenschaftliche Arbeit hingewiesen. Manche schreiben sogar von einem Trend zur elektronischen Vollversorgung. Weiterhin wird noch auf die Bedeutung neuer Suchmöglichkeiten und vereinzelt auf die Digitalisierung von Printmedien hingewiesen. E-Books werden zwar immer wieder erwähnt, doch fällt ihr Stellenwert deutlich hinter den elektronischer Zeitschriften zurück.

Die am häufigsten benannte Veränderung mit drei Viertel der Antwortenden ist die gestiegene Bedeutung von digitalen bzw. Online-Medien. Die am nächsthäufigsten genannte Antwortkategorie Vereinfachung bzw. Verschiebung der Literaturrecherche auf webbasierte Suchmaschinen, die mit 16 % deutlich seltener genannt wurde, bezieht sich indirekt ebenfalls auf die gestiegene Bedeutung von digitalen Medien. Des Weiteren wurden der Anstieg der Publikationstätigkeit (4 %), der Bedeutungsverlust der klassischen Bibliothek durch die gestiegene Bedeutung von digitalen Medien (4 %) und die Zunahme von Open Access Publishing (3 %) als bedeutende Veränderungen angeführt.



Abbildung 56: Antwortkategorien zur offenen Frage nach Veränderungen in der Literaturversorgung in den letzten zehn Jahren in Prozent der Antwortenden

In der abschließenden inhaltlichen Frage der Online-Befragung hatten die Teilnehmer/-innen die Möglichkeit, in einer Textantwort zu beschreiben, was sie tun würden, wenn sie die wissenschaftliche Literaturversorgung in Deutschland völlig frei gestalten könnten. Dabei wurden Antworten, die mehreren Antwortkategorien zuzuordnen sind, erneut allen entsprechenden Kategorien zugezählt.

Wie auch schon in den Antworten auf vorherige Fragen zeigt sich, dass der größte Handlungsbedarf beim elektronischen Zugang zu wissenschaftlicher Literatur besteht. Etwa die Hälfte der Antwortenden gab an, dass sie sich für einen einfacheren und/oder umfassenderen Zugang zu elektronischer wissenschaftlicher Literatur einsetzen würde. Die drei in der Häufigkeit der Nennung folgenden Antwortkategorien sind ebenfalls in Verbindung mit der gestiegenen Bedeutung digitaler Medien zu sehen. 14 % der Antwortenden würden sich verstärkt für Open Access Journals einsetzen, 7 % fordern, dass deutsche Bibliotheken im Verbund mit Verlagen verhandeln sollten, um einen besseren Zugang zu – meist – elektronischen Medien zu gewährleisten. Weiterhin sahen 6 % der Antwortenden die Digitalisierung von Literatur und die verstärkte Förderung von Online-Bibliotheken als dringendes Handlungsfeld. Weiterhin würden sich jeweils 4 % der Befragten für mehr finanzielle Mittel für Bibliotheken und eine Verbesserung der Suchmöglichkeiten bei der Literaturrecherche einsetzen.

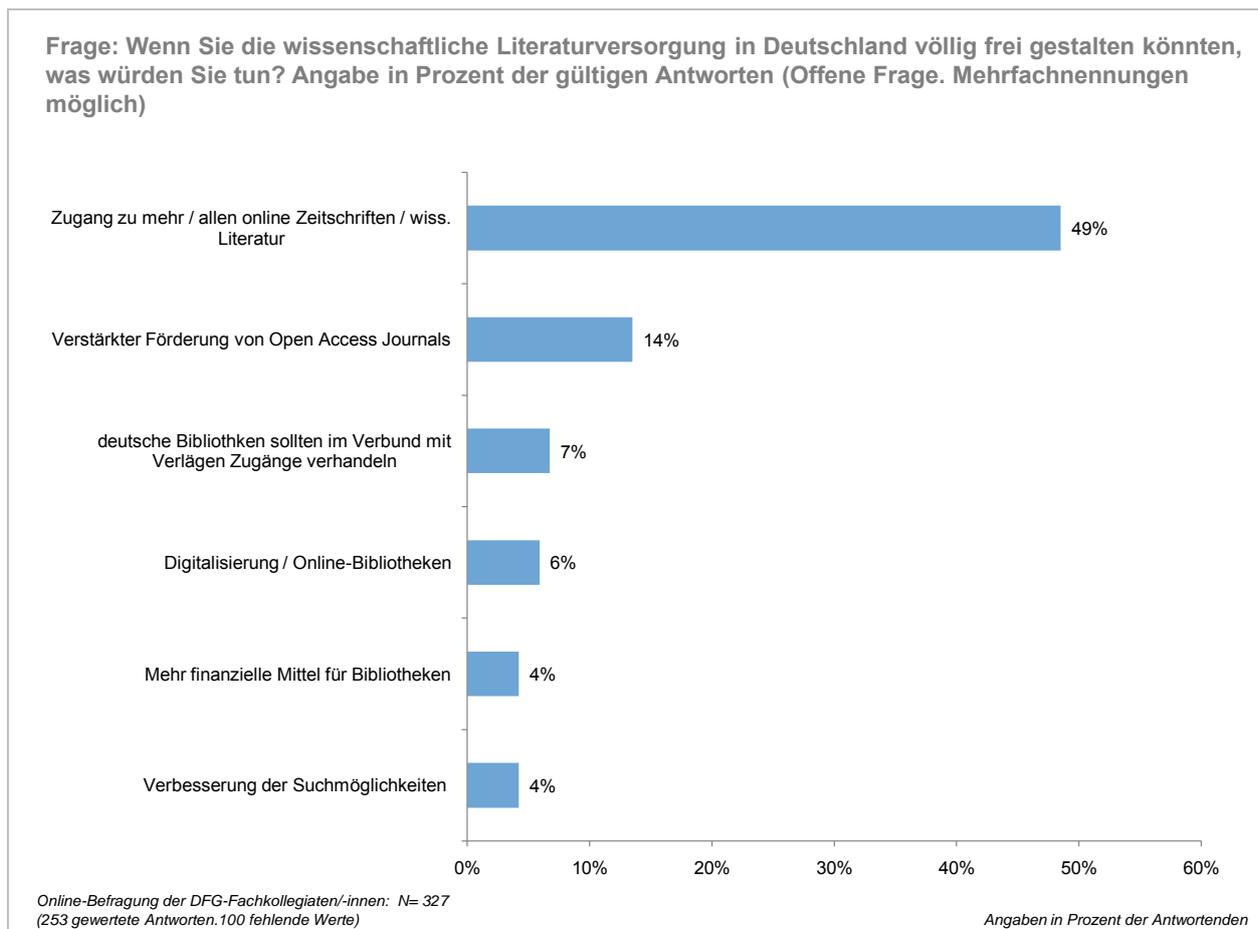


Abbildung 57: Antwortkategorien zur offenen Frage nach den Veränderungen in der wissenschaftlichen Literaturversorgung bei freier Gestaltungsmöglichkeit in Prozent der Antwortenden

Herausforderungen der Nutzer/-innen durch „Information Overload“

Vor allem der „Information Overload“ ist, wie bereits angesprochen, von den Nutzer/-innen als Herausforderung genannt worden. Dieser Befund ist auch wichtig für die Trends und Perspektiven in der Informations- und Literaturversorgung und soll daher auch an dieser Stelle angesprochen werden. Die *Münsteraner Studie* von 2003 zeigt, dass das Problem des „Information Overload“ bei der Nutzung der vorliegenden Informationen zu einem spezifischen Forschungsthema durch die Möglichkeiten des elektronischen Publizierens erheblich verstärkt wird. Oftmals reagieren die Wissenschaftler/-innen auf die Überfülle an vorhandenen Informationen mit einem gezielten „Verzicht auf alles, was nicht lokal vorhanden oder vom Arbeitsplatz zugreifbar ist“³⁹. Die Autoren beobachten darüber hinaus eine größer werdende Diskrepanz zwischen wachsendem Informationsangebot und verfügbarer Zeit der Wissenschaftler/-innen für die Beschaffung relevanter Informationen. Sie konstatieren das Entstehen einer „now or never“-Mentalität, d.h. auf schwer erreichbare Information wird verzichtet und nur die unmittelbar zur Verfügung ste-

³⁹ ULB Münster und infas GmbH (2003). S. 87.

hende Information wird zur Kenntnis genommen.⁴⁰ Aus diesen Befunden leiten die Autoren u.a. einen Handlungsbedarf für Bibliotheken in der Erweiterung elektronischer Ressourcen ab.

Interessant ist in diesem Zusammenhang noch immer die Metastudie von *Griffiths (2004)*, die die Ergebnisse zur Nutzung elektronischer Medien aufzeigt. Ziel der Studie war es, das Nutzerverhalten zu beleuchten und Einstellung, Wahrnehmung und Präferenzen aus Nutzersicht zu erfassen. Darüber hinaus fokussiert die Untersuchung auf bestehende Unterstützungsstrukturen, in Zukunft zu erwartende Veränderungen sowie Hinweise für die strategische Planung. *Griffiths (2004)* stellt heraus, dass sowohl gedruckte als auch elektronische Ressourcen nach wie vor für die akademische Arbeit genutzt werden. Dabei haben elektronische Ressourcen den Vorteil, dass sie einfach und flexibel nutzbar sind. Gleichwohl spielen Bibliotheken weiterhin eine wichtige Rolle: Sie werden von den Nutzern als Garant für die Glaubwürdigkeit und Qualität von Quellen betrachtet.

Neue, auch nicht-textuelle Medien

Der *Council on Library and Information Resources (2008)* weist noch auf weitere Trends im digitalen Bereich hin. So verlagert sich die wissenschaftliche Kommunikation zunehmend auf Präsentationen und Datensätze und entfernt sich damit von Publikationen als Bewertungsgrundlage für akademische Leistungen. Die wachsende Aufmerksamkeit, die *Working Papers* und *Drafts* geschenkt wird, bezeugt den Umschwung in der Bedeutung vom wissenschaftlichen Produkt zum Prozess. Dadurch verändern sich die Anforderungen, die an Forschungsbibliotheken gestellt werden. Es ist nicht mehr ausreichend, nur die Publikationen zur Verfügung zu stellen. Gleichfalls müssen Entstehungsprozesse wissenschaftlicher Werke nachvollziehbar sein.

Weiterhin macht die zunehmende Digitalisierung aus dem Laptop sozusagen eine persönliche Bibliothek. Dadurch verliert der physische Zugang zu Bibliotheken an Bedeutung. Der Aufbau der Bibliothek als digitaler Raum wird deswegen an Bedeutung gewinnen. *Open web applications* werden immer mehr auch in akademischen Kreisen genutzt. Forscher teilen sich über eigene *Blogs* mit, *Wikipedia* wird zu einer immer stärker genutzten Informationsquelle. Erwartet wird, dass Forschungsbibliotheken den Zugriff auf mediale Lernmaterialien vergrößern. Es stellt sich zusätzlich die Frage, welche Anforderungen an die Archivierung medialer Inhalte gestellt werden.

7.1.2 Digitale Medien noch nicht ausreichend in den SSG integriert

Trotz des Handlungsdrucks, welcher den SSG in Bezug auf die digitalen Umwälzungen bescheinigt wird, ist es den SSG bislang nicht gelungen, „digitale Ressourcen wie E-Only-Zeitschriften oder digitale Datenbanken zufriedenstellend in das SSG-System einzubinden und überregional zur Verfügung zu stellen“⁴¹, auch wenn die überregionale Versorgung mit diesen

⁴⁰ ULB Münster und infas GmbH (2003), S. 90.

⁴¹ DFG-Eckpunkte-Papier zur vorliegenden Evaluierung, S. 7.

Medientypen durch die DFG-geförderten Nationallizenzen und nationalen Konsortien in der jüngeren Vergangenheit durchaus eine beträchtliche Dynamik entwickelt hat. Mit den Schwierigkeiten der Integration elektronischer Medien in das System der Sondersammelgebiete setzte sich im Herbst 2009 ein Expertenkreis, bestehend aus Vertretern aller SSG-Bibliotheken, intensiv auseinander. Die Ergebnisse des DFG-geförderten Workshops mit dem Titel „Jenseits der Nationallizenzen: Digitale Medien im SSG-System“ wurden in einem ausführlichen Protokoll festgehalten, das insbesondere aufzeigt, an welche Grenzen die Integration digitaler Medien in das SSG-System stößt. Im Fokus der dort nachgezeichneten Diskussion steht der Bedarf einer Neuausrichtung bzw. zukünftigen Weiterentwicklung der geltenden Förderrichtlinien. Wesentliche Ansätze bilden dabei Aspekte wie „die Finanzierung bzw. das erforderliche Finanzvolumen, die Ressourcenauswahl bzw. der Grad der realistisch erzielbaren Vollständigkeit, Modelle zur Erzielung von Überregionalität, die Erfüllbarkeit des Kriteriums der dauerhaften Verfügbarkeit oder auch strukturelle Fragen einer etwaigen Bündelung von Aufgaben im SSG-System“⁴².

Dieses Bild eines sehr zögerlichen Umgangs mit digitalen Medien bestätigt sich auch in den Interviews und schriftlichen Kurzbefragungen der SSG-Bibliotheken. So werden einerseits als zentrale Herausforderung der Sondersammelgebiete von vielen insbesondere digitale Medien benannt. Andererseits werden hierbei v.a. vielfach noch ungelöste Fragen der überregionalen Verfügbarmachung und langfristigen Sicherung thematisiert.

Viele Teilnehmer/-innen der Kurzbefragung sprechen sich in diesem Zusammenhang dafür aus, in Zusammenarbeit mit der DFG und den nutzenden Wissenschaftler/-innen übergreifende Standards zu entwickeln und somit eine „Marschroute“ vorzugeben. Wichtig sei zudem, dass nicht jede Bibliothek von Neuem das „Rad erfinden“ muss, sondern erprobte Konzepte und Umsetzungen nutzen kann. Teilweise wird in diesem Kontext die Vorreiterfunktion einiger Bibliotheken begrüßt, einige Befragte verweisen jedoch gleichzeitig auf die Notwendigkeit einer je SSG-spezifischen Entscheidung für passende Lösungen. Insgesamt gelte es jedoch, eng zusammenzuarbeiten und sich auch gegenüber Verlagen und Lizenzgebern zu positionieren.

Als sinnvolle Modelle werden insbesondere mehrere der in Herrsching diskutierten Ansätze benannt. Vielfach angesprochen werden u.a. *Pay-per-use-* bzw. *Pay-per-view-*Verfahren. Teilweise werden diese jedoch auch als schwierig in der Realisierung eingeschätzt, da durch die Notwendigkeit zu Anmeldung und Bezahlung für viele Wissenschaftler/-innen eine zu hohe Hürde aufgebaut wird, sodass viele wie „ein Pferd vor dem Hindernis“ stehen bleiben würden. Überwiegend positiv bewertet werden *Opt-in-*Modelle, bei welchen einzelne Bibliotheken Lizenzen abschließen und sich weitere Bibliotheken über die lizenznehmende Bibliothek beteiligen können. Gegebenenfalls schwierig gestaltet sich das Modell, so vereinzelte Befragte, dabei im Hinblick auf zweischichtige Bibliotheken. Als weitere Ansatzpunkte werden der Kauf von Trans-

⁴² Protokoll des Workshops „Jenseits der Nationallizenzen: Digitale Medien im SSG-System – Ergebnisse des Workshops in Herrsching am Ammersee (16.–17.09.2009)“. In: DFG-Eckpunkte-Papier zur vorliegenden Evaluierung, S. 27.

aktionsnummern für einzelne Zugriffe sowie insbesondere für kleinere Fachcommunities Modelle der institutionellen Registrierung (vgl. CrossAsia, „blauer Leihverkehr“) benannt. Ansätze einer „Auftragsrecherche“ seien hingegen kaum mehr zeitgemäß und lediglich in Teilmodellen (Recherche durch den/die Wissenschaftler/-in, Übermittlung eines Titels durch Bibliothek) denkbar. Anzudenken seien des Weiteren Ansätze zur Authentifizierung von Nutzer/-innen über ein einheitliches Portal sowie auch die Möglichkeiten zur Fernleihe von E-Books.

Darüber hinaus wird von mehreren Befragten auf die Notwendigkeit einer noch stärkeren Unterstützung von *Open-Access*-Ansätzen hingewiesen. Seitens der DFG könnte, so einige Gesprächsteilnehmer/-innen, in diesem Kontext beispielsweise im Rahmen der allgemeinen Förderlinien als Fördervoraussetzung eine Verpflichtung zur *Open-Access*-Veröffentlichung von Ergebnissen geknüpft werden. Ein solches Verfahren kann zudem gleichzeitig die bessere Verzahnung von „Normalförderung“ und „Infrastrukturförderung“ bewirken.

Befragt nach der aktuellen Bedeutung der digitalen Medien, sehen insbesondere die SSG-Betreuenden im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften noch eine vergleichsweise geringe Durchdringung. Hinzu kommt eine eher hohe Skepsis und Zurückhaltung seitens der Fachwissenschaftler/-innen. Gleichzeitig richteten sich die Ansprüche an Recherche und Zugriff bereits fast ausschließlich auf elektronische Zugänge aus. Viele sehen zudem eine stetig wachsende Bedeutung des digitalen Bereichs gegeben, wenn auch gleichzeitig noch über viele Jahre der Printbereich dominiere. Im Bereich der Naturwissenschaften wird die Entwicklung zum „Primat des Digitalen“ – insbesondere im Hinblick auf elektronische Zeitschriften – bereits als im Vollzug beschrieben.

Sehr unterschiedlich wird der Bereich digitale Medien im Hinblick auf die Anforderungen der SSG-Betreuung bewertet. Sind einige Befragte der Meinung, dass v.a. die Anforderungen Vollständigkeit und Reservoir-Funktion analog im digitalen Bereich Anwendung finden müssen und als Grundprinzipien aufrechtzuerhalten sind, glaubt ein Teil der Befragten, dass die Herausforderungen im Umgang mit digitalen Medien andere Kriterien und Zugänge erfordern (vgl. Anforderungen an die SSG-Betreuung).

Ungeklärt ist nach Aussage der Befragten zudem der Aspekt der Pflege von digitalen Medien. Insbesondere im Kontext mit den Virtuellen Fachbibliotheken und den damit (teilweise) verbundenen Serviceangeboten (z.B. Fachinformationsführer, Repositorien, Internetquellen etc.) stelle die fortlaufende (Daten-)Pflege eine hohe Herausforderung hinsichtlich Umfang und (technischer) Realisierbarkeit dar.

Im Rahmen der schriftlichen Befragung (vgl. *Abbildung 58*) wurden hinsichtlich des (zukünftigen) Einbezugs im Rahmen des SSG-Auftrags nochmals unterschiedliche (neue) Medienformen aufgeführt und die Teilnehmenden gebeten, anzugeben, inwiefern diese Informationen im Rahmen von Sondersammelgebietssammlungen berücksichtigt und einbezogen werden sollten. Bei sämtlichen Quellen überwiegt ein mehrheitliches Plädoyer der Befragten für einen entsprechenden Einbezug. Mit 94 % sprechen sich die SSG-Vertreter/-innen hierbei am deutlichsten für die Berücksichtigung von Datenbanken aus. Dies korrespondiert auch mit der hohen Bedeu-

tung, mit der die befragten Mitglieder der DFG-Fachkollegien Fachdatenbanken bewerten. Auch audiovisuelle Medien (72 %), Forschungsprimärdaten (66 %) bzw. freie Internetquellen (64 %) werden von den meisten SSG-Vertreter/-innen als (zukünftig) einzubeziehende Quellen benannt.

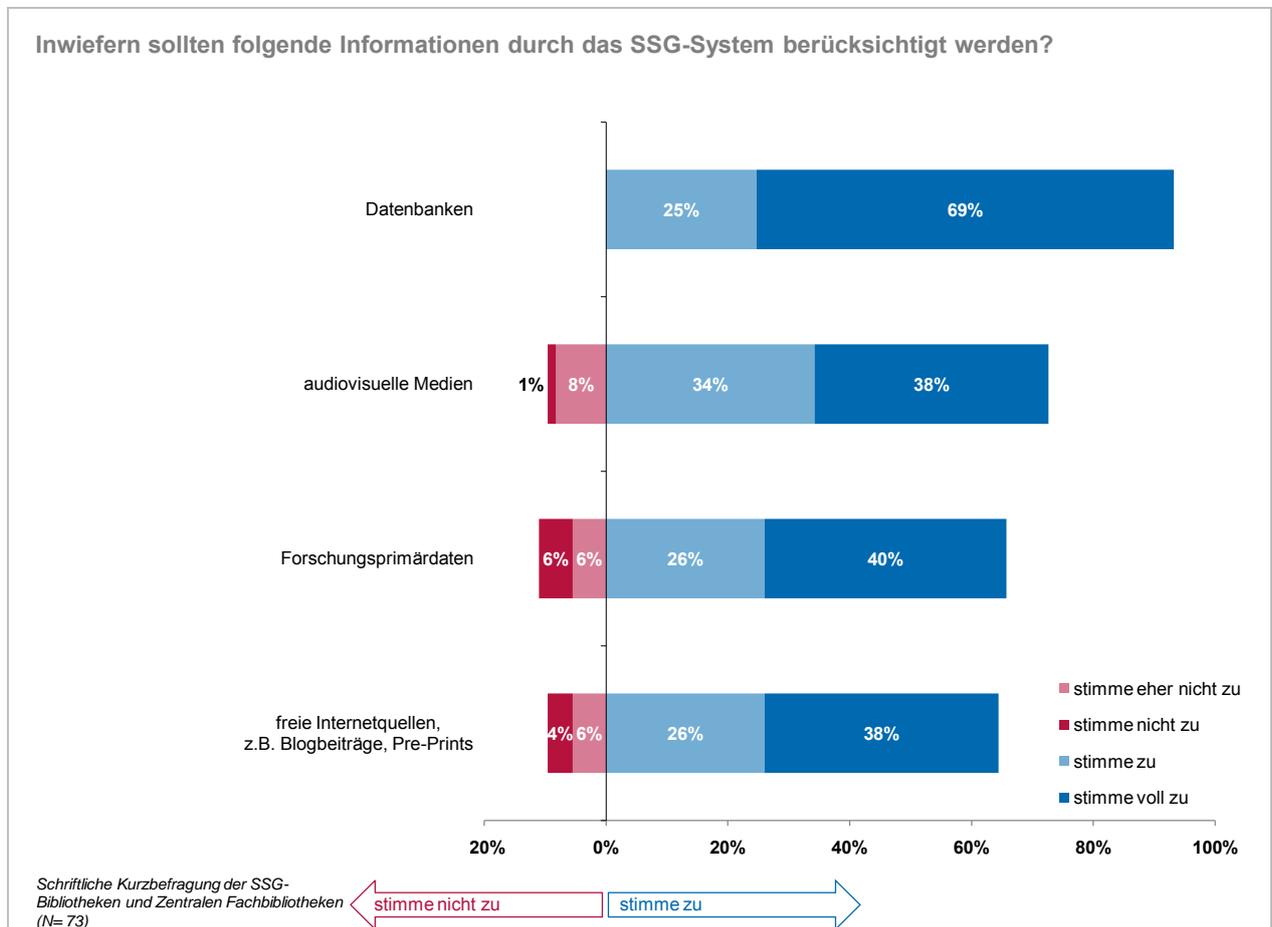


Abbildung 58: Einbezug von (digitalen) Medienformen bzw. Quellen

Anmerkung: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %.

Wie bereits beschrieben, wird von den Befragten im Kontext der Entwicklungen in Bezug auf die digitalen Medien gleichzeitig auch auf die veränderten Erwartungen und Anforderungen seitens der nutzenden Wissenschaftler/-innen verwiesen. Bestehen zwar hinsichtlich der Bedeutungszuweisung zwischen den einzelnen Fachgebieten diverse Unterschiede – bzw. dominieren v.a. für die geisteswissenschaftlichen Fächer vielfach noch verhaltene zeitliche Perspektiveinschätzungen – wird insgesamt schon in Bezug auf den Zugang zu Information und die Literatursuche eine deutlich veränderte Erwartungshaltung und Serviceperspektive konstatiert. Über den „Universaleinstieg Google“ steht hierbei immer stärker die Vorstellung eines „One-Stop-Shop“ im Zentrum. Durch die neuen Möglichkeiten wird somit auch das Ideal eines einfachen, schnellen (unmittelbaren) und weltweiten Zugriffs möglichst auf Volltexte hervorgehoben, welches seitens der Nutzung immer bedeutsamer werde. Wichtige Anforderungen betreffen des Weiteren den

Aspekt der Selektion von relevanten Informationen bzw. die Unterstützung des Auffindens und Zurechtfindens hinsichtlich der zunehmenden Informationsflut.

Besondere Herausforderung: Langzeitarchivierung von digitalen Ressourcen

Eine besondere Herausforderung stellt die Langzeitarchivierung von digitalen Ressourcen dar. Hierauf war schon eingegangen worden. So muss sowohl der Erhalt elektronischer Medien sichergestellt werden als auch deren Langzeitverfügbarkeit gewährleistet sein. Wie die Arbeitsgruppe Fachinformationsinfrastruktur in der Vorlage ihres Rahmenkonzepts für die Fachinformationsinfrastruktur in Deutschland betont, sichern Langzeitarchivierung und Retrodigitalisierung „die Erhaltung, dauerhafte Verfügbarkeit und Nutzbarkeit von Kulturgut und wissenschaftlicher Information“⁴³. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe unterstreichen, dass im Bereich der Retrodigitalisierung Standards erarbeitet und eingesetzt werden und diese bereits als Massendigitalisierung erfolgt, während „die Langzeitarchivierung für den Erhalt elektronischer Medien derzeit nicht gelöst“⁴⁴ ist.

7.2 Entwicklungen im Bibliothekswesen jenseits des digitalen Bereichs

Die Herausforderungen durch die digitalen Medien bestimmten zwar maßgeblich die Trends und Perspektiven von Forschungsbibliotheken und damit auch von den SSG. Daneben gibt es aber auch eine Reihe weiterer wichtiger Trends in diesem Bereich. Der von dem *Council on Library and Information Resources (2008)* gebotene Blick auf die gegenwärtigen Herausforderungen und zu erwartenden Entwicklungen der nordamerikanischen wissenschaftlichen Bibliotheken zeigt: Die Zukunft wissenschaftlicher Bibliotheken und die Zukunft akademischer Arbeitswelten sind eng miteinander verknüpft. Zahlreiche Trends sind bereits heute zu erkennen. So werden die Zunahme an interdisziplinärer Forschung, die Benutzung neuartiger Medien und Formen akademischer Kommunikation sowie eine mögliche, durch Veränderungen akademischer Arbeit geprägte Neuorganisation der traditionellen Universitätsstrukturen in Zukunft umfangreiche Anpassungen seitens der nordamerikanischen Forschungsbibliotheken erfordern.

Interdisziplinarität

Im Einzelnen kommt die Studie, die sich aus verschiedenen Beiträgen zusammensetzt, zu den folgenden Ergebnissen: Die verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit macht möglicherweise eine Neuorganisation von Hochschuleinrichtungen notwendig, die wiederum Einfluss auf die Organisation von Forschungsbibliotheken haben wird. Forschungsbibliotheken sollten beispielsweise nicht mehr einzig für eine Universität oder Forschungseinrichtung zur Verfügung stehen. Es zeichnet sich ab, dass die nordamerikanischen Forschungsbibliotheken in Zukunft

⁴³ Rahmenkonzept für die Fachinformationsinfrastruktur in Deutschland. Vorlage zur Sitzung des Ausschusses der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK) am 29.09.2009, S. 17.

⁴⁴ Ebd.

näher kooperieren werden, u.a. um durch den Aufbau von Online-Bibliotheken obsolet gewordene Doppelbestände an Printmedien in den Forschungsbibliotheken aufzulösen und so Kosten einzusparen.

Des Weiteren ist zu erwarten, dass Bibliotheken infolge der zunehmenden fachlichen Spezifität und Interdisziplinarität in Forschung und Lehre sowie der insgesamt ansteigenden Anforderungen an die fachliche Qualifikation des Bibliothekspersonals zukünftig vermehrt Personal einstellen werden, welches über wissenschaftliche Fachkompetenz verfügt. Veränderungen in der Personalstruktur der Forschungsbibliotheken in Nordamerika werden außerdem dadurch verstärkt, dass die Hälfte des Forschungsbibliothekspersonals innerhalb des nächsten Jahrzehnts in den Ruhestand treten wird.

Entsprechende Entwicklungen sind hierbei auch für die europäischen respektive deutschen Bibliotheken bedeutsam, wie sich auch in den Einschätzungen der Fachreferent/-innen (vgl. unten Neue Kompetenzanforderungen) zeigt.

Internationalität

Ferner wird in der Studie des *Council on Library and Information Resources (2008)* die Internationalität der Forschung herausgestellt, die entsprechend bedarfsgerechte Strukturen erforderlich macht. Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Forschungsbibliotheken weltweit wird eine zentrale Aufgabe der Zukunft sein. Auch dieser Aspekt findet sich in den Gesprächen mit den Bibliotheksvertreter/-innen wieder. Gleichzeitig bieten Internationalität respektive die Entwicklungen der Internationalisierung und Globalisierung immer wieder neue und im Verlauf der Entwicklung zu prüfende Wege und Möglichkeiten von Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung von Medien. Dies setzt gleichzeitig ein hohes Maß an Kenntnis und Kontakten seitens der umsetzenden Verantwortlichen voraus.

Neue Kompetenzanforderungen

Sühl-Strohmenger (2007) spricht vor allem über die Herausforderungen für Bibliothekare und Bibliothekarinnen, die sich aus der Zukunft der Bibliotheken ergeben. Er weist ebenso wie *Griffiths (2004)* auf die Vermittlung von Informationskompetenz als zentrale Aufgabe von Bibliothekar/-innen hin, welche als komplementär zur Aufstellung der „Bibliothek der Zukunft“ zu sehen ist. Dabei stehen Bibliotheken vor den Herausforderungen, neue Orientierung zu bieten vor dem Hintergrund der immer unübersichtlicher werdenden Informationslandschaft. Nutzer/-innen erwarten eine stärkere Digitalisierung der Bibliotheken, insbesondere hinsichtlich des Zugriffs auf elektronische Quellen und die stärkere Einbindung von Suchmaschinen. Insgesamt stellt sich für Bibliothekar/-innen die Frage nach einer neuen Art von Bibliotheksmanagement. Design und Aufbau sowie Instandhaltung von Systemen und Informationsarchitekturen gewinnen Bedeutung vor dem traditionellen Ziel der Informationsbereitstellung.

Die in der Literatur beschriebenen Trends im Bereich wissenschaftlicher Bibliotheken werden auch durch Fachreferent/-innen und durch die Leitungen der SSG-Bibliotheken thematisiert. Angesprochen werden dabei u.a. folgende Aspekte:

- ▶ Verstärkte Verlagskonzentration und Kommerzialisierung im Medienbereich
- ▶ Internationalisierung und Globalisierung
- ▶ Fortschreitende Fachdifferenzierung der Wissenschaft
- ▶ Kürzere Halbwertszeit des Wissens
- ▶ Ökonomisierung der Hochschulen
- ▶ Sparzwänge / Haushaltskürzungen
- ▶ Steigende Bedeutung von Weiterbildung und lebenslangem Lernen sowie
- ▶ Rückläufige Bibliothekskapazitäten und Aussonderungen
- ▶ Rechtliche Regelungen (Urheberrecht)
- ▶ Vervielfachung Literatur-/Medienproduktion

Als wichtige Rahmensetzung wurde die zunehmende Marktmacht von einzelnen Verlagen und sich verschiebende Marktpositionen durch Konzentrationsprozesse von den Befragten benannt, welche die Gestaltungsoptionen bei der Literaturbeschaffung bzw. die Definitionsmöglichkeiten von Bibliotheken – beispielsweise bei Lizenzierungsmodellen – deutlich beeinflussen. Einfluss komme in diesem Zusammenhang zudem der Etablierung spezifischer (technischer) Standards durch (internationale) Medienunternehmen respektive die vielfach zunehmende Orientierung auf den Endkunden und damit verbundene Direktmarketingstrategien zu.

Vor diesem Hintergrund spiegeln sich des Weiteren verschiedene allgemeine (Mega-)Trends wie beispielsweise Aspekte der Globalisierung und Internationalisierung wider. Seitens der Befragten werden diese Trends insbesondere mit Blick auf die Umsetzung der Literatur- und Informationsversorgung in nationalen / regionalen oder auch größeren europäischen bzw. ggf. weltweiten Zusammenhängen angesprochen. Überwiegend werden hierbei jedoch die Möglichkeiten und Ansatzpunkte als (noch) zu begrenzt und hinsichtlich von Abstimmungs- und Unabhängigkeitsfragen als schwierig angesehen. Insbesondere jedoch für gewisse digitale Bereiche (siehe auch oben) gelte es, gezielte Synergiepotenziale (beispielsweise die Abstimmung von Digitalisierungs- und Archivierungsprojekten) auszuloten und entsprechende Optionen einer (perspektivischen) Zusammenarbeit in den Überlegungen aufzugreifen. Des Weiteren ist eine engere Zusammenarbeit bzw. ein zunehmender Austausch mit ausländischen Institutionen für mehrere Befragte ein zentraler Schlüssel einer forschungsnahen und zielführenden Entwicklung.

Im Hinblick auf die wissenschaftliche Entwicklung werden von den befragten Bibliotheksvertreter/-innen mehrfach insbesondere die zunehmende Spezialisierung und das Aufkommen neuer Querschnittsbereiche thematisiert. Durch vielfältige Spezialisierungen und kleinteilige Differenzierungen von Wissenschaftsbereichen (insbesondere im naturwissenschaftlichen Bereich) herrsche v.a. auch bei (potenziellen) Nutzer/-innen der SSG häufig ein spezifisches Fachcommunity-Verständnis vor. So bestehe oftmals eine fachliche Identifikation und ein fachbezogener Zugang zu Information in sehr eng gesteckten Fachzweigen. Insbesondere mit Angeboten wie den Virtuellen Fachbibliotheken werde eine entsprechende Berücksichtigung wichtig für den Erfolg.

Parallel zur Entwicklung der Differenzierung verweisen einige Befragte zudem auf die verstärkte Trans- bzw. Interdisziplinarität von Themen und das Entstehen von Querschnittsbereichen (z.B. Gender Studies, Neurowissenschaften etc.). Für bedarfsgerechte Zugänge zu Literatur und In-

formationen sind zudem die Fragen der leichten Auffindbarkeit und der Zusammenführung von Informationen von hoher Bedeutung.

Im Rahmen der schriftlichen Kurzbefragung der SSG-Bibliotheksvertreter/-innen wurden anhand der benannten Themenbereiche mehrere Thesen zur Bedeutung der Entwicklungen in den kommenden zehn Jahren formuliert. Dabei zeigt sich, dass insbesondere die Budgetrestriktionen der einzelnen Bibliotheken ein übergreifendes System noch verstärkt bedeutsam machen. Auch sieht die Mehrheit der Befragten die internationale Zusammenarbeit im Bereich von Fernleihen auch in Zukunft noch nicht als ausreichend leistungsstark an, um den Bedarfen der Wissenschaftler/-innen gerecht zu werden, wenngleich der (internationalen) Zusammenarbeit im Bereich der digitalen Medien wachsende Bedeutung zukommt. Eher geteilt fallen die Einschätzungen hinsichtlich der Verschiebung von Aufgaben von Archivierung zu Nachweis und Information, der Etablierung von Virtuellen Fachbibliotheken sowie der Lösung des Problems der Langzeitarchivierung aus. Als wichtig wird zudem von vielen die Verbesserung der Suchmöglichkeiten gewertet. Als weniger zutreffend bewertet die Mehrheit der Bibliotheksvertreter/-innen die These, dass auch Autor/-innen stärker bei der inhaltlichen Erschließung von Medien eingebunden werden sollten, sowie die Aussage, dass für den Großteil der SSG E-Only-Medien aufgrund eines weiterhin beschränkten Angebots kaum relevant sind. Deutlich wird somit insgesamt ein erwarteter weiterer Bedeutungszuwachs von digitalen Medien bzw. die Einschätzung, dass eine Lösung der bestehenden Probleme im Umgang mit diesen vordringlich für die Entwicklung der kommenden Jahre ist.

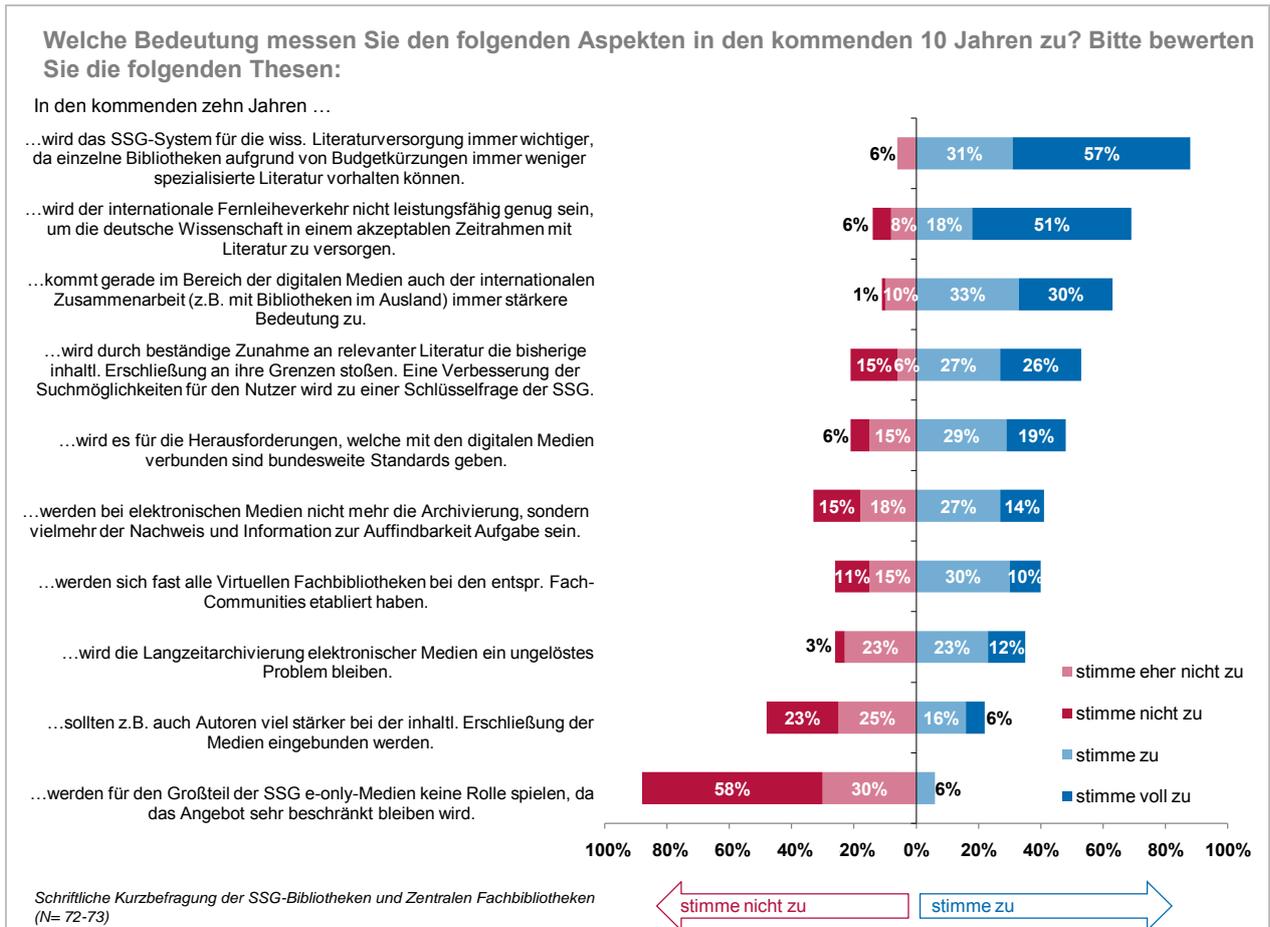


Abbildung 59: Bedeutung von künftigen Entwicklungen

Anmerkungen: Um ein aussagekräftigeres Bild zu erhalten, wird die mittlere Kategorie nicht dargestellt. Der Prozentwert der Antworten dieser Antwortkategorie ergibt sich aus der Differenz der Summe der vier dargestellten Antwortkategorien und 100 %. Detaillierte Fallzahlen sind im Anhang 10.8 ausgewiesen.

7.3 Bewertung

Die Trends im digitalen Bereich dominieren und machen den Kern der gegenwärtigen Veränderungen der Informations- und Literaturversorgung der Wissenschaft aus. Ergänzt werden diese Entwicklungen durch eine Reihe weiterer Trends im nicht-digitalen Bereich wie der Trend zur intensiveren interdisziplinären Zusammenarbeit.

Bei der Beurteilung der Relevanz dieser Trends für die SSG darf jedoch nicht übersehen werden, dass diese Trends die Informations- und Literaturversorgung der Wissenschaft allgemein betreffen, die SSG aber nur einen spezifischen Teil ausmachen. Gerade vor dem Hintergrund der Gespräche mit den Akteuren der SSG-Bibliotheken muss differenziert werden, welche Trends für die einzelne Bibliothek zwar von hoher Bedeutung sein mögen, das SSG-System aber nur sehr indirekt berühren, wie etwa ein Bedarf an Kompetenzentwicklung bei den Mitarbeiter/-innen. Wenngleich im Hinblick auf die rasante technologische Entwicklung bei Wahrnehmung der entsprechenden Aufgaben durch die SSG neue Anforderungen hinzukommen.

Als zentraler Trend, welcher grundsätzlich von hoher Bedeutung für die SSG ist und bleiben wird, ist vor allem der starke Wandel des Nutzungsverhaltens der Wissenschaftler/-innen zu nennen, welcher trotz fachlicher Differenzierungen (vgl. *Kapitel 6*) alle Wissenschaftsbereiche sehr deutlich betrifft. Gerade im digitalen Bereich ist die Zahl diskutierter Ansätze und Modelle für das SSG-System sehr groß. Wie im folgenden Kapitel deutlich wird, besteht für die SSG vordringlich ein Bedarf an einer Klärung des Rollenverständnisses der SSG bei digitalen Medien.

Die Integration digitaler Medien ist damit ein wesentliches Element für die SSG. Der „Information Overload“ fordert und überfordert Nutzer/-innen bei der Versorgung mit Informationen und Literatur. Damit verbunden ist ein erheblicher Bedeutungsgewinn für Systeme, welche die Informationen und Literatur für die Nutzer/-innen erschließen und damit zu bedeutenden Teilen überhaupt wahrnehmbar machen. Erst dann sind die Informationen für Nutzer/-innen überhaupt prinzipiell nutzbar.

Weiteren Bedeutungsgewinn erhalten Systeme, welche die Qualität von Quellen glaubwürdig bewerten können. Kurzum, die Informationskompetenz ist eine Schlüsselqualifikation in der Informationsgesellschaft, und die SSG können und sollten diese Informationskompetenz auch bereitstellen. Vor diesem Hintergrund ist der bisher noch unentschlossene Umgang mit den digitalen Medien sehr problematisch.

Auch wenn digitale Medien den Kern des Wandels ausmachen, bestehen noch weitere Trends, welche ebenfalls berücksichtigt werden sollten. Zu nennen sind hier vor allem die Veränderungen der Nutzergewohnheiten und des Zuschnitts von Themenstellungen – etwa durch eine stärkere Interdisziplinarität. Hier bedarf es einer stärkeren Zusammenarbeit der Bibliotheken im Rahmen des SSG-Systems.

8 Zusammenführung der Ergebnisse: Herausforderungen und Handlungsoptionen für die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Im Folgenden werden die Ergebnisse der einzelnen Erhebungsschritte im Hinblick auf die zentralen Aspekte der Evaluation nochmals in einer Gesamtbewertung zur Leistungsfähigkeit des Systems überblicksartig zusammengeführt. Daran anschließend werden Handlungsoptionen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des SSG-Systems vorgestellt. Basierend auf den dargestellten Befunden / Problemstellungen des bestehenden Systems, geben diese Hinweise auf Chancen und Risiken hinsichtlich der künftigen Ausgestaltung.

8.1 Gesamtbewertung: Leistungsfähigkeit des SSG-Systems

Die überregionale Literatur- und Informationsversorgung der Wissenschaft in Deutschland speist sich aus unterschiedlichen Teilquellen. Das System der Sondersammelgebiete zielt dabei auf die Abdeckung des Spitzenbedarfs der wissenschaftlichen Informationsversorgung, der über die Versorgungsaufgaben der einzelnen Hochschulbibliotheken hinausgeht. Es übernimmt somit die Funktion einer verteilten wissenschaftlichen Forschungsbibliothek in Deutschland. Bei dem SSG-System handelt es sich dabei nach Einschätzung der befragten Expert/-innen um ein weltweit einzigartiges Modell, welches auch im Ausland hohe Anerkennung und Wertschätzung genießt.

Die Grundidee des SSG-Systems der Vorhaltung der jeweils fachwissenschaftlich relevanten in- und ausländischen Literatur bzw. Informationen des Spitzenbedarfs in konventioneller und digitaler Form wird von Akteuren wie auch Nutzer/-innen insgesamt als sinnvolle und für die Stellung des Wissenschaftsstandorts Deutschland bedeutsame Förderausrichtung bewertet. Die formulierten Anforderungen an das SSG-System – Vollständigkeit, Reservoir-Funktion, Ausfüllen der Teilfunktion, überregionale Verfügbarkeit, Nachhaltigkeit sowie Nachweis und Erschließung – werden als Grundprinzipien und Leitziele einer adäquaten Literatur- und Informationsversorgung der Wissenschaft überwiegend positiv eingeschätzt. Lebens-, Ingenieur- und Naturwissenschaften bewegen sich in ihren Einschätzungen jeweils nahe an der Gesamtbewertung, für die Geistes- und Sozialwissenschaften wird die Bedeutung einzelner Aspekte für die eigene wissenschaftliche Arbeit betont. Zu nennen sind hierbei die Vollständigkeit der relevanten Literatur, die Tatsache, dass die ausländische Forschungsliteratur an einem deutschen Standort vorhanden ist, sowie die Notwendigkeit, auch auf ältere Publikationen zurückgreifen zu können.

Unter der Prämisse einer in Vergangenheit und Gegenwart von Printmedien dominierten Informations- und Literaturversorgung kann das System aus Sicht der befragten Fachkollegiat/-innen die zentrale Anforderung der Vollständigkeit erfüllen, gerade aus Sicht derjenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die das System kennen. Hierbei schätzen die Befragten

aus den Wissenschaftsdisziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften, bei welchen ein thematischer Fokus der DFG-geförderten Sondersammelgebiete liegt, die Leistungsfähigkeit des DFG-geförderten Systems zudem signifikant besser ein. Auch die Grundzüge des Systems, insbesondere das Vollständigkeitskriterium wie auch die Reservoir-Funktion, werden von diesen als besonders wichtig erachtet. D.h. gerade die Wissenschaftsdisziplinen, in denen sich der Trend zur Digitalisierung langsamer durchsetzt als z.B. in den Naturwissenschaften, zeigen die höchste Zufriedenheit mit dem Zielkanon und seiner Realisierung.

„Lücken“ in der Literatur- und Informationsversorgung sind nach den Ergebnissen der vorliegenden Erhebungen in der Wahrnehmung der Akteure des Systems sowie der Fachkollegiaten/-innen insgesamt wenig problematisch. 20 % der befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler konstatieren überhaupt keine Lücken in ihrer Literaturversorgung, weitere 60 % der Befragten sehen nur sehr geringe Lücken. Im Rahmen der Befragung der DFG-Fachkollegiat/-innen zeigt sich eine hohe Zufriedenheit insbesondere im Printbereich. Etwas schwieriger gestaltet sich die Versorgung mit digitalen Medien, insbesondere im Bereich der elektronischen Zeitschriften. Defizite in der Literaturversorgung beziehen sich weniger auf das (Nicht-)Vorhandensein von Informationsquellen oder Literatur in Deutschland, sondern auf die rasche Erschließbarkeit und Verfügbarkeit von vorhandenen Informationen und Literatur für die eigenen Forschungstätigkeiten. Diese Ineffizienzen im System entstehen aus Perspektive der Wissenschaftler/-innen durch nicht ausgereifte Suchmöglichkeiten, einen zu hohen Zeitaufwand bei der Recherche sowie Wartezeiten in der Bereitstellung der Literatur.

Somit zeigt sich ein insgesamt positives Urteil zur vorliegenden Versorgungslage aus der Nutzerperspektive. Allerdings kommen auch die befragten Wissenschaftler/-innen, welche aufgrund ihrer thematischen Ausrichtung nicht von den DFG-geförderten Sondersammelgebieten profitieren dürften, zu einer ähnlich positiven Bewertung. D.h. die Sondersammelgebiete stehen in einem größeren Literaturversorgungskontext, der am Wissenschaftsstandort Deutschland als positiv anerkannt wird. Einfache Schlüsse zur konkreten Leistungsfähigkeit des SSG-Systems lassen sich allein auf Basis dieser Befunde also nicht ableiten.

Aus Sicht der Umsetzungsverantwortlichen, d.h. derjenigen Bibliotheken, die einzelne Sondersammelgebiete betreuen, wird ebenfalls ein hoher Nutzen konstatiert, der ihnen zu Alleinstellungsmerkmalen verhilft.

Eine detaillierte Bewertung der Leistungsfähigkeit des SSG-Systems steht vor der grundsätzlichen Herausforderung der Ableitung klarer Leistungsziele sowie spezifischer Erfolgsindikatoren und Messgrößen. Die bisher verwendeten Kennzahlen ermöglichen nur eine eingeschränkte Bewertung der Leistungsfähigkeit. Diese Grundproblematik kann die Evaluierung weder auf der Systemebene noch unter einer einzelinstitutionellen Perspektive zufriedenstellend lösen. Hierfür fehlen die steuerungsrelevanten Informationen im Sinne von Zieldefinitionen und eindeutig vereinbarten Leistungskriterien. Eine zukünftige Qualitätssicherung muss eine systematisch-vergleichende Perspektive einnehmen, da absolute Zielgrößen, wie die Grundgesamtheit der relevanten Literatur, unbekannt sind.

Die allgemein formulierten Zielansprüche und damit einhergehende Umsetzungsziele durch die SSG-betreuenden Bibliotheken lassen sich zwar rekonstruieren, es fehlen jedoch Bezugsgrößen, definierte Mindeststandards und vergleichbare Qualitätssicherungsmechanismen im Gesamtsystem. D.h. die Bewertung der Leistungsfähigkeit im Rahmen der Evaluierung beruht überwiegend auf den subjektiven und oftmals interessengeleiteten Einschätzungen der (beteiligten) Akteure, die wiederum von den Evaluator/-innen kritisch reflektiert und den laufenden Trendanalysen gegenübergestellt wurden. Auch die gutachterliche Tätigkeit der DFG konzentriert sich auf die Bewertung der Anträge und quantitative Zielgrößen, die Qualität der einzelnen Sondersammelgebiete kann aufgrund fehlender Vergleichsgrößen jedoch nicht nachvollzogen werden.

Insgesamt kann auf Basis der Erhebungen ein überwiegend sehr hohes Engagement der SSG-betreuenden Fachreferate in den Bibliotheken konstatiert werden. Eine Differenzierung des Umsetzungserfolgs hinsichtlich einzelner Umsetzungsformen (Betreuung einzelner SSG durch Universitätsbibliotheken, Konzentration mehrerer SSG in Staatsbibliotheken) kann folglich nicht vorgenommen werden. D.h. die Fragen, ob eine bestimmte Zahl von SSG an einer Bibliothek als besonders zielführend bzw. effizient einzuschätzen ist, welches „Optimum“ der Versorgung letztlich erreichbar wäre respektive wie sich die Gesamtleistungsfähigkeit des Systems vor diesem Hintergrund ausnimmt, können angesichts fehlender Orientierungswerte nicht abschließend beantwortet werden.

Institutionenspezifische Faktoren, fachspezifische Aspekte sowie das persönliche Engagement der Beteiligten überlagern offenkundig strukturelle Effekte, sodass kein „one best way“ der Umsetzung zu konstatieren ist. Die insbesondere von den großen Bibliotheken geforderte stärkere Konzentration der SSG auf einzelne Institutionen findet in der Analyse keine notwendige Entsprechung durch die Identifikation spezifischer Skaleneffekte, die aus der gemeinsamen Nutzung zentraler Infrastruktur resultieren. Insgesamt wird eine verteilte Struktur als positiv angesehen. Verbunden mit der Frage der Qualität der Umsetzung durch die einzelnen Bibliotheken zeigen sich verschiedene Argumentationslinien, welche jeweils durch unterschiedliche Bibliotheksformen idealtypisch hinterlegt werden (Universitätsbibliothek: enger Kontakt zur Wissenschaft vs. Abhängigkeit von Ausrichtung der Trägerinstitution; Staatsbibliothek: höhere Grundressourcen, Unabhängigkeit vs. relative Ferne zur Fachcommunity). Im Kontext fehlender konkreter Parameter zur Bestimmung der Leistungsfähigkeit bleibt jedoch ungeklärt, welche Kosten-Nutzen-Vorteile tatsächlich mit einer Reduktion der SSG bzw. einer Konzentration auf eine kleinere Zahl von Bibliotheken zu erzielen sind.

Die Gliederung des Sammelplans entspricht ebenfalls eher einem Prozess des organischen Wachstums denn einem strategischen Planungsprozess. Auch hier lassen sich spezifische Vor- und Nachteile des organischen Wachstums gegenüberstellen: Es erlaubt auf der einen Seite eine gestalterische Flexibilität und Offenheit und das Anknüpfen an vorhandene Standortstärken. Es könnte aber auf der anderen Seite die gezielte und abgestimmte Steigerung der Effizienz erschweren. Die Leistungsfähigkeit des Systems scheint vor allem dann an seine Grenzen zu stoßen, wenn sich Herausforderungen stellen, die einen Paradigmenwechsel beinhalten.

Dies gilt insbesondere für die miteinander verknüpften Trends der Internationalisierung des wissenschaftlichen Arbeitens und sich damit neu eröffnenden Recherchemöglichkeiten und der Digitalisierung wissenschaftlicher Inhalte. Hieraus resultieren Fragestellungen, in denen sich das System der Sondersammelgebiete neu positionieren muss. Das positive Renommee im Handling der Printmedien und die Einschätzung der aktuellen Leistungsfähigkeit muss nicht notwendigerweise eine Entsprechung in der digitalen Welt finden. Die in Nutzerkreisen geringe Wahrnehmung der Virtuellen Fachbibliotheken kann als Indiz hierfür genannt werden. Offenkundig ist es nicht gelungen, diese Aktivität so zu vermarkten, dass sie einem breiten Nutzerkreis bekannt wäre.

Das Steuerungsvakuum macht sich jedoch nicht nur auf der Ebene nicht konkretisierter bzw. fehlender Leistungsindikatoren bemerkbar. Die Umsetzungsverantwortlichen in den Fachreferaten konstatieren darüber hinaus einen nicht befriedigenden Informations- und Kommunikationsfluss mit dem Hauptzuwendungsgeber, der DFG, sodass sich die Zusammenarbeit im Wesentlichen auf administrative Aspekte konzentriert. Steuerung setzt nicht nur klare Ziele, sondern auch eine eindeutige Definition von Prozessen voraus, die gerade angesichts des heterogenen Akteurkreises gleiche Informationschancen beinhalten sollte. Hier bleibt die strategische Rolle der DFG auf der operativen Ebene der Fachreferate unklar. Die Schaffung einer Indikatoren-gestützten Leistungsbewertung stellt somit einen wichtigen Baustein unter anderen für eine ziel-führende Weiterentwicklung bzw. die weitere Umgestaltung des SSG-Systems dar.

Insgesamt kann auf Basis der Einschätzungen der Akteure sowie der befragten Fachkollegiat/-innen ein zielführender Beitrag der Sondersammelgebiete zur Literatur- und Informationsversorgung in Deutschland konstatiert werden, die relative Bewertung der Leistung bleibt jedoch schwierig. Ist die Literatur- und Informationsversorgung deshalb so stark, weil es die SSG gibt oder bewegen sich die SSG in einem Umfeld, das wiederum als Ansporn dient? Die Beantwortung dieser Frage ist auch deshalb nicht abschließend möglich, weil ein Instrumentarium der Qualitätssicherung fehlt.

Die bisherigen Diskussionen zur Reaktion bzw. Antizipation des Trends der Digitalisierung und der Änderungen der Arbeits- und Publikationsformen machen deutlich, dass das System der SSG vor der Beantwortung von Grundsatzfragen steht:

- ▶ Wie muss es seine Rolle in einer neuen digitalisierten Wissenschaftswelt definieren und kann es diese Aufgabe erfüllen, wenn die aktuelle Position nicht klar bestimmt ist?
- ▶ Ist eine Konzentration auf den Printbereich als Handlungsalternative überhaupt denkbar?
- ▶ Mit welchen neuen oder etablierten Playern müssen ggf. Allianzen gebildet werden, um entsprechende qualitative Sprünge zu vollziehen?

Das System der SSG wird sich dem Trend zu den digitalen Medien nicht verschließen können, wenn es auch zukünftig eine Rolle im System einer leistungsfähigen Literatur- und Informationsversorgung einnehmen will. Das Fehlen eines profilierten Zielkatalogs für das aktuelle Leistungsportfolio führt jedoch dazu, dass die Veränderungsnotwendigkeit zwar von allen Akteuren klar benannt werden kann, die dann neu zu erfüllenden Parameter sich jedoch nicht von einem bestehenden System abgrenzen lassen.

Hinsichtlich der Nutzung digitaler Medien hat sich die Diskussion bisher zu sehr auf technische und lizenzrechtliche Aspekte sowie Fragen der Finanzierung konzentriert. Die Integration digitaler Medien in den Leistungskatalog führt sowohl zu drastischen Kostensteigerungen beim Erwerb von Lizenzen als auch zu einem Rollenwandel. Die Rolle im Printbereich bezog sich auf die Anschaffung eines Exemplars und damit eine entsprechend begrenzte Verfügbarkeit. Digitale Medien stehen aufgrund ihrer Produkteigenschaften prinzipiell und jederzeit allen interessierten Nutzer/-innen zur Verfügung. Diese potenziell drastische Ausweitung des Nutzerkreises wird von Verlagsseite als zentrales Argument für die Preisgestaltung ins Feld geführt. Gleichzeitig ändert sich die Rolle der Sondersammelgebiete in der Informations- und Literaturversorgung der deutschen Wissenschaft: Sie gewinnen an Bedeutung und übernehmen damit potenziell Aufgaben, die im Printbereich bisher von anderen Akteuren, nämlich den übrigen Bibliotheken, ausgefüllt wurden.

8.2 Handlungsoptionen

8.2.1 Überblick über die Handlungsoptionen

Auf Basis der im Rahmen der Evaluation durchgeführten Analysen und generierten Ergebnisse wurden Handlungsoptionen auf unterschiedlichen Ebenen abgeleitet. Diese gliedern sich wie folgt:

- ▶ Zielebene
 - Klarere Definition von Anforderungen von Sondersammelgebieten
 - Klärung und Spezifikation der Rolle der SSG im Hinblick auf digitale Medien
 - Prüfung der Grenzziehung zu (neuen) Medienformen und Wissensträgern (Forschungsprimärdaten, Blogs etc.)
 - Klärung der Rolle von Aspekten der Nutzung und Systematisierung der Zusammenarbeit mit Wissenschaftler/-innen
- ▶ Umsetzungsebene
 - Implementation transparenter und zielführender Qualitätssicherungsmechanismen
 - Steigerung der Transparenz in der Zusammenarbeit mit der DFG
 - Vereinfachung der administrativen Umsetzung
 - Stärkung der Zusammenarbeit der Bibliotheken im Rahmen des Systems
 - Flexibilisierung und Differenzierung der Finanzierung
- ▶ Struktur des Systems
 - Überprüfung des Zuschnitts des Sammelplans
 - Überprüfung der Verteilung der SSG; Zentralisierung von Strukturen

8.2.2 Klarere Definition von Anforderungen von Sondersammelgebieten

Befund / Problemstellung:

Die grundlegenden Anforderungen an das SSG-System insbesondere im Hinblick auf die Erwerbung – Vollständigkeit, Reservoir-Funktion, die Ausrichtung auf Spitzenbedarf und das Ausfüllen der Teilfunktion – sind in ihrer allgemeinen Formulierung schwer greifbar. In der Praxis der Umsetzung der Sondersammelgebietsbetreuung werden diese aus vielfältigen, zwischen

den einzelnen SSG unterschiedlich relevanten Gründen (fachliche Abgrenzung, Beschaffungshürden, fehlende sprachliche Kompetenzen, Einbezug Nutzerrelevanz/Nachfrage, Budgetgrenzen etc.) different gehandhabt. In der Folge unterschiedlicher Ausgestaltungen und Schwerpunktsetzungen (z.B. Fokussierung auf spezifische Erscheinungsländer) beinhalten die einzelnen Zielsetzungen des Weiteren teils gegenläufige Intentionen („relative“ Vollständigkeit und Reservoir). Auf Systemebene besteht – vor dem Hintergrund fehlender Standards und Richtgrößen respektive des fehlenden Wissens um die zugrunde liegenden Grundgesamtheiten der potenziell erreichbaren Medien – somit keine zuverlässige (Mess-)Größe zur Programmsteuerung.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Eine grundlegende Definition und abgestimmte konkrete Operationalisierung der ggf. auch anders zu definierenden Anforderungen und somit der Umsetzungspraxis der Förderung der Sondersammelgebiete liefert die Grundlage für die Prüfung intendierter Systemwirkungen und somit die Möglichkeiten einer Qualitätssicherung. Die Ausrichtung auf Vollständigkeit und die Anlage und Pflege eines Reservoirs ist zwar als Idealvorstellung positiv zu sehen, kann mit den gegebenen Rahmenfaktoren jedoch nur bedingt bzw. „relativ“ umgesetzt werden. Zu klären sind daher die Anforderungen und Möglichkeiten zur Reichweite der Umsetzung (Breite und Tiefe hinsichtlich des Einbezugs der Produktion einzelner Länder, Anteil „graue Literatur“ etc.) bzw. die konkrete Ausrichtung der Zielsetzung. Eine fachliche Differenzierung der Grundanforderungen ist jedoch ohne klar definierte Zielsetzung des Gesamtsystems aus Sicht der Evaluator/-innen nicht ratsam.

Chancen:

- ▶ Transparenz
- ▶ Schaffung einer einheitlichen Grundlage respektive eines Mindeststandards der Umsetzung
- ▶ Zielsystem auch für Evaluation einzelner SSG

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Fehlende Akzeptanz der betreuenden Bibliotheken; Mechanismen der Besitzstandswahrung
- ▶ Definitions- respektive „Übersetzungshürden“ von Zielgrößen zwischen unterschiedlichen Fachkulturen

8.2.3 Klärung und Spezifikation der Rolle der SSG im Hinblick auf digitale Medien

Befund / Problemstellung:

Die Frage des Umgangs mit respektive der adäquaten Integration von digitalen Medien zeigt sich in den unterschiedlichen Erhebungsschritten als zentrale Herausforderung der zukünftigen Ausgestaltung des Systems der Sondersammelgebiete. Für 90 % der befragten Wissenschaftler/-innen hat sich die Art und Weise der für ihre Forschungsarbeiten relevanten Literaturversorgung in den letzten zehn Jahren deutlich verändert. Digitale Medien machen dabei den Kern dieses Wandels aus. Die Interviews an den Bibliotheken der SSG werfen hierbei v.a. vielfach noch ungelöste Fragen der überregionalen Verfügbarmachung und langfristigen Sicherung auf,

auch wenn die überregionale Versorgung mit diesen Medientypen durch die DFG-geförderten Nationallizenzen und nationalen Konsortien in der jüngeren Vergangenheit durchaus eine beträchtliche Dynamik entwickelt hat. Insgesamt zeigt sich bei vielen Akteuren des Systems jedoch eine hohe Unsicherheit und/oder fehlendes Wissen hinsichtlich eines zielführenden Umgangs mit digitalen Medien. Mehrfach wird zudem die Definition von übergreifenden Vorgaben für die SSG gefordert. Sind einige Bibliotheken hinsichtlich der Entwicklung von Ansätzen zur Bewältigung der (neuen) Anforderungen durch die digitalen Medien sehr aktiv, stehen andere der Entwicklung bislang eher beobachtend / abwartend gegenüber. Viele Aktivitäten, Projekte und Ansätze stehen zudem eher unverbunden nebeneinander. Unklar bleibt zudem das Positionieren des SSG-Systems in der Gesamtheit der (überregionalen) Literatur- und Informationsversorgung.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Für einen sinnvollen Umgang mit den Herausforderungen der digitalen Medien ist zunächst eine Klärung und Spezifikation der Reichweite des Einbezugs von digitalen Quellen für die SSG nötig. Dabei sind insbesondere die Erfahrungen, Chancen, Risiken und Grenzen im Hinblick auf die grundlegende SSG-Arbeit (Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung) zu fixieren und für alle SSG zu bündeln. Hierbei gilt es insbesondere zu entscheiden, inwiefern die Anforderungen an die SSG (v.a. Vollständigkeit, Reservoir-Funktion und überregionale Verfügbarkeit) für den Bereich der digitalen Medien gleichfalls Geltung haben sollten bzw. wie – unter Hinweis auf den ausstehenden Definitionsprozess – eine konkrete Operationalisierung der Anforderung aussehen sollte. Grundsätzlich sollten sich die SSG auch im digitalen Bereich auf ihre Rolle der Spitzenversorgung und damit auf ihre originäre Aufgabe konzentrieren.

Im Hinblick auf die Hürden und Schwierigkeiten der Erwerbung und Verfügbarmachung ist die Nutzerperspektive für die „Auswahl“ und Definition von Bedarfen insbesondere für die digitalen Medien ein entscheidender Faktor und sollte entsprechend berücksichtigt werden. Bezüglich der Frage der Qualitätssicherung und eines qualitativen Mindeststandards für entsprechende Angebote ist das Aufgabenspektrum der SSG sowie seine Grenzen klarer zu umreißen und sind konkrete Lösungen für die nachhaltige Gewährleistung von zentralen zusätzlichen Aufgaben (wie die Pflege von digitalen Quellen etc.) festzusetzen. Insbesondere für flankierende neue Aufgaben gilt es, diese im Hinblick auf die Kernausrichtung der SSG sowie gegebenenfalls vorliegende Konkurrenzprodukte zu prüfen.

Im Hinblick auf die Vermeidung von Doppelarbeiten und -belastungen der Akteure ist zudem im Bereich entwicklungs- und infrastrukturintensiver Aspekte die Bündelung von Kompetenzen bei bereits sehr aktiven Akteuren anzuraten. Hierbei sind jedoch die Transparenz und die Beteiligung des Gesamtsystems sicherzustellen, um somit die Gesamtqualität zu sichern sowie Friktionen vorzubeugen.

Chancen:

- ▶ Sicherung der Zukunftsfähigkeit des SSG-Systems
- ▶ Gemeinsame Definition und nutzerorientierte Gestaltung
- ▶ Bedarfsgerechtes Leistungsspektrum

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Ggf. Konkurrenz zu kommerziellen Anbietern
- ▶ Fehlende Kompetenzen und Infrastruktur
- ▶ Unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Bibliotheken
- ▶ Schnelle technologische Entwicklung

8.2.4 Prüfung der Grenzziehung zu (neuen) Medienformen und Wissensträgern (Forschungsprimärdaten, Blogs etc.)

Befund / Problemstellung:

Die Menge der für die Wissenschaft relevanten Informationen wächst beständig. Dies bezieht sich nicht nur auf eine steigende Anzahl von Neuerscheinungen bei Monographien, sondern vor allem auf neue Medienformen und Wissensträger. Zu nennen sind etwa Open-Access-Dokumente, Pre-Prints, Blogs und eine Vielzahl von weiteren Arten von Internetquellen als auch nicht-textuelle Medien wie Forschungsprimärdaten oder audiovisuelle Daten. Die steigende Menge an möglichen, relevanten Informationen führt nicht nur bei den Nutzer/-innen zu einem „Information Overload“, sondern zeigt auch bei den Bibliotheken Grenzen auf. Der bisherige Umgang mit den (neuen) Quellen und Medienformen gestaltet sich in den SSG heterogen und in der Regel wenig systematisch. Entsprechend stellt sich die Frage nach dem tatsächlichen Einbezug dieser in die SSG bzw. der Neudefinition von Abgrenzungen.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Prinzipiell besitzen die neuen Medienformen und Wissensträger vielfach Relevanz für die wissenschaftliche Literatur- und Informationsversorgung – und somit für das SSG-System. Aufgrund der Vielzahl der möglichen Quellen bedarf es jedoch an Unterstützung bei der Klärung der Frage, welche Quellen berücksichtigt werden sollten und welche nicht. Hierbei ist insbesondere der Einbezug der Zielgruppe der jeweiligen Fachwissenschaftler/-innen von Bedeutung. In regelmäßiger Abstimmung mit diesen sowie in Abklärung der Möglichkeiten und Grenzen einer Integration in das SSG-System ist somit ein strukturierter – und im Hinblick auf die dynamische Entwicklung – flexibler Rahmen für die Umsetzung und Grenzziehung des Einbezugs der entsprechenden Medien zu schaffen.

Chancen:

- ▶ Orientierung bei der Umsetzung durch klare Rahmensetzung und Grenzziehung
- ▶ Erwartungsmanagement im Hinblick auf Leistungen des SSG-Systems
- ▶ Mehrwert des engeren Kontakts mit der Zielgruppe
- ▶ Anerkennung der mit Aufbereitung und Bereitstellung verbundenen Leistungen

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Fehlende Bereitschaft von Fachwissenschaftler/-innen zur Mitarbeit
- ▶ Unzureichende Kenntnis der SSG-Betreuenden der neuen Entwicklungen
- ▶ Notwendigkeit, Leitlinien der SSG an neue Anforderungen anzupassen und unterschiedliche Paradigmen nebeneinander zu etablieren

8.2.5 Klärung der Rolle von Aspekten der Nutzung und Systematisierung der Zusammenarbeit mit Wissenschaftler/-innen**Befund / Problemstellung:**

Der Nutzung der Sondersammelgebiete kommt im Hinblick auf die bisherige Förderprogrammstruktur lediglich eine indirekte Bedeutung zu. Nicht die gegenwärtige Nutzung von Literatur, sondern die Anforderung der Vollständigkeit und die Idee einer Reservoir-Funktion bestimmen den Aufbau des Bestands. In der Praxis hat die (erwartete) Nutzung der Literatur im Rahmen der konkreten Erwerbung teilweise jedoch bereits einen Einfluss auf den Bestandsaufbau, wie etwa bei der Operationalisierung einer relativen Vollständigkeit z.B. über die Berücksichtigung wie auch Nicht-Berücksichtigung bestimmter Länder und Sprachen. Unklar vor dem Hintergrund der Kernanforderungen (v.a. Vollständigkeit, Reservoir-Funktion) bleibt die übergreifende Bedeutung der Nutzerorientierung für das Gesamtsystem.

Der Einbezug von Wissenschaftler/-innen und somit der Nutzerperspektive in die Arbeit der Sondersammelgebiete wird gerade unter dem Aspekt der Berücksichtigung neuer Quellen und Publikationsformen dringlicher. Der Wandel des Informations- und Literaturbedarfs der Spitzenforscherinnen und -forscher in Deutschland sollte in der strategischen Ausrichtung der DFG-geförderten Sondersammelgebiete stärker berücksichtigt werden. Hierzu gehören neben der stärkeren Einbeziehung von digitalen Medien auch veränderte Erwartungen an die Recherchemöglichkeiten und die Bereitstellung von Literatur (z.B. now-or-never-Mentalität). Auf die Notwendigkeit eines starken Ausbaus im digitalen Bereich wurde bereits gesondert eingegangen.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Im Kontext der Zielspezifikation und konkreten Operationalisierung der Anforderungen ist es notwendig, sowohl die Anforderungen an eine „Nutzung“ als auch an eine „regelhafte Zusammenarbeit mit und Bedarfsermittlung bei Fachwissenschaftler/-innen“ zu definieren und zu klären. Vorstellbar ist in diesem Kontext beispielsweise die Einrichtung eines fachwissenschaftlichen Beirats für SSG bzw. SSG-Fachbereiche, wie sie bereits im Rahmen einzelner Virtueller Fachbibliotheken umgesetzt werden.

Chancen:

- ▶ Zielgruppenorientierte Operationalisierung
- ▶ Nutzung der Expertise der Fachwissenschaftler/-innen
- ▶ Regelmäßiger Austausch mit und institutionalisierte Bindung an die Fachcommunity
- ▶ Erhöhung des Bekanntheitsgrades und der Akzeptanz

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Fehlende Bereitschaft von Fachwissenschaftler/-innen zur Mitarbeit sowie SSG-Akteuren
- ▶ Verlangsamung der Entscheidungsprozesse

8.2.6 Implementation transparenter und zielführender Qualitätssicherungsmechanismen**Befund / Problemstellung:**

Die „Qualität“ respektive die „Leistungsfähigkeit“ des SSG-Systems sind auf Basis der bestehenden Indikatoren der Programmsteuerung nicht datenbasiert zu bewerten. Nach Selbstausskunft der befragten Bibliotheken sowie im Spiegel der Einschätzung von Nutzer/-innen ist die Qualität der Sondersammelgebiete insgesamt hoch. Kernschwierigkeit einer Qualitätssicherung hinsichtlich der Erreichung der intendierten Ziele ist dabei insbesondere eine fehlende Operationalisierung und demzufolge eine datengestützte Abbildung. So zeigt sich beispielsweise hinsichtlich der Vollständigkeit der Erwerbung bereits die Schwierigkeit, dass die Grundgesamtheit der relevanten Literatur in aller Regel nicht bekannt ist. Es lässt sich auf Basis der vorhandenen Daten wie etwa der Fördersummen bei gleichzeitig unterschiedlichen Ausgestaltungen und Umsetzungen nicht abschätzen, welchen Grad an Vollständigkeit der Literaturbestand erreicht und welche Güte der Bestand aufweist.

Die Qualität bleibt im hohen Maße dem persönlichen Engagement und der Kompetenz der Fachreferentin und des Fachreferenten überlassen. Auch wenn nach dem persönlichen Eindruck der Interviews das Engagement und die Leistungsbereitschaft der Fachreferentinnen und Fachreferenten hoch sein dürften, bleibt die Bewertung der Qualität über den Antrag hinaus vonseiten der DFG ungesichert.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Die Definition von konkreten Leistungsparametern und Mindeststandards in der Operationalisierung der Zielsetzungen des SSG-Systems bildet die Basis für eine neutrale Bewertung der Leistungsfähigkeit sowie der tatsächlichen (Bestands-)Qualität. Bedeutsam ist in diesem Kontext insbesondere die Gewährleistung einer personen- bzw. engagement-unabhängigen zielgerechten Überprüfung der Leistungserbringung.

Für die Qualitätssicherung sind unterschiedliche Ansatzpunkte bzw. Instrumente kombiniert denkbar, von Benchmarks, regelmäßigen Bestandsanalysen (z.B. über Peer Reviews), Mittelverwendungsprüfungen, Nutzerbefragungen bis zu einem handhabbaren Kennzahlensystem (vgl. Berichtswesen). Für die Festlegung entsprechend handhabbarer Standards sollten die

Ziele hierbei SMART (spezifisch, messbar, akzeptiert, realisierbar, terminierbar) und in ihrer Ausrichtung entwicklungsorientiert sein.

Chancen:

- ▶ Transparenz
- ▶ Vermeidung von Parallelentwicklungen
- ▶ Möglichkeit eines Benchmarks; Vergleichbarkeit der SSG
- ▶ Nutzen für Entscheidungsprozesse in den SSG-Bibliotheken sowie innerhalb der DFG

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Komplexität
- ▶ Falsche Erhebungsmethoden an Bibliotheken

8.2.7 Steigerung der Transparenz in der Zusammenarbeit mit der DFG

Befund / Problemstellung:

Die Zusammenarbeit der SSG-betreuenden Bibliotheken mit der DFG wird insgesamt als gut und angenehm beschrieben, wenngleich doch teilweise etwas distanziert. Weiterhin findet ein Kontakt mit der Geschäftsstelle meist nur indirekt über die Bibliotheksleitungen statt. Vor diesem Hintergrund wird der Wunsch nach einem etwas niedrigschwelligeren bzw. unmittelbaren Zugang für Detailfragen der Arbeitsebene benannt. Insgesamt besteht ein deutliches Interesse an mehr Transparenz der SSG-bezogenen DFG-Arbeit sowie der Wunsch nach mehr Informationen. Dies wird insbesondere auch im Hinblick auf den Umgang mit der Begutachtung von den Akteuren angeregt.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Im Kontext der Frage einer zielführenden Programmgestaltung ist die Rolle der DFG als koordinierende und verbindende Einheit zu konkretisieren. Dabei sind unterschiedliche Anforderungen zu bedenken: Einerseits ist im Hinblick auf die Etablierung transparenter Zielgrößen und Mindeststandards bzw. einer konkreten Einsicht in die Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems eine verstärkte Steuerung notwendig, andererseits bedarf es im Kontakt mit den umsetzenden Bibliotheken einer stärker einbeziehenden und niedrigschwelligen Austauschebene. Als weiterer Faktor ist der Bezug zur Wissenschaft insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeiten der Nutzung der Verbindungen mit anderen DFG-Programmen (auch außerhalb der Infrastrukturförderung) in diesem Kontext zu prüfen.

In Bezug auf eine engere Kommunikation und Steigerung der Transparenz ist als allgemeine Maßnahme die Anregung einiger Bibliotheken eines spezifischen Newsletters aus der DFG-Geschäftsstelle, mit welchem für den Bereich der Literatur- und Informationsversorgung spezifisch Informationen und Neuerungen kommuniziert werden können, aufzugreifen. Darüber hinaus sollte verstärkt die Möglichkeit einer niedrigschwelligen Ansprache und Nachfragemöglichkeit auch auf Fachreferentenebene (beispielsweise über eine spezifische Mailadresse für administrative Fragen oder spezifische Sprechzeiten) gegeben werden.

Hinsichtlich der Transparenz der Begutachtungen ist zudem eine klarere Kommunikation des Verfahrensprozesses bzw. ggf. eine zusätzliche Erläuterung zu überdenken.

Chancen:

- ▶ Engere Rückkopplung, schnellere Rückmeldung zu Problemen; Unterstützung einer breiteren Qualitätssicherung
- ▶ Transparenz
- ▶ Akzeptanz
- ▶ Nähe zur „Basis“

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Fehlende personelle Ressourcen aufseiten der DFG
- ▶ Übergehen der Leitungsebene der Bibliotheken in allgemeinen Fragen

8.2.8 Vereinfachung der administrativen Umsetzung

Befund / Problemstellung:

Die laufende Administration konzentriert sich bei den Bibliotheken auf den Prozess der Berichterstellung. Daneben sind die Förderanträge zu erstellen bzw. die Begutachtung zu durchlaufen. Die Hinweise aus den Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern der SSG-Bibliotheken zur Vereinfachung der administrativen Umsetzung beziehen sich auf diese drei Bereiche.

Berichtswesen

Die Verbesserungsvorschläge der SSG-Bibliotheken zum Berichtswesen lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Einerseits Vorschläge, welche Berichte zusammenfassen möchten, entweder über mehrere SSG, die durch eine einzelne Bibliothek betreut werden, oder über den Berichtsturnus, der längere Zeiträume umfassen sollte. So schlagen mehrere Befragte eine Veränderung des Berichtsturnus auf eine zweijährige Struktur (mit ggf. ergänzenden jährlichen Kurzberichten zu lediglich grundlegenden Zahlen) vor. Andererseits beziehen sich die Verbesserungsvorschläge auf die Inhalte der Berichte. Eine zu starke Kleinteiligkeit und Differenzierung der Angaben lässt den Aufwand nach Ansicht der Mehrheit der Befragten oft sehr hoch werden, u.a. die differenzierte Unterscheidung nach Medienformen – insbesondere auch die Erfassung von kaum mehr genutzten Formen (Mikroformen, CD-ROMs). Weiterhin sehen einige Befragte Schwierigkeiten, aussagekräftige Angaben bei einigen Fragen machen zu können, so etwa bei der Veränderungen von Publikationsaufkommen etc.

Anträge

Die Verbesserungsvorschläge der Befragten zum Antragswesen ähneln den Vorschlägen zum Berichtswesen. Wiederum wird hier vor allem für eine Zusammenfassung sowie Reduktion des Detaillierungsgrades plädiert. Darüber hinaus wird der Zeitpunkt der Antragstellung aufgrund fehlender vorliegender Daten von vielen als schwierig bewertet.

Gutachten

Das Verfahren zur Begutachtung der Anträge für die SSG wird von den befragten SSG-Bibliotheken prinzipiell akzeptiert. Wesentliches Problem ist eine fehlende Transparenz in der Rückmeldung sowie die Schwierigkeit teils widersprüchlicher Anmerkungen und Anforderungen. Weiterhin wird eine Anpassung der Zeitpunkte der Berichterstattung angeregt, um Rückmeldungen der Gutachter/-innen für die jeweils folgende Antragsrunde berücksichtigen zu können.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Aus Perspektive der Evaluator/-innen besteht vor allem die Notwendigkeit, die bestehenden administrativen Verfahren (Anträge, Berichtswesen, Gutachten) stärker nach einem Gesamt-Qualitätsmanagement auszurichten. Die abgefragten Kennziffern und Daten sind vor diesem Hintergrund darauf zu überprüfen, inwiefern sie einer transparenten und zielführenden Programmsteuerung dienen bzw. Hinweise auf die Leistungsfähigkeit der Umsetzung liefern. Im Zusammenhang mit einer Spezifikation der Zielausrichtung sind die Prozesse der Programmadministration entsprechend zu berücksichtigen und gegebenenfalls erneut anzupassen. Hinsichtlich des Aufwandes der Berichterstattung und Antragstellung ist dabei eine konkrete Klärung von Schwierigkeiten der Datenermittlung bzw. zeitlich aufwendigen Aspekten mit den Bibliotheken zu reflektieren.

Chancen:

- ▶ Akzeptanz gegenüber Instrumenten der Programmsteuerung
- ▶ Effektivitätsgewinne
- ▶ Stärkere Transparenz bei der Begutachtung
- ▶ Objektivierung der Begutachtung

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ keine

8.2.9 Stärkung der Zusammenarbeit der Bibliotheken im Rahmen des Systems**Befund / Problemstellung:**

Das System der Sondersammelgebiete profitiert durch die Verteilung auf verschiedene betreuende Akteure von vielfältigen Kompetenzen und dem Einsatz einer breiten Infrastruktur. Gleichzeitig bedarf eine Verteilung von Zuständigkeiten und Aufgaben ein zusätzliches Maß an Koordination und Abstimmung – insbesondere in konkreten Schnittstellenbereichen. Die möglichen Synergien in diesem verteilten System der Informations- und Literaturversorgung – z.B. die gemeinsame Entwicklung von Standards, der Austausch von Good Practices etc. – werden bislang in einem viel zu geringen Umfang genutzt. Insgesamt besteht bei den meisten Befragten über einzelne persönliche Kontakte hinaus nur wenig Einblick in die Arbeit und Umsetzung der anderen SSG-betreuenden Bibliotheken. Die wenigen Absprachen beziehen sich auf inhaltlich nahe SSG oder auf eine spezifische Zusammenarbeit im Rahmen einer Virtuellen Fachbibliothek. Auch fehlen insbesondere auf Arbeitsebene konkrete Möglichkeiten des Austauschs.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Die Zusammenarbeit der einzelnen SSG sollte insbesondere auf der operativen Ebene verstärkt werden. Neben einem grundlegenden Austausch zu Arbeitsweisen und Umsetzungen sind hierbei insbesondere im Hinblick auf den Umgang mit Neuerungen noch Synergien zu nutzen. Im Hinblick auf die zielführende Entwicklung der gesamten Literatur- und Informationsversorgung sind dabei die Beteiligung der Zentralen Fachbibliotheken bzw. ein insgesamt stärkerer Austausch mit den nicht-DFG-geförderten Sondersammelgebieten von hoher Bedeutung.

Chancen:

- ▶ Breitere Identifikation mit dem SSG-System als Ganzes
- ▶ Engere Verzahnung der Akteure und Nutzung von Synergien
- ▶ Intensivierung des Informations- und Erfahrungsaustausches

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Mangelndes Interesse, fehlende dauerhafte Annahme
- ▶ Aufwände für Reisen / Treffen

8.2.10 Flexibilisierung und Differenzierung der Finanzierung**Befund / Problemstellung:**

Vonseiten der DFG werden 75 % der Mittel für den Erwerb ausländischer Literatur zur Verfügung gestellt. Der Gesamtaufwand einer Bibliothek kann sich allerdings erheblich unterscheiden. Diese Unterschiede entstehen durch Fachspezifika und die jeweilige Umsetzung, den Erwerbungs- und Beschaffungsweg, den Anteil an deutscher Literatur oder auch „grauer Literatur“.

Die Kosten-Nutzen-Relation gestaltet sich für einzelne Fächer und Bibliotheken dadurch durchaus unterschiedlich. Dies ist wiederum von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, so etwa von der Finanzierungsform der Bibliothek und der Bibliotheksgröße, der Zahl der zu betreuenden SSG, der Größe des/der SSG, dem Angebot spezifischer (Zusatz-)Services, der Partizipation an flankierenden (Drittmittel-)Projekten oder auch, bei Universitätsbibliotheken, der Bedeutung des jeweiligen SSG-Fachs für die Universität sowie dem Engagement bei der Beschaffung der Literatur.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Das SSG-System sollte die Vergabe der Mittel an den Gesamtkosten der SSG-Betreuung auf Basis der (Mindest-)Standards und der Einhaltung von Qualitätsindikatoren orientieren. Im Sinne einer zielführenden Programmsteuerung sind hierbei Richtwerte und Leistungsparameter zu entwickeln. Hinsichtlich einer handhabbaren und flexiblen Reaktionsmöglichkeit der SSG auf neue Entwicklungen und kurzfristige Veränderungen beispielsweise in den Erwerbungsweegen ist des Weiteren eine größere Flexibilität des Mitteleinsatzes hinsichtlich der Wahrnehmung der Einzelaufgaben der Betreuung anzustreben.

Chancen:

- ▶ Nutzung der Finanzierung im Hinblick auf eine stärkere Qualitätssicherung
- ▶ Vermeidung von Fehlanreizen
- ▶ Erhöhung der Fördergerechtigkeit

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Unstimmigkeiten bei der Festlegung der Parameter
- ▶ Komplexität der Bewertung

8.2.11 Überprüfung des Zuschnitts des Sammelplans**Befund / Problemstellung:**

Der Zuschnitt des Sammelplans ist historisch gewachsen, zeigt sich in der Bewertung der Befragten jedoch grundsätzlich positiv. Auch die fachliche und regionale Gliederung wird überwiegend – auch aufgrund fehlender adäquaterer Alternativen – als sinnvoll bewertet, wenn auch die Trennung von geisteswissenschaftlicher und landeskundlicher Komponente kritisiert wird. Mitunter werden eine zu große Zersplitterung und Kleinteiligkeit sowie gewisse Unschärfen in den Randgebieten angesprochen. „Lücken“ werden überwiegend als unproblematisch angegeben. Darüber hinaus wird von Einzelnen die Grenzziehung hinsichtlich einer zusätzlichen formalen Gliederung (wie beispielsweise dem Sammelgebiet „Zeitungen“) als argumentativ schwierig und anfällig für mögliche Inkonsistenzen gesehen. Vorteile der teils sehr engen Fachdifferenzierung (z.B. hinsichtlich einer spezifischeren Identifikation bzw. eines Bezugs zur Fachcommunity) stehen verschiedenen Nachteilen (z.B. der schwierigen Einsichtigkeit von Grenzziehungen, der fehlenden Abbildbarkeit von Querschnittswissenschaften etc.) gegenüber.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Die Kleinteiligkeit bzw. die teilweise beobachteten Inkonsistenzen im Sammelplan machen eine formative Prüfung und die Notwendigkeit hoher Fachkompetenz in den entsprechenden SSG deutlich. Vor allem sollte ein Verfahren etabliert werden, um in Zusammenarbeit mit den beteiligten Fachreferent/-innen mögliche Inkonsistenzen, Lücken und Unschärfen im Sammelplan herauszuarbeiten.

Diese Überprüfung sollte regelmäßig vorgenommen werden und insbesondere im Kontext mit einer grundlegenden Zielspezifikation und Standardisierung (siehe oben) eingebettet werden. Darüber hinaus ist auch die Ausrichtung und Entwicklung der nicht DFG-geförderten SSG (insbesondere der Zentralen Fachbibliotheken) hierbei zu berücksichtigen.

Chancen:

- ▶ Bessere Nutzung von Synergien
- ▶ Bedarfsgerechte, kleinschrittige Vorgehensweise

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Fehlende Bereitschaft auf Ebene einzelner SSG aufgrund von Interessenskonflikten

8.2.12 Überprüfung der Verteilung der SSG; Zentralisierung von Strukturen**Befund / Problemstellung:**

Die Kleinteiligkeit von Strukturen der SSG war ein besonders intensiv diskutiertes Thema in den Interviews. Dabei zeigt sich, dass Argumente zur Reduktion und Zusammenlegung von SSG meist implizit die Leistungsfähigkeit einiger SSG-betreuenden Bibliotheken, vor allem der kleineren Universitätsbibliotheken, infrage stellen. Hierbei werden insbesondere potenzielle Schwierigkeiten hinsichtlich der Abhängigkeit von der Unterstützung der jeweiligen Universitätsleitung benannt. Problematisch gestaltet sich die Situation insbesondere, wenn das jeweilige SSG-Fach an der Universität selbst keinen hohen Stellenwert hat.

Die Frage nach tatsächlichen Unterschieden in der Leistungsfähigkeit kann mit den vorliegenden Controllinginstrumenten jedoch nicht datenbasiert beantwortet werden. Auch können auf Basis der qualitativen Befunde etwa mit Blick auf die Akquirierungsstrategien keine Hinweise darauf gewonnen werden, dass die Betreuung einer geringeren Anzahl von SSG zu Abstrichen an der Güte der Sammlungen führen würde.

Optimierungsvorschlag / Lösungsansatz:

Hinsichtlich der Grundstruktur des SSG-Systems ist eine gewisse Reduktion der Kleinteiligkeit des Systems anzustreben. Entsprechende Überlegungen sollten sich jedoch an unterschiedlichen Aspekten orientieren. Zum einen sollte eine entsprechende Entscheidung auf Basis einer transparenten und datenbezogenen Bewertung der Leistungsfähigkeit einzelner Umsetzungen erfolgen und somit erst auf Basis der Erkenntnisse der Qualitätssicherung der Zuschnitt geändert werden. Des Weiteren sind – hinsichtlich einzelner Bibliotheksformen und -größen – übergreifende Vor- bzw. Nachteile (z.B. Synergien/Hemmnisse durch Arbeitsteilung, Nähe/Ferne zur Wissenschaft etc.) zu reflektieren. Beachtet werden sollten darüber hinaus auch implizite Förderaspekte, welche als mittelbare Wirkungen durch die Betreuung von SSG an unterschiedlichen Bibliotheken der Wissenschaft zugutekommen (z.B. Kompetenzentwicklung in Bibliotheken, Synergien mit wissenschaftlichen Einrichtungen vor Ort, schnelle Etablierung innovativer Entwicklungen an den jeweiligen Bibliotheken etc.).

Unabhängig von einer möglichen Zentralisierung der Tätigkeiten, welche bei allen SSG in gleichem Maße anfallen, ist eine Bündelung von Kompetenzen zu einzelnen Aspekten der SSG-Betreuungsarbeit insbesondere im Hinblick auf neue (zusätzliche) Anforderungen und Aufgaben der SSG zu überlegen, die spezifisches Know-how bzw. weiterführende Entwicklungen benötigen. Hierbei sollte für spezifische Kompetenzbereiche bzw. Themenstellungen – wie etwa

Langzeitarchivierung, Forschungsdaten, Digitalisierung von Printmedien, Bereitstellung von Fachrepositorien bzw. Open-Access-Publikationen, EDV-Modelllösungen – geprüft werden, inwiefern diese durch einzelne „Leuchtturm“-Bibliotheken bzw. -Bibliotheksgruppen übernommen werden können. Hierzu gibt es schon positive Erfahrungen, v.a. der (bereits umgesetzte) Bereich der Übernahme von Lizenzverhandlungen findet sehr breite Zustimmung.

Chancen:

- ▶ Bedarfsgerechte Bündelung
- ▶ Effektivere Nutzung von Kompetenzen

Faktoren, welche die Realisierung gefährden können:

- ▶ Mechanismen der Besitzstandswahrung

8.2.13 Priorisierung

Auf Ziel- und Umsetzungsebene sowie zur Struktur des Systems wurden diese Empfehlungen auf Basis der Befunde dieser Studie abgeleitet. Diese werden in der folgenden Abbildung im Überblick dargestellt. Die vier Handlungsempfehlungen, welche mit einem blauen Pfeil markiert sind, nehmen für die Weiterentwicklung des Systems eine besondere Bedeutung ein.

Drei der vier prioritären Handlungsempfehlungen befinden sich auf der Zielebene des Systems. Eben diese Ebene nimmt eine Schlüsselfunktion innerhalb der Handlungsempfehlungen ein, da sie eine hohe Bedeutung für andere Empfehlungen hat. So bietet etwa die klarere Definition von Anforderungen von Sondersammelgebieten erst die Basis für die Implementation transparenter und zielführender Qualitätssicherungsmechanismen oder auch für die Klärung der Rolle von Aspekten der Nutzung und Systematisierung der Zusammenarbeit mit Wissenschaftler/-innen.

Neben dem Kriterium des Impacts auf andere Handlungsempfehlungen bestimmt auch noch der gegenwärtige Wandel der Literatur- und Informationsversorgung durch das neue Angebot und die Nutzung digitaler Medien die Priorisierung der Handlungsempfehlungen. Dieser Wandel betrifft alle Wissenschaftsbereiche, wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Bisher ist damit aufseiten der SSG eine Ausweitung des Aufgabenspektrums, nicht eine Substitution von Aufgaben im Printbereich verbunden.

- Zielebene
 - ➔ Klarere Definition von Anforderungen von Sondersammelgebieten
 - ➔ Klärung und Spezifikation der Rolle der SSG im Hinblick auf digitale Medien
 - ➔ Prüfung der Grenzziehung zu (neuen) Medienformen und Wissensträgern (Forschungsprimärdaten, Blogs etc.)
 - Klärung der Rolle von Aspekten der Nutzung und Systematisierung der Zusammenarbeit mit Wissenschaftler/-innen
- Umsetzungsebene
 - ➔ Implementation transparenter und zielführender Qualitätssicherungsmechanismen
 - Steigerung der Transparenz in der Zusammenarbeit mit der DFG
 - Vereinfachung der administrativen Umsetzung
 - Stärkung der Zusammenarbeit der Bibliotheken im Rahmen des Systems
 - Flexibilisierung und Differenzierung der Finanzierung
- Struktur des Systems
 - Überprüfung des Zuschnitts des Sammelplans
 - Überprüfung der Verteilung der SSG; Zentralisierung von Strukturen

Abbildung 60: Priorisierung der Handlungsoptionen

Nur folgerichtig ist es, diesem Wandel auch bei den Handlungsoptionen besonderes Gewicht zu geben.

Wie in der Gesamtbewertung dargestellt, nimmt daher die Klärung und Spezifikation der Rolle der SSG im Hinblick auf digitale Medien eine zentrale Bedeutung innerhalb der Handlungsempfehlungen ein. Eng damit ist die hohe Bedeutung der Prüfung der Grenzziehung zu (neuen) Medienformen und Wissensträgern (Forschungsprimärdaten, Blogs etc.) verbunden.

9 Literaturverzeichnis

Literatur und Dokumente der DFG

Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel (06/2004)

(http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/strategiepapier_ueberreg_lit_versorgung.pdf)

DFG-Positionspapier: Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme – Schwerpunkte der Förderung bis 2015 (06/2006)

(<http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier.pdf>)

Expertenkommission SSG-Evaluation (2010): *Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete – Eckpunkte der Evaluierung.*

Griebel, Rolf (2010): *Die Förderung der wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft – Zwischenbilanz zum DFG-Positionspapier »Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015.* In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, Band 57, Heft 2, S. 71–86.

Merkblatt „Grundsätze für den Erwerb DFG-geförderter überregionaler Lizenzen“ (06/2010)

(http://www.dfg.de/download/formulare/12_18/12_18.pdf)

Merkblatt „Überregionale Literaturversorgung“ (04/2009)

(http://www.dfg.de/download/formulare/12_10/12_10.pdf)

Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken (02/2010)

(http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/richtlinien_lit_versorgung_ssg_0903.pdf)

Satzung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Beschlossen von der Mitgliederversammlung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft am 18. Mai 1951 in München und am 2. August 1951 in Köln, zuletzt geändert am 2. Juli 2008 in Berlin).

Anderweitige Literatur

Boekhorst, Peter te / Heller, Lambert (2006): *Nutzungsanalyse des Systems der Sondersammelgebiete unter den Bedingungen der Online-Fernleihe.*

Council on Library and Information Resources (2008): *No brief candle: reconceiving research libraries for the 21st century.* CLIR publication, no. 142.

(<http://www.clir.org/pubs/reports/pub142/pub142.pdf>)

Denzin, Norman K (1970): *The Research Act in Sociology: A Theoretical Introduction to Sociological Methods*. Butterwerths London.

Depping, Ralf (2004b): *Die Evaluation von Sondersammelgebiets-Beständen*. – In: *ProLibris* 2004 (3), S. 90–97.

Dühlmeyer, Katja (2007): *Die Evaluation von Sondersammelgebieten: Theoretische Modelle, Ansätze in der Praxis*. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft [Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 187].

Griffiths, Jose-Marie (2004): *Parsing the Puzzle: University of Pittsburgh Meta-Study of Foundation-Funded Studies of the Use of Electronic Resources*.

Heinold, Spiller & Partner (2007): *Virtuelle Fachbibliotheken im System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung*.

Pearl, Judea (2000): *Causality: Models, Reasoning and Inference*. Cambridge University Press.

Rahmenkonzept für die Fachinformationsinfrastruktur in Deutschland. Vorlage zur Sitzung des Ausschusses der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK) am 29.09.2009, S. 17.

Rosenbaum, Paul und Rubin, Donald (1983): *The Central Role of the Propensity Score in Observational Studies for Causal Effects*, *Biometrika* 70, S. 41–55.

Sühl-Strohmenger (2007): *Zukunft der Bibliothek, Nutzerbedürfnisse und Informationskompetenz – Neue Herausforderungen für Bibliothekare?* *Swiss Library Science Talks* 2007.

ULB Münster und infas GmbH (2003): *Nutzungsanalyse des Systems der überregionalen Literaturversorgung – Teil 1: Informationsverhalten und Informationsbedarf der Wissenschaft* (http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ssg_bericht_teil_1.pdf) sowie *Teil 2: Zur Nutzung der SSG-Bibliotheken* (http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ssg_bericht_teil_2.pdf)

Wagner-Döbler, Roland et al. (2003): *Literaturversorgung auf fünf Sondersammelgebieten 1991–2000*. In: *Bibliothek. Forschung und Praxis* 27, 2003 (3), S. 189–194.

10 Anhang

10.1 Leitfaden SSG-Bibliotheken

Einstieg, Vorstellung und Hintergrund

- ▶ Vorstellung Interviewer / Prognos AG
- ▶ Evaluation im Auftrag der DFG; Keine Evaluation der einzelnen Bibliotheken bzw. SSG-Leistungen, sondern Blick auf das DFG-geförderte System der Sondersammelgebiete
- ▶ Anonymisierung des Gesprächs; aggregierte Auswertung

1. Kontext und Rolle

- ▶ **In welchen Kontexten haben Sie mit den SSG tun?**
- ▶ **Mit welchen Aufgaben sind Sie im Zusammenhang mit den SSG betraut?**
- ▶ **Welche Aufgabenteilung nehmen Sie an Ihrer Bibliothek vor?**

2. Bedeutung und Nutzen der SSG für die Bibliothek

- ▶ **Welche Erwartungen richten Sie an die Betreuung des / der SSG?**
 - Wodurch kann die Bibliothek profitieren?
 - Wurden diese Erwartungen bisher erfüllt?
- ▶ **Wie gestaltet sich der finanzielle / personelle Aufwand für die Betreuung des SSG?**
 - Um wie viel ist der Aufwand höher gegenüber einem regulären Fachgebiet?
 - Um wie viel ist der Aufwand höher gegenüber einem nicht DFG-geförderten SSG?
 - Wie hoch ist ungefähr der DFG-Anteil an den Gesamtkosten eines SSG?
 - Ist die Verteilung der Kosten zwischen DFG und SSG-Bibliothek angemessen?
- ▶ **In welchem Verhältnis stehen Nutzen und Ertrag aus Perspektive der Bibliothek?**

3. Strategien bei der Erwerbung der Literatur

- ▶ **Wer ist insbesondere für den Erwerb der Literatur zuständig?**
 - Anzahl ausführender / verantwortlicher Personen
 - Fachlicher Ausbildungshintergrund ausführender / verantwortlicher Personen
 - Wie gestaltet sich der Prozess innerhalb der Bibliothek?
 - Inwiefern arbeiten Sie mit weiteren Partnern in diesem Kontext zusammen?
- ▶ **Wie erfolgt die Akquirierung der Literatur? Gibt es spezifische Strategien?**
 - Anzahl / Detailschärfe zur Verfügung stehender Recherche-/Nachweisinstrumente

- Einfluss: Länderspezifische / Fachspezifische Buchmarktstruktur
- ▶ **Gibt es Unterschiede zwischen den verschiedenen Medienformen (Print, Mikroformen, digital)?**
- ▶ **Welche Literatur wird spezifisch für das SSG angeschafft?**
- ▶ **Nach welchen Kriterien richtet sich die Auswahl?**
 - Wie erfolgt die Abgrenzung?
 - Unterschiede der Auswahl, bei ähnlichem fachlichen Hintergrund
 - Welche Länder werden bei der ausländischen Literatur berücksichtigt?
- ▶ **Ist die regionale und fachliche Abgrenzung der Sondersammelgebiete aus Sicht der Bibliothek ausreichend definiert und in der Praxis des Bestandaufbaus umsetzbar?**

4. Ziel bei der Erwerbung: Ausfüllen der Teilfunktion

- ▶ **Inwiefern liegen präzise Erwerbungsabsprachen vor?**
 - Wie werden diese eingehalten?
 - Weist der Verteilungsplan Lücken auf, bestehen Inkonsistenzen?
- ▶ **Wie hoch, schätzen Sie, ist der Anteil von Doppelbeschaffungen und Überschneidungen (im Gesamtsystem der SSG)?**
 - Ließen sich durch eine veränderte Aufteilung der Sammelaufträge u. U. Kosten sparen?
- ▶ **Wie bewerten Sie die Gliederungstiefe der SSG für die Informationsversorgung?**
 - Ist die Gliederungstiefe aus bibliothekarischer Sicht für heutige Bedürfnisse der Informationsversorgung angemessen oder wäre eine andere, weniger spezialisierte Aufteilung realisierbar und wünschenswert?

5. Kriterium bei der Erwerbung: ausländische Literatur

- ▶ **Wie hoch ist der Anteil ausländischer Literatur am (Gesamt-)SSG?**
- ▶ **Wie bewerten Sie das Kriterium, dass nur im Ausland erscheinende Literatur aus Mitteln der DFG erworben werden können?**
 - Ist das Kriterium, dass nur im Ausland erscheinende Literatur aus Mitteln der DFG erworben werden kann, bei den heutigen Verhältnissen noch handhabbar / finanzierbar?
- ▶ **Wie sinnvoll ist das Förderkriterium des Erwerbs ausländischer Literatur für den Bestandaufbau eines SSG?**

6. Ziel bei der Erwerbung: Spitzenbedarf

- ▶ **Wie wird die Zielsetzung der Bereitstellung von „Spitzenbedarf“ in Ihrer Bibliothek definiert?**
- ▶ **Wie wird zwischen Anschaffungen im Bereich des Grundbedarfs und des Spitzenbedarfs differenziert?**

- ▶ **Ist das Auswahlkriterium Spitzenbedarf für den Bestandsaufbau eines SSG sinnvoll?**
- ▶ **Welche Absprachen und Kooperationen mit anderen Bibliotheken werden getroffen?**
 - Welche Absprachen und Kooperationen sind hierbei erstrebenswert?

7. Ziel bei der Erwerbung: Vollständigkeit und Reservoir-Funktion

- ▶ **Wie wird an Ihrer Bibliothek das Ziel der Vollständigkeit bei der Erwerbung von Literatur für das SSG gehandhabt?**
 - Wird das Ziel der Vollständigkeit bei der Erwerbung von Literatur für die SSG an Ihrer Bibliothek erreicht? (Grad der Vollständigkeit)
 - Wenn ja, wie wird ein so weitreichendes Ziel wie Vollständigkeit erreicht? Wenn nein, warum nicht?
 - Welche Bereiche können nicht abgedeckt werden (Konzentration auf bestimmte Länder etc.)?
- ▶ **Wie bewerten Sie den Anspruch auf Vollständigkeit für einzelne wissenschaftliche Disziplinen?**
 - Ist der Anspruch der Vollständigkeit für alle wissenschaftlichen Disziplinen noch aufrechtzuerhalten und angemessen?
- ▶ **Können Sie abschätzen, wie hoch der (systematisch) nicht-gedekte Anteil des (zukünftigen) Bedarfs ist?**
- ▶ **Liegen aus der Vergangenheit Erfahrungen darüber vor, wie gut bisher die Vollständigkeit als auch die Reservoir-Funktion erreicht wurde?**
 - Wie hoch, schätzen Sie, ist der Anteil des Bedarfs, der in der Vergangenheit nicht gedeckt werden konnte? Wie gut konnte also bisher die Reservoir-Funktion umgesetzt werden?
 - Haben Sie (Fernleih-)Anfragen zu nicht vorhandenen Titeln? (Anzahl und Anteil)

8. Ziel bei der Bereitstellung: Nachhaltigkeit

- ▶ **Welche Formen der Sicherung / Archivierung nutzen Sie an Ihrer Bibliothek? (Haltbarkeit der Sicherung / Archivierung; weiterführende Vorkehrungen)**
 - Gibt es bedeutende Literaturverluste in den SSG? (nicht wieder anschaffbar)
 - Welche Formen eines bedeutenden Literaturverlustes sind denkbar (gerade bei elektronischen Medien)? Wie realistisch sind diese Situationen?
- ▶ **Welche Probleme bestehen in der Praxis bei der Umsetzung des Grundsatzes der langfristigen Sicherung der erworbenen Medien?**

9. Nachweis und Erschließung

- ▶ **Wie erfolgt die Bereitstellung der Literatur?**
 - Gibt es Unterschiede bei einzelnen Medienformen? Wie erfolgt die Integration von Internetquellen etc.?
 - Welche Formen der Erschließung gibt es?

▶ **Welche Formen des Bestandsnachweises werden eingesetzt?**

- Inwiefern bestehen Unterschiede beim Nachweis unterschiedlicher Medienformen?

10. Überregionale Verfügbarkeit

▶ **Welche Mechanismen bestehen, um eine überregionale Verfügbarkeit aller aus Mitteln der DFG erworbenen Literatur zu gewährleisten?**

- Sind die bestehenden Mechanismen angemessen, um eine überregionale Verfügbarkeit aller aus Mitteln der DFG erworbenen Literatur zu gewährleisten?
- Ist der Grundsatz der überregionalen Verfügbarkeit überhaupt noch zu realisieren? (technisch / organisatorisch / rechtlich)

▶ **Welche Lösungen werden insbesondere im Bereich der digitalen Medien für die überregionale Bereitstellung gewählt?**

11. Nutzung und Service

▶ **Wie gestaltet sich die Nutzung der SSG?**

▶ **Wie schätzen Sie den Bekanntheitsgrad des Angebots ein?**

▶ **Was sind Ihrer Erfahrung nach zentrale Zugangswege von Wissenschaftlern?**

▶ **Inwiefern bzw. wie wird der Bedarf von Nutzerinnen und Nutzern ermittelt?**

- Trifft das Serviceangebot der Sondersammelgebiete (z. B. Erschließungstiefe, Nachweis in Virtueller Fachbibliothek, flexible und nutzerfreundliche Recherchemöglichkeiten) aus Sicht der Bibliothek den heutigen Bedarf der Nutzerinnen und Nutzer?
- Welche Rolle misst die Bibliothek der Verbesserung des Serviceangebots bei?
- Wie kann in diesem Bereich u. U. auf veränderte Nutzerbedürfnisse reagiert werden und was wäre aus Sicht der Bibliothek darüber hinaus wünschenswert?

12. Programmeinschätzung insgesamt

▶ **Wie schätzen Sie das System der Sondersammelgebiete insgesamt ein?**

- Wo sehen Sie besondere Stärken des Programms?
- Wo liegen Ihrer Meinung nach Defizite?
- Was sollte / könnte verbessert werden?

▶ **Inwieweit haben Sie Einblick in die Umsetzung der SSG an anderen Bibliotheken?**

- Was funktioniert in anderen Bibliotheken ggf. besser, was schlechter in Bezug auf die SSG?

▶ **Welche Aufgaben / Zielsetzungen des DFG-Programms der SSG sind besonders wichtig?**

▶ **Welche Bedeutung messen Sie dem SSG für die wissenschaftliche Literaturversorgung insgesamt zu?**

- Welche anderen Modelle sind wichtig?

- Inwiefern wären andere Formen vorstellbar?

13. Programmadministration und Zusammenarbeit

- ▶ **Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der DFG-Geschäftsstelle?**
- ▶ **Wie bewerten Sie den Programmzuschnitt?**
- ▶ **Inwiefern sind die Förderkriterien und Richtlinien transparent?**

14. Perspektive

- ▶ **In welchen Bereichen sehen Sie zukünftig die zentralen Einflussfaktoren einer überregionalen Literaturversorgung?**
 - Was sind wichtige Trends?
- ▶ **Welche perspektivische Entwicklung sollte das System der Sondersammelgebiete Ihres Erachtens nach nehmen?**
 - Was wäre wünschenswert / denkbar?
- ▶ **Wenn Sie das System der Sondersammelgebiete völlig frei gestalten könnten, was würden Sie tun?**

Gibt es Punkte, die Sie ergänzen möchten? Kommentare, Anregungen

10.2 Leitfaden für Expertengespräche Vergleichsbibliotheken

Einstieg, Vorstellung und Hintergrund:

- ▶ **Vorstellung Interviewer / Prognos AG**
- ▶ **Evaluation im Auftrag der DFG**
- ▶ **Keine Evaluation der einzelnen Bibliotheken bzw. SSG-Leistungen, sondern Blick auf das DFG-geförderte System der Sondersammelgebiete**
- ▶ **Anonymisierung des Gesprächs; aggregierte Auswertung**

→ Bitte beachten, je nach Aufgabenzuschnitt entfallen Fragestellungen ←

15. Kenntnis / Einschätzung SSG-System

- ▶ **Kennen Sie das System der Sondersammelgebiete?**
 - Ist Ihnen bekannt, dass die DFG die SSG fördert?
- ▶ **Inwiefern haben Sie Bezugspunkte zum SSG-System?**
- ▶ **Inwieweit haben Sie Einblick in die Umsetzung der SSG an anderen Bibliotheken?**
- ▶ **Inwiefern arbeiten Sie mit SSG-Bibliotheken zusammen?**
 - Was funktioniert in anderen Bibliotheken ggf. besser, was schlechter?
- ▶ **Wie schätzen Sie das System der Sondersammelgebiete insgesamt ein?**
 - Welche Aufgaben / Zielsetzungen der SSG sind besonders wichtig?
 - Wo sehen Sie besondere Stärken des Programms?
 - Wo liegen Ihrer Meinung nach Defizite?
- ▶ **Welche Bedeutung messen Sie dem SSG-System für die wissenschaftliche Literaturversorgung insgesamt zu?**
 - Welche anderen Modelle sind wichtig?
 - Inwiefern wären andere Formen vorstellbar?

16. Schwerpunkte der Bibliothek

- ▶ **Welche Schwerpunkte haben Sie in Ihrer Bibliothek?**
 - In welchen Bereichen gibt es einen besonderen Bestand / ein spezifisches Sammelgebiet?
 - Aus welchen Gründen setzen Sie an Ihrer Bibliothek in diesen Bereichen Schwerpunkte?
- ▶ **In welchen Fachgebieten bzw. Sammelbereichen besitzt Ihre Bibliothek besondere Stärken?**

- Welche Stärken sind dies? (Umfang; Aktualität / Neuigkeit, Internationalität, Medienform, etc.)
- Welche Schwächen besitzen diese Sammelgebiete ggf. an Ihrer Bibliothek?
- ▶ **Wie würden Sie diese Sammelgebiete Ihrer Bibliothek im bundesweiten Vergleich einordnen?**
 - Vorschläge machen, falls Einordnung schwer fällt: z.B. Wir sind die führende Bibliothek in diesen Sammelgebieten; Wir sind Teil einer vergleichsweise kleinen Spitzengruppe von Bibliotheken für die Sammelgebiete. Die anderen Bibliotheken sind: _____; Mit unseren Sammelgebieten sind wir im guten Mittelfeld; ...
- ▶ **Nur falls die Sammelgebiete, die für den angestrebten Vergleich nicht ausdrücklich genannt werden:**
 - Wir möchten im Interview die folgenden Fachbereiche bzw. Sammelgebiete in den Fokus rücken _____. Wie würden Sie diese Sammelgebiete charakterisieren?
 - Welche Stärken, welche Schwächen weisen diese Sammelgebiete auf?

17. Kontext und Rolle

- ▶ **Welche Aufgabenteilung nehmen Sie an Ihrer Bibliothek vor?**
- ▶ **In welchen Kontexten haben Sie mit diesen Sammelgebieten tun?**
- ▶ **Mit welchen Aufgaben sind Sie im Zusammenhang mit diesen Sammelgebieten betraut?**

18. Bedeutung und Nutzen der Sammelgebiete für die Bibliothek

- ▶ **Wie gestaltet sich der finanzielle / personelle Aufwand für die Betreuung dieser Sammelgebiete?**
 - Um wie viel ist der Aufwand höher gegenüber den anderen Fachgebieten?
- ▶ **In welchem Verhältnis stehen Nutzen und Ertrag aus Perspektive der Bibliothek?**
- ▶ **Wie wichtig sind diese Sammelgebiete für das Selbstverständnis Ihrer Bibliothek?**

19. Strategien bei der Erwerbung der Literatur

- ▶ **Wie erfolgt die Erwerbung der Literatur für die jeweiligen Sammelgebiete?**
- ▶ **Wer ist insbesondere für den Erwerb der Literatur zuständig?**
 - Anzahl ausführender / verantwortlicher Personen
 - Fachlicher Ausbildungshintergrund ausführender / verantwortlicher Personen
 - Wie gestaltet sich der Prozess innerhalb der Bibliothek?
 - Inwiefern arbeiten Sie mit weiteren Partnern in diesem Kontext zusammen?
- ▶ **Welche Rolle spielt die Erwerbung internationaler Literatur in diesen Sammelgebieten?**
 - Wie hoch ist der Anteil ausländischer Literatur von diesen Sammelgebieten?
- ▶ **Wie erfolgt die Akquirierung der Literatur? Gibt es spezifische Strategien?**

- Anzahl / Detailschärfe zur Verfügung stehender Recherche-/Nachweisinstrumente
 - Einfluss: Länderspezifische / Fachspezifische Buchmarktstruktur
 - Gibt es Unterschiede zwischen den verschiedenen Medienformen (Print, Mikroformen, digital)?
- ▶ **Welche Art von Literatur wird spezifisch in diesen Sammelgebieten angeschafft, die in den anderen Fachbereichen an Ihrer Bibliothek nicht angeschafft werden würde?**
- ▶ **Nach welchen Kriterien richtet sich die Auswahl?**
- Wie erfolgt die Abgrenzung?
 - Unterschiede der Auswahl, bei ähnlichem fachlichen Hintergrund
 - Ggf: Welche Länder werden bei der ausländischen Literatur berücksichtigt? Welche Länder werden nicht berücksichtigt?
- ▶ **Inwiefern spielen die SSG für die Fächer in diesem Kontext für die Erwerbungsentscheidungen eine Rolle?**
- ▶ **Wie ist die fachliche Abgrenzung dieser Sammelgebiete definiert? Ist die Abgrenzung ausreichend?**
- ▶ **Welchen Einfluss haben die folgenden Personen bzw. Kriterien für den Sammelplan dieser Sammelgebiete?**
- Professorinnen und Professoren
 - Sonstige Nutzer / Ausleihstatistik
 - Persönliche Einschätzung der Fachreferentinnen und Fachreferenten
 - Beratung des Buchhandels
- ▶ **Wer hat noch Einfluss auf den Sammelplan dieser Sammelgebiete?**
- ▶ **Welche Ziele werden bei der Erwerbung der Literatur in diesen Sammelgebieten verfolgt?**
- ▶ **Spielen die folgenden Ziele bei der Erwerbung der Literatur in diesen Sammelgebieten auch eine Rolle?**
- Spitzenbedarf
 - ausländische Literatur
 - Vollständigkeit und Reservoir-Funktion
 - Ausfüllen einer Teilfunktion / überregionale Verfügbarkeit
- ▶ **Inwiefern halten Sie diese Auswahlkriterien für den Bestandsaufbau eines Sammelgebietes für sinnvoll?**

20. → Nur wenn Ziel bei der Erwerbung: Ausfüllen der Teilfunktion

- ▶ **Inwiefern stimmen Sie Erwerbungen mit anderen Bibliotheken ab?**
- Liegen präzise Erwerbungsabsprachen vor und wie werden diese eingehalten?
- ▶ **Wie hoch, schätzen Sie, ist der Anteil von Doppelbeschaffungen und Überschneidungen mit anderen Bibliotheken ein?**
- Ist dies für Sie ein Thema?

- ▶ **Welche Absprachen und Kooperationen mit anderen Bibliotheken sind noch erstrebenswert?**

21. → Nur wenn Ziel bei der Erwerbung: Spitzenbedarf

- ▶ **Wie wird die Zielsetzung der Bereitstellung von „Spitzenbedarf“ in Ihrer Bibliothek definiert?**
- ▶ **Wie wird zwischen Anschaffungen im Bereich des Grundbedarfs und des Spitzenbedarfs differenziert?**

22. → Nur wenn Ziel bei der Erwerbung: Vollständigkeit und Reservoirfunktion

- ▶ **Spielt das Ziel der Vollständigkeit bei der Erwerbung von Literatur für diese Sammelgebiete an Ihrer Bibliothek eine Rolle? (Grad der Vollständigkeit)**
 - Wenn ja, wie kann ein so weitreichendes Ziel wie Vollständigkeit erreicht werden?
 - Welche Bereiche können nicht abgedeckt werden (Konzentration auf bestimmte Länder etc.)?
 - Ist der Anspruch der Vollständigkeit für alle wissenschaftlichen Disziplinen noch aufrechtzuerhalten und angemessen?
 - Können Sie abschätzen, wie hoch der (systematisch) nicht gedeckte Anteil des (zukünftigen) Bedarfs ist?
 - Liegen aus der Vergangenheit Erfahrungen darüber vor, wie gut bisher die Vollständigkeit als auch die Reservoir-Funktion erreicht wurden?
- ▶ **Wie hoch, schätzen Sie, ist der Anteil des Bedarfs, der in der Vergangenheit nicht gedeckt werden konnte?**
 - Haben Sie (Fernleih-)Anfragen zu nicht vorhandenen Titeln? (Anzahl und Anteil)

23. Bereitstellung der Literatur

- ▶ **Welche Ziele werden bei der Bereitstellung der Literatur in diesen Sammelgebieten verfolgt?**
- ▶ **Spielen die folgenden Ziele bei der Bereitstellung der Literatur in diesen Sammelgebieten auch eine Rolle?**
 - Nachhaltigkeit
 - Überregionale Verfügbarkeit

24. → Nur wenn Ziel bei der Bereitstellung: Nachhaltigkeit

- ▶ **Welche Formen der Sicherung / Archivierung nutzen Sie an Ihrer Bibliothek? (Haltbarkeit der Sicherung / Archivierung; weiterführende Vorkehrungen)**
 - Gibt es bedeutende Literaturverluste in diesen Sammelgebieten? (nicht wieder anschaffbar)
 - Welche Formen eines bedeutenden Literaturverlustes sind denkbar (gerade bei elektronischen Medien)? Wie realistisch sind diese Situationen?
- ▶ **Welche Probleme bestehen in der Praxis bei der Umsetzung des Grundsatzes der langfristigen Sicherung der erworbenen Medien?**

25. → Nur wenn Ziel bei der Bereitstellung: Überregionale Verfügbarkeit

- ▶ Ist der Grundsatz der überregionalen Verfügbarkeit überhaupt noch zu realisieren? (technisch / organisatorisch / rechtlich)
- ▶ Welche Lösungen werden insbesondere im Bereich der digitalen Medien für die überregionale Bereitstellung gewählt?

26. Nachweis und Erschließung

- ▶ Wie erfolgt die Bereitstellung der Literatur?
 - Gibt es Unterschiede bei einzelnen Medienformen? Wie erfolgt die Integration von Internetquellen etc.?
- ▶ Welche Formen der Erschließung gibt es?
- ▶ Welche Formen des Bestandsnachweises werden eingesetzt?
 - Inwiefern bestehen Unterschiede beim Nachweis unterschiedlicher Medienformen?

27. Nutzung und Service

- ▶ Wie gestaltet sich die Nutzung der Bibliotheksbestände?
- ▶ Wie schätzen Sie den Bekanntheitsgrad des Angebots ein?
- ▶ Was sind Ihrer Erfahrung nach zentrale Zugangswege von Wissenschaftlern?
- ▶ Inwiefern bzw. wie wird der Bedarf von Nutzerinnen und Nutzern ermittelt?
 - Trifft das Serviceangebot der Sondersammelgebiete (z. B. Erschließungstiefe, Nachweis in Virtueller Fachbibliothek, flexible und nutzerfreundliche Recherchemöglichkeiten) aus Sicht der Bibliothek den heutigen Bedarf der Nutzerinnen und Nutzer?
 - Welche Rolle misst die Bibliothek der Verbesserung des Serviceangebots bei?
 - Wie kann in diesem Bereich u. U. auf veränderte Nutzerbedürfnisse reagiert werden und was wäre aus Sicht der Bibliothek darüber hinaus wünschenswert?

28. Perspektive:

- ▶ In welchen Bereichen sehen Sie zukünftig die zentralen Einflussfaktoren einer überregionalen Literaturversorgung?
 - Was sind wichtige Trends?
- ▶ Welche perspektivische Entwicklung sollte das System (der Sondersammelgebiete) Ihres Erachtens nach nehmen?
- ▶ Was wäre wünschenswert / denkbar?
- ▶ Wenn Sie die (überregionale) Literaturversorgung völlig frei gestalten könnten, was würden Sie tun?

Gibt es Punkte, die Sie ergänzen möchten? Kommentare, Anregungen

10.3 Fragebogen der schriftlichen Befragung

Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete

Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, die Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete (SSG) zu unterstützen.

Der Fragebogen baut auf einer Vielzahl von Interviews mit Fachreferentinnen und Fachreferenten, Direktorinnen und Direktoren und weiteren Akteuren an 15 SSG-Bibliotheken auf. Zusätzlich wurden noch eine Reihe von Fach- und Expertengesprächen mit Bibliotheksvertreterinnen und -vertretern außerhalb dieses Systems geführt, um die Befunde besser einordnen zu können.

Im Untersuchungsdesign ist es vorgesehen, dass diese Befunde dem Gedanken einer Delphi-Analyse folgend von Verantwortlichen aller SSG bewertet werden. Dieses Vorgehen erlaubt zunächst eine systematische Überprüfung und übergreifende Einordnung der bisherigen Befunde. Weiterhin bietet die schriftliche Befragung eine wesentliche Datenbasis für multivariate Analyseverfahren, um so Effekte des Systems der SSG abschätzen zu können, und damit eine wichtige Grundlage für mögliche Änderungen und Weiterentwicklungen auf Ebene des Systems der Sondersammelgebiete zu erarbeiten.

Die Beantwortung der Fragen sollte nicht länger als 20 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig. Ihre Antworten werden **streng vertraulich** behandelt. Die Auswertung erfolgt **anonymisiert**. Die erhobenen Strukturdaten und allgemeinen Einschätzungen dienen in diesem Kontext lediglich dazu, Systemeffekte abzuschätzen. Eine Aufbereitung wird nur aggregiert vorgenommen.

Als Akteur im System der Sondersammelgebiete kommt Ihren Einschätzungen eine entscheidende Bedeutung zu. Sie verfügen über wertvolle Erfahrungen in der Betreuung von SSG, die gerade im Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung des Systems der SSG von hoher Relevanz sind. Wir möchten Sie deshalb bitten, sich mit den formulierten Fragen auseinander zu setzen und die Befragungsteilnahme als Chance zu verstehen, eigene Impulse zu setzen bzw. wichtige Hinweise auf die Programmgestaltung zu geben.

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen per E-Mail an **Georg.Klose@prognos.com**.

Bei Fragen oder Anmerkungen zur Befragung steht Ihnen Herr Dr. Georg Klose von der Prognos AG unter der Telefonnummer 0049 (0)30 / 52 00 59-219 oder per E-Mail (Georg.Klose@prognos.com) jederzeit gerne zur Verfügung.

Wir bedanken uns im Voraus sehr herzlich für Ihre Bemühungen!

B. Struktur des SSG-Systems

4. Wie bewerten Sie die Verteilung der Sondersammelgebiete? Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung.

→ Machen Sie bitte pro Zeile jeweils ein Kreuz für die Bewertung der Aussage sowie für das Niveau der Sicherheit!

	<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> stimme voll zu stimme nicht zu </div>					Ich bin mir bei meiner Beurteilung...	
						... sehr sicher	... eher unsicher
Einzelne SSG-Bibliotheken sollten zu „Leuchttürmen“ ausgebaut werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- im Bereich der Digitalisierung von Printmedien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- im Bereich der Lizenzverhandlungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- im Bereich der Langzeitarchivierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- im Bereich der genuin digitalen Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- im Bereich der Forschungsdaten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- in weiteren Bereichen und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einzelne SSG-Bibliotheken sollten insgesamt stärker ausgebaut werden und so die Struktur insgesamt stärker verdichtet werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die verteilte Struktur der SSG ist beizubehalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitale Medien sollten unabhängig von dem bisherigen SSG-System fachübergreifend gesammelt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Infrastrukturanforderungen für einen adäquaten Zugang zu digitalen Medien können viele Bibliotheken finanziell nicht erfüllen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Infrastrukturanforderungen für einen adäquaten Zugang zu digitalen Medien können viele Bibliotheken aus logistischen Gründen nicht leisten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Wie bewerten Sie die Gliederung des verteilten Sammelplans? Inwiefern spielen folgende Aspekte aus Ihrer Sicht in diesem Kontext eine Rolle?

→ Machen Sie bitte pro Zeile jeweils ein Kreuz für die Bewertung der Aussage sowie für das Niveau der Sicherheit!

	<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> stimme voll zu stimme nicht zu </div>					Ich bin mir bei meiner Beurteilung...	
						... sehr sicher	... eher unsicher
Durch die fachliche und regionale Gliederung entstehen bedeutende Lücken in der Sammlung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufgrund von fehlenden (Sprach-)Kompetenzen bei fachlichen SSGs wird insbesondere in exotischeren Sprachen verfasste Literatur systematisch nicht berücksichtigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es fehlen weiterführende, konkretisierende Absprachen über den Sammelplan hinaus zwischen fachlichen und regionalen SSGs.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Verteilung führt zu einem problematisch hohen Anteil an Doppelanschaffungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C. Aufwand und Nutzen der Betreuung für die Bibliotheken

6. Bitte schätzen Sie ab, in welchen Bereichen Ihre Bibliothek durch die Betreuung eines oder mehrerer SSG profitiert.

→ Machen Sie bitte pro Zeile jeweils ein Kreuz für die Bewertung der Aussage sowie für das Niveau der Sicherheit!

Die Betreuung eines Sondersammelgebietes...	stimme voll zu / stimme nicht zu					Ich bin mir bei meiner Beurteilung...	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... sehr sicher	... eher unsicher
...erhöht das Renommee der Bibliothek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...gibt Anstoß zur Entwicklung von innovativen Angeboten / Services	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...gibt Anstoß zur Umsetzung von innovativen Angeboten / Services	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...führt zum Einsatz besonders qualifizierter Mitarbeiter/-innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...fördert den Kompetenzausbau der Mitarbeiter/-innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ermöglicht die Einwerbung weiterer Drittmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Bitte bewerten Sie, inwiefern die an Ihrer Bibliothek zur Verfügung stehenden Mittel für die SSG-Betreuung entsprechend der Programmanforderungen ausreichen.

→ Machen Sie bitte pro Zeile jeweils ein Kreuz für die Bewertung der Aussage sowie für das Niveau der Sicherheit!

	finanziell gut zu leisten / finanziell kaum zu leisten					Ich bin mir bei meiner Beurteilung...	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	... sehr sicher	... eher unsicher
Personalmittel gesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- inhaltlich betreuendes Fachpersonal (Fachreferent/-innen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Personalkosten in anderen Bibliotheksbereichen (Etatsteuerung, Bereitstellung, Bestandspflege etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sachmittel gesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Eigenanteil der Anschaffungskosten von Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Weitere Sachmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mittel für die Betreuung von Virtuellen Fachbibliotheken gesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
▶ Personalkosten für die Betreuung einer Virtuellen Fachbibliothek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
▶ Sachkosten für die Betreuung einer Virtuellen Fachbibliothek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Sonstige Kosten, und zwar:</u>							
1. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Welchen Anteil macht das SSG am Gesamtbudget der Bibliothek aus?

	Anteil am jeweiligen Gesamtbudget der Bibliothek (für Personal, Sachmittel bzw. Gesamt) in %	Angaben geschätzt	Angaben auf Basis von Auswertungen
Personalkosten SSG		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sachkosten SSG		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesamtkosten SSG		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

11. Inwiefern sollten folgende Kriterien bei der Bemessung der Höhe der Fördermittel zusätzlich bei der Verteilung der Mittel berücksichtigt werden?

→ Machen Sie bitte pro Zeile jeweils ein Kreuz für die Bewertung der Aussage sowie für das Niveau der Sicherheit!

	sollte auf <u>jeden Fall</u> berücksichtigt werden					sollte auf <u>keinen Fall</u> berücksichtigt werden					Ich bin mir bei meiner Beurteilung...	
											... sehr sicher	... eher unsicher
Aufwand für deutsche Literatur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerbungsaufwand für „graue Literatur“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerbungsaufwand für digitale Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerbungsaufwand für schwierig zugängliche Erscheinungsländer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Größe des Faches (kleines Fach, Massenfach)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesamtaufwand für die Betreuung des SSGs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D. Qualitätssicherung

12. Wie bewerten Sie die Mechanismen der Qualitätssicherung im SSG-System im Hinblick auf die in der DFG-Richtlinie definierten Anforderungen?

Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung.

→ Machen Sie bitte pro Zeile jeweils ein Kreuz für die Bewertung der Aussage sowie für das Niveau der Sicherheit!

	stimme voll zu					stimme nicht zu					Ich bin mir bei meiner Beurteilung...	
											... sehr sicher	... eher unsicher
Das SSG-System selbst bietet immanent kaum eine Qualitätssicherung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
Die Qualität der Sammlung hängt im hohen Maße von der Person des betreuenden Fachreferenten ab:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Fachliche Kompetenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Sprachliche Kompetenz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Zeitbudget	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
Die Qualität der Sammlung hängt in hohem Maße von der Struktur und Leistungsfähigkeit der betreuenden Bibliothek ab.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Vorhandene personelle Ressourcen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Höhe der vorhandenen Sachressourcen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Arbeitsteilung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Größe der Bibliothek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Anzahl der betreuten SSGs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										
- Trägerform der Bibliothek (Universität, Land, Bund)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>										

13. Was sind Ihrer Meinung nach zentrale Qualitätsindikatoren für ein SSG?→ Machen Sie bitte pro Zeile jeweils ein Kreuz für die Bewertung der Aussage sowie für das Niveau der Sicherheit!

	stimme voll zu					stimme nicht zu		Ich bin mir bei meiner Beurteilung...	
								... sehr sicher	... eher unsicher
Alleinbesitz der Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Hoher Anteil „grauer Literatur“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Umfassende Sacherschließung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Bestandsnachweis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Angebot Recherchemöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Erfüllungsquote Fernleihen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Schnelligkeit der Bereitstellung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Zahl Ausleihen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Nutzerzahl gesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
- Nutzerzahl Vor Ort	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
- Nutzerzahl Fernleihe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Sonstiges und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							

E. Bezug zur Zielgruppe**14. Inwiefern ist für Sie der Kontakt mit Wissenschaftler/-innen für die Betreuung des SSG von Bedeutung? Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung.**→ Machen Sie bitte pro Zeile jeweils ein Kreuz für die Bewertung der Aussage sowie für das Niveau der Sicherheit!

	stimme voll zu					stimme nicht zu		Ich bin mir bei meiner Beurteilung...	
								... sehr sicher	... eher unsicher
Der kontinuierliche Austausch mit Wissenschaftler/-innen ist von zentraler Bedeutung für ein funktionierendes SSG-System.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Der Bedarf der Wissenschaftler/-innen spielt aufgrund des Anspruchs der Vollständigkeit der Sammlung keine Rolle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Eine repräsentative Bedarfsermittlung bei Wissenschaftler/-innen sollte regelmäßig vorgenommen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Die meisten Virtuellen Fachbibliotheken erreichen nur einen sehr kleinen Teil der entsprechenden wissenschaftlichen Community.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Um die Zielgruppe zu erreichen, ist ein spezifisches Marketing für das Angebot der SSGs unerlässlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
<i>Marketing wäre insbesondere für folgende Bereiche wichtig:</i>									
- SSG-System allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
- Einzelne Sondersammelgebiete	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
- Virtuelle Fachbibliotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							

G. Allgemeine Angaben

17. Welche Trägerform hat Ihre Bibliothek?

→ Auch Mehrfachantworten möglich!

<input type="checkbox"/>	Universitätsbibliothek	<input type="checkbox"/>	Staats- bzw. Landesbibliothek
<input type="checkbox"/>	Spezialbibliothek	<input type="checkbox"/>	Sonstige: _____



18. Wird das / werden die von Ihnen betreute/n Sondersammelgebiet/e eher unter fachlichen oder regionalen Kriterien abgegrenzt?

→ Falls mehrere Sondersammelgebiete betreut werden, sind auch Mehrfachantworten möglich!

- fachlich bzw. sachlich (Medienformen)
 regional



19. Welchem Fachbereich / welchen Fachbereichen gehört das / gehören die von Ihnen betreute Sondersammelgebiet / Sondersammelgebiete an?

→ Auch Mehrfachantworten möglich!

<input type="checkbox"/>	Geisteswissenschaft	<input type="checkbox"/>	Sozialwissenschaft
<input type="checkbox"/>	Naturwissenschaft	<input type="checkbox"/>	Lebenswissenschaft
<input type="checkbox"/>	Länder und Sprachen	<input type="checkbox"/>	Ingenieurwissenschaften
<input type="checkbox"/>	Wirtschafts- und Rechtswissenschaften		

20. Wie viel Personal (Vollzeitäquivalente) wird seitens Ihrer Bibliothek in etwa für die Betreuung der SSG aufgewendet? Bitte geben Sie an, ob Ihre Angaben auf Schätzungen bzw. konkreten Auswertungen beruhen.

	Vollzeit- äquivalente	Angaben geschätzt	Angaben auf Basis von Auswertungen
Personal Gesamt:		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Fachreferententätigkeit		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Weitere Erwerbung		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Weitere Erschließung		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Weitere Bereitstellung		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Sonstiges _____		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

21. Wie viele SSG werden an Ihrer Bibliothek betreut?

<input type="checkbox"/>	1	<input type="checkbox"/>	2
<input type="checkbox"/>	3	<input type="checkbox"/>	4
<input type="checkbox"/>	5-10	<input type="checkbox"/>	mehr als 10

22. Bitte geben Sie Ihre Position an Ihrer Bibliothek an.

<input type="checkbox"/>	Fachreferent/-in	<input type="checkbox"/>	Abteilungsleiter/-in
<input type="checkbox"/>	Direktor/-in	<input type="checkbox"/>	Sonstige: _____

23. Welche Alleinstellungsmerkmale hat das SSG-System im heutigen System der wissenschaftlichen Informationsversorgung?

24. Sollte das SSG-System Ihrer Meinung nach in seiner jetzigen Form beibehalten werden?

- ja
- nein

Falls Sie diese Frage mit „ja“ beantwortet haben, benennen Sie bitte die Gründe:

Falls Sie diese Frage mit „nein“ beantwortet haben, beschreiben Sie bitte, wo Sie den dringendsten Änderungsbedarf sehen:

Fragen, Anmerkungen, Kommentare:

Bitte senden Sie nun den ausgefüllten Fragebogen per E-Mail an Georg.Klose@prognos.com.

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

10.4 Fragebogen der Online-Befragung

Befragung der Fachkollegiat/-innen zur (überregionalen) Literaturversorgung

im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten, herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, die Befragung zur (überregionalen) Literaturversorgung im Rahmen der Evaluation des Systems der Sondersammelgebiete zu unterstützen. Die Beantwortung der Fragen sollte nicht länger als 25 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig. Ihre Antworten werden **streng vertraulich** behandelt. Die Auswertung erfolgt **anonymisiert**. Bei Fragen oder Anmerkungen zur Befragung steht Ihnen Herr Daniel Riesenberg von der Prognos AG unter der Telefonnummer 0049 (0)30 / 52 00 59-257 oder per E-Mail (daniel.riesenberg@prognos.com) jederzeit sehr gerne zur Verfügung.

1 Welche Rolle spielt die Beschaffung wissenschaftlicher Literatur im Rahmen Ihrer Forschungstätigkeit?

Die Beschaffung wissenschaftlicher Literatur...

- ... ist grundlegender Bestandteil meiner Forschungsarbeit.
- ... ist je nach Projekt hin und wieder von Bedeutung.
- ... spielt in meinem Fach eine untergeordnete Rolle.

2 Welche Art von wissenschaftlicher Literatur ist für Ihre Forschungsarbeiten besonders bedeutsam?					
Bitte beurteilen Sie die genannten Aspekte auf einer Skala von „hohe Bedeutung“ bis „keine Bedeutung“.					
		hohe Bedeutung		keine Bedeutung	
<u>Medienform:</u>					
gedruckte Monographien		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gedruckte Sammelwerke		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gedruckte Zeitschriften / -Artikel		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E-Books		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
elektronische Zeitschriften /-Artikel		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Datenbanken		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freie Internetquellen (z.B. Online-Enzyklopädien, Working Papers auf Homepages, Blogs etc.)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
CD-Roms		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mikroformen (Microfiche, Microfilm etc.)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige, zwar: _____	und	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Literaturgattung:</u>					
Lehrbücher		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Forschungsberichte		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wissenschaftliche Sekundärliteratur		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(Literarische) Primärliteratur		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Sprache:</u>					
Deutschsprachige Literatur		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Englischsprachige Literatur		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Französischsprachige Literatur		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spanischsprachige Literatur		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Sprache und zwar: _____		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Aktualität:</u>					
Literatur aus dem laufenden Jahr		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Literatur der vergangenen fünf Jahre		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Literatur, die vor fünf bis zehn Jahren erschienen ist		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Literatur, die vor zehn bis zwanzig Jahren erschienen ist		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ältere Literatur, die vor über 20 Jahren erschienen ist		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Historische Werke / Quellen		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3 Wie gehen Sie bei der Literaturrecherche für Ihre Forschungsarbeit vor?*Mehrfachantworten möglich***Ich recherchiere Literatur...**

- ... über Internetsuchmaschinen (z.B. Google).
- ... in Fachdatenbanken, z.B.: _____.
- ... über Fachportale, z.B.: _____.
- ... im Katalog meiner lokalen Bibliothek.
- ... in Bibliothekskatalogen anderer Bibliotheken.
- ... in Bibliotheksverbundkatalogen (z.B. Karlsruher Virtueller Katalog (KVK), Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV)).
- ... über den Buchhandel.
- ... direkt bei relevanten Fachverlagen.
- ... über den direkten Kontakt zu relevanten Autor/-innen.
- ... über den Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen.
- ... in der Regel nicht selbst, sondern erteile spezifische Rechercheaufträge an (studentische) Mitarbeiter/-innen.
- ... eigentlich nie.

4 Wie bedeutsam sind die folgenden Aspekte für die Auswahl Ihrer Recherchemöglichkeiten?

Bitte beurteilen Sie die genannten Aspekte auf einer Skala von „hohe Bedeutung“ bis „keine Bedeutung“.

	hohe Bedeutung				keine Bedeutung
Schnelligkeit der Verfügbarkeit	<input type="checkbox"/>				
Unmittelbare Zugänglichkeit	<input type="checkbox"/>				
Bereitstellung vor Ort	<input type="checkbox"/>				
Sonstiges (bitte nennen):					
1. _____	<input type="checkbox"/>				
2. _____	<input type="checkbox"/>				
3. _____	<input type="checkbox"/>				

5 Wie häufig nutzen Sie die folgenden Recherchemöglichkeiten?
 Bitte verorten Sie auf einer Skala von „sehr häufig“ bis „sehr selten“.
Programmierhinweis: Nur unter Frage 3 geklickte Antworten abfragen

		sehr häufig (täglich / mehrmals wöchentlich)			sehr selten (vereinzelt / wenige Male pro Jahr)	
s.o. (1)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(2)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(3)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6 Wie bewerten Sie die Recherchezugänge im Hinblick auf die folgenden Aspekte?
 Bitte beurteilen Sie die genannten Aspekte auf einer Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“.
Programmierhinweis: Nur unter Frage 3 geklickte Antworten abfragen

		sehr gut			sehr schlecht	
s.o. (1)	Recherchekomfort	<input type="checkbox"/>				
	Vollständigkeit des Literaturangebots	<input type="checkbox"/>				
	Fachliche Spezifität	<input type="checkbox"/>				
	Suchergebnisqualität	<input type="checkbox"/>				
	Verweis auf / Direkte Möglichkeit der Beschaffung	<input type="checkbox"/>				
(2)	Recherchekomfort	<input type="checkbox"/>				
	Vollständigkeit des Literaturangebots	<input type="checkbox"/>				
	Fachliche Spezifität	<input type="checkbox"/>				
	Suchergebnisqualität	<input type="checkbox"/>				
	Verweis auf / Direkte Möglichkeit der Beschaffung	<input type="checkbox"/>				
...		<input type="checkbox"/>				

7 Wie bewerten Sie die Möglichkeiten des unmittelbaren Zugriffs auf Literatur im Hinblick auf Medienform, Literaturgattung, Sprache und Aktualität?					
Bitte beurteilen Sie die genannten Aspekte auf einer Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“.					
	sehr gut				sehr schlecht
<u>Medienform:</u>					
gedruckte Monographien	<input type="checkbox"/>				
gedruckte Sammelwerke	<input type="checkbox"/>				
gedruckte Zeitschriften / -Artikel	<input type="checkbox"/>				
E-Books	<input type="checkbox"/>				
elektronische Zeitschriften /-Artikel	<input type="checkbox"/>				
Datenbanken	<input type="checkbox"/>				
Freie Internetquellen (z.B. Online-Enzyklopädien, Working Papers auf Homepages, Blogs etc.)	<input type="checkbox"/>				
CD-Roms	<input type="checkbox"/>				
Mikroformen (Microfiche, Microfilm etc.)	<input type="checkbox"/>				
Sonstige, zwar: _____	und	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Literaturgattung:</u>					
Lehrbücher	<input type="checkbox"/>				
Forschungsberichte	<input type="checkbox"/>				
Wissenschaftliche Sekundärliteratur	<input type="checkbox"/>				
(Literarische) Primärliteratur	<input type="checkbox"/>				
<u>Sprache:</u>					
Deutschsprachige Literatur	<input type="checkbox"/>				
Englischsprachige Literatur	<input type="checkbox"/>				
Französischsprachige Literatur	<input type="checkbox"/>				
Spanischsprachige Literatur	<input type="checkbox"/>				
Weitere Sprache und zwar: _____	<input type="checkbox"/>				
<u>Aktualität:</u>					
Literatur aus dem laufenden Jahr	<input type="checkbox"/>				
Literatur der vergangenen fünf Jahre	<input type="checkbox"/>				
Literatur, die vor fünf bis zehn Jahren erschienen ist	<input type="checkbox"/>				
Literatur, die vor zehn bis zwanzig Jahren erschienen ist	<input type="checkbox"/>				
Ältere Literatur, die vor über 20 Jahren erschienen ist	<input type="checkbox"/>				
Historische Werke / Quellen	<input type="checkbox"/>				

8 Inwiefern sehen Sie Defizite bei der Recherchemöglichkeit und Bereitstellung von Literatur?

9 Inwiefern kann Ihr Literaturbedarf durch die vorhandenen Zugänge abgedeckt werden?
 Bitte beurteilen Sie auf einer Skala von „voll abgedeckt“ bis „nicht abgedeckt“.

	<div style="display: flex; justify-content: space-between; width: 100%;"> voll abgedeckt nicht abgedeckt </div>
Mein Literaturbedarf wird...	<div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 100%;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div>

9 Bitte charakterisieren Sie die Literatur, die durch die vorhandenen Zugänge nicht abgedeckt wird.
a *Programmierhinweis, nur falls der Literaturbedarf nicht durch die vorhandenen Zugänge voll abgedeckt wird.*

10 Kennen Sie das System der Sondersammelgebiete (SSG)?

Ja, ich kenne das System der Sondersammelgebiete.

Ja, ich habe schon einmal davon gehört.

Ja und nein, ich kenne das Sondersammelgebiet meiner Fachrichtung, das System als Ganzes jedoch nicht.

Nein, ich habe im Rahmen dieser Befragung zum ersten Mal davon gehört. Programmierhinweis: Bitte weiter mit 14

11 Wie bewerten Sie das System der Sondersammelgebiete im Hinblick auf folgende Aspekte?
 Bitte beurteilen Sie die genannten Aspekte auf einer Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“.

	<div style="display: flex; justify-content: space-between; width: 100%;"> sehr gut sehr schlecht </div>
Vollständigkeit des Literaturangebots des Fachgebiets	<div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 100%;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div>
Angebot an ausländischer Literatur	<div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 100%;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div>
Fernleihmöglichkeit der Bestände	<div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 100%;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div>
Angebot an hochspezialisierter Forschungsliteratur	<div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 100%;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div>
Recherchekomfort	<div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 100%;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div>
Suchergebnisqualität	<div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 100%;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div>
Komfortable Möglichkeit des Zugriffs auf die recherchierte Literatur	<div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 100%;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div>
Sonstiges (bitte nennen): _____	<div style="display: flex; justify-content: space-around; width: 100%;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div>

12 Welche Bedeutung messen Sie dem SSG-System für die wissenschaftliche Literaturversorgung zu? Bitte beurteilen Sie auf einer Skala von „hohe Bedeutung“ bis „keine Bedeutung“.		hohe Bedeutung					keine Bedeutung				
Das SSG-System hat für mich...		<input type="checkbox"/>									
Das SSG-System hat für meine Fachrichtung....		<input type="checkbox"/>									

13 Was sind Stärken, was sind Schwächen des SSG-Systems?	
Stärken:	
1.	
2.	
3.	
Schwächen:	
1.	
2.	
3.	

1 4 Was könnte/sollte verbessert werden?	
1.	
2.	
3.	

15 Kennen Sie das Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken?	
<input type="checkbox"/>	Ja, ich kenne das Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken.
<input type="checkbox"/>	Ja, ich habe schon einmal davon gehört.
<input type="checkbox"/>	Ja und nein, ich kenne das Angebot der Virtuellen Fachbibliothek meiner Fachrichtung, das Angebot als Ganzes jedoch nicht.
<input type="checkbox"/>	Nein, ich habe im Rahmen dieser Befragung zum ersten Mal davon gehört.

16 Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen für Ihr Fach?						
Bitte beurteilen Sie auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“.		trifft voll zu			trifft nicht zu	
Ein breites Angebot an ausländischer Forschungsliteratur meines Faches in mindestens einer deutschen Bibliothek ist für mich von hoher Bedeutung.		<input type="checkbox"/>				
Der Anspruch auf Vollständigkeit der Literatursammlung in einem Sondersammelgebiet ist in der heutigen Zeit der Informationsfülle obsolet geworden.		<input type="checkbox"/>				
Ältere Forschungsbeiträge bleiben auch viele Jahre nach ihrem Erscheinen im meinem Fach für den Großteil der aktuellen Forschungsarbeiten relevant.		<input type="checkbox"/>				
Der Literaturbedarf für meine Forschungsarbeiten ist so speziell, dass dieser nur an ein oder zwei Bibliotheken in Deutschland verfügbar ist.		<input type="checkbox"/>				

17 Wie bewerten Sie die Relevanz der folgenden Aspekte für die Literaturversorgung?						
Bitte beurteilen Sie die genannten Aspekte auf einer Skala von „nicht problematisch“ bis „sehr problematisch“.		trifft zu			trifft nicht zu	
In meinem Fach nehmen die relevanten Informationen so schnell zu, dass es sehr schwierig ist, den Überblick zu behalten (Information Overload)		<input type="checkbox"/>				
Der Zeitaufwand für die Informationsrecherche ist sehr hoch.		<input type="checkbox"/>				
Die Verständlichkeit der Rechercheinstrumente ist nicht benutzerfreundlich.		<input type="checkbox"/>				
Das Auffinden von relevanter Literatur ist schwierig.		<input type="checkbox"/>				
Der Zugang zu der aufgefundenen Literatur dauert zu lange		<input type="checkbox"/>				

18 Hat sich die Art und Weise der für Ihre Forschungsarbeiten relevante Literaturversorgung in den letzten zehn Jahren verändert?	
<input type="checkbox"/> Ja	
<input type="checkbox"/> Nein	
Falls ja, bitte beschreiben Sie diese Veränderungen. Was sind für Sie wichtige Trends im Bereich der Literaturversorgung?	

19 In welchen Bereichen sehen Sie zukünftig wichtige Entwicklungen für die Literaturversorgung in Ihrem Fach?

Bitte beurteilen Sie die genannten Aspekte auf einer Skala von „zukünftig hohe Bedeutung“ bis „zukünftig keine Bedeutung“.

	zukünftig hohe Bedeutung		zukünftig keine Bedeutung		kann ich nicht beurteilen
Elektronische Publikationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Multimedia-Inhalt / interaktiver Inhalt von Artikeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Scientific Use Files von den genutzten Datenquellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Open Access-Zeitschriften (wissenschaftliche Fachzeitschriften, die dem Leser über das Internet kostenfrei zur Verfügung stehen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Foren / Social Networks zur Diskussion wissenschaftlicher Literatur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Suchmaschinen / Recherchemöglichkeiten außerhalb von Bibliotheken / Bibliotheksverbänden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alerts / Benachrichtigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20 Wenn Sie die wissenschaftliche Literaturversorgung in Deutschland völlig frei gestalten könnten, was würden Sie tun?

Zum Ende der Befragung möchten wir Sie noch um ein paar allgemeine Angaben bitten:

21 Welchem wissenschaftlichen Fachgebiet / Fachkollegiat ordnen Sie sich vorrangig zu?

- Geistes- und Sozialwissenschaften
 - Alte Kulturen
 - Geschichtswissenschaften
 - Kunst-, Musik-, Theater- und Medienwissenschaften
 - Sprachwissenschaften
 - Literaturwissenschaft
 - Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Sozial- und Kulturanthropologie, Judaistik und Religionswissenschaft
 - Theologie
 - Philosophie
 - Erziehungswissenschaft
 - Psychologie
 - Sozialwissenschaften
 - Wirtschaftswissenschaften

- Rechtswissenschaften
- Lebenswissenschaften
 - Grundlagen der Biologie und Medizin
 - Pflanzenwissenschaften
 - Zoologie
 - Mikrobiologie, Virologie und Immunologie
 - Medizin
 - Neurowissenschaft
 - Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin
- Naturwissenschaften
 - Molekülchemie
 - Chemische Festkörperforschung
 - Physikalische und Theoretische Chemie
 - Analytik / Methodenentwicklung (Chemie)
 - Biologische Chemie und Lebensmittelchemie
 - Polymerforschung
 - Physik der kondensierten Materie
 - Optik, Quantenoptik und Physik der Atome, Moleküle und Plasmen
 - Teilchen, Kerne und Felder
 - Statistische Physik und nichtlineare Dynamik
 - Astrophysik und Astronomie
 - Mathematik
 - Atmosphären- und Meeresforschung
 - Geologie und Paläontologie
 - Geophysik und Geodäsie
 - Geochemie, Mineralogie und Kristallographie
 - Geographie
 - Wasserforschung
- Ingenieurwissenschaften
 - Produktionstechnik
 - Mechanik und Konstruktiver Maschinenbau
 - Verfahrenstechnik, Technische Chemie
 - Wärmeenergietechnik, Thermische Maschinen und Antriebe
 - Werkstofftechnik
 - Rohstoffe, Material- und Werkstoffwissenschaften
 - Systemtechnik
 - Elektrotechnik
 - Informatik
 - Bauwesen und Architektur
- Sonstige Fachrichtung (bitte nennen): _____

22 Zur Einordnung der Ergebnisse möchten wir Sie zum Abschluss um einige soziodemografische Angaben bitten.

In welchem Jahr sind Sie geboren?

1	9		
---	---	--	--

Sind Sie männlich oder weiblich? männlich

weiblich

Haben Sie vielen Dank für Ihre Mithilfe!

10.5 Fragestellungen zu Umsetzung und Wirkung des Systems der Sondersammelgebiete (Eckpunktepapier)

Reservoir-Funktion und Vollständigkeit	Regionale und fachliche Gliederung, Verteilung und Zusanchnitt des Sammelplans	Überregionale Verfügbarkeit	Nachhaltigkeit	Finanzierungsschlüssel	Auswahlkriterien bei der Erwerbung ausländischer Literatur und Spitzenbedarf	Serviceangebote
<p>► Wie wird das Kriterium der Vollständigkeit im Sinne eines vorsortierten Bestandaufbaus erfüllt?</p> <p>► Welche Akquirierungsstrategien verfolgt die Bibliothek dabei im Bereich der verschiedenen Medientypen (Print-, Mikroformen, Digital), um die Reservoirfunktion erfüllen zu können?</p> <p>► Ist der Anspruch der Vollständigkeit für alle wissenschaftlichen Disziplinen noch aufrecht zu erhalten und angemessen?</p>	<p>► Ist die regionale und fachliche Abgrenzung der Sondersammelgebiete aus Sicht der Bibliothek ausreichend definiert und in der Praxis des Bestandaufbaus umsetzbar?</p> <p>► Liegen präzise Erwerbungsabsprachen vor und wie werden diese eingehalten?</p> <p>► Weist der Verteilungsplan Lücken auf und bestehen Inkonsistenzen?</p> <p>► Ließen sich durch eine veränderte Aufteilung der Sammelaufträge u. U. Kosten sparen?</p> <p>► Ist die Gliederungstiefe aus bibliothekarischer Sicht für heutige Bedürfnisse der Informationsversorgung angemessen oder wäre eine andere, weniger spezialisierte Aufteilung realisierbar und wünschenswert?</p>	<p>► Sind die bestehenden Mechanismen angemessen, um eine überregionale Verfügbarkeit aller aus den Mitteln der DFG erworbenen Literatur im Sinne der heutigen Informationsversorgung zu gewährleisten?</p> <p>► Ist der Grundsatz der überregionalen Verfügbarkeit überhaupt noch zu realisieren?</p> <p>► Welche Lösungen werden insbesondere im Bereich der digitalen Medien für die überregionale Bereitstellung gewählt?</p>	<p>► Welche Probleme bestehen in der Praxis bei der Umsetzung des Grundsatzes der langfristigen Sicherung der erworbenen Medien?</p> <p>► Welchen Herausforderungen ist in Zukunft zu begegnen?</p>	<p>► Ist die Verteilung der Kosten zwischen der DFG und den SSG-Bibliotheken angemessen – auch im Verhältnis zum Aufwand, der bei den einzelnen Bibliotheken durch die Bereitstellung eines SSG entsteht?</p> <p>► Ist es vor diesem Hintergrund für eine Bibliothek attraktiv, ein SSG zu betreiben?</p> <p>► Falls nicht, welche Veränderungen wären für eine nachhaltige Finanzierung wünschenswert?</p>	<p>► Ist das Kriterium, dass nur im Ausland erscheinende Literatur aus Mitteln der DFG erworben werden kann, bei den heutigen Verhältnissen noch handhabbar?</p> <p>► Wie wird zwischen Anschaffungen im Bereich des Grundbedarfs und des Spitzenbedarfs differenziert?</p> <p>► Sind diese Auswahlkriterien für den Bestandsaufbau eines SSG sinnvoll?</p> <p>► Welche Absprachen und Kooperationen mit nationalen und regionalen Pflicht-exemplarsbibliotheken wären hier vorstellbar?</p>	<p>► Trifft das Serviceangebot der Sondersammelgebiete (z. B. Erschließungstiefe, Nachweis in virtueller Fachbibliothek, flexible und nutzerfreundliche Recherchemöglichkeiten) aus Sicht der Bibliothek den heutigen Bedarf der Nutzerinnen und Nutzer?</p> <p>► Wie wird der Bedarf von Nutzerinnen und Nutzern ermittelt?</p> <p>► Welche Rolle misst die Bibliothek der Verbesserung des Serviceangebots bei?</p> <p>► Wie kann in diesem Bereich u. U. auf veränderte Nutzerbedürfnisse reagiert werden und was wäre aus Sicht der Bibliothek darüber hinaus wünschenswert?</p>

10.6 Zuordnung der SSG

Bereiche		
SSG Nr.	Fachbereich	Wissenschaftsbereich
7.50, 7.51, 7.52, 7.53	Finno-Ugristik	Geisteswissenschaften
9.2	Musik	Geisteswissenschaften
6.12, 6.14, 6.15, 6.21, 6.22	Klassisches Altertum	Geisteswissenschaften
7.6, 7.7	Jüdische Kultur	Geisteswissenschaften
24.1, 24.11, 24.12	Informationswissenschaften Bibliotheken, Archive, Museen	Geisteswissenschaften
26	Zeitungen	Geisteswissenschaften
7.20, 7.21	Germanistik	Geisteswissenschaften
10, 6.33	Ethnologie und Volkskunde	Geisteswissenschaften
24.2, 5.3	Bildung	Geisteswissenschaften
9.10, 9.11	Bildende Kunst	Geisteswissenschaften
6.11, 7.25, 7.26, 8, 8.1, 8.2	Geschichte	Geisteswissenschaften
0, 1	Religion	Geisteswissenschaften
3.5, 9.3	Theater, Film, Medien	Geisteswissenschaften
5.1	Philosophie	Geisteswissenschaften
2	Recht	Geisteswissenschaften
19.1, 19.2	Technik	Ingenieurwissenschaften
6.33, 7.24, 7.25, 7.26, 7.27, 7.29	Anglo-Amerikanischer Kulturkreis	Länder und Sprachen
7.23	Benelux	Länder und Sprachen
6.23, 7.6	Vorderer Orient einschl. Nordafrika	Länder und Sprachen
6.24	Südasien	Länder und Sprachen
7.11, 7.12	Sprache und Literatur	Länder und Sprachen
7.34,	Iberische Halbinsel, Iberoamerika	Länder und Sprachen
6.23, 6.31, 6.32	Afrika	Länder und Sprachen
6.25, 6.26	Ost- und Zentralasien	Länder und Sprachen
6.15, 6.16, 7.38, 7.39, 7.41, 7.43, 7.52	Ost- und Südosteuropäischer Kulturkreis	Länder und Sprachen

Bereiche		
SSG Nr.	Fachbereich	Wissenschaftsbereich
7.22, 7.44, 7.51, 7.53	Nordeuropa und Ostseeraum	Länder und Sprachen
7.30, 7.38, 8.2	Romanischer Kulturkreis	Länder und Sprachen
21.3, 22, 23	Landwirtschaft, Ernährung	Lebenswissenschaften
12, 21.3	Biologie	Lebenswissenschaften
16.12, 16.13	Physik	Naturwissenschaften
17.1	Mathematik	Naturwissenschaften
13, 14, 14.1, 16.12, 16.13, 19.1, 28.1, 28.2	Geowissenschaften	Naturwissenschaften
15.3	Pharmazie	Naturwissenschaften
5.2	Psychologie	Sozialwissenschaften
3.4	Sozialwissenschaften	Sozialwissenschaften
27, 3.6, 3.7	Politik	Sozialwissenschaften
3.2, 3.7	Wirtschaft	Wirtschaftswissenschaften

Tabelle 20: Zuordnung der SSG zu den SSG-Fach- und Wissenschaftsbereichen

10.7 Übersicht über die Ergebnisse aus der Kurzbefragung

Nutzen für Wissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ermöglichung des internationalen Informationsaustausches und der wissenschaftlichen Horizonterweiterung ▶ Impulse und Infrastruktur für Forschung ▶ Referenzinstanz für Forschung und Lehre ▶ Im internationalen Vergleich spiegelt das SSG-System einen besonderen Service für den Wissenschaftsstandort Deutschland wider. Es garantiert den Zugriff auf alle wissenschaftlich relevanten Publikationen und deren Archivierung, sodass auch wissenschaftsgeschichtliche Fragestellungen der Zukunft auf einer soliden Basis beantwortet werden können ▶ Durch Gesamtsystem ist eine umfassende Versorgung der Wissenschaftler möglich. System wirkt als ein Standortvorteil für wissenschaftlichen Fortschritt / Erfolg in Deutschland
Vergleich Ausland	<ul style="list-style-type: none"> ▶ System um welches uns das Ausland beneidet ▶ Im internationalen Vergleich außergewöhnlich breite und vollständige (überregionale) Verfügbarkeit wissenschaftlicher Literatur ▶ weltweit einzigartige Spezielsammlung ▶ Im internationalen Vergleich spiegelt das SSG-System einen besonderen Service für den Wissenschaftsstandort Deutschland wider. ▶ Die nationale Literaturversorgung nach dem Solidarprinzip ist auch im internationalen Vergleich in Deutschland beispielhaft ▶ Das SSG-System ist international einmalig und hat seinen Vorteil in seiner nationalen Verantwortung im Bereich der Literatur- und Informationsversorgung ▶ viele Länder bewerten unser einmaliges System der wiss. Informationsversorgung im Vergleich als sehr bedeutsam und einmalig ▶ International allein stehend und vorbildlich ▶ Sicherung eines Standortvorteils im Vergleich zu anderen nationalen Informationssystemen
Güte Literatur-/ Medienbestand	<ul style="list-style-type: none"> ▶ breit gefächertes Angebot an hoch spezialisierter Literatur ▶ Konzentration nicht nur sehr spezialisierter wissenschaftlicher Literatur (teilweise Alleinbesitz) sondern auch „grauer Literatur“ ▶ Erwerbung von Schriften unterhalb ISBN („graue Literatur“ und kleiner) ▶ Durch das SSG-System wird ein kontinuierlicher Bestandsaufbau gewährleistet, der zur Schaffung von herausragenden Sammlungen geführt hat ▶ Garantiert umfassend den relevanten Bestandsaufbau für forschungsrelevante Primärquellen (nichtkonventionelle Literatur) und ein Höchstmaß der Versorgung mit hochspezialisierter Sekundärliteratur ▶ gibt die Möglichkeit bestimmte Materialgattungen gezielt auszubauen ▶ Reservoir-Funktion (4) ▶ Vollständigkeit ▶ (nicht im Wortsinn erfüllbarer) Anspruch auf Vollständigkeit führt zu einer im internationalen Vergleich guten (breiten und tiefen) Versorgung mit ausländischer Literatur ▶ Vollständigkeit der Sammlung von Literatur ▶ Vollständigkeitsanspruch (2) ▶ Anspruch der Vollständigkeit ▶ Vollständigkeitsanspruch für die jeweiligen Fachgebiete ▶ Leitgedanke der Vollständigkeit einer verteilten nationalen Forschungsbibliothek ▶ Besonders profilbildend ist die umfassende und nachhaltige Sammlung ▶ Spitzenversorgung ▶ Das SSG-System bietet eine umfassende fachlich durchdrungene flächendeckende Informationsversorgung mit gedruckten Medien und - bei einer verbesserten adäquat anwachsenden Förderung durch die DFG - eine Versorgung mit verfügbaren elektronischen Medien.
Nachhaltigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Nachhaltigkeit (Langzeitarchivierung) ▶ Nachhaltigkeit

	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Erwiesene Nachhaltigkeit ▶ Bestandserhaltung ▶ Aufbewahrung der "Last Print Copy" in Zeiten verstärkter Aussonderung von Bibliotheksbeständen ▶ Besonders profilbildend ist die umfassende und nachhaltige Sammlung
Printmedien	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Nach wie vor ist der möglichst vollständige Besitz gedruckter Informationen Alleinstellungsmerkmal der Sondersammelgebiete. Mit Ausnahmen natürlich gibt es digitale Daten von allen möglichen Anbietern. Der Wert gedruckter Bücher ist in vielen Fächern nach wie vor sehr hoch!
Digitale Medien	<ul style="list-style-type: none"> ▶ dauerhafte und breit gestreute Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung konventioneller digitaler und ggf. auch audiovisueller Medien ▶ Nur SSG-Bibliotheken sind in der Lage nichtkonventionelle digitale Quellen zu sichern, zu erschließen und nachhaltig zur Verfügung zu stellen ▶ Das Reagieren auf das Angebot elektronischer Ressourcen und eine effiziente Bereitstellung bilden künftig den Schwerpunkt in der Betreuung eines Sondersammelgebietes. ▶ Die Herausforderungen durch die Digitalisierung der Publikations- und Informationswelt können nur durch ein verteiltes System adäquat bewältigt werden.
Kontinuität	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Langfristige Informationsversorgung wird sichergestellt ▶ Langfristige und kontinuierliche Pflege ▶ Kontinuität von Sammlungen ▶ Kontinuierlicher Aufbau von Sammlungen ▶ Kontinuität u. Langfristverfügbarkeit der Sammlung ▶ Sicherung der kontinuierlichen Bestandsentwicklung ▶ Über sehr lange Zeiträume kontinuierliche Erwerbung von Schwerpunktliteratur ▶ langfristiger Aufbau der Sammlungen; Kontinuität beim Aufbau der Sammlungen ▶ Verlässlichkeit in der Literaturversorgung ▶ Allein schon der langjährige kontinuierliche Bestandsaufbau (seit 1949) garantiert, dass das jeweilige SSG einen umfassenden qualitätsvollen z.T. einmaligen Bestand vorhält, der über diesen Zeitraum hinweg zu einer eingeführten nationalen wie auch internationalen "Marke" in der jeweiligen gelehrten Gemeinschaft geworden ist
Struktur des Systems	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bereitstellung einer Infrastruktur für die verteilte Lösung aktueller und künftiger Probleme in der Infoversorgung ▶ Kooperatives Informationsversorgungssystem mit relativ klar verteilten Verantwortlichkeiten ▶ Verteilung auf viele Schultern wirkt stabilisierend und minimiert das Risiko ▶ durch die Verteilung auf unterschiedliche Bibliotheken entsteht eine hohe wissenschaftliche und bibliothekarische Fach- und Sprachkompetenz bei der Medienbeschaffung aus den verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern sowie bei der Erschließung der Bestände ▶ Die Verteilung der Ressourcen und Aufgaben der ausländischen Literaturversorgung in Deutschland auf zahlreiche Institutionen sichert ein höheres Maß an Vollständigkeit und Verfügbarkeit der Informationen (Publikationen etc.) zu als in einer zentralen Bibliothek ▶ Die nationale Literaturversorgung nach dem Solidarprinzip ist auch im internationalen Vergleich in Deutschland beispielhaft. Sie kann nur reibungslos funktionieren, wenn dahinter auch klare Absprachen / Aufgabenteilungen stehen und wenn diejenigen Bibliotheken, die innerhalb des Solidarsystems stark "geben", Anreize (in diesem Falle durch die DFG) bekommen. Vor diesem Hintergrund ist das SSG-System eine sehr preiswerte und effektive Methode um die überregionale Literaturversorgung zu verbessern. Sie trägt damit auch zur Chancengleichheit zwischen den Hochschulen bei, die ja für sich genommen eine sehr unterschiedliche Leistungsfähigkeit haben. ▶ Das SSG-System ist international einmalig und hat seinen Vorteil in seiner nationalen Verantwortung im Bereich der Literatur- und Informationsversorgung. Dies hat gerade angesichts der Integration von elektronischen Ressourcen einen enormen Vorteil, da die nationale Verantwortung auch organisatorisch im dt. Bibliothekswesen so verankert ist (die Verantwortung muss nur wahrgenommen werden). Gleichzeitig wird - unabhängig von den Etats der UB und Institutsbibliotheken - eine zentrale Sammlung in D. vorgehalten, die überregional verfügbar ist.

- ▶ Etabliertes Netzwerk mit Kosten- und Risikoreduzierung gegenüber (rein) zentralen Ansätzen
- ▶ Vollständig implementiertes Netzwerk
- ▶ Dezentrale Verteilung
- ▶ Kooperationsmodell Solidarprinzip (freiwillige Übernahme besonderer Aufgaben zugunsten aller)
- ▶ kooperatives Informationsversorgungssystem
- ▶ wäre in dieser Art und Weise sonst nicht zu leisten
- ▶ Dem SSG-System liegt ein umfassender Sammel- und Archivierungsauftrag für wissenschaftliche Literatur zugrunde dem in Deutschland ansonsten keine Institution in gleichem Maße verpflichtet ist bzw. den keine andere Institution in gleichem Maße wahrnehmen könnte.
- ▶ Zentralität der Bestände
- ▶ klar definierte Zuständigkeiten, verlässliche Ansprechpartner für andere Bibliotheken
- ▶ kann Spitzenbedarf gewährleisten, gerade auch für nicht institutionell angebundene, freie Gelehrte
- ▶ Gewährleistung der überregionalen Literaturversorgung durch verteilten Fachgebietsplan
- ▶ Überregionale Verfügbarkeit
- ▶ full service; alles aus einer Hand
- ▶ an einem Ort sind jeweils fachliche oder regionale Sammlungen vollständig zugänglich und verfügbar; unabhängig von Budgetkürzungen im zeitlichen Verlauf; unabhängig von wechselnden Schwerpunkten bei den Lehrenden an Universitäten; unabhängig von teilweise kurzfristigen Modeströmungen in der Forschung: nicht nur die vermeintliche Avantgarde, sondern auch die breite Masse der Literaturproduktion ist vorrätig und zusätzlich die vermeintlichen Randströmungen
- ▶ dass über die speziellen aktuellen Forschungsinteressen einzelner Universitäten hinaus erworben wird
- ▶ Ein vollständiger Sammlungsaufbau und eine langfristige Pflege eines in manchen Fällen bereits über 100 Jahre bestehenden Sammlungsschwerpunktes werden durch das SSG-System ermöglicht. Außerhalb des SSG-Systems gibt es in Deutschland keine anderen Bibliotheken, die vergleichbare auf spezifische Wissenschaftsfächer bezogene Sammlungsschwerpunkte und -kontinuitäten aufweisen können. Mit SSG's können auch disziplinspezifische Services erbracht werden wie sie weder andere Bibliotheken noch Fachinformationseinrichtungen erbringen.
- ▶ Das SSG-System entstand aus der Notwendigkeit heraus vor dem Hintergrund einer unzureichenden Versorgung durch eine Nationalbibliothek ein umfassendes System der Literaturversorgung aufzubauen. Die Entwicklung des deutschen Fernleihsystems, das in seiner Struktur, seiner Leistungsfähigkeit und seinem Solidarprinzip einzigartig ist, wäre ohne das Vorhandensein der SSGs nicht denkbar gewesen. Auch zukünftig bestehen die Anforderungen, die das SSG-System von Anfang an prägten, weiterhin, sofern es gelingt die Herausforderungen des digitalen Zeitalters (Stichworte: digitale Medien Langzeitarchivierung usw.) gemeinsam zu meistern. Hier bietet die Struktur des Systems durch die Verteilung auf mehrere Schultern einen guten Ansatzpunkt.
- ▶ Das Anliegen, kooperativ für die Bereitstellung der fachlich relevanten Literatur - auch spezieller Literaturformen und schwer beschaffbarer Literatur - für Wissenschaft und Forschung in Deutschland zu sorgen, halte ich für sinnvoll. Aus meiner Sicht ist entscheidendes Alleinstellungsmerkmal, dass über das SSG-System alle relevante Literatur des Faches zu beziehen ist und nicht ausschließlich leichte Auffindbarkeit (Google) Zugangsbeschränkungen (Lizenzen) kommerzielle Interessen (Verlagspolitik) über die für den Wissenschaftler verfügbare Literatur bestimmen.
- ▶ Dass jede wichtige Publikation in D einmal verfügbar ist, auch gerade für spätere Generationen unabhängig von temporären Forschungsinteressen einzelner Wissenschaftler oder lokalen finanziellen Sachzwängen. Dass aus einer Hand ein kontinuierlicher Bestand aufgebaut wird. Durch die relative Größe und Spezialisierung bzgl. eines SSG wird ein größerer Beschaffungserfolg erreicht (z.B. auch durch zuverlässige Nachfrage für Lieferanten in Spezialbereichen). Plus größere Effizienz. Nur das SSG-System kann auf große Herausforderungen angemessen reagieren: Einzelne nicht geförderte UBs wären dazu nicht in der Lage (z.B. Einrichtung der ViFas!; Langzeitarchivierung; zukünftige technische Innovationen größeren Ausmaßes). Praktische Vorteile für eine effiziente und routinierte Abwicklung des Fernleihverkehrs.
- ▶ Für die relevante ausländische Literatur gibt es in Deutschland keine zentrale Bibliothek

	<p>nach dem Vorbild ausländischer Nationalbibliotheken. Die Sondersammelgebiete haben mit großer Flexibilität und mit hochspezialisierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine höchst leistungsfähige, verteilte, nationale Forschungsbibliothek geschaffen, die den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Spezialliteratur effizient nachweist und bereitstellt. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um konventionelle oder digitale Medien handelt.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Das SSG-System hilft bei aktuellen Fragestellungen, gleichzeitig wird Literatur unabhängig von Trends und Moden gesammelt bearbeitet und zur Verfügung gestellt. ▶ flexibel beim Erwerb; schnelles Reagieren auf geänderte Bedürfnisse möglich ▶ Es gibt m. E. keine anderen Systeme mit denen man es vergleichen könnte, insofern steht es allein. Es ist ein überregionales System auf Basis einer Fächerverteilung und mit Anbindung an das breite Spektrum bibliothekarischer Dienstleistungen. Man sollte es aber in erster Linie auch als eine Serviceeinrichtung für die deutsche Wissenschaft verstehen und Versuche unterlassen es um seiner selbst Willen zu "vermarkten". ▶ umfassende Sammlung der wissenschaftlich relevanten Literatur gegenüber einer vorwiegend am aktuellen Bedarf orientierten Erwerbungspraxis an den sonstigen wissenschaftlichen Bibliotheken; Archivfunktion ist sehr wichtig, da fast alle Bibliotheken unter Raumnot leiden und wenig genutzte veraltete Bestände aussondern ▶ umfassende antizipatorische Bestandsorientierung (just-in-case) statt Orientierung am lokalen bzw. aktuellen Bedarf; Komplementärangebot zu Bibliotheken mit begrenztem Sammelspektrum ▶ Verpflichtung zu dauerhafter und verlässlicher Bereitstellung von Medien/Informationen in überregionaler Literaturversorgung für alle Benutzer in Deutschland unabhängig von lokalen Erfordernissen / Beschränkungen ▶ Das SSG-System zeichnet sich durch einen generationenübergreifenden Sammlungs-aufbau aus, der unabhängig von Nutzung, Wissenschaftlerinteressen und modischen Trends erfolgte und noch heute erfolgt. Dies führte an jeweils einem Ort in Deutschland zu einer hohen Sammlungsichte im entsprechenden Fachgebiet, die allein durch die zur Verfügung stehenden Ressourcen (Geld Personal Raum) beschränkt wurde. ▶ Anbindung an das Netzwerk der Fachgemeinschaft (insbes. national aber auch international) ▶ Berücksichtigung kleinerer Fächer ▶ Virtuelle Nationalbibliothek für gedruckte und elektronische Texte ▶ das SSG-System ist insbesondere für die Fernleihe von unschätzbaren Wert ▶ International allein stehend und vorbildlich, ansonsten sehr diskutabel und kleinteilig sowie nie modernisiert ▶ Die Erwerbungsrichtlinien unterliegen nicht kurzfristigen Trends; SSG-Bibliotheken gewähren einen freien Zugang zu ihren Beständen u. haben sich verpflichtet diese langfristig zur Verfügung zu stellen
Virtuelle Fachbibliotheken	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Portalfunktion ▶ ViFen mit ihrer Portalfunktion ▶ virtuelle Fachbibliotheken als zentraler Einstieg (Portalfunktion) ▶ Bündelung elektronischer Fachinformation in Fachportalen ▶ Portal ▶ Der Aufbau der Virtuellen Fachbibliotheken und das Programm zur Digitalisierung der Sondersammelgebiete war und ist hier wegweisend ▶ Ein übergreifendes Such- und Bereitstellungsangebot in Gestalt der Virtuellen Fachbibliotheken ermöglicht die Verwirklichung der hybriden Bibliothek. ▶ Mit Virtuellen Fachbibliotheken Verpflichtung zur Zusammenarbeit / Koordination mit anderen, meist kleineren und z.T. noch höher spezialisierten Informationseinrichtungen in der Informationsversorgung für die Wissenschaft in D.
Verlässlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Sicherstellung der verlässlichen Versorgung mit hochspezieller Literatur nach festen Kriterien ▶ Verlässliche Ansprechpartner ▶ besteht seit über 80 Jahren erfolgreich und nachhaltig
Innovationsförderung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Förderung von Innovationen ▶ Innovative Benutzerservices durch weitere Förderung ▶ innovativ (Digitalisierung; document supplier)

Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hohe wissenschaftliche Kompetenz in der Beschaffung und bibliothekarische Kompetenz in Sacherschließung und Ausbau der Recherchemöglichkeiten ▶ Fachlich und bibliothekarisch kompetentes Personal, überregional als Ansprechpartner für Wissenschaftler aber auch für Institutionen (Wiss. Beiräte u.a.) und Projekte ▶ Die Fachkompetenz und Effizienz der einzelnen Institution ist größer, die Reaktion auf Nutzerwünsche (Anschaffungswünsche) schneller [als bei einer zentralen Institution] ▶ Die vorhandene Kompetenz ermöglicht die Schaffung von Nachweisinstrumenten, welche die Voraussetzung der spezialisierten Forschung sind ▶ Hoher Grad an Expertise in jedem Fach durch die granuläre Aufgabenteilung und die meist enge Anbindung an wissenschaftliche Einrichtungen mit Forschungsaktivitäten im jeweiligen Fachgebiet. ▶ vertiefte fachbibliothekarische Kompetenz ▶ Ansprechpartner für Fachinformation ▶ An der betreuenden Bibliothek konnte dabei über Jahrzehnte hinweg ein hohes Maß an Know-how in den Bereichen Erwerbung, Erschließung und Bereitstellung aufgebaut werden. ▶ Ansprechpartner für wissenschaftliche Projekte aus anderen Universitäten und Forschungseinrichtungen ▶ von der Kompetenz vor Ort (z.B. Sacherschließung) profitieren auch andere (Fremddatenübernahme) ▶ durch die Verteilung auf unterschiedliche Bibliotheken entsteht eine hohe wissenschaftliche und bibliothekarische Fach- und Sprachkompetenz bei der Medienbeschaffung aus den verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern sowie bei der Erschließung der Bestände ▶ langjährig aufgebautes Erfahrungswissen in der Beschaffung von Literatur auch aus schwierigen Ländern
Nachweis / Erschließung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bestandserschließung und Bestandsnachweis z.B. über virtuelle Fachbibliotheken ▶ Erschließung, Bereitstellung und Sicherung wissenschaftlicher Informationen unabhängig von der Medienform. ▶ hohe Qualität der bibliographischen Daten und des Catalogue Enrichment ▶ Hinzukommen häufig weitere Nachweis- und Rechercheinstrumente (von Bibliographien über OLC-Ausschnitte bis hin zu Virtuellen Fachbibliotheken), die auf dem SSG-Bestand gründen
Services	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Spezialisierte Services ▶ fachspezifische Dienstleistungen ▶ Disziplinspezifische Services ▶ Fachinformationssysteme als fachspezifische Services ▶ Etablierte Dienstleistungen wie Fernleihe, Dokumentlieferung subito, Nationallizenzen ▶ Chance zu Aufbau und Betrieb, Disziplinen-spezifischer Services ▶ Hohe Leistungsfähigkeit in der Fernleihe und Dokumentenlieferdienst ▶ etablierte Fernleihwege
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bekanntheitsgrad der regionalen SSG in der Fach-Community ▶ direkter Kontakt zu den Fachcommunities ▶ eigene Stipendienprogramme
Keine	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Keine inhaltlichen [Alleinstellungsmerkmale]

Tabelle 21: Alleinstellungsmerkmale des SSG-Systems (Kurzbefragung)

Systemleistung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ flächendeckende Versorgung, die anders nicht geht ▶ Etabliertes, gut funktionierendes System ▶ SSG-System hat sich bewährt; Anpassungen sind über die Jahre stetig erfolgt; Gute Zusammenarbeit mit anderen SSG-Bibliotheken ▶ die genannten Alleinstellungsmerkmale machen das SSG-System alternativlos ▶ Im großen und ganzen erfüllt es seine Aufgaben ▶ Notwendigkeit zur Beibehaltung ergibt sich aus den Alleinstellungsmerkmalen - Beibehaltung des Systems heißt jedoch nicht Konservierung - das System muss kontinuierlich neu entstehenden Erfordernissen / Nutzererwartungen angepasst werden ▶ Das gesamte System der kooperativen Fernleihe - im internationalen Vergleich besonders leistungsfähig - beruht auf dem SSG-System und wäre ohne diese Form der verteilten Erwerbung nicht aufrechtzuerhalten. Daher ist das SSG-System für eine gesicherte Versorgung der Wissenschaft mit Literatur und Information unverzichtbar. ▶ das System hat sich bewährt, ist leistungsfähig ▶ Die Betreuung von Sondersammelgebieten gehört zu den grundlegenden Aufgaben der Bibliotheken. Das SSG-System hat sich in den vergangenen Jahrzehnten bewährt und institutionell etabliert. ▶ Das System der Sondersammelgebiete hat sich bewährt und trägt maßgeblich zur hohen Leistungsfähigkeit der bibliothekarischen Versorgung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland bei ▶ Die Sondersammelgebiete reagieren durch ihre Nähe zur Forschung sehr flexibel auf neue Anforderungen und setzen sie sehr effizient in die bibliothekarische Praxis um. ▶ Das SSG-System folgt einem effektiven und effizienten Gesamtkonzept, das die Prinzipien der Vollständigkeit der Flächendeckung und der Abdeckung des Spitzenbedarfs in weltweit fast einmaliger Weise umsetzt. Die genannten Prinzipien werden in Anbetracht der sich verändernden Angebotsformen vor allem im Bereich der digitalen Medien zwar flexibilisiert werden müssen, der Gesamtansatz behält jedoch seine Bedeutung
Struktur des Systems (Verteilung)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ein verteiltes System entspricht der deutschen Wissenschaftslandschaft und kann flexibel auf Herausforderungen reagieren. ▶ Eine solche Dichte und Vielfalt könnte weder von einer einzelnen (National)-Bibliothek, noch von den verschiedenen Universitätsbibliotheken geleistet werden. ▶ Dieses Kooperationsmodell der wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands schafft ein vielfältiges und umfassendes System der überregionalen Literaturversorgung für Wissenschaft und Forschung. ▶ klare Zuständigkeit für die Sammlung zu einem Fach oder einer Region ▶ Dem Anspruch an Spezialisierung kann auch künftig nur durch ein Verteilungsmodell entsprochen werden. ▶ Mit dem SSG-System existiert in Deutschland eine nationale Forschungsbibliothek, die gerade aufgrund ihrer verteilten und damit auch den innerbibliothekarischen Wettbewerb stimulierenden Form als Ganzes leistungsfähiger ist als einzelne herausragende National- und Forschungsbibliotheken in anderen Ländern der westlichen Welt (inkl. der USA). ▶ Das SSG-System ist durch seine verteilte Organisationsstruktur leistungsfähig und weniger störungsanfällig als stärker zentralisierte Organisationsformen. ▶ Durch die Verteilung der Lasten auf viele Bibliotheken, die ihr Personal und ihre Infrastruktur zur Verfügung stellen, wird mit überschaubarem finanziellen Aufwand eine in Gesamtschau beeindruckende Sammlung wissenschaftlicher Literatur geschaffen; die Identifikation der beteiligten Bibliotheken mit dem SSG-System ist hoch ▶ verteiltes System ist einer Zentralisierung vorzuziehen ▶ Es handelt sich um einen strategischen Vorteil zentrale Sammlungsverantwortlichkeiten zu delegieren und so kurz- mittel- und langfristig die Literatur- und Informationsversorgung auf einem unvergleichlich hohem Niveau zu sichern. ▶ Die Konzentration der SSGs auf zwei oder drei zentrale Bibliotheken in Deutschland ist weder nötig noch wünschenswert, da sich keinerlei Vorteile ergeben, da eben die einzelnen SSG an der wissenschaftlichen Stellung der einzelnen Fachreferenten bewertet werden. ▶ eine verteilte Sammlung sprengt nicht die Kapazität einzelner Bibliotheken ▶ die Leistungsfähigkeit der verteilten nationalen Forschungsbibliotheken ▶ Die Verteilung der Aufgaben auf 'mehrere Schultern' hat wesentliche Vorteile gegenüber einer Zentralisierung, bei der der Kontakt zur Wissenschaft rasch verloren gehen kann
Bestand	<ul style="list-style-type: none"> ▶ große Spezialsammlungen innerhalb der letzten 80 Jahre zusammengetragen, die so auch bei den Wissenschaftlern bekannt und geschätzt sind ▶ Förderwürdigkeit des Fachgebietes und der Bedeutung der Sammlung ▶ Eine Beibehaltung ist in jedem Fall sinnvoll in Bezug auf den Auf- und Ausbau umfassender, tendenziell vollständiger fach- bzw. regionalspezifischer Sammlungen ▶ Die Aufgaben der SSG sollten nicht zunehmend verwässern, denn schließlich resultiert die heutige Bedeutung des SSG-Systems aus einem konservativen Element: Samm-

	lungsaufbau unabhängig vom jeweiligen Zeitgeist!
Vergleich Ausland	<ul style="list-style-type: none"> ▶ das jetzige System ist gegenüber anderen Ländern (wie FR UK USA) wesentlich näher an den Wissenschaften und den Disziplinen orientiert ▶ Das Echo aus dem Ausland ist durchweg positiv. ▶ Das System der Sondersammelgebiete steht im internationalen Vergleich hervorragend da ▶ wird auch international immer stärker positiv wahrgenommen
Wissenschaftsstandort Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Es geht auch um die wissenschaftliche Bedeutung Deutschlands in der Welt; viele Forscher v.a. in den Geisteswissenschaften kommen gerade wegen der zuverlässigen und ausgedehnten Literaturbestände nach Deutschland.
Kontinuität	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Es wäre Verschwendung das in den dezentralen Standorten über Jahrzehnte und teilweise Jahrhunderte hinweg angesammelte Potenzial brach liegen zu lassen. Nicht weitergepflegte Sammlungen verlieren ihren Wert sehr schnell, damit wären die Investitionen der Vergangenheit vergebens gewesen. ▶ Die historische Kontinuität im Sammlungsaufbau ist von unschätzbarem Wert und sollte nicht leichtfertig aufgegeben werden. "Umzüge" von SSGs bringen weder dem alten Standort (verwaiste Sammlung) noch dem neuen (Fehlen der „älteren“ Literatur) etwas.
Kontakt Wissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Generell ja, da es nicht nur den Aufbau von umfassenden Sammlungen und weltweitem Bestandsnachweis ermöglicht, sondern durch die Spezialisierung auch einen kontinuierlichen Kontakt zur Wissenschaft und deren Erfordernissen anbietet. ▶ Zugleich eröffnet ein fachlich aufgeteiltes System bessere Chancen für die Anbindung der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen. ▶ Direkter Kontakt zu den Wissenschaftlern. ▶ als UB ist Kontakt zu Forschung und Lehre gegeben ▶ Das dt. SSG System ist stark wissenschaftlich geprägt. Es steht und fällt mit der wissenschaftlichen Befähigung der einzelnen Fachreferenten, die zugleich eine enge Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern und damit den Nutzern der SSGs garantieren. ▶ direkte Kontakte zu den Wissenschaftlern
Innovation	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wettbewerb der Ideen zwischen den SSG-Bibliotheken ▶ zudem kommen viele Innovationen bzw. Anregungen aus dem System selbst heraus ▶ Vielfalt schafft Möglichkeiten innovative Ideen für optimale Services zu entwickeln
Kompetenz	<ul style="list-style-type: none"> ▶ auch sind z.B. die SSG-Fachreferenten in vielerlei Hinsicht Multiplikatoren in Bezug auf die Informationskompetenz in ihren jeweiligen Fächern, da sie Beratungen, Schulungen und Seminare über die eigene Bibliothek hinaus anbieten. ▶ Kompetenz für das betreute Fach/ die betreuten Fächer ist auch eine Frage der Erfahrung und sollte nicht ohne Not abgebrochen und woanders neu aufgebaut werden (betrifft nicht nur Fachreferenten und Direktoren, sondern auch Formalschließer, IT-Abteilung, technische Mitarbeiter u.a.)
Hochschul-situation	<ul style="list-style-type: none"> ▶ unsichere und schwankende Finanzkraft der Hochschulen ▶ Kostenentlastung der einzelnen Hochschulen durch Dienstleistung der SSG-Bibliotheken.
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Im Prinzip ja, weil es ein einzigartiges System der kooperativen Fachinformationsversorgung ist, aber ... ▶ Fächeraufteilung ist nicht optimal. aber pragmatisch und orientiert sich an den universitären Disziplinen ▶ Ja für Aufrechterhaltung des Systems, aber ein Nein für eine Beibehaltung der Förderung durch die DFG wie es bislang geschah, es muss dringend auch die deutsche Literatur gefördert werden und auch wieder in den weiteren Aufbau der ViFas investiert werden. ▶ Hier wäre ausdrücklich ja zu sagen u. ein "aber" anzuschließen. Alles unter einem Dach zu haben (von der Monographie bis zur ViFa) ist für den Nutzer optimal. Aber: Der Sprung ins digitale Zeitalter muss entschiedener unternommen werden als bisher.

Tabelle 22: Gründe für Beibehaltung des SSG-Systems (Kurzbefragung)

Konzentration	<ul style="list-style-type: none"> ▶ gewisse Verdichtung im SSG-System sinnvoll ▶ institutionalisierte Koop. zwischen fachl. und regionalem Zuschnitt anregen ▶ Stärkere Bündelung von Kapazitäten ▶ SSG-Bibliotheken benötigen eine gewisse Leistungsfähigkeit; Zentralisierung von Aufgaben: z.B. zentrale Verhandlung und Umsetzung des Zugangs zu lizenzpflichtigen elekt-
----------------------	--

	<p>ronischen Inhalten (Nationalkonsortien Allianz-Lizenzen) z.B. Langzeitarchivierung - wenige für alle</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Die Bibliothek unterstützt nachdrücklich die Idee der Kompetenzverdichtung
Fachspezifik	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Differenzierung nach Fächerkulturen
Fachzuschnitt	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Anpassung/Überprüfung des Fächerzuschnitts
Digitale Medien	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Print in Geisteswissenschaften weiterhin wichtig - bei steigendem Anteil elektronischer Information; weitgehend exklusiver Bedarf elektronischer Information in Naturwissenschaften ▶ Umgang mit elektronischen Ressourcen (Lizenzen) ▶ Umgang mit lizenzierten digitalen Ressourcen ▶ Handhabung der elektronischen Ressourcen ▶ Um die Materialgruppen (audiovisuelle Medien, Forschungsdaten, freie Internetquellen, Datenbanken etc.) in das SSG-System aufnehmen zu können, ist eine zusätzliche Förderung bzgl. Personal und organisatorischer sowie technischer Struktur erforderlich ▶ Die größte Herausforderung für die nächsten Jahre besteht in der Einbindung kommerzieller elektronischer Medien. ▶ Weiterentwicklungsbedarf insbesondere im Bereich der digitalen Medien ▶ Verbesserungsbedarf besteht im Umgang mit digitalen Medien: Lizenzen, Langzeitarchivierung... ▶ Das System sollte im digitalen Zeitalter an Bedeutung verlieren, weil die Erwerbungspolitik bei digitalen Medien immer weniger auf einer inhaltlichen Auswahlentscheidung beruht, sondern „paketweise“ erworben wird. Dies wird zu mehr Uniformität im Informationsangebot führen, sodass „Alleinbesitz“ auch der SSG-Bibliothek immer seltener werden dürfte. Die Uniformität des Angebots könnte auch eine Uniformität der Nachfrage nach sich ziehen. ▶ flexiblere Modelle der Erwerbung digitaler Medien sowie der Lückenergänzung ▶ mehr elektronische Volltexte (Retrodigitalisate produzieren born digital Dokumente erschließen+bereitstellen, kommerzielle digitale Angebote in die überregionale Versorgung einbeziehen) ▶ koordinierende Unterstützung von DFG (Modellbildg. Autoris.+Authen.)hilfreich
Open Access	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Open access für wissenschaftliche Publikationen aus dem universitären Bereich wie aus der Großforschung ist auszubauen (anstatt des "Rückkaufs" mit öffentlichen Mitteln publizierter Forschungsergebnisse).
ViFas	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Förderung durch DFG- für Weiterentwicklung ViFa ▶ Für die ViFas sollten der Funktionsumfang und Qualitätsstandards einheitlich vorgegeben und durch gezielte Förderung auch umgesetzt werden. ▶ Weiterförderung der Vifen durch DFG ▶ Für ViFas sollte der weiterführende Ausbau gefördert werden: inhaltlich (Einbindung weiterer Online-Kataloge u Datenbanken). strukturell (Einrichtung neuartiger Dienste, die bis zum Ende der Förderphase nicht eingebunden werden konnten oder noch gar nicht auf dem Markt waren). Plus konzeptionelle Pflege (Anpassungen an wissenschaftliche Entwicklung). ▶ Klärung der Erwartungen der Wissenschaftler an Virtuelle Fachbibliotheken ▶ weiteren Förderung der ViFas - ggf. auch im Kontext von anderen Förderlinien ▶ Die einmal mit viel Geld angeschobenen ViFa's sollte man nicht im Regen stehen lassen (Fördermittel für Personal sind notwendig) ▶ Änderungs- bzw. Erweiterungsbedarf gibt es bezüglich a) der zusätzlichen Förderung von Daueraufgaben, die aus den Angeboten der Virtuellen Fachbibliotheken erwachsen und sich i.d.R. nicht auf Erwerbungen beziehen und b) Erwerbung und Bereitstellung digitaler Medien (hier empfiehlt sich für bestimmte Aufgaben eine verstärkte Kooperation u. Konzentration).
Veränderung bei fehlender Leistung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Eine Verschiebung von Zuständigkeiten sollte (möglichst im Einvernehmen der betreuenden Bibliotheken) in Einzelfällen anvisiert werden, wo in der Sammlung des jeweiligen SSGs offensichtliche Lücken entstehen.
Berichtswesen / Mittel-	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Im Berichtswesen der einzelnen SSG's zur DFG sollten einige Änderungen vorgenommen werden: Datenbanken, Mikrofiche-Sammlungen und genuin online-Zss sollten nicht

beantragung	<p>einzeln beantragt werden müssen. 2. Die Laufzeit der beantragten Mittel ist zu lang entsprechend der Entwicklung der Medien sollten Veränderungen im Budget beantragt werden können. 3. Das Betreiben von finanzierten Projekten muss langfristig gesichert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Abschaffen, dass genuine Online-Zeitschriften einzeln beantragt werden müssen; sie sollten einfließen in den jährlichen Gesamt-Antrag ▶ Änderungsbedarf sehe ich in der starren Berichtsstruktur, die nicht allen SSGs gerecht werden kann, insbesondere bei Nicht-Buch-Materialien, die Begutachtung sollte neben formalen auch fachliche Belange berücksichtigen
Zusammenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bessere Integration der Zentralen Fachbibliotheken und Spezialbibliotheken, gemeinsame kooperative Steuerung ▶ Stärkere Vernetzung der Zentralen Fachbibliotheken mit dem SSG-System - die ZFB leisten SSG-Arbeit ohne DFG-Förderung und sind sehr leistungsstark
Qualität	<ul style="list-style-type: none"> ▶ mehr und höhere Qualitätsstandards ▶ Festlegung Mindestangebotsprofil, Standardisierung, Verbesserung Qualitätsmanagement ▶ Standardisierung der Kriterien für Aufbau und Dienstleistungen der SSG
Einbezug Wissenschaftler	<ul style="list-style-type: none"> ▶ weniger "DFG-Politik", mehr Einfluss der Fachcommunities ▶ das System muss kontinuierlich neu entstehenden Erfordernissen / Nutzererwartungen angepasst werden
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berücksichtigung des Personalaufwands bei der Förderung zur Qualitätssicherung notwendig, ggf. auch mehr Differenzierung zwischen Bibliotheken zulassen (mehr Förderung bei zusätzlichen, wissenschaftlich nachgefragten Dienstleistungen) ▶ Sachmittel für Marketingaktivitäten, Dienstreisen etc. ▶ Förderung durch DFG für Weiterentwicklung viFa ▶ Um die Materialgruppen (audiovisuelle Medien, Forschungsdaten, freie Internetquellen, Datenbanken etc.) in das SSG-System aufnehmen zu können, ist eine zusätzliche Förderung bzgl. Personal und organisatorischer sowie technischer Struktur erforderlich ▶ Das Verhältnis von Förderung und Eigenleistung muss angesichts der vielen neuen Aufgaben neu austariert werden. ▶ Mittel (Personal) für Erwerb und Erschließung „grauer Literatur“ ▶ Mehr Sachmittel für Marketing ▶ Durch den Aufbau elektronischer Dienstleistungsangebote (Virtuelle Fachbibliotheken u.ä.) hat der Ressourcenaufwand für die SSG sowohl im Personal- als auch im Sachmittelbereich erheblich zugenommen. Hier reicht eine Anschubfinanzierung bei weitem nicht aus um dauerhaft qualitativ hochwertige Dienstleistungen anbieten zu können; bei Projekten dieser Art sollte eine kontinuierliche Förderung erwogen werden. Zudem ergibt sich durch den stetigen Bestandszuwachs die Frage der Gegenfinanzierung von Magazinplatz. ▶ zu geringe monetären Forderung durch DFG ▶ Mittelausstattung ▶ personelle Förderung (mindestens für Virtuelle Fachbibliotheken) ▶ Erweiterung der Förderung durch befristete Personalstellen; Förderung auch der Bestandserhaltung
Ziele: Bestand / Erwerbungs-profil	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Die SSG's sollten sich im Wesentlichen auf jene Literatur beschränken, die nur schwer beschaffbar ist („graue Literatur“, Literatur außerhalb des angloamerikanischen Sprachraums) Die Standardliteratur ist i.d.R. sowohl gut erschlossen als auch an vielen Stellen über Fernleihe leicht zugänglich. ▶ Prinzipiell halte ich den föderalen Ansatz, dass einige Bibliotheken schwerpunktmäßig die Bereitstellung der relevanten Literatur bestimmter Fächer sicherstellen, für sinnvoll. Dabei sollte der Aspekt „alle“ relevante Literatur des Faches im Vordergrund stehen, die Beschränkung auf den Spitzenbedarf für einige wenige Forscher und Anwender ist nicht immer halt- und vermittelbar. Bei einer zu feingliedrigen Aufsplitterung der Fächer in Teildisziplinen sind aus meiner Sicht die Reibungsverluste (Verständlichkeit durch Nutzer Koordination der Erwerbung technischer Entwicklungen) zu hoch. ▶ Vorrangig sollten die Kernaufgaben der SSG ausreichend finanziell (unter Einbeziehung der Folgekosten) unterstützt werden. Denn nur wenn die Sammeldichte hoch und die

	<p>genannten Alleinstellungsmerkmale weiterhin gelten, können darauf weitere Angebote wie Virtuelle Fachbibliotheken oder Digitalisierungsprojekte sinnvoll aufsetzen. Nur wenn die gebotene Sammlung hochwertig ist wird sie auch von anderen in internationale Portale oder Virtuelle Forschungsumgebungen etc. eingebunden werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ nicht mehr zeitgemäß ist das DFG-Förderkriterium „ausländische Literatur“ ▶ die Kernaufgabe der SSG werden mit special services ergänzt ▶ es sollte jedoch ausgebaut werden im Bereich AV-Medien digitale Medien Sondermaterialien (z.B. Plakate Photographien Nachlässe)
Innovationsförderung	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Innovationsförderung und gezielte Entwicklungen für Nachnutzung in mehreren SSG verstärken
Struktur des Systems	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bei Universitätsbibliotheken berücksichtigen, dass Primat bei lokaler Literaturversorgung liegt und Rechtfertigungsdruck besteht, andererseits sind UBs wissenschaftsnah, was ein Vorteil ist.
Administration	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Mittel für Sonderwerbungen sollen flexibel abrufbar sein ▶ Jahresberichte bitte zu einem späteren Zeitpunkt im Jahr, Bewilligungen flexibler halten (wir rennen manches Mal Nachkommastellen nach und das bei der Wirtschaftslage)

Tabelle 23: Gründe für Veränderung des SSG-Systems / Weiterentwicklungsaspekte (Kurzbefragung)

10.8 Angaben zu Fallzahlen und fehlenden Werten

In der folgenden Übersicht werden die Abbildungen dieser Studie den Fragen aus den Fragebögen der beiden Befragungen zugeordnet. Einige Abbildungen wie z.B. Nr. 1-14 beziehen sich nicht auf die Befragungen und werden daher nicht in dieser Übersicht dargestellt.

Abbildungs- Nr.	Frage im Fragebogen ...	
	... der schriftlichen Kurzbefragung	... der Online Befragung der DFG-Kachkollegiaten
15	1	
16	2b	
17	3	
19	4	
20	12	
21	13	
22	6	
23	10	
24	26	
25	9	
27	14	
30		4
31		5
32		5
33		6
34		6
35		2 und 7
36		2 und 7
37		2
38		7
40		17
45		11
46		11
47		11
48		12
49		15
50		16
51		16
55		19

Schriftliche Kurzbefragung (N= 73)

Abbildung	Frage 1 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
15	Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung und bewerten Sie auf einer Skala von „stimme voll zu“ bis „stimme nicht zu“.	Der Anspruch der Vollständigkeit stellt ein wesentliches Qualitätsmerkmal des SSG-Systems dar.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Der Anspruch der Vollständigkeit kann nicht erfüllt werden. Es muss in Konkretisierung des Sammelplans immer eine Auswahl getroffen werden	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Reservoirfunktion ist auch ohne das Erreichen von "Vollständigkeit" zu erfüllen.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Reservoir" bedeutet immer auch "Vollständigkeit".	Antworten	72
			Keine Angabe	1
		"Spitzenbedarf" zeichnet sich für mich insbesondere dadurch aus, dass dieser sich nur auf einen hochspezialisierten Wissenschaftlerkreis bezieht.	Antworten	72
			Keine Angabe	1
		"Spitzenbedarf" bedeutet für mich immer auch qualitativ besonders hochwertige, wissenschaftlich relevante Medien.	Antworten	72
			Keine Angabe	1
		Für den Bestandserhalt und die Sicherung der Nachhaltigkeit (z.B. Massenentsäuerung) sollte es übergreifende Standards für die SSG-Bestände geben.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Hinsichtlich der Anforderung einer nachhaltigen Sicherung von Medien sollte die "Halbwertszeit" des Wissens in den einzelnen Fächern berücksichtigt werden. (hoch = stimme voll zu)	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Übergreifende Anforderungen an das SSG-System sind im Hinblick auf die Heterogenität der Fächer nicht sinnvoll.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Stellungnahme zu Statement: Wie die Anforderungen an die SSG-Betreuung ausgelegt werden hängt eng mit den Möglichkeiten bzw. der Leistungsfähigkeit der einzelnen betreuenden Bibliothek zusammen.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
Die Anforderungen an das SSG-System sind mit Bezug auf den Printbereich definiert worden. Für die digitale Welt sind diese nicht mehr zeitgemäß.	Antworten	73		
	Keine Angabe	0		
Mit den Anforderungen der digitalen	Antworten	73		

		Medien beschäftige ich mich erst, wenn übergreifend verbindliche Standards entwickelt wurden.	Keine Angabe	0
Abbildung	Frage 2a im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
Im Text erwähnt	Sind Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeiten für das SSG auch mit Erwerbungsentscheidungen befasst?		Antworten	67
			Keine Angabe	6
Abbildung	Frage 2b im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
16	Welche Aspekte spielen im Rahmen Ihrer Erwerbungen für das SSG tatsächlich in der Praxis eine Rolle?	Bekanntheit / Renommee des Autors	Antworten	54
			Keine Angabe	19
		Bekanntheit / Renommee des Verlages	Antworten	54
			Keine Angabe	19
		Bekanntheit der Reihe	Antworten	54
			Keine Angabe	19
		Impact-Faktor von Zeitschriften	Antworten	54
			Keine Angabe	19
		Medien in zentralen Wissenschaftssprachen des jeweiligen Fachgebiets	Antworten	54
			Keine Angabe	19
		Medien in seltenen Sprachen	Antworten	54
			Keine Angabe	19
		Kulturelle Nähe des Erscheinunglandes zu Europa	Antworten	54
			Keine Angabe	19
		Bedeutung des Erscheinunglandes für den wissenschaftlichen Diskurs in Deutschland	Antworten	54
			Keine Angabe	19
		„Graue Literatur“	Antworten	54
			Keine Angabe	19
		Erwartete Nutzung	Antworten	54
			Keine Angabe	19
Abbildung	Frage 3 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
17	Inwiefern haben die	begrenzte Fördermittel zur Medienbe-	Antworten	54

	folgenden weiteren Faktoren ihrer Erfahrung nach bei der Erwerbungsentscheidung von Medien einen Einfluss?	schaffung	Keine Angabe	19		
		begrenzte Eigenmittel zur Medienbeschaffung	Antworten	54		
			Keine Angabe	19		
		fehlende Beschaffungswege / große Hürden der Beschaffung	Antworten	54		
			Keine Angabe	19		
		begrenzte personelle Ressourcen	Antworten	54		
			Keine Angabe	19		
		fehlende Fachkompetenz des Erwerbenden	Antworten	52		
			Keine Angabe	21		
		fehlende Sprachkompetenz des Erwerbenden	Antworten	52		
			Keine Angabe	21		
		Abbildung	Frage 4 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung	Antwortverhalten		
		19	Wie bewerten Sie die Verteilung der Sondersammelgebiete. Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung.	Einzelne SSG-Bibliotheken sollten zu "Leuchttürmen" ausgebaut werden.	Antworten	68
					Keine Angabe	5
Einzelne SSG-Bibliotheken sollten zu "Leuchttürmen" ausgebaut werden: im Bereich der Digitalisierung von Printmedien	Antworten			73		
	Keine Angabe			0		
Einzelne SSG-Bibliotheken sollten zu "Leuchttürmen" ausgebaut werden: im Bereich der Lizenzverhandlungen	Antworten			73		
	Keine Angabe			0		
Einzelne SSG-Bibliotheken sollten zu "Leuchttürmen" ausgebaut werden: im Bereich der Langzeitarchivierung	Antworten			73		
	Keine Angabe			0		
Einzelne SSG-Bibliotheken sollten zu "Leuchttürmen" ausgebaut werden: im Bereich der genuin digitalen Medien	Antworten			73		
	Keine Angabe			0		
Einzelne SSG-Bibliotheken sollten zu "Leuchttürmen" ausgebaut werden: im Bereich der Forschungsdaten	Antworten			73		
	Keine Angabe			0		
Einzelne SSG-Bibliotheken sollten zu "Leuchttürmen" ausgebaut werden: in weiteren Bereichen und zwar:	Antworten			11		
	Keine Angabe			62		
Einzelne SSG-Bibliotheken sollten insgesamt stärker ausgebaut werden und so die Struktur insgesamt stärker verdichtet werden.	Antworten			73		
	Keine Angabe			0		

		Die verteilte Struktur der SSG ist beizubehalten.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Digitale Medien sollten unabhängig von dem bisherigen SSG-System fachübergreifend gesammelt werden.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Infrastrukturanforderungen für einen adäquaten Zugang zu digitalen Medien können viele Bibliotheken finanziell nicht erfüllen.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Infrastrukturanforderungen für einen adäquaten Zugang zu digitalen Medien können viele Bibliotheken aus logistischen Gründen nicht leisten.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
Abbildung	Frage 6 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
22	Bitte schätzen Sie ab, in welchen Bereichen Ihre Bibliothek durch die Betreuung eines oder mehrerer SSG profitiert?	...erhöht das Renommee der Bibliothek	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		...gibt Anstoß zur Entwicklung von innovativen Angeboten / Services	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		...gibt Anstoß zur Umsetzung von innovativen Angeboten / Services	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		...führt zum Einsatz besonders qualifizierter Mitarbeiter/-innen	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		...fördert den Kompetenzausbau der Mitarbeiter/-innen	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		...ermöglicht die Einwerbung weiterer Drittmittel	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		...Sonstiges, und zwar:	Antworten	8
			Keine Angabe	65
Abbildung	Frage 9 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
25	Wie wirken sich die folgenden Faktoren auf den durchschnittlichen finanziellen Aufwand für die Betreuung eines Sondersammelgebiets für Bibliotheken aus?	Betreuung mehrerer SSGs durch eine Bibliothek	Antworten	67
			Keine Angabe	6
		Betreuung eines SSGs durch eine Bibliothek	Antworten	59
			Keine Angabe	14

		Aufgabenteilung in der Bibliothek	Antworten	61
			Keine Angabe	12
		Sonstiges, und zwar:	Antworten	2
			Keine Angabe	71
Abbildung	Frage 10 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
23	Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen zu Nutzen und Aufwand der Betreuung von SSGs?	Die Kosten durch die SSG-Betreuung übersteigen den Nutzen für meine Bibliothek sehr deutlich.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Betreuung eines SSG ist eine Voraussetzung, um zu den führenden Bibliotheken in Deutschland zu gehören.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Das Aufgabenspektrum im Rahmen der Betreuung eines SSGs hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen (Digitalisierung, Virtuelle Fachbibliotheken, etc.). Dies hat zu erheblichen Kostensteigerungen für meine Bibliothek geführt.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Nach Auslaufen der Anschubfinanzierung der Virtuellen Fachbibliotheken kann die Betreuung in Eigenleistung der Bibliotheken nicht mehr auf dem erforderlichen Niveau geleistet werden.	Antworten	72
			Keine Angabe	1
		Der von der DFG geförderte Anteil an den Gesamtkosten der SSG-Betreuung an meiner Bibliothek ist zu gering.	Antworten	68
			Keine Angabe	5
		Der von der DFG geförderte Anteil an den Gesamtkosten der SSG-Betreuung unterscheidet sich aufgrund der fachlichen Spezifika zwischen den einzelnen SSGs erheblich.	Antworten	65
			Keine Angabe	8
		Geld ist im SSG-System ausreichend vorhanden, es muss nur zielgerichteter eingesetzt werden.	Antworten	65
			Keine Angabe	8
Abbildung	Frage 11 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
26	Inwiefern sollten folgende Kriterien bei der Bemessung der Höhe der Fördermittel zusätzlich bei der Verteilung der Mittel berücksichtigt werden?	Aufwand für deutsche Literatur.	Antworten	70
			Keine Angabe	3
		Erwerbungsaufwand für „graue Literatur“.	Antworten	70
			Keine Angabe	3
		Erwerbungsaufwand für digitale Medien.	Antworten	70
			Keine Angabe	3

		Erwerbungsaufwand für schwierig zugängliche Erscheinungsländer.	Antworten	70
			Keine Angabe	3
		Größe des Faches.	Antworten	68
			Keine Angabe	5
		Gesamtaufwand für die Betreuung des SSGs.	Antworten	70
			Keine Angabe	3
Abbildung	Frage 12 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
20	Wie bewerten Sie die Mechanismen der Qualitätssicherung im SSG-System im Hinblick auf die in der DFG-Richtlinie definierten Anforderungen? Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung.	Das SSG-System selbst bietet immanent kaum eine Qualitätssicherung.	Antworten	70
			Keine Angabe	3
		Die Qualität der Sammlung hängt im hohen Maße von der Person des betreuenden Fachreferenten ab:.	Antworten	70
			Keine Angabe	3
		Die Qualität der Sammlung hängt im hohen Maße von der Person des betreuenden Fachreferenten ab: Fachliche Kompetenz.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Qualität der Sammlung hängt im hohen Maße von der Person des betreuenden Fachreferenten ab: Sprachliche Kompetenz.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Qualität der Sammlung hängt im hohen Maße von der Person des betreuenden Fachreferenten ab: Engagement.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Qualität der Sammlung hängt im hohen Maße von der Person des betreuenden Fachreferenten ab: Zeitbudget.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Qualität der Sammlung hängt in hohem Maße von der Struktur und Leistungsfähigkeit der betreuenden Bibliothek ab.	Antworten	68
			Keine Angabe	5
		Die Qualität der Sammlung hängt in hohem Maße von der Struktur und Leistungsfähigkeit der betreuenden Bibliothek ab: Vorhandene personelle Ressourcen	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Qualität der Sammlung hängt in hohem Maße von der Struktur und Leistungsfähigkeit der betreuenden Bibliothek ab: Höhe der vorhandenen Sachressourcen	Antworten	73
			Keine Angabe	0
Die Qualität der Sammlung hängt in hohem Maße von der Struktur und Leistungsfähigkeit der betreuenden Bibliothek ab: Arbeitsteilung.	Antworten	72		
	Keine Angabe	1		

		Die Qualität der Sammlung hängt in hohem Maße von der Struktur und Leistungsfähigkeit der betreuenden Bibliothek ab: Größe der Bibliothek.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Qualität der Sammlung hängt in hohem Maße von der Struktur und Leistungsfähigkeit der betreuenden Bibliothek ab: Anzahl der betreuten SSGs.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die Qualität der Sammlung hängt in hohem Maße von der Struktur und Leistungsfähigkeit der betreuenden Bibliothek ab: Trägerform der Bibliothek	Antworten	73
			Keine Angabe	0
Abbildung	Frage 13 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
21	Was sind Ihrer Meinung nach zentrale Qualitätsindikatoren für ein SSG?	Alleinbesitz der Medien.	Antworten	72
			Keine Angabe	1
		Hoher Anteil „grauer Literatur“.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Umfassende Sacherschließung.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Bestandsnachweis.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Angebot Recherchemöglichkeiten.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Erfüllungsquote Fernleihen.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Schnelligkeit der Bereitstellung.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Zahl Ausleihen.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Nutzerzahl gesamt.	Antworten	70
			Keine Angabe	3
		Nutzerzahl Vor Ort.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
Nutzerzahl Fernleihe.	Antworten	73		
	Keine Angabe	0		

			Keine Angabe	0
		Sonstiges und zwar:	Antworten	11
			Keine Angabe	62
Abbildung	Frage 14 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
27	Inwiefern ist für Sie der Kontakt mit Wissenschaftler/-innen für die Betreuung des SSG von Bedeutung? Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung.	Der kontinuierliche Austausch mit Wissenschaftler/-innen ist von zentraler Bedeutung für ein funktionierendes SSG-System.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Der Bedarf der Wissenschaftler/-innen spielt aufgrund des Anspruchs der Vollständigkeit der Sammlung keine Rolle.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Eine repräsentative Bedarfsermittlung bei Wissenschaftler/-innen sollte regelmäßig vorgenommen werden.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Die meisten Virtuellen Fachbibliotheken erreichen nur einen sehr kleinen Teil der entsprechenden wissenschaftlichen Community.	Antworten	72
			Keine Angabe	1
		Um die Zielgruppe zu erreichen, ist ein spezifisches Marketing für das Angebot der SSGs unerlässlich.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		Marketing wäre insbesondere für folgende Bereiche wichtig: SSG-System allgemein.	Antworten	68
			Keine Angabe	5
		Marketing wäre insbesondere für folgende Bereiche wichtig: Einzelne Sonder-sammelgebiete.	Antworten	70
			Keine Angabe	3
Marketing wäre insbesondere für folgende Bereiche wichtig: Virtuelle Fachbibliotheken.	Antworten	70		
	Keine Angabe	3		
Abbildung	Frage 15 im Fragebogen der schriftlichen Kurzbefragung		Antwortverhalten	
59	Welche Bedeutung messen Sie den folgenden Aspekten in den kommenden 10 Jahren zu? Bitte bewerten Sie die folgenden Thesen:	... wird durch die beständige Zunahme an relevanter Literatur, die bisherige inhaltliche Erschließung an ihre Grenzen stoßen. Eine Verbesserung der Suchmöglichkeiten für den Nutzer wird daher zu einer Schlüsselfrage der SSG.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		... wird der internationale Fernleihverkehr nicht leistungsfähig genug sein, um die deutsche Wissenschaft in einem akzeptablen Zeitrahmen mit Literatur zu versorgen.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		... wird es für die Herausforderungen, welche mit den digitalen Medien verbunden sind (Langzeitarchivierung, Lizenzierung, Umgang mit „grauer Literatur“ im	Antworten	73
			Keine Angabe	0

		Internet etc.) bundesweite Standards geben.		
		... wird die Langzeitarchivierung elektronischer Medien ein ungelöstes Problem bleiben.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		... werden bei elektronischen Medien nicht mehr die Archivierung, sondern vielmehr der Nachweis und Informationen zur Auffindbarkeit Aufgabe sein.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		... werden für den Großteil der SSG e-only-Medien keine Rolle spielen, da das Angebot sehr beschränkt bleiben wird.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		... wird das SSG-System für die wissenschaftliche Literaturversorgung immer wichtiger, da einzelne Bibliotheken aufgrund von Budgetkürzungen immer weniger spezialisierte Literatur vorhalten können.	Antworten	72
			Keine Angabe	1
		... kommt gerade im Bereich der digitalen Medien auch der internationalen Zusammenarbeit (z.B. mit Bibliotheken, Forschungsinstituten im Ausland) immer stärkere Bedeutung zu.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		... werden sich fast alle Virtuellen Fachbibliotheken bei den entsprechenden Fach-Communities etabliert haben.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
		... sollten z.B. auch Autoren viel stärker bei der inhaltlichen Erschließung der Medien eingebunden werden.	Antworten	73
			Keine Angabe	0
Abbildung	Frage 17 im Fragebogen der schriftl. Kurzbefragung	Antwortverhalten		
Im Text erwähnt	Welche Trägerform hat Ihre Bibliothek?	Universitätsbibliothek	fehlender Wert	1
			nicht ausgewählt	14
			ausgewählt	58
			Gesamt	73
		Staats- bzw. Landesbibliothek	fehlender Wert	5
			nicht ausgewählt	50
			ausgewählt	18
			Gesamt	73
		Spezialbibliothek	fehlender Wert	5
			nicht ausgewählt	60

			ausgewählt	8
			Gesamt	73
		Sonstige:	fehlender Wert	4
			nicht ausgewählt	59
			ausgewählt	10
			Gesamt	73

Online Befragung der DFG-Fachkollegiaten (N= 327)

Abbildung	Frage 2 im Fragebogen der Online Befragung		Antwortverhalten	
37	Welche Art von wissenschaftlicher Literatur ist für Ihre Forschungsarbeiten besonders bedeutsam?	Medienform: gedruckte Monographien	Antworten	319
			Keine Angabe	8
		Medienform: gedruckte Sammelwerke	Antworten	318
			Keine Angabe	9
		Medienform: gedruckte Zeitschriften / -Artikel	Antworten	321
			Keine Angabe	6
		Medienform: E-Books	Antworten	311
			Keine Angabe	16
		Medienform: elektronische Zeitschriften /-Artikel	Antworten	323
			Keine Angabe	4
		Medienform: Datenbanken	Antworten	320
			Keine Angabe	7
		Medienform: Freie Internetquellen	Antworten	322
			Keine Angabe	5
		Medienform: CD-Roms	Antworten	317
			Keine Angabe	10
		Medienform: Mikroformen	Antworten	315
			Keine Angabe	12
		Medienform: Sonstige, und zwar:	Antworten	86
			Keine Angabe	241
		Literaturgattung: Lehrbücher	Antworten	317
			Keine Angabe	10
		Literaturgattung: Forschungsberichte	Antworten	321
			Keine Angabe	6
		Literaturgattung: Wissenschaftliche Sekundärliteratur	Antworten	317
			Keine Angabe	10
		Literaturgattung: (Literarische)	Antworten	314

		Primärliteratur	Keine Angabe	13
		Sprache: Deutschsprachige Literatur	Antworten	321
			Keine Angabe	6
		Sprache: Englischsprachige Literatur	Antworten	324
			Keine Angabe	3
		Sprache: Französischsprachige Literatur	Antworten	310
			Keine Angabe	17
		Sprache: Spanischsprachige Literatur	Antworten	307
			Keine Angabe	20
		Sprache: Weitere Sprache und zwar:	Antworten	130
			Keine Angabe	197
		Aktualität: Literatur aus dem laufenden Jahr	Antworten	323
			Keine Angabe	4
		Aktualität: Literatur der vergangenen fünf Jahre	Antworten	323
			Keine Angabe	4
		Aktualität: Literatur, die vor fünf bis zehn Jahren erschienen ist	Antworten	322
			Keine Angabe	5
		Aktualität: Literatur, die vor zehn bis zwanzig Jahren erschienen ist	Antworten	320
			Keine Angabe	7
		Aktualität: Ältere Literatur, die vor über 20 Jahren erschienen ist	Antworten	322
			Keine Angabe	5
		Aktualität: Historische Werke / Quellen	Antworten	315
			Keine Angabe	12
Abbildung	Frage 4 im Fragebogen der Online Befragung		Antwortverhalten	
30	Wie bedeutsam sind die folgenden Aspekte für die Auswahl Ihrer Recherchemöglichkeiten?	Schnelligkeit der Verfügbarkeit	Antworten	322
			Keine Angabe	5
		Unmittelbare Zugänglichkeit	Antworten	324
			Keine Angabe	3
		Bereitstellung vor Ort	Antworten	316

			Keine Angabe	11
		Sonstige 1:	Antworten	57
			Keine Angabe	270
		Sonstige 2:	Antworten	21
			Keine Angabe	306
		Sonstige 3:	Antworten	16
			Keine Angabe	311
Abbildung	Frage 5 im Fragebogen der Online Befragung	Antwortverhalten		
31 und 32	Wie häufig nutzen Sie die folgenden Recherchemöglichkeiten?	Internetsuchmaschinen	Antworten	246
			Keine Angabe	2
		Fachdatenbanken	Antworten	229
			Keine Angabe	3
		Fachportale	Antworten	87
			Keine Angabe	1
		Katalog meiner lokalen Bibliothek.	Antworten	161
			Keine Angabe	2
		Bibliothekskatalogen anderer Bibliotheken.	Antworten	60
			Keine Angabe	4
	Bibliotheksverbundkatalogen	Antworten	97	
		Keine Angabe	1	
	Buchhandel.	Antworten	35	
		Keine Angabe	0	
	Direkt bei relevanten Fachverlagen.	Antworten	53	
		Keine Angabe	0	
	Über den direkten Kontakt zu relevanten Autor/-innen.	Antworten	99	
		Keine Angabe	0	
	Über den Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen.	Antworten	97	
		Keine Angabe	1	
	Welche Art von wissenschaftlicher Literatur ist für Ihre Forschungsarbeiten besonders bedeutsam?			

Abbildung	Frage 6 im Fragebogen der Online Befragung	Antwortverhalten		
33 und 34	Wie bewerten Sie die Recherchezugänge im Hinblick auf die folgenden Aspekte?	Internetsuchmaschinen (z.B. Google): Recherchekomfort	Antworten	247
			Keine Angabe	1
		Internetsuchmaschinen (z.B. Google): Vollständigkeit des Literaturangebots	Antworten	246
			Keine Angabe	2
		Internetsuchmaschinen (z.B. Google): Fachliche Spezifität	Antworten	246
			Keine Angabe	2
		Internetsuchmaschinen (z.B. Google): Suchergebnisqualität	Antworten	246
			Keine Angabe	2
		Internetsuchmaschinen (z.B. Google): Verweis auf die Beschaffung	Antworten	239
			Keine Angabe	9
		Internetsuchmaschinen (z.B. Google): Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	242
			Keine Angabe	6
	Wie bewerten Sie die Recherchezugänge im Hinblick auf die folgenden Aspekte?	Fachdatenbanken: Recherchekomfort	Antworten	227
			Keine Angabe	5
		Fachdatenbanken: Vollständigkeit des Literaturangebots	Antworten	228
			Keine Angabe	4
		Fachdatenbanken: Fachliche Spezifität	Antworten	228
			Keine Angabe	4
		Fachdatenbanken: Suchergebnisqualität	Antworten	227
			Keine Angabe	5
		Fachdatenbanken: Verweis auf die Beschaffung	Antworten	223
			Keine Angabe	9
		Fachdatenbanken: Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	222
			Keine Angabe	10
Fachportale: Recherchekomfort	Antworten	85		
	Keine Angabe	3		
Fachportale: Vollständigkeit des	Antworten	85		

Wie bewerten Sie die Recherchezugänge im Hinblick auf die folgenden Aspekte?	Literaturangebots	Keine Angabe	3
	Fachportale: Fachliche Spezifität	Antworten	85
		Keine Angabe	3
	Fachportale: Suchergebnisqualität	Antworten	84
		Keine Angabe	4
	Fachportale: Verweis auf die Beschaffung	Antworten	78
		Keine Angabe	10
	Fachportale: Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	78
		Keine Angabe	10
	Katalog meiner lokalen Bibliothek: Recherchekomfort	Antworten	162
		Keine Angabe	1
	Katalog meiner lokalen Bibliothek: Vollständigkeit des Literaturangebots	Antworten	162
		Keine Angabe	1
	Katalog meiner lokalen Bibliothek: Fachliche Spezifität	Antworten	162
		Keine Angabe	1
	Katalog meiner lokalen Bibliothek: Suchergebnisqualität	Antworten	162
		Keine Angabe	1
	Katalog meiner lokalen Bibliothek: Verweis auf die Beschaffung	Antworten	157
Keine Angabe		6	
Katalog meiner lokalen Bibliothek: Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	158	
	Keine Angabe	5	
Bibliothekskataloge anderer Bibliotheken: Recherchekomfort	Antworten	61	
	Keine Angabe	3	
Bibliothekskataloge anderer Bibliotheken: Vollständigkeit des Literaturangebots	Antworten	61	
	Keine Angabe	3	
Bibliothekskataloge anderer Bibliotheken: Fachliche Spezifität	Antworten	61	
	Keine Angabe	3	
Bibliothekskataloge anderer Bibliotheken: Suchergebnisqualität	Antworten	60	
	Keine Angabe	4	
Wie bewerten Sie die Recherchezugänge im Hinblick auf die folgenden Aspekte?			

Wie bewerten Sie die Recherchezugänge im Hinblick auf die folgenden Aspekte?	Bibliothekskataloge anderer Bibliotheken: Verweis auf die Beschaffung	Antworten	60
		Keine Angabe	4
	Bibliothekskataloge anderer Bibliotheken: Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	60
		Keine Angabe	4
	Bibliotheksverbundkataloge: Recherchekomfort	Antworten	97
		Keine Angabe	1
	Bibliotheksverbundkataloge: Vollständigkeit des Literaturangebots	Antworten	97
		Keine Angabe	1
	Bibliotheksverbundkataloge: Fachliche Spezifität	Antworten	97
		Keine Angabe	1
	Bibliotheksverbundkataloge: Suchergebnisqualität	Antworten	95
		Keine Angabe	3
	Bibliotheksverbundkataloge: Verweis auf die Beschaffung	Antworten	95
		Keine Angabe	3
	Bibliotheksverbundkataloge: Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	95
		Keine Angabe	3
	Buchhandel: Recherchekomfort	Antworten	33
		Keine Angabe	2
	Buchhandel: Vollständigkeit des Literaturangebots	Antworten	34
		Keine Angabe	1
	Buchhandel: Fachliche Spezifität	Antworten	34
		Keine Angabe	1
	Buchhandel: Suchergebnisqualität	Antworten	34
		Keine Angabe	1
	Buchhandel: Verweis auf die Beschaffung	Antworten	34
		Keine Angabe	1
	Buchhandel: Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	34
		Keine Angabe	1
Direkt bei relevanten Fachver-	Antworten	50	

	lagen: Recherchekomfort	Keine Angabe	3
	Direkt bei relevanten Fachverlagen: Vollständigkeit des Literaturangebots	Antworten	50
		Keine Angabe	3
	Direkt bei relevanten Fachverlagen: Fachliche Spezifität	Antworten	50
		Keine Angabe	3
	Direkt bei relevanten Fachverlagen : Suchergebnisqualität	Antworten	50
		Keine Angabe	3
	Direkt bei relevanten Fachverlagen: Verweis auf die Beschaffung	Antworten	49
		Keine Angabe	4
	Direkt bei relevanten Fachverlagen: Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	50
		Keine Angabe	3
	Kontakt zu relevanten Autor/-innen: Recherchekomfort	Antworten	97
		Keine Angabe	2
	Kontakt zu relevanten Autor/-innen: Vollständigkeit des Literaturangebots	Antworten	97
		Keine Angabe	2
	Kontakt zu relevanten Autor/-innen: Fachliche Spezifität	Antworten	96
		Keine Angabe	3
	Kontakt zu relevanten Autor/-innen: Suchergebnisqualität	Antworten	95
		Keine Angabe	4
	Kontakt zu relevanten Autor/-innen: Verweis auf die Beschaffung	Antworten	94
		Keine Angabe	5
	Kontakt zu relevanten Autor/-innen: Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	95
		Keine Angabe	4
	Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen: Recherchekomfort	Antworten	94
		Keine Angabe	4
	Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen: Vollständigkeit des Literaturangebots	Antworten	95
		Keine Angabe	3
	Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen: Fachliche Spezifität	Antworten	96
		Keine Angabe	2

		Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen: Suchergebnisqualität	Antworten	96
			Keine Angabe	2
		Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen: Verweis auf die Beschaffung	Antworten	94
			Keine Angabe	4
		Kontakt zu relevanten Kolleg/-innen: Direkte Möglichkeit der Beschaffung	Antworten	95
			Keine Angabe	3
Abbildung	Frage 7 im Fragebogen der Online Befragung	Antwortverhalten		
38	Wie bewerten Sie die Möglichkeiten des unmittelbaren Zugriffs auf Literatur im Hinblick auf Medienform, Literaturgattung, Sprache und Aktualität?	Medienform: gedruckte Monographien	Antworten	312
			Keine Angabe	15
		Medienform: gedruckte Sammelwerke	Antworten	307
			Keine Angabe	20
		Medienform: gedruckte Zeitschriften / Artikel	Antworten	313
			Keine Angabe	14
		Medienform: E-Books	Antworten	295
			Keine Angabe	32
		Medienform: elektronische Zeitschriften /Artikel	Antworten	312
			Keine Angabe	15
		Medienform: Datenbanken	Antworten	309
			Keine Angabe	18
		Medienform: Freie Internetquellen	Antworten	299
			Keine Angabe	28
		Medienform: CD-ROMs	Antworten	288
			Keine Angabe	39
		Medienform: Mikroformen	Antworten	281
			Keine Angabe	46
		Medienform: Sonstige, und zwar:	Antworten	52
			Keine Angabe	275
Literaturgattung: Lehrbücher	Antworten	305		
	Keine Angabe	22		

Literaturgattung: Forschungsberichte	Antworten	305
	Keine Angabe	22
Literaturgattung: Wissenschaftliche Sekundärliteratur	Antworten	297
	Keine Angabe	30
Literaturgattung:	Antworten	278
	Keine Angabe	49
Sprache: Deutschsprachige Literatur	Antworten	300
	Keine Angabe	27
Sprache: Englischsprachige Literatur	Antworten	310
	Keine Angabe	17
Sprache: Französischsprachige Literatur	Antworten	261
	Keine Angabe	66
Sprache: Spanischsprachige Literatur	Antworten	255
	Keine Angabe	72
Sprache: Weitere Sprache und zwar:	Antworten	96
	Keine Angabe	231
Aktualität: Literatur aus dem laufenden Jahr	Antworten	315
	Keine Angabe	12
Aktualität: Literatur der vergangenen fünf Jahre	Antworten	315
	Keine Angabe	12
Aktualität: Literatur, die vor fünf bis zehn Jahren erschienen ist	Antworten	311
	Keine Angabe	16
Aktualität: Literatur, die vor zehn bis zwanzig Jahren erschienen ist	Antworten	311
	Keine Angabe	16
Aktualität: Ältere Literatur, die vor über 20 Jahren erschienen ist	Antworten	305
	Keine Angabe	22
Aktualität: Historische Werke /	Antworten	278

		Quellen	Keine Angabe	49
Abbildung	Frage 11 im Fragebogen der Online Befragung		Antwortverhalten	
45, 46 und 47	Wie bewerten Sie das System der Sondersammelgebiete im Hinblick auf folgende Aspekte?	Vollständigkeit des Literaturangebots des Fachgebiets	Antworten	94
			Keine Angabe	22
		Angebot an ausländischer Literatur	Antworten	93
			Keine Angabe	23
		Fernleihmöglichkeit der Bestände	Antworten	92
			Keine Angabe	24
		Angebot an hochspezialisierter Forschungsliteratur	Antworten	92
			Keine Angabe	24
		Recherchekomfort	Antworten	91
			Keine Angabe	25
		Suchergebnisqualität	Antworten	91
			Keine Angabe	25
		Komfortable Möglichkeit des Zugriffs auf die recherchierte Literatur	Antworten	90
			Keine Angabe	26
		Sonstige	Antworten	16
			Keine Angabe	100
Vollständigkeit des Literaturangebots des Fachgebiets	Antworten	94		
	Keine Angabe	22		
Abbildung	Frage 12 im Fragebogen der Online Befragung		Antwortverhalten	
48	Welche Bedeutung messen Sie dem SSG-System für die wissenschaftliche Literaturversorgung zu?	Das SSG-System hat für mich ...	Antworten	108
			Keine Angabe	8
		Das SSG-System hat für meine Fachrichtung ...	Antworten	105
			Keine Angabe	11
Abbildung	Frage 15 im Fragebogen der Online Befragung		Antwortverhalten	
49	Kennen Sie das		Antworten	322

	Angebot der Virtuellen Fachbibliotheken?		Keine Angabe	5		
Abbildung	Frage 16 im Fragebogen der Online Befragung		Antwortverhalten			
50 und 51	Wie bewerten Sie die folgenden Aussagen für Ihr Fach?	Ein breites Angebot an ausländischer Forschungsliteratur meines Faches in mindestens einer deutschen Bibliothek ist	Antworten	319		
			Keine Angabe	8		
		Der Anspruch auf Vollständigkeit der Literatursammlung in einem Sondersammelgebiet ist in der heutigen Zeit der Informationsfülle obsolet geworden.	Antworten	309		
			Keine Angabe	18		
		Ältere Forschungsbeiträge bleiben auch viele Jahre nach ihrem Erscheinen im meinem Fach für den Großteil der aktu-	Antworten	321		
			Keine Angabe	6		
Der Literaturbedarf für meine Forschungsarbeiten ist so speziell, dass dieser nur an ein oder zwei Bibliotheken in	Antworten	320				
	Keine Angabe	7				
Abbildung	Frage 17 im Fragebogen der Online Befragung		Antwortverhalten			
40	Wie bewerten Sie die Relevanz der folgenden Aspekte für die Literaturversorgung?	In meinem Fach nehmen die relevanten Informationen so schnell zu, dass es sehr schwierig ist, den Überblick zu	Antworten	322		
			Keine Angabe	5		
		Der Zeitaufwand für die Informationsrecherche ist sehr hoch.	Antworten	321		
			Keine Angabe	6		
		Die Verständlichkeit der Rechercheinstrumente ist nicht benutzerfreundlich.	Antworten	321		
			Keine Angabe	6		
		Das Auffinden von relevanter Literatur ist schwierig.	Antworten	322		
			Keine Angabe	5		
		Der Zugang zu der aufgefundenen Literatur dauert zu lange.	Antworten	321		
			Keine Angabe	6		
		Abbildung	Frage 19 im Fragebogen der Online Befragung		Antwortverhalten	
		55	In welchen Bereichen sehen Sie zukünftig wichtige Entwicklungen für die Literaturversorgung in Ihrem Fach?	Elektronische Publikationen	Antworten	322
Keine Angabe	1					
Multimedia-Inhalt / interaktiver Inhalt von Artikeln	Antworten			4		
	Keine Angabe			290		
Scientific Use Files von den genutzten Datenquellen	Antworten			29		
	Keine Angabe			8		

		Open Access-Zeitschriften	Antworten	198
			Keine Angabe	114
		Foren / Social Networks zur Diskussion wissenschaftlicher Literatur	Antworten	15
			Keine Angabe	318
		Suchmaschinen / Recherchemöglichkeiten außerhalb von Bibliotheken / Bibliotheksverbänden	Antworten	6
			Keine Angabe	3
		Alerts / Benachrichtungen	Antworten	287
			Keine Angabe	35
		Sonstiges, und zwar:	Antworten	5
			Keine Angabe	306



Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn

Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: +49 228 885-1

Telefax: +49 228 885-2777

postmaster@dfg.de

www.dfg.de

ISBN 978-3-527-33277-9



9 783527 332779

DFG